



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land

mit besonderer Rücksicht auf den Wiederaufbau in Ostpreußen

Körper und Raum

Steinmetz, Georg

München [u.a], 1928

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96311)

GEORG STEINMETZ

GRUNDLAGEN
FÜR DAS BAUEN IN
STADT UND LAND





GEORG STEINMETZ

GRUNDLAGEN

FÜR DAS BAUEN IN STADT UND LAND

HERAUSGEGEBEN VOM

DEUTSCHEN BUND HEIMATSCHUTZ

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY / MÜNCHEN

GEORG STEINMETZ

GRUNDLAGEN

FÜR DAS BAUEN IN STADT UND LAND

BAND I

KÖRPER UND RAUM

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY / MÜNCHEN



03

M

70953

26/964

Copyright 1928 by
Georg D. W. Callwey München
Printed in Germany

VORWORT

Dieses Buch ist gefördert durch Beihilfen der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und durch das Preußische Ministerium für Volkswohlfahrt zu Berlin.

*An diesem Buche haben mitgearbeitet:
Bei der Text- und Materialbearbeitung vor allem*

Dipl.-Ing. Hellmut Salinger;

ferner

Dipl.-Ing. Zoltán Tóth,

Dipl.-Ing. Hermann Hampe;

bei der Bearbeitung des zeichnerischen Bildmaterials

Architekt Erich Glas,

Dipl.-Ing. Paul Schnoor,

Architekt Karl Schmaeschke.

Zu diesem Buche ist das Bildmaterial, soweit es nicht aus eigener Praxis stammt oder eigens für das Werk gearbeitet ist, den verschiedensten Werken und Veröffentlichungen sowie dem Archiv des „Deutschen Bundes Heimatschutz“ entnommen worden.

Diesem sowie den Verlegern und Autoren, die das Material bereitwilligst zur Verfügung stellten, sei hiermit gedankt.

Um den Zusammenhang der Darlegungen nicht zu gefährden und den Wert der knappen textlichen Angaben nicht zu beeinträchtigen, mußten bei dem hierfür in Frage kommenden Material die Quellenangaben nicht unter den Abbildungen selbst, sondern in einem besonderen Verzeichnis gegeben werden, das, um es hervorzuheben, allen Ausführungen des Buches vorangestellt wurde.

*Die in Frage kommenden Abbildungen sind durch Sternchen * — neben der Abbildungsnummer — besonders kenntlich gemacht und dadurch ist ein direkter Zusammenhang mit dem Quellenverzeichnis gegeben.*

Ostern 1928

GEORG STEINMETZ

ANGABE DER ABBILDUNGEN

und deren Autoren, die aus vorliegenden Veröffentlichungen hier zum Abdruck gekommen sind*).

15. Rundhütte aus dem Konde Oberland. Fot. im Mus. für Völkerk., Berlin.
16. Bethaus in Fumban. Museum für Völkerkunde, Berlin.
17. Eingeborenenhaus in Bamum. Museum für Völkerkunde, Berlin.
18. Bauernhaus in Ostia Moderna. „Durch ganz Italien“, Zürich 1901.
19. Bauernhaus in Simonsberg bei Kiel. (Sammlung)*).
20. Scheune in Hemmelmark bei Kiel. (Sammlung.)
21. Bergfried auf der Burg San Quirico d'Orcia. Aus Bodo Ebhardt, „Italienische Burgen“, Wasmuth, Berlin.
22. Palazzo Pretorio in Cortena. Fot. Alinari, Florenz.
23. San Gimignano, Portone dei Becci, Fot. Alinari.
24. Kathedrale in Montepulciano. Fot. Alinari.
25. Die Pyramiden Menkaura, Chefren, Chufu. Lindner, „Ingenieurbauten“, Wasmuth, Berlin.
26. Stadtmauer in Avila. K. Hielscher, „Das unbek. Spanien“, Wasmuth, Berl.
27. Castel del Monte, 13. Jhrdt., Fot. Alinari.
28. Stadtmauer in Peking. (Sammlung.)
29. Türme in Pavia. Stahlstich in „Atlante geografico degli Stati Italiani“, [Florenz 1844.
30. Kornsilos in Montreal. (Sammlung.)
31. Kornsilos in Buffalo. (Sammlung.)
32. Amerikanischer Kornsilos. (Sammlung.)
33. Kühltürme der August-Thyssen-Hütte. (Sammlung.)
34. Auswurfkamine, Peiner Walzwerk. (Sammlung.)
35. Hamburger Stadtwasserkunst bei Rothenburgsort (1848).
36. Schwedisches Transformatorenhaus. (Sammlung.)
37. Alter Leuchtturm, Schweden. (Sammlung.)
38. Verladebrücke, Ausf. Demag. (Sammlung.)
39. Schema eines Wasserturms. (Sammlung.)
40. Schwefelbehälter Aug. Klönne. Lindner, „Ingenieurbauten“, Wasmuth, Berl.
41. Mühlenanlage in Brasilien, Schema.
42. Schema eines Wasserturms. Ausf. Klönne, Dortmund.
43. Ausstellungsbau. Nach Stadtbaurat Bruno Taut.
44. Wasserturm. Nach Prof. Poelzig.
45. Der große Stupa in Santschi. Ernst Diez, „Die Kunst Indiens“, Athenaion, Potsdam.
46. Capri, die Taraglionen. Fot. Brogi, Florenz.
47. Schloßgarten Clemenswerth. Hartmann, „Joh. Conr. Schlaun“, Münster i. W.
48. Schwedische Windmühle. (Sammlung.)
49. Aus der Sammlung des D.B.H.
50. Abbu Thubby, Kosr, Ostarabien. Museum für Völkerkunde, Berlin.
51. Hamitische Wohnbauten in Menna, Südalgerien. Frobenius, „Das unbek. Bahrin, Ostarabien. Mus. f. Völkerk., Berlin. [kannte Afrika“.
52. Timbuktu. „Le Tour du monde“, Paris 1860.

*) Die mit »(Sammlung)« bezeichneten Abbildungen entstammen der Sammlung des „Deutschen Bundes Heimatschutz“, Berlin.

VIII

62. Pagode bei Tung Tschou. Fuhrmann, „China“, Folkwang-Verlag, Hagen i. W.
63. Stadttor in Peking. Ogawa. „Photographs of palace buildings of Peking“.
64. Srirangom-Pagode. (Sammlung.)
65. Malaiische Grabbauten in Sumatra.
66. Brücke in Peking. (Sammlung.)
67. Poo-ta-la bei Zhehol, Tartarei. Kupferstich in „L'empire Chinois“, Paris.
68. Nach einem Kupferstich in „Voyage dans la basse et la haute Egypte“,
69. Nagoya Castle, Japan, Mus. f. Völkerk., Berlin. [Paris 1829.]
70. Tempel in der Ebene von Madura, Indien. (Sammlung.)
71. Rathaus in Berlin. Arch.: Waesemann. Joseph, „Geschichte der Baukunst“.
72. Hafenamt in Genua. (Sammlung.)
- 73./75. Amerikanische Hotelbauten.
76. Palazzo d'Orologio in Pisa. Fot. Alinari.
77. Rom, Senatoren-Palast. Brinkmann, „Baukunst d. 17. u. 18. Jahrhunderts“,
78. Florenz, Palazzo Pitti. Fot. Alinari. [Athenaion, Potsdam.]
79. Schiefer Turm in Pisa. Fot. Alinari.
80. Landhaus von Fr. Gilly, 1800. H. Schmitz, „Berl. Baumstr.“, Berlin 1914.
83. Städtische Bibliothek in Stockholm. Arch.: E. Gunnar Asplund. Hakon Alberg, „Moderne schwedische Architektur“, Berlin, Wasmuth.
85. Speicherbau in der Lausitz.
86. Tiroler Bauernhaus.
97. Aus Penther, „Ausführliche Anleitung zur bürgerlichen Baukunst“, Augsburg 1748.
98. Dogenpalast in Venedig.
99. Hotelbau in New York.
102. Siedlung in Berlin-Britz. Architekt: Stadtbaurat Bruno Taut.
107. Palais Liegnitz bei Potsdam. Nach einem alten Stich.
108. Wohnhaus in Californien. Arch.: G. W. Smith. „Architekten“, Kopenhagen.
119. Treibhaus. Stich von J. Wagner 1774. Forschungsinst. Dr. Feldhaus, Berlin.
154. Aus: A. Holtmeyer, „Die Bau- und Kunstdenkmäler im Reg.-Bez. Cassel“.
179. Zinkhütte. Alter Plan im Oberbergamt Breslau.
189. Aus Penther, „Ausführliche Anleitung zur bürgerlichen Baukunst“, Augsburg 1748.
206. Altes Exerzierhaus in Berlin.
208. Zittau. R. v. Lüdinghausen, „Die sächs. Oberlausitz“, Wasmuth, Berlin.
- 209./210. Wochenendhaus bei Farum. Arch. S. C. Larsen.
- „Wasmuths Monatshefte für Baukunst“, Wasmuth, Berlin.
216. Parkhaus in Wilhelmshöhe. „Kunstdenkmäler Provinz Cassel“.
218. Münster in Freiburg i. Br.
219. Der „Neue Bau“ in Schwäbisch-Hall. (Sammlung.)
220. Marienkirche in Greifswald. O. Stiehl, „Backsteinbauten“, Hoffmann, Stuttgart.
233. Gasometer in Rotterdam. (Sammlung.)
234. Völkerbundspalast. Nach Prof. Paul Bonatz.
- 235., 236. Brandenburger Tor in Berlin. Arch.: C. G. Langhans 1793.
- H. Schmitz, „Berliner Baumeister“.
242. Verkehrsturm für Berlin. Arch.: Mahlberg und Kosina.
243. „Wolkenbügel“, Arch. El. Lissitzky, Moskau. Hilberseimer, „Intern. neue
244. Tempelanlage in Madura, Indien. [Baukunst“, Hoffmann, Stuttgart.]
245. Shelton Hotel in New York. (Sammlung.)
246. Hochhausentwurf für Ludwigshafen. Josef Ponten, „Architektur, die nicht gebaut wurde“, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
247. Bürohaus für Königsberg. Arch.: Prof. Paul Bonatz.

248. Exportmesse für Hamburg. Arch.: Prof. Paul Bonatz.
 249., 250. „Une ville contemporaine“ v. Le Corbusier u. Pierre Jeanneret, Paris.
 251. Turmhausentwurf f. Stuttgart. Ponten, „Architektur, die nicht gebaut wurde“.
 255. Gefängnis in Münster i. W. Hartmann, „Joh. Conr. Schlaun“, Münster 1910.
 315. Salvatorkirche, Werden a. d. R. (Zweiter Zustand nach Effmann.)
 321. St. Emmeram in Regensburg, Rekonstruktion von Schwäbl.
 324. Schloß Lantitz. „Die sächsische Oberlausitz“, Wasmuth, Berlin.
 343. Walzwerk Peine. (Sammlung.)
 360. Aus der Sammlung des D.B.H.
 374. Nymphenburg, Pavillon am Schloßbrondell.
 385. Bad Warmbrunn, altes Kurhaus.
 392. Haus in Preetz bei Kiel.
 428. Entwurf einer Radiohalle. Prof. Hans Poelzig.
 429. Schachtturm eines alten schwedischen Bergwerks. (Sammlung.)
 430. Gasanstalt in München-Gladbach, Kohlenschuppen. (Sammlung.)
 431., 432. Entwürfe von Paxton 1851 zu einer Industrie-Ausstellungshalle, London, Hyde Park.
 438. Schwedisches Industriegebäude.
 439., 440. Fabrikbau in Mittelfeld, Arch.: Curt von Brocke.
 441. Gaswerk in Sevilla. Arch.: Rank, München.
 442. Schema des Elblagerhauses in Magdeburg.
 443., 444. Industriebauten. Nach Fotografien in der Sammlung des B. D. H.
 458. Aus der Oberlößnitz bei Dresden. Alter Stich.
 461. Stadthaus in Stockholm. Arch.: Ragnar Östberg.
 466.—468. Nach Penther, „Ausführliche Anleitung zur bürgerlichen Baukunst“.
 473. Dorfkirche, Oberlausitz. (Sammlung.)
 475. Rathaus in Kronstadt, Siebenbürgen. Fot. Zeidner, Kronstadt.
 485, 486. Nach Penther, „Ausführliche Anleitung zur bürgerlichen Baukunst“.
 487. Aus Serlio, „Tutte l'Opere d'Architettura“. [Augsburg 1748.
 488, 489, 490. Nach Penther, „Ausführl. Anleitung z. bürgerl. Baukunst“.
 492. Kommandantur in Potsdam. Arch.: Knobelsdorff. Otto Zieler, „Potsdam“,
 494. Mailand, Pal. Elvetico. Fot. Ist. d'Arti Grafiche. [Berlin, 1913.
 495. Villa Julius III. in Rom. Fot. Alinari.
 505. Rathaus nach Prof. Fahrenkamp. 1925.
 518. Altes Treibhaus in Lausitz, O.-Lausitz. Lindner, „Bauten d. Technik“, Wasmuth.
 519. Bauernhaus in Neuenried, Allgäu. K. Gröber, „Volkskunst, Schwaben“,
 520. Aus „The Spur“. [Delphin-Verlag, München.
 521. Nach einem Getreidespeicher in Baltimore. (Sammlung.)
 522. Weißenhofsiedlung in Stuttgart. Phot. Lossen. „Der Baumeister“, Callwey-
 523. Freudenstadt. Jobst, „Siedlungswerk“. [München.
 524. Wohnhaus in Stuttgart. Arch.: Scharoun. „Wasmuths Monatshefte“.
 525. Kocherbrücke bei Forchtemberg. Verwaltungsbericht 1899.
 526. Wettbewerbsentwurf für eine Brücke in Schweden. Friedrich-Alfred-Hütte.
 527. Gitterbrücke der Bodensee-Toggenburg-Bahn. (Sammlung.) [(Sammlung.)
 528. Gebäude der A.S.E.A. Schweden. (Sammlung.)
 529. Talsperre. Siemens-Schuckert. (Sammlung.)
 530. Dom zu Speyer, Querschnitt. Joseph, „Geschichte der Baukunst“, Leipzig.
 538. Luftschiffhalle Orly bei Paris 1916. Arch.: E. Freyssinet.
 539. Ausstellungsgebäude in Köslin 1913. Pommerscher Industrie-Verein.
 540. Bahnwärterhaus in Glückstadt. (Sammlung.)
 541. Ladekrane in Bremerhaven. Ausf. Demag. (Sammlung.)

X

551. Leuchtturm in Genua. „Durch ganz Italien“, Zürich.
552. Leuchtturm Tres Arroyos, Argentinien. (Sammlung.)
553. Hochspannungsmast bei Schönbeck a. d. Elbe. (Sammlung.)
554. Hochspannungsmast des Bayernwerks. (Sammlung.)
555. Ehemalige Schwebefähre in Kiel. (Sammlung.)
556. Großmarkthalle (Entwurf). Arch.: L. Hilberseimer. Hilberseimer, „Internationale neue Baukunst“.
557. Eisenbetonbüfett. A. Roth, „Zwei Wohnhäuser von Le Corbusier und Pierre Jeanneret“, Stuttgart, Wedekind & Co.
558. Metallstuhl. Arch.: Mies van der Rohe. „Bau und Wohnung 1927“, Wedekind & Co., Stuttg.
559. Reihenhäuser in Hoek van Holland. Arch.: J. J. P. Oud. [Kind & Co., Stuttg.
- 560, 561. Holzbrücken in Krailsheim. Verwaltungsbericht 1899.
562. Salinenleitung Gosanzwang. (Sammlung.)
563. Fot. H. C. Kosel, Wien. (Sammlung.)
564. Alpenbrücke. Alter Stich.
565. Panthenbrücke bei Lindthal. Fot. Wehrli, Kilchberg.
566. Fußgängerbrücke bei Cassel. Ausf. Sauerwein u. Schäfer.
567. Eisenbetonbrücke bei Leipzig. Ausf. R. Wolle. (Sammlung.)
568. Hängebrücke über den St.-John-Fluß. Alter Stich.
569. Entwurf zur Hängebrücke in Köln. M.A.N. (Sammlung.)
570. London, Tower-Brücke. (Sammlung.)
571. Hängebrücke, Schottland. (Sammlung.)
572. Brücke in Peking. Alter Stich.
573. Seebrücke in Zürich 1770. Alter Stich.
574. Schloß in Karlsruhe.
576. Schule nach Prof. H. Tessenow.
577. Erweiterung des Reichstagsgebäudes (Entwurf). Arch.: Prof. H. Straumer.
579. „Konkordia“ in Bamberg.
589. Schule nach Prof. P. Schmitthenner.
611. Wachwitz, Kgl. Weinberg. O. Zech, „Heimische Bauweisen in Sachsen und Nordböhmen“, Dresden 1908.
619. Marxhaus in Düsseldorf. Arch.: Prof. Wilhelm Kreis.
631. Aus Schultze-Naumburg, Kulturarbeiten, Bd. II. Callwey 1928.
632. Aus der Sammlung des D.B.H.
633. Festung in Bard. „Durch ganz Italien“.
634. Kumbher bei Bharatpur, Bhawan am See. Reuther, „Indische Paläste und Wohnhäuser“, Berlin.
635. Schloß Schönbrunn bei Wien. Nach einem Entwurf Fischer von Erlachs.
636. Villa Pamfili in Rom. Alter Stich.
637. Wilhelmshöhe, Entwurf von J. van Nicole. Ponten, „Architektur, die nicht [gebaut wurde“.
655. Gutshof Athensleben bei Magdeburg. [gebaut wurde“.
- 662, 663, 664. Zeughausanlagen aus Penther, „Anleitung zur bürgerlichen Baukunst“, Augsburg 1748.
674. Kloster Banz.
675. Olmütz, Kloster auf dem heiligen Berge. Arch.: Fontana. Wackernagel, „Baukunst des 17. u. 18. Jahrhunderts, Athenaion, Potsdam.
676. S. Apollinare in Classe, Ravenna. Fot. Alinari.
677. Friedenskirche bei Sanssouci. Alter Stich.
679. Arbeiterklub, nach Prof. K. Malewitsch, Leningrad.
680. Vorstadthaus in Hirschberg, Rsgb. Vgl. hierzu Abb. 215, 1314, 1401.
687. Kühltürme, Großkraftwerk Golpa-Zschornowitz. (Sammlung.)

688. Kühltürme. (Sammlung.)
 689. Kühltürme der August-Thyssen-Hütte. Lindner, „Ingenieurbauten“.
 690. Alte Kalkbrennerei, Rüdersdorf. (Sammlung.)
 691. Verladekrane Hamburger Hafen. Demag.
 692. Wendische Blockhäuser. (Sammlung.)
 694. Soldatenhäuser in Bamenda, Museum für Völkerkunde.
 695. Weiberhaus in Bamum, Museum für Völkerkunde.
 706. Stettin-Westend. Nach einem Bebauungsplan von Stadtbaurat Dr.-Ing.
 [K. Weishaupt.
 751. Venedig, die Piazzetta. „Durch ganz Italien“.
 754. Gartenweg im Kunstgewerbemuseum, Kopenhagen. „Architekten“.
 755. Parkweg in Bregentved. „Architekten“.
 758. Kuppelraum, Arabien. „Weltspiegel“.
 759. Eisenbahnwerkstatt Swindon. Lindner, „Bauten der Technik“.
 760. Wohnraum um 1820. Lux, „Von der Empire- zur Biedermeierzeit“, Hoff-
 772. Aus Serlio, „Tutte l'Opere d'Architettura“. [mann, Stuttgart.
 773, 774. Haag, Haus im Busch 1645. Wackernagel, „Baukunst d. 17. u. 18. Jhds.“.
 775. Französische Kirche, Potsdam. Arch.: Knobelsdorff. „Der Kirchenbau des
 800. Umkleideraum Stadion Köln. Arch.: Adolf Abel. [Protestantismus“.
 801. Abtei Corvey. Korridor. Frhr. v. Kerckerinck und R. Klapheck, „Alt-West-
 [falen“. Hoffmann, Stuttgart.
 802. Vorhalle im Weiberhaus Bamum. Museum für Völkerkunde.
 803. Altes Museum in Berlin. Vorhalle. Arch.: Schinkel.
 805. Kirche zum hl. Kreuz in Augsburg. „Der Kirchenbau des Protestantis-
 [mus“, Berlin 1893.
 806. Hauptbahnhof Stuttgart, Kopfbahnsteig. Arch.: Prof. Bonatz.
 807. Entwurf Krematorium Frederiksberg. Arch.: Thomsen u. Schlegel.
 808. Halle aus Latham, „In English Homes“. [„Architekten“.
 809. Altes Parkhaus, New York. „The Spur“.
 810, 812—815. Aus Joseph Nash, „The mansions of England in the olden
 Time“. London, William Heinemann.
 811. Halle aus Latham, „In English Homes“.
 817. „Narrative of the united states exploring Expedition“, London 1845.
 819. Der Themse-Tunnel. Alter Stich. Forschungsinstitut Dr. Feldhaus, Ber-
 825. Mailänder Dom. Fot. Alinari. [lin-Friedenau.
 826. S. Savin 1080. Paul Frankl, „Die frühmittelalterliche und romanische
 827. Domkreuzgang in Schleswig. [Baukunst“. Athenaion, Potsdam.
 828. Ooster-Kirche in Amsterdam 1671. „Der Kirchenbau des Protestantismus“.
 829. Lagerraum. (Sammlung.)
 830. Lagerhaus in Kopenhagen. (Sammlung.)
 831. Gummifabrik Hagen. Ausf. Schäffer u. Co. (Sammlung.)
 838. Agia Sofia in Konstantinopel. Fot. Meßbildanstalt.
 859. Ravenna, S. Apollinare in Classe. Joseph, „Geschichte der Baukunst“.
 860. S. Emmeram, Regensburg. Rekonstruktion von Schwäbl.
 862. Salvatorkirche, Werden a. d. R. Nach Effmann.
 863. S. Front in Périgueux 1120. Nach Baum. Paul Frankl, „Die frühmittel-
 alterliche und romanische Baukunst“.
 864. Dom in Salzburg. Fot. Dr. Stoedtner.
 865. S. Front in Périgueux. Nach Dehio und Bezold.
 867. S. Riquier, Centula. Rekonstruktion von Effmann.

XII

902. Paulskirche in Frankfurt a. M. „Der Kirchenbau des Protestantismus“.
904. Agia Irene in Konstantinopel. Wulff, „Altchristliche und byzantinische Kunst“. Athenaiion, Potsdam-Wildpark.
905. Theater in Rheinsberg 1778. Fot. Meßbildanstalt.
909. Petersplatz in Rom. Fot. Alinari.
946. Kirche in Kissenbrück 1662.
- 949., 950. Kirchen nach Ostendorf. „Sechs Bücher vom Bauen“, Ernst, Berlin.
951. Wien, Josefinische Militärakademie der Chirurgie. Hans Tietze, „Alt-Wien“.
952. Kirche zu Nostitz, Lausitz. [in Wort und Bild“.
954. Emporenkirche aus der Lausitz. (Sammlung.)
976. Bologna, Teatro Communale. Fot. Castelli.
977. Großkraftwerk Klingenberg. (Sammlung.)
980. St.-Peters-Kirche in Rom. „Durch ganz Italien.“
981. Krankenkasse in Magdeburg, Schalterhalle. Arch.: Worm & Krayl, „Wasmuths Monatshefte“.
984. Stadthalle in Magdeburg. Arch.: Baurat Göderitz.
990. Wohnzimmer um 1840. Hermann Schmitz, „Vor 100 Jahren“, Berlin.
997. Maschinenhalle der Faguswerke, Ahlfeld. Arch.: Gropius u. A. Meyer. (S'g.)
998. Kapelle im Palais Friedrich Wilhelms IV., Berlin. Fritz Stahl, „Schinkel“.
1005. Agia Sofia in Saloniki. Fot. Meßbildanstalt. [Wasmuth, Berlin.
1012. Stephanskirche in Karlsruhe. A. Valdenaire, „Friedr. Weinbrenner“, Karlsr.
1013. Galerie in Sanssouci.
1014. Chor der St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg. Fot. Meßbildanstalt.
1015. Fürstengruft. Entw. von Weinbrenner. Valdenaire, „Friedr. Weinbrenner“.
1016. Bäder des Hippias. Rekonstruktion. Valdenaire, „Friedrich Weinbrenner“.
1017. Markgräfliches Palais, Karlsruhe. Treppenhaus. Valdenaire, „Friedrich Weinbrenner“.
1018. Klosterkirche in Jerichow. Fot. Meßbildanstalt. [Weinbrenner“.
1019. Trommesalen, Kopenhagen. Arch.: Knud von Engelhardt. „Architekten“.
1020. Glaspalast der Industrieausstellung London.
1021. Ausstellungshalle, Paris. Forschungsinst. Dr. Feldhaus, Berlin-Friedenau.
1022. Bahnhof Karlsruhe, Empfangshalle. Arch.: Prof. Stürzenacker.
1023. Atelierhalle. Arch.: Auguste und Gustave Perret.
1024. Straßenbahndepot Saarlouis. (Sammlung.)
1025. Ausstellungshalle in München. (Sammlung.)
1026. Halle „Stadt und Land“ in Magdeburg. Arch.: Stadtbaurat Bruno Taut.
1027. Straßenbahndepot Müllerstraße, Berlin. Arch.: Jean Krämer.
1028. Maschinenhalle in Leipzig. Ing. Hottke. (Sammlung.)
1029. Lagerhalle der Chem. Fabrik in Luban. Arch.: Prof. Poelzig.
1030. Lagerhalle in Hamburg. Holzbauwerke Tuschcherer.
1031. Sängerfesthalle in Eßlingen. Arch.: Baurat Keuerleber.
1032. Messehof in Breslau. Arch.: Stadtbaurat Max Berg.
1033. Autobusgarage Helmholtzstraße, Berlin. „Weltspiegel“.
1034. Halle im Stuttgarter Bahnhof (Rohbau). Arch.: Prof. Bonatz.
1035. Lokomotivschuppen Vohwinkel.
1036. Lagerhalle in Erfurt. Ausf. Kübler A.-G.
1037. Montagehalle in Dortmund. Ausf. Dortmunder Union.
1072. Treppe im Pal. Madama, Turin. Fot. Alinari.
1074. Carpentras, Hotel Dieu. A. E. Brinkmann, „Bauk. d. 17. u. 18. Jahrh.“.
1088. Schloß Clemenswerth. Hartmann, „Joh. Conr. Schlaun“, Münster.
- 1092, 1093. Serienhaus. Arch.: Le Corbusier und Pierre Jeanneret.

1095. Villa Rotonda in Vicenza von Palladio. Brinkmann, „Baukunst des 17. u.
1096. Notre Dame in Paris. [18. Jahrhunderts“.
1097. Dom in Berlin. Entwurf von Schinkel.
1098. Paulskathedrale in London.
1099. St. Peter in Rom. Grundriß von Michelangelo.
1100, 1101. Kirchengrundrisse aus Serlio, „Tutte l'Opere d'Architettura“, 1584.
1105. Trajansforum.
1106. Schloß Whitehall in London.
1107. Kirche des Simeon Stylites in Kalat Siman. Joseph, „Geschichte der Bau-
1109. Moschee in Cordova. [kunst“.
1170. La Galerie d'Eau in Versailles. Gothein, „Geschichte der Gartenkunst“.
Eugen Diederichs, Jena.
1171. Marly-le-Roi. Gothein, „Geschichte der Gartenkunst“.
1172. Schloß Nymphenburg. Hans Karlinger, „Alt-Bayern“.
1173. Amphitheater in Verona. Fot. Alinari.
1174. Belvederegarten in Wien. Martin Gerlach, „Volkstüml. Kunst“, Wien.
1175. Dachgärtchen aus Verona. Gothein, „Geschichte der Gartenkunst“.
1176. Rom, Villa Albani. Gothein, „Geschichte der Gartenkunst“.
1177. Park von Schloß Schönbrunn bei Wien. Gerlach, „Volkstümliche Kunst“.
1178. Park Pückler in Muskau. Gemälde von Schirmer.
1180, 1181. Aus Schöpp, „Alte deutsche Bauernstuben“.
1183. Capellas imparfeitas. Ponten, „Architektur, die nicht gebaut wurde“.
1184. Viterbo, Erzbischöflicher Palast. Fot. Alinari.
1185. Fußboden. Penther, „Ausführliche Anleitung zur bürgerl. Baukunst“.
1186. Aus Schöpp, „Alte deutsche Bauernstuben“.
1187. Willemstadt. Alter Plan.
1188. Park in Schleißheim. Ponten, „Architektur, die nicht gebaut wurde“.
1195. Entwurf eines Studentenheimes. C. F. Möller, „Architekten“.
1196. Fassade aus „Architecture moderne“, Paris, Claude Jombert 1728.
1212, 1213. Fassaden aus Serlio, „Tutte l'Opere d'Architettura“.
1214. Spinnerei in Mülhausen, Elsaß. Alter Stich.
1215, 1216. Fassaden aus „Palazzi diversi nel' alma cita di Roma“ von Giam-
1217. Palazzo Toscare in Venedig. Fot. Alinari. [battista de Rossi.
1219. Wartburg, der Pallas.
1223. Kaufhaus in Freiburg i. Br.
1224.—1226. Fassaden aus „Architecture moderne“, Jombert, Paris 1728.
1227. Geschäftshaus in New York.
1230.—1232. Fassaden aus Joh. Rud. Fäsch, Dresden 1722.
1236. Fassade aus „Architecture moderne“, Jombert, Paris 1728.
1246. Fassade aus Siena. „Durch ganz Italien“.
1250. Palazzo Guadagni in Florenz. Fot. Alinari.
1269. Festdekoration des Platzes am Hof, Wien. Tietze, „Alt-Wien in Wort u. Bild“.
1270. Häuser am Bassin, Ludwigslust. O. Stiehl, „Backsteinbauten“, Hoffmann,
1271. Wohnraum aus H. Schmitz, „Vor hundert Jahren“. [Stuttgart.
1275. Böhmischer Hof in Wien 1718. Tietze, „Alt-Wien in Wort und Bild“.
1276. Lichtreklame in London. „Städtebau“, Wasmuth, Berlin.
1277. Lichtreklame in Berlin. „Weltspiegel“.
1278. Autopavillon am Zoo, Berlin. Arch.: Prof. Hans Poelzig.
1279. Residenz in München.
1280. Fassadenschema Pal. Pitti, Florenz. „Architekten“.

XIV

1281. Fassade aus „Palazzi diversi nell'alma cita di Roma“ von Giambattista de Rossi.
1282. Palazzo Pitti in Florenz. Fot. Alinari.
1283. Fassade aus Serlio, „Tutte l'Opere d'Architettura“.
1285. Nach: Rathaus zu Thorn. Fot. Meßbildanstalt.
1286. Palais Czernin in Prag. Fot. Stödtner, Berlin.
1287. Bibliothek in Berlin. Entw. von Schinkel. F. Stahl, „Schinkel“, Wasmuth.
1288. Ehem. Kirche in Rostock.
1289. Stummhaus in Düsseldorf. Arch.: Prof. Bonatz.
1290. Nach: Kraftwerk Klingenberg, Berlin.
1291. Fassade aus „Architecture moderne“, Paris, Jombert 1728.
- 1292, 1293. Fassaden aus Serlio, „Tutte l'Opere d'Architettura“.
1294. Gürzenich in Köln a. Rh. Fot. Meßbildanstalt.
- 1295, 1296. Fassaden aus „Architecture moderne“, Jombert, Paris 1728.
1299. Fordwerke in Detroit. (Sammlung.)
1300. Fabrikgebäude. (Sammlung.)
1301. Markthalle Frankfurt a. M.
1302. Rohkohlenbunker Lauchhammer. (Sammlung.)
- 1305, 1306, 1309. Fassaden aus Serlio, „Tutte l'Opere d'Architettura“.
1310. S. Ambrogio in Mailand, Vorhof. Fot. Alinari.
1311. Miethausblock. Arch.: E. Gutkind. Platz, „Die Baukunst der neuesten
[Zeit“, Berlin.
1312. Haus in Kaiserstuhl, Schweiz.
1313. S. Pietro in Pavia. Fot. Alinari.
1315. Hafentor in Wismar.
1316. S. Matteo in Genua. Fot. Alinari.
1317. S. Miniato in Florenz.
1318. Gartenhaus in Pichelswerder. Schmitz, „Berliner Baumeister“.
1319. Aus Schmitz, „Vor hundert Jahren“, Berlin.
1320. Schloß Paretz. Schmitz, „Schloß Paretz“.
1321. Alexandrinenkaserne in Berlin.
1323. Stiftsgebäude Mühlberg a. d. Elbe. Stiehl, „Backsteinbauten“, Stuttgart.
1324. Scheune in Bossen, Holstein. Stiehl, „Backsteinbauten“.
1325. Bologna, Palazzo Bevilacqua. Fot. Alinari.
1326. Salamanca, Casa de las Conchas.
1327. Kirchturm in Herzberg (Brandenburg).
1328. Chemische Fabrik in Luban bei Posen. Arch.: Prof. Poelzig.
1331. S. Vitale in Ravenna, Marmorfeiler.
1347. Bauernhaus in Mittenwald.
1351. Kirche bei Miracoli in Venedig. Fot. Alinari.
1352. Notre Dame in Paris.
1353. Haus Schloßstr. 10 in Potsdam. Arch.: Knobelsdorff. O. Zieler, „Potsdam“.
1354. Chinesische Befestigung Pina Tru Men. (Sammlung.)
1355. Reihenhäuser in Hoek v. Holland. Arch.: J. J. P. Oud, „Wasmuths Mtsh.“.
1377. Geschäftshaus in Leiden. Arch.: Brinkmann und v. d. Vlugt. Hilberseimer.
1378. Atelierhäuser. Arch.: Fred Forbat. [„Internationale neue Baukunst“.
1380. Alte Kaserne in Berlin. Alter Stich im Märkischen Museum.
1381. Dom zu Paderborn 1099. Nach Dehio.
1382. Chemische Fabrik in Luban. Arch.: Prof. Poelzig.
1383. Gutehoffnungshütte. Arch.: Peter Behrens. (Sammlung.)
1384. Haus in Lüneburg. Stiehl, „Backsteinbauten“.
1388. Haus in Lüneburg. Fot. Neue photographische Gesellschaft, Steglitz.

1389. Pharos in Alexandria. Kupferstich von F. Adler.
 1390. Bahnhofsturm in Stuttgart. Arch. Prof. Bonatz.
 1391. Siemensturm, Berlin-Siemensstadt. Arch.: Hertlein. Lindner, „Ingenieur-
 1392. Marxhaus in Düsseldorf. Arch.: Prof. W. Kreis. [bauten“.
 1396. S. Maria pr. S. Satiro in Mailand. Bramante 1479. Baum, „Raumkunst
 und dekorative Plastik der Frührenaissance“. Hoffmann, Stuttgart.
 1397. Scala regia im Vatikan. Fot. Alinari.
 1400. Altes Haus in Serajewo, Bosnien. (Sammlung.)
 1402. Wohnhäuser. Arch.: Le Corbusier und Jeanneret. Fot. Lossen, Stuttgart.
 „Der Baumeister“, Callwey, München.
 1403, 1404. Wohnhaus, Arch.: Prof. Schneek. Fot. Lossen, Stuttgart. „Bau und
 Wohnung 1927“, Wedekind & Co., Stuttgart.
 1411. Oberpostdirektion Berlin-Witzleben.
 1412. Lagerhaus. (Sammlung.)
 1415. Ernemann-Hochhaus in Dresden. Ausf. Wayß & Freytag. (Sammlung.)
 1416. Rathaus in Tangermünde. Fot. Meßbildanstalt.
 1417. Tempplerhaus in Hildesheim. Fot. Neue photographische Gesellschaft.
 1418. Haus in Osnabrück.
 1419. Rathaus in Lübeck. Fot. Colemann.
 1420. Kornhaus in Ulm. Fot. Dr. Braun.
 1421. Klosterkirche in Chorin. Stiehl, „Backsteinbauten“.
 1422. Klosterkirche in Fürstfeldbruck bei München. Karlinger, „Alt-Bayern“.
 1423. Entwurf Erwins zum Straßburger Münster. Ponten, „Architektur, die
 nicht gebaut wurde“.
 1425, 1428, 1429. Amerikanische Hotelbauten.
 1426. Hotel in New York. W. C. Behrend, „Städtebau und Wohnungswesen in
 1430. Bürohaus in New York. [den Vereinigten Staaten“.
 1431. Schule. Arch.: Prof. Paul Schmitthenner.
 1432, 1433. Schule in Charlottenburg. Arch.: Prof. H. Tessenow.
 1434. Nach einer Schule von E. G. Asplund.
 1435. Entwurf zum Völkerbundspalast. Arch.: Ernst Scholz.
 1436. Entwurf zum Völkerbundspalast. Arch.: Hakon Ahlberg. „Wasmuths Mtsh.“.
 1437. Miethaus in Kopenhagen. Arch.: Marinus Andersen. „Architekten“.
 1438. Schule in Fredriksberg. Arch.: John Thorsen. „Architekten“.
 1439. Markusplatz in Venedig. Fot. Lücke.
 1440. Börse in Rotterdam. Arch.: J. J. P. Oud. „Wasmuths Monatshefte“.
 1441. Bürohaus in Kopenhagen. Arch.: Marinus Andersen. „Architekten“.
 1442. Fassade für die D.A.Z. Arch.: Stadtbaurat Bruno Taut.
 1443, 1444. Alter Torfschuppen. Alte Pläne im Oberbergamt Breslau.
 1445. Großhennersdorf. Lüdinghausen, „Die sächsische Oberlausitz“.
 1446. Altes Salinengebäude. (Sammlung.)
 1447. Brennofen. Oberbergamt Breslau.
 1460. Basel, Haus am Münsterplatz. (Sammlung.)
 1619. Schaufenster an der Schloßfreiheit Berlin. Altes Gemälde, „Weltspiegel“.
 1711. Treppenhaus in Potsdam. Fot. Meßbildanstalt.
 1766. Gartenmauer Freinsheim, Pfalz. Landbauamt Speyer.
 1767. Siedlung in Berlin. Arch.: Mebes und Emmerich, Berlin.

EINFÜHRUNG

Das vorliegende Buch hat die Absicht, durch Betrachtung der *Programm.* zu allen Zeiten gültigen Voraussetzungen eine sichere Grundlage für die Lösung der mannigfachen Probleme*) zu finden, die unserem Bauschaffen durch den Wandel der Zeiten gegeben sind.

Solche gleichbleibenden Voraussetzungen bestehen trotz aller geschmacklichen und sonstigen Veränderungen zweifellos auch heute. Nur durch ihre Erkenntnis kann eine Basis für unser Gegenwartsschaffen und der Boden für eine allgemeine Baugesinnung gefunden werden. Die allgemeine Baugesinnung ist wieder die wichtigste Voraussetzung guter Allgemeinleistungen, bei denen Spitzenleistungen befruchtend und nicht irreführend wirken. Auseinandersetzungen über Stil-, Form- und Ausdrucksfragen (oder Stellungnahme für oder gegen das Dach) verwirren dagegen augenblicklich mehr, als sie nützen.

Es ist nun hier versucht, aus den vielfachen Zusammenhängen und Voraussetzungen, wie den wirtschaftlichen, konstruktiven und schönheitlichen Fragen, die so wichtigen Gesichtspunkte für die Gestaltung und Behandlung von Raum und Körper und deren Flächen als Teilgebiet für sich zu betrachten.

Raum- und Körperbildung stehen in engstem Zusammenhang mit der Konstruktion und beruhen vielfach auf ihr. Die Erscheinung und Wirkung des Körpers und Raumes hängt aber zugleich

*) *Baufaufgaben der umgestellten Wirtschaft. Veränderte Wohnweise durch erweiterte Forderung nach Freizügigkeit, Licht und Luft und soziale Umschichtung.*

Neue Materialien mit erweiterten Konstruktionsmöglichkeiten und Stäreinschränkung.

Vordringen der industriellen Herstellung und Typenbildung.

Suchen und Tasten nach neuen Gestaltungs- und Ausdrucksformen.

wesentlich von der Einzelgliederung und -behandlung (also vom Detail und ebenso von der farbigen Erscheinung, Material oder Anstrich) ab. Auf diese Zusammenhänge konnte hier nur soweit eingegangen werden, als es zur Klarstellung der Gesichtspunkte einer guten Raum- und Körperbildung nötig erschien. Auch in diesen Grenzen kann das Buch einen Anspruch auf Vollständigkeit nicht erheben, es will vielmehr die hier behandelten Fragen nur in den Kreis der allgemeinen Erörterung bringen.

Um überhaupt eine Klärung zu ermöglichen, mußten die Einzelfragen hier nach Gesichtspunkten getrennt und begrifflich gefaßt werden, obwohl sie in inniger Wechselbeziehung zueinander stehen und nur im Einzelfalle zweifelsfrei entschieden werden können.

Weiterausgreifende theoretische Ableitungen und Betrachtungen sind dabei vermieden, weil sie leicht Fehlschlüsse zulassen und deshalb — namentlich in Fachkreisen — oft mit Recht skeptische Beurteilung finden. Es ist vielmehr versucht, durch Nebeneinanderstellen einzelner typischer Beispiele oder systematisches Aufreihen der Möglichkeiten die verschiedenen Gesichtspunkte zu klären.

Um die immer gleichbleibenden Voraussetzungen besser belegen zu können, wurden die Beispiele den mannigfaltigsten Bauaufgaben und der Baukunst der verschiedensten Länder und Zeiten entnommen. Tagesaufgaben mußten im Vordergrund stehen.

Der Verfasser ist sich klar, daß sein Versuch vielfach unzulänglich ist, und würde es besonders begrüßen, wenn seine Arbeit Anlaß gäbe zum weiteren Ausbau der Ausführungen und zur Feststellung besserer und geeigneterer Belege*).

Die hier erörterten Gesichtspunkte sind immer nur als Richtlinien und Rüstzeug zu betrachten, nicht als Regeln für alle Fälle oder gar als Rezepte. Solches Rüstzeug gibt dem Künstler — besonders in bewußter Handhabung — sicheren Anhalt namentlich beim Bearbeiten großer Aufgaben, wo eine große Zahl von Zu-

*) In dem soeben erschienenen Buche von W. Lindner „Bauten der Technik“ (Verlag C. Wasmuth A.G. Berlin) wurde für das Gebiet der Ingenieurbauten in diesem Sinne eine Ergänzung bereits gegeben.

sammenhängen gleichzeitig überschaut und oft schnelle Entscheidungen getroffen werden müssen.

Das umfangreiche Gebiet der Konstruktion und ihre Beziehung zu Körper und Raum zu behandeln, ist im Rahmen dieses Buches nicht möglich und soll Gegenstand einer weiteren Arbeit sein.

Für die handwerkliche Durchbildung des Details — namentlich für einfache Alltagsaufgaben — sind im zweiten Band dieses Buches Gesichtspunkte und Einzelangaben gegeben. Die formale Behandlung und deren Tendenz, ebenso die Anwendung der Farbe ist nur soweit in den Bereich der Betrachtung gezogen, als es notwendig erschien, um die Stellung und Einordnung ihrer Wirkung zu erkennen.

Die im 3. Band dieses Buches gegebene „Praktische Anwendung“ dürfte, unter den in diesem Band dargelegten Gesichtspunkten gesehen, instruktiver werden, als sie vor Erscheinen des ersten Bandes sein konnte.

*

Die Aufgabe des Bauens ist vor allem, Räume zu schaffen für *Organismus*. die verschiedensten Zwecke des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, insbesondere für die Behausung von Mensch und Tier. Sie wird erfüllt durch Schaffung von körperlich-räumlichen Gebilden mit den konstruktiven Möglichkeiten. Aus Raum, Körper und Konstruktion muß eine einfache und sinnfällige „organische“ Einheit entstehen, die auch für den Beschauer als Einheit fühlbar und faßbar wird. Diese Einheit als „Bauorganismus“ ist Grundlage und Ziel eines guten und sachlichen Bauens.

Der Organismus umfaßt die Lösung der Bauaufgabe nach möglichst allen Seiten (wirtschaftlichen, konstruktiven und schönheitlichen*) und bringt zugleich die Absicht des Erbauers und den Charakter des Gebäudes schon in Anlage und Gefüge als Baugeanken zum Ausdruck. Im Organismus liegt also der Baugeanke, nicht in Einzellösungen oder zufälligen Einfällen!

*) Größe, Höhe, Zusammenhang, Belüftung und Belichtung, Wärmehaltung und Wohnlichkeit der Räume.

Der Organismus muß einfach und ungekünstelt sein: nicht „gewollte“, sondern abgeklärte Einfachheit! In stufenweiser und sorglicher Durcharbeit sind die verschiedensten Fragen zueinander abzuwägen und zu klären, die Einheiten nach einer großen Disposition zu ordnen und der Bau sowohl von innen nach außen als von außen nach innen zu überlegen, so daß sich der Organismus als „gelöste Form“ ergibt und alles im Bau-gedanken sozusagen auf einen Nenner gebracht wird.*)

Der Organismus ist nicht nur wie eine Maschine oder ein Uhrwerk in der Funktion zu durchdenken, sondern darüber hinaus durch Schönheit der Grundgestaltung und Proportion schon in seinem Gefüge als Kunstwerk zu gestalten.

Die schönheitliche Gestaltung der Grundanlage bedingt:
Einfaches, gut abgestimmtes konstruktives Gefüge in Grundriß und Aufbau.

Schöne Körperbildung im Zusammenhang mit der Umgebung, taktvolles Einfügen in das Vorhandene.

Gute Proportion und harmonischer Zusammenhang aller Teile.

Guter Maßstab, Umriß, statischer Ausdruck (Gleichgewicht und Ruhe).

Klare Raumbildung in guter Proportion und guter An-

Praktische Verwendbarkeit in verschiedenstem Gebrauch.

Orientierung nach der Himmelsrichtung. Stellung und Anordnung des Gebäudes auf dem Grundstück bei guter Geländennutzung, Zugänglichkeit und Lage zur Straße, zu Nachbargebäuden, Aussicht usw.

Preiswerte Herstellung, Wahl richtiger und geeigneter Materialien, deren gute Ausnutzung in stoff- und handwerksgerechter Konstruktion.

Organischer und statischer Aufbau, einfache Anlage, auch in der Anordnung der Versteifungswände und Stützsysteme, gute Balkenlage, Einordnung der Treppenhäuser und Schornsteine. Einfaches Dach in klarer Körperbildung.

*) Das gilt ebenso für kompliziertere Gebilde, vor allem für eine Vielheit von Einzelgebilden (z. B. Siedlungen), die wiederum durch ihre einheitliche Gestaltung in einer größeren Einheit geordnet und zusammengefaßt werden müssen. In diesem Sinne kann man in bestimmten Fällen auch vom Organismus von Gebäudegruppen, Siedlungen und Städten sprechen.

ordnung und Abwägung der Lichtquellen, harmonische Raumfolge.

Übereinstimmung des Innern und Äußern. Klare und organische Einordnung der baulichen Einzelheiten.

Das sind wichtigste Voraussetzungen. Nicht Stil- und Einzelformen bestimmen das Kunstwerk, sondern Gestaltung und Abstimmung des Organismus in seiner Raum- und Körperbildung.

So angelegte und gut abgestimmte Bauten sind auch mit einfachen Formen und Mitteln ohne stilistische Bereicherung und Schmuck, aber in schöner Farbe wirksame und vollwertige Kunstwerke. Man erinnere sich nur an alte einfache Wohn- und Guts Häuser der letzten Kunstepochen, die auch uneingerichtet in ihrer Raum- und Körperbildung das Gefühl des Gelösten und Abgeklärten geben (und dadurch angenehm und behaglich sind), ohne daß irgendwelche Kunstgriffe angewandt oder erkenntlich sind.

Der Organismus ist nicht mit einem Blick zu erkennen und zu erfassen, daher auch nicht als Paradestück zu photographieren. Man kann ihn nur beim Betrachten, Durchschreiten und Bewohnen des Hauses erleben.

Der Bau ist in Grundanlage und Aufbau mit seinen Trag- und Versteifungswänden als einheitliches Konstruktionsgerüst anzusehen, bei dem eins das andere stützt, verspannt und versteift, und das sich in seiner Einheit nicht durch „rechnerische“, sondern vor allem durch „gefühlsmäßige“ Statik erfassen läßt*). Die Konstruktion muß unter Berücksichtigung aller Zusammenhänge — nicht nur der einseitiger Berechnung zugänglichen — mit künstlerischem und statischem Gefühl durchgebildet werden. Nur wenn die Konstruktion in diesem Sinne als Einheit groß aufgefaßt und durchgefühlt ist, kann überhaupt ein vollwertiger Bauorganismus entstehen. In diesem Sinne ist die Konstruktion als Kunstwerk anzusehen und zu gestalten.

Gute Konstruktionen üben eine außerordentlich starke künstlerische Wirkung aus, und das Verstecken solcher Konstruktio-

*) An dieser gefühlsmäßigen Statik und ihrer Übung fehlt es überall.

nen bedeutet meist den Verlust der stärksten Wirkungen und Ausdrucksmittel. (Vgl. die Ausführungen über die maßstäbliche Wirkung der Konstruktion, Seite 209.) Dagegen braucht eine an sich technisch einwandfreie Konstruktion noch lange nicht schön zu sein, eben wenn sie nicht in dem oben geschilderten Sinne behandelt und „gelöst“ ist.

Detail. Obwohl nun der Bau in Anlage und Aufbau — sozusagen in seinem Gerippe — als Kunstwerk zu gestalten ist, kommt die volle Wirkung doch erst durch das liebevolle Kultivieren der großen Form des Körpers und Raumes durch entsprechendes Detail und Einzelbehandlung zur Geltung. Material, Struktur und Farbgebung und vor allem der durch die Einzelgliederung gegebene Maßstab bestimmen Aussehen und Größenerscheinung des Baues. Die Bedeutung des guten — liebevoll durchgeföhlten und abgestimmten — Details, das Stimmung und Charakter erst voll zum Ausdruck bringt, darf also in keinem Falle verkannt werden.

Eine solche Behandlung vermissen wir häufig an den Arbeiten der letzten Zeit. Selbst gutangelegte Bauten erscheinen dadurch roh, öde, langweilig und oft völlig maßstabslos, papieren oder klobig. Das föhrt andererseits zu falschen Folgerungen, wie beispielsweise, daß Einfachheit öde und langweilig sei.

Lebendiges Gestalten, kein Formalismus. Aber nicht nur auf das „Kultivieren“ kommt es an, sondern auf lebendiges (schöpferisches) Gestalten des Baues bis zu seiner letzten Einzelheit aus einem Guß. Das Detail ist also keine äußere Zutat, darf keine Dekoration des Baugerippes als tote Form oder Modefrisur sein, sondern muß aus dem Organismus entwickelt werden, die in ihm liegende Bauidee steigern, ihr dienen und sich ein- und unterordnen. Die künstlerische Einheit muß bis in die letzte Einzelheit fühlbar sein. Nur solches Gestalten ist die Grundlage guter Baukunst, alles andere Formalismus, der in jeder Form, gleich ob alt oder neu, abgelehnt werden muß. Auch die prinzipielle Detaillosigkeit mit einfachen glatten Flächen als „Mode“ ist Formalismus, wenn nicht die oben gegebenen Voraussetzungen erfüllt sind.

Eine solche gesunde Baukunst ist zugleich sachlich im wahren *Sachlichkeit* Sinne und nicht nur dem Namen nach. Dagegen ist heute das *und* vielbetonte „sachliche Bauen“ meist ein Verbrämen einer bestimmten Stilistik oder beruht auf einseitigen Lösungen im Hervorkehren der einen oder anderen Forderung, so daß von einer „gelösten Form“ nicht gesprochen werden kann. *Zeitausdruck.*

Modernes Bauen verlangt die Erfüllung der zeitgemäßen Forderungen, die richtige Wahrnehmung der erweiterten Konstruktionsmöglichkeiten und der erleichterten Herstellung, nicht aber die Anwendung konstruktiver Extreme oder stilistischer Mätzchen.

So wird sich das schönheitliche Schaffen auf das Gestalten und Behandeln des sachlich Gegebenen erstrecken müssen, also vor allem auf die schöne Gestaltung von Raum und Körper, ferner Einordnung und Abstimmung der notwendigen baulichen Einzelheiten bei Anwendung sorglich abgestimmter Farben, Wahl und Pflege geeigneter, schöner Materialien. Einzelformen und Schmuckglieder werden zurücktreten müssen und ihre Anwendung wird sich gegebenenfalls auf ganz neutrale und einfache Gliederungen (Vor- und Rücklagen, Lisenen, Bänder, Faschen, Rahmen, Schrägen usw.) beschränken.

Eine neue Formsprache und Formenkunst wird sich nur als *Formenkunst.* Ergebnis einer allgemeinen geistigen Bewegung entwickeln können. Sie darf nicht zur Mode und Eintagskunst herabsinken und kann nicht willkürlich von einem Einzelnen erfunden werden. Falsch ist auch der Versuch, durch willkürliches Verballhornen von alten Formen eine neue Formsprache zu erfinden. Ein Zeitausdruck wird sich schon durch die oben geforderte Sachlichkeit und Zurückhaltung in der Einzelform ergeben und ein Kennzeichen unserer Zeit sein.

Wenn jetzt vielfach versucht wird, als Ausdruck einer neuen *Disharmonie* Zeit unseren Bauten den Ausdruck der „Bewegung und Schwin- *und Dynamik.* gung“, oder des „Ungelösten und Disharmonischen“ zu geben, so beruht das zweifellos auf einem Trugschluß und kann für die Dauer kein Ziel sein.

Die Anschauungen über Harmonie und das Gefühl für organischen und statischen Ausdruck sind dem Wandel der Zeit unterworfen, so daß wir heute manches nicht mehr als unschön empfinden, was man früher als Härte gemieden hätte; jedoch darf man darum nicht prinzipiell das Disharmonische betonen wollen und das Harmonische als „altväterlich“ abtun*).

*Statischer
Ausdruck.*

Das Bauen hat seine ewig unverrückbaren Gesetze, denn Bauen heißt Konstruieren, und der Ausdruck der Bauwerke wird immer hauptsächlich der Ausdruck des Bauens selbst und der statischen Kräfte und Gesetze sein müssen. Wohl kann beim Bauen der Ausdruck gespannter, dennoch — auch bei der Gotik — beherrschter Kräfte gegeben sein, nicht aber der Ausdruck einer im Fluß befindlichen Bewegung (Dynamik). Im Ganzen wie im Einzelnen muß Gleichgewicht, Ruhe und Harmonie hergestellt sein. Sinnlos ist es, die Grundgesetze des Bauens zu verleugnen oder auf den Kopf zu stellen und zu glauben, weil wir fliegen können, nun auch beim Bauen den Ausdruck des Statischen aufgeben zu dürfen.

Der Bau als ein zu Stein gewordener Wille muß gereift und endgültig erscheinen, so daß er auch in geistigem Sinne eine längere Zeit überdauern kann**).

*Form und
Farbe.*

Die Farbe wird bei unserem Gegenwartsschaffen eine ganz besondere Rolle spielen und spielen müssen. Ihre Bedeutung als gleichberechtigter Wirkungsfaktor — neben der Form — ist außerordentlich groß, und es wird gut sein, auf ihre Stellung und auf die gegenseitige Beziehung von Form und Farbe hier allgemein einzugehen.

*) Auch die Tatsache, daß an sich unharmonische Gebilde (wie Ruinen usw.) im Zusammenhang mit der Natur malerisch und sogar harmonisch erscheinen, darf nicht dazu führen, beim Bauwerk Disharmonien anzustreben oder zu betonen. Erst durch die völlige Einbeziehung in die Natur (Anwachsen, über die normale Patina hinausgehende Verwitterung) wird in solchen Fällen eine Gesamtharmonie hergestellt.

**) Für Eintagsaufgaben oder auf kurze Zeit berechnete Bauten, wie Versuchs- und Ausstellungsbauten usw., kann der Fall natürlich anders liegen.

Je einfacher die Form und je größer und ungegliederter die Fläche, desto schöner muß diese in Struktur und Farbe sein. Die Schönheit und Klarheit der Farbe, des Anstrichs oder der Materialwirkung entscheidet hier fast allein die Wirkung. Die Farbe „kultiviert“ also zugleich die Form.

Wo diese Behandlung und Durchbildung der großen Flächen und der einfachen Form fehlt, entsteht oft fälschlich die Meinung, daß die große Fläche an sich langweilig oder gar roh sei. Deshalb ist es bei einfacher Form nötig, der Farbe und Materialwirkung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, diese sorglich zu wählen, zueinander und zur Umgebung abzustimmen.

Immer ist die Farbe ein wichtiges Mittel im baukünstlerischen Schaffen, das dem Bagedanken nutzbar gemacht werden muß. Sie soll also in ihrer Anwendung und Zusammenordnung die Form und deren Ausdruck unterstützen und nicht zerstören, sich den Gesetzen der Körper- und Raumbildung anpassen und den organischen und statischen Aufbau klarstellen, steigern und nicht aufheben.

Zugleich bildet die Farbe — neben der Form — einen außerordentlichen Stimmungsfaktor und ein wichtiges Mittel des Ausdrucks. Ohne daß die Form geändert wird, lediglich durch verschiedene Farbenanwendung kann das Ganze heiter oder ernst, vornehm, spießig oder gar ordinär, zart oder derb, kräftig, fade oder gegenstandslos, groß oder kleinlich erscheinen. Besonders bei vollen und starken Farben wird die Farbe sogar die Wirkung der Form übertönen können und oft für sich auch im Gegensatz zur Form einen selbständigen Aufbau eines Gebildes oder in der Form nicht bestehende Zusammenhänge sozusagen vortäuschen können bis zur illusionistischen Raum- und Körperbehandlung. Hieraus ergibt sich die große Bedeutung der Farbe als Hilfs- und Korrekturmittel der Form, zur Verbesserung der Wirkung von uninteressanten oder schlecht geformten Bauten, Räumen oder Möbeln. Man erinnere sich nur der wohltätigen Wirkung eines einheitlichen Anstriches uneinheitlich und schlecht geformter Möbel in einem Raum. Es ist darum zu fordern, daß

noch mehr, als bisher geschehen, die Farbe bewußt als Korrekturmittel — auch im Städtebau — angewandt wird.

Andererseits erleben wir es täglich, daß gut geformte Bauten durch häßliche Farben oder falsche Anwendung und Zusammenstellung verdorben werden. Die Bedeutung der Auswirkung der Farbe und die Schwierigkeit der Anwendung wird allgemein noch immer unterschätzt, sonst würde man mehr, als das jetzt geschieht, die fähigsten Künstler — und zwar Baukünstler — bei der Farbenbehandlung der Bauten heranziehen und den Nachwuchs entsprechend praktisch ausbilden*).

*Mittel der
Darstellung.*

Grundriß, Aufriß (Fassade) und Schnitt sind nur als Hilfsmittel der Darstellung des zu schaffenden dreidimensionalen Organismus anzusehen. Diese drei Projektionen müssen einheitlich und gleichmäßig künstlerisch durchgearbeitet und abgestimmt werden, wenn ein harmonischer Organismus entstehen soll**).

So ist es auch dringend nötig, in allen Darstellungen, gleich ob Grundriß, Ansicht, Schnitt, Perspektive oder Modell den Zusammenhang des Gebildes mit der Umgebung und anderen Bauten — der Wirklichkeit entsprechend — darzustellen und har-

**) Nicht nur Aquarellieren und farbiges Behandeln von Zeichnungen, sondern vor allem praktische Übung im Herstellen von Wandanstrichen und Zusammenstellen von Materialien und Farben (wie es auch vereinzelt bereits geübt wird).*

Auch ist es nötig, die Anwendung, Auswahl und Behandlung geeigneter Materialien nicht nur im Sinne der Materialkunde, sondern bewußt als Mittel zur Herstellung schöner Flächen zu pflegen und zu üben, insbesondere für Backstein, Dachziegel, Putz, Beton, Natur- und Kunststein, Estrich, keramische Stoffe, Metalle, Glas, Holz in Lasur, Beizung und Politur, Furnierwahl und -wechsel, Tapeten und Stoffe.

Eine solche Schulung würde sich auch zweifellos auf die Industrie auswirken.

Nicht zuletzt muß das Verhalten und Aussehen der Materialien in der Verwitterung und Abnutzung unter den verschiedenen Voraussetzungen studiert werden (Farbrückgang, Patina).

***) An der künstlerischen Durcharbeitung von Grundriß und Schnitt fehlt es immer noch, wenn auch die Zeiten vorüber sind, wo der Grundriß als rein technische Angelegenheit und nur die losgelöste Fassade als künstlerische Arbeit betrachtet wurde. Ohne einen gut abgestimmten Grundriß ist ein schöner Bauorganismus undenkbar.*

monisch abzustimmen, damit keine Fehlwirkung eines an sich guten Baues entsteht, wie das jetzt häufig der Fall ist.

Auf einfache und sachliche Darstellung des Entwurfes muß hingearbeitet werden (am besten gleichmäßiger dünner Strich). Rein graphische Reize einer Zeichnung, die nichts mit der Ausführung gemein haben, verwirren und schaden nur, geben eine falsche Vorstellung und erschweren oder verhindern zugleich die Abwägung und Wertung der Einzelzusammenhänge und die gute Abstimmung. Der Reiz einer sachlich dargestellten, aber mit Feingefühl durchgearbeiteten Zeichnung soll auf den guten Verhältnissen des Entwurfes beruhen und daher unmittelbar der Ausführung nutzbar gemacht werden können.

Dem Göttlichen, dem ewigen Geheimnis des Ebenmaßes durch Regeln, graphische oder arithmetische Ermittlungen (goldener Schnitt usw.) beizukommen, ist als „Versuch am untauglichen Objekt“ abzulehnen. Die Schönheit der Verhältnisse zueinander, das Ebenmaß von Länge, Breite und Höhe läßt sich nicht für sich allein bestimmen, denn der Zusammenhang, der Maßstab und nicht zuletzt die Farbe bestimmen hierbei ebenso die Wohlgefälligkeit der Form. Es sei nur an Bildungen in gleichen Verhältnissen erinnert, die je nach den Maßstäben gut oder schlecht wirken (vgl. Seite 86/87). *Harmonie und Ebenmaß.*

Wohl beruht die Schönheit der Größenverhältnisse immer auf Klarheit und Entschiedenheit, d. h. meist auf einfachen, erfassbaren Zahlenverhältnissen, wie 1:2, 2:3 usw. oder geometrischen Grundformen, oder sie läßt sich wenigstens auf diese zurückführen. Solche mathematischen Verhältnisse dürfen jedoch nur als Anhalt und zur Kontrolle gefühlsmäßig gefundener Verhältnisse gebraucht werden, da sich die auf dem Zusammenhang des Ganzen beruhende Harmonie nicht mathematisch bestimmen läßt. Sie muß vielmehr gefunden werden in einer liebevollen und sorglichen Abstimmung.

Abstimmung, die Herstellung guter und wohlgefälliger Verhältnisse aller Teile unter sich und zu einem harmonischen Ganzen, setzt voraus:

Das gefühlsmäßige Erfassen aller Teile und Zusammenhänge als Einheit, Herstellung einer Ordnung und entweder eines Ausgleichs (Überbrückung der Widersprüche) zum Einklang oder aber Betonung des Gegensätzlichen zum harmonischen Gegenklang.

Die Abstimmung muß sich auf alles erstrecken, auf das Ganze wie auf das Einzelne, auf Form, Masse, Umriß, Maßstab, Zusammenhang sowie Wahl und Zusammenordnung der Farben.

Das notwendige Durchfühlen, Ordnen und Abwägen führt oft zu scheinbar ganz geringfügigen Änderungen einzelner Anordnungen, Größen und Verhältnisse nach der einen oder anderen Seite, die aber für die Wirkung und die hervorzurufende Stimmung (ernst, heiter, erhaben, behaglich) entscheidend sind. Das Auge ist für die kleinsten Änderungen dieser Art sehr empfindlich. Beim Verändern der Größenverhältnisse oder des Zusammenhangs ergibt sich ein Moment, bei dem der Gleichklang und die Stimmung hergestellt erscheint. Verändert man die Verhältnisse darüber hinaus, so geht der Gleichklang wieder verloren. Ganz ähnlich verhält es sich bei der Abstimmung von Farben, wo ebenfalls geringe Nuancen oder geringe Änderungen der Zusammenordnung die gute oder schlechte Wirkung und die Stimmung entscheiden.

Bei guter Abstimmung in Form und Farbe werden selbst einfachste Gebilde ohne jede Bereicherung der Form oder Kostbarkeit des Materials schön und reizvoll, während sie langweilig und öde wirken, wenn es an dieser Abstimmung fehlt.

Maßstab.

Wie schon im Voraufgegangenen gesagt, hängt die Wohlgefälligkeit der Form wesentlich vom Maßstab ab. Schon die Masse des Baukörpers muß in gutem Maßstab zur Umgebung stehen. Das kann oft zum Zusammenhalten, aber auch — in bestimmten Fällen — zum Auflockern und Gliedern der Baumasse zwingen.

Die in der Einzelbehandlung, vor allem der notwendigen baulichen Einzelheiten (Unterteilungen) sich aussprechenden Größenverhältnisse bestimmen als Vergleichsmaßstab Aussehen und Größenwirkung des Baues. Deshalb war in allen Zeiten guter

Baukunst die Frage des Maßstabes und besonders die maßstäbliche Einzelbehandlung Gegenstand sorglichster Beachtung.

An der Erkenntnis der Notwendigkeit, den Fragen des Maßstabes in allen Bildungen gerecht zu werden, fehlt es heute ganz besonders. Beim heutigen „kubischen Bauen“ mit großen, glatten Flächen und ohne Einzelgliederung ist das Gefühl für diese Fragen des Maßstabes, besonders für die maßstäbliche Behandlung des Einzelnen, vielfach verloren gegangen*). Dabei ist die maßstäbliche Behandlung des Einzelnen und das Vorhandensein eines richtigen und guten Vergleichsmaßstabes bei schlichten Bauten ganz besonders wichtig und erfordert besonders Sorgfalt und Geschick im Gestalten und Behandeln des wenigen Gegebenen.

Der Maßstab wird sich — besonders bei unseren Zweckbauten — an die durch den Menschen gegebenen Größen und die durch die Konstruktion gegebenen Stärken anpassen müssen (absoluter Maßstab).

Falsch ist es, große Bauten übertrieben groß und grob zu detaillieren, ebenso kleine Bauten in Nachahmung der großen ausgesprochen klein zu detaillieren. Ein Anpassen an die Größenverhältnisse wird natürlich schon durch die Konstruktion gegeben sein, immer aber: möglichst sicherer Größenanhalt in Anpassung an die absoluten Größen.

Bei sichtbar werdenden Konstruktionsgliedern, wie Bindern, Stützen, Kragträgern usw. mit übergroßem Maßstab, muß durch die feingliedrige Zwischenkonstruktion oder sonstigen sicheren Größenanhalt — evtl. die Einzelheiten der ganzen Konstruktion — die Größe klargestellt werden (vgl. S. 5 und S. 209 und 267).

Der „relative Maßstab“, bei dem die Einzelgrößen im Verhältnis zum Ganzen gebildet werden, hat bei unseren Zweckbauten wenig Bedeutung. In der Antike und der von ihr abgeleiteten Baukunst spielte er eine besondere Rolle und beherrschte oft die ganze Bildung.

*) Nur so ist es zu erklären, daß wir bei unseren neueren Bauten vielfach „Maßstab-Fehlgriffe“ feststellen müssen.

Dabei ergaben sich oft außerordentliche Steigerungen in bewußtem Nebeneinanderstellen und Klarstellen von großem und kleinem Maßstab.

*Grundbegriffe
und Mittel.*

Für schönheitliches Schaffen gibt es keine Anweisungen oder Rezepte. Letzten Endes hängt die Wirkung im Einzelfalle von dem „Wie“, von den jeweiligen Zusammenhängen der Einzel- dinge und von der Einordnung in das Ganze ab*). Alles entscheidet Können und Kultur des Schöpfers, dessen schöpferische Kraft, Gefühl, Takt und Disziplin.

Wohl aber gibt es eine Reihe von Gesichtspunkten, die als Mittel schönheitlichen Schaffens angesehen werden können, sowohl für die Form als auch für die Farbe, die zwar eine Welt für sich mit ihren eigenen Gesetzen ist, aber, soweit sie der Form dient, auch deren Gesetzen unterliegt. Die Kenntnis des Wesens dieser Gesichtspunkte in ihren Zusammenhängen und Auswirkungen ist wichtigstes Rüstzeug. Hierunter fallen:

Einheit als Begriff und Mittel,
Ordnung, Klarheit, Entschiedenheit,
Maßstab, Umriß,
Reihung, Rhythmus, Kontrast, Symmetrie,
Beachtung des organischen und statischen Ausdrucks
(Standicherheit, Gleichgewicht, Kräfteausdruck),
Beachtung der Wahrnehmung (Standpunkt, optische
Täuschung, Beleuchtung),
Beachtung des wirkungsbestimmenden Moments, und
Beachtung der Zusammenhänge namentlich mit der
Umgebung.

Theoretische Abhandlungen hierzu sind meist irreführend oder nichtssagend, wenn nicht durch Erläuterung am Einzelfalle bestimmte Voraussetzungen gegeben sind. Die Klärung dieser Gesichtspunkte mußte sich darum auf Besprechung geeigneter Beispiele innerhalb der nachfolgenden Einzelabschnitte beschränken. Insbesondere sei hier auf die Ausführungen über statischen

*) Keineswegs hängt der Wert eines „Bauwerks aus einem Guß“ von den Ausdrucksmitteln (Handschrift) ab.

Ausdruck S. 152 ff., Maßstab S. 84 ff. (vgl. auch die theoretischen Ausführungen im Raumkapitel S. 209), Zusammenhang mit der Umgebung (S. 168 ff.) hingewiesen. Da alle diese Gesichtspunkte jedoch in engster Wechselbeziehung miteinander stehen, so mußte der Zusammenhang durch häufige Hinweise nach rückwärts und vorwärts hergestellt werden.

Obwohl der Raum als Zweck und Aufgabe des Bauens Ausgangspunkt aller Überlegungen ist, wurde in den nachfolgenden Abschnitten Körper, Raum und Fläche die Betrachtung des Baukörpers vorangestellt. Es erschien zweckmäßig, die Gesichtspunkte für das körperliche Gestalten zunächst am Baukörper zu erläutern, um sie nachher auf den als Hohlkörper zu betrachtenden Raum sinngemäß anzuwenden.

Um auf den Zusammenhang von Körper, Raum und Fläche im Organismus hinzuweisen — der durch die notwendige Kapitelteilung gelöst werden mußte —, wurden an verschiedenen Stellen im ganzen dargestellte Bauten als „Anwendungsbeispiele“ eingefügt.

I. DER BAUKÖRPER

Der Baukörper ist die äußere Erscheinung eines Baugebildes. Er beruht auf der Konstruktion des Baugefüges, der Art und Größe seiner Innenräume und deren Zusammensetzung. Er gibt dem Baugebilde den äußeren Ausdruck und ist dadurch dessen Repräsentant. Er tritt zugleich in unmittelbare Verbindung zur Umgebung, in die er eingefügt ist. Darum muß der Baukörper nicht allein auf richtiger Grundlage angelegt, gesund und richtig konstruiert, für sich wirksam geformt und behandelt sein, sondern auch in Form und Farbe in die richtige Beziehung zur Umgebung gebracht werden.

Die körperliche Einheit erstreckt sich auf alle Teile des Baues und auf alle Zutaten — auf Anbauten, Ein- und Ausbauten, Terrassen, Mauern, Untergrund und Nachbarschaft —, die in ihrer Form, Größe und Zusammensetzung, in Masse, Umriß und Maßstab zu einer Harmonie des Ganzen abgestimmt sein müssen).*

**) Empfehlenswert ist es, bei der Entwurfsbearbeitung, mehr noch als es bisher geschieht, die Vorstellung der körperlichen Bildung durch gleichzeitiges Modellieren des Körpers in Ton oder Plastilin zu unterstützen. Ein solches Arbeiten an Hand eines Versuchsmodells begünstigt lebendiges Gestalten und ermöglicht zugleich die sorgliche Anpassung und Abstimmung an die im Modell anzuge-*

Hier sind tausendfältige Möglichkeiten für ein lebendiges Gestalten aus den einfachen Grundformen und weitester Spielraum für die Phantasie gegeben. Das gilt auch ganz besonders für die neuen Aufgaben unserer Zeit. Die an sich gleichbleibenden Grundformen erhalten in anderer Zusammensetzung und im Zusammenwirken z. B. mit abschüssigem oder gestuftem Gelände, Bäumen, Alleen, Wasser oder anderen Bauten, nicht zuletzt durch verschiedene Farben immer anderen Charakter und Reiz. Bei allem muß die Erkenntnis Richtschnur sein, daß die einfachste Bildung meist die größte Wirkung hat, und Ruhe und Gleichgewicht der Massen deren wesentlichste Voraussetzung ist.

Beim Steildach wird durch das sichtbare Dach die Körperwirkung außerordentlich gesteigert, während bei Körpern mit ebenem Dach ein Ausgleich durch größere Freiheit in der Aufgliederung des Körpers gegeben ist.

Die körperliche Bildung ist meist für die Wirkung bestimmend, doch können die Außenflächen, die für sich gut abgestimmt sein müssen — vor allem durch ihre Aufteilung —, die körperliche Wirkung entscheidend beeinflussen, sie klarstellen und steigern oder aufheben. Immer aber sind sie nur als Teil des dreidimensionalen Gebildes zu behandeln. In gleicher Weise ist die Baukörperwirkung vom richtigen Maßstab des Details und von der Farbgebung abhängig, wie es bereits auf Seite 6/8 ausgeführt ist.

*

Auf den nachfolgenden Seiten sind die stereometrischen Grundformen gezeigt, aus denen die Baukörper gebildet und zusammengesetzt werden.

bende Umgebung und Geländegestaltung. Auch schärft es den Blick für Zusammenhänge, die in geometrischen Zeichnungen schwer zu erfassen sind — wie z. B. das Zusammenwirken der aneinanderstoßenden Hausfronten, auch in ihrer prinzipiellen Aufteilung —, was so einfach und vollständig niemals durch Perspektiven zu erreichen ist.

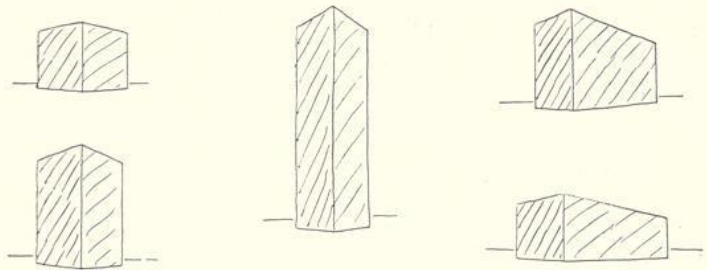


Abb. 1.

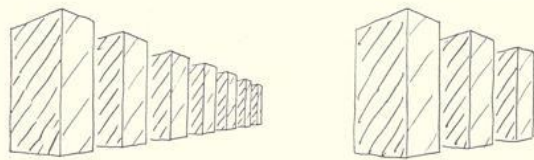


Abb. 2.

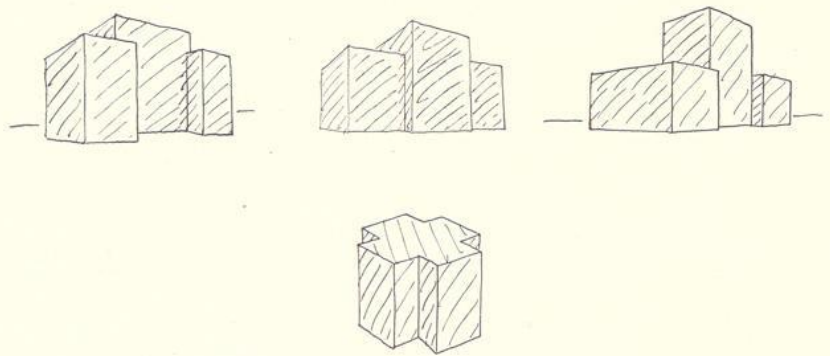


Abb. 3.

Einfachste Form der Körperbildung.

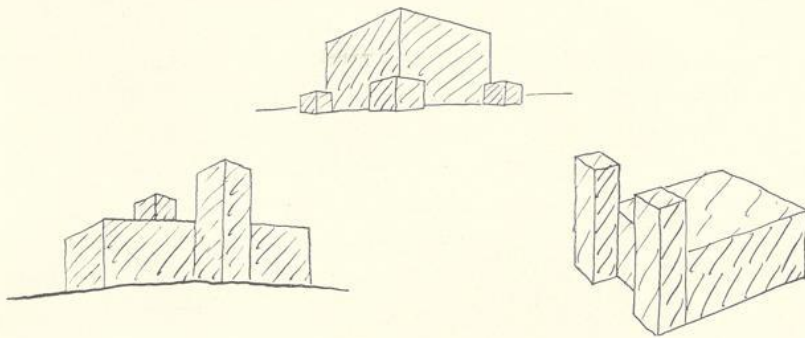


Abb. 4.

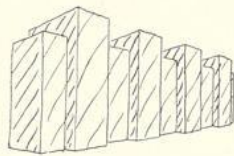


Abb. 5.

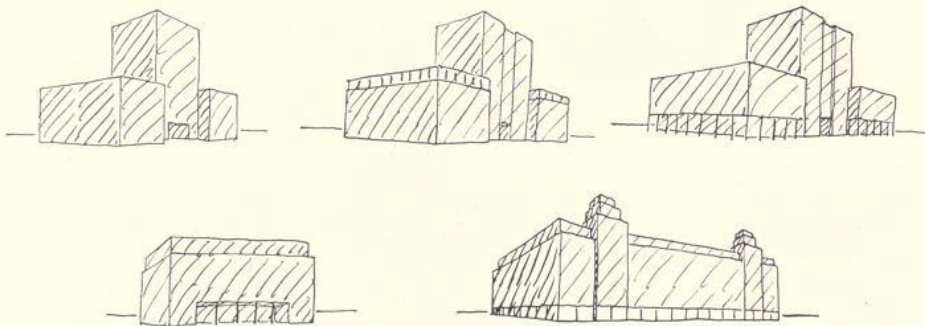


Abb. 6.

Würfel und Prismen allein, in Zusammensetzung oder Reihung als wirkungsvolle Baukörper.

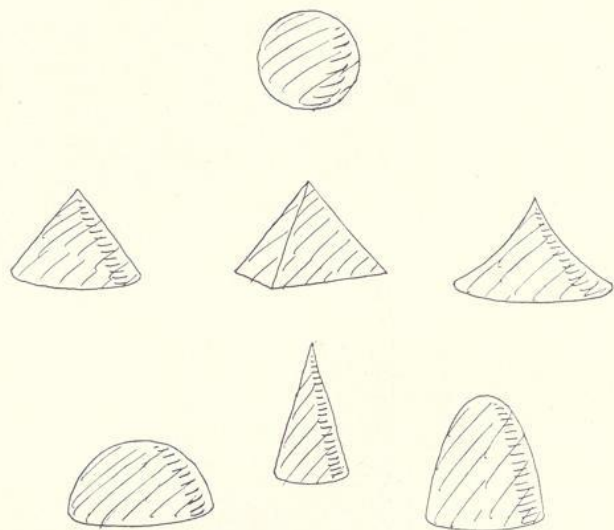


Abb. 7.

Alle anderen stereometrischen Grundformen kommen ebensogut für die Körperbildung in Betracht.

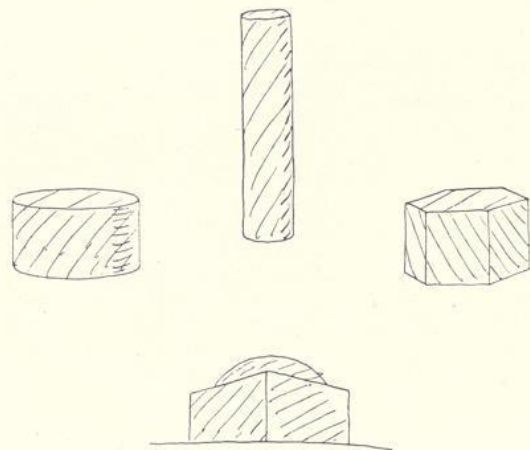


Abb. 8.

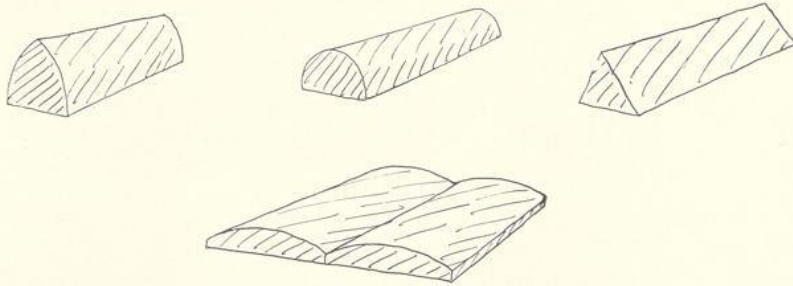


Abb. 9.

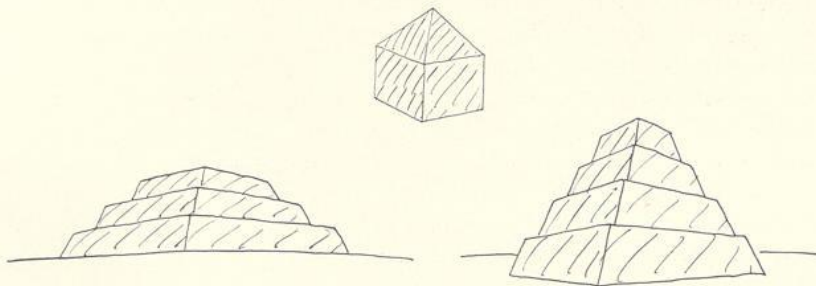


Abb. 10.

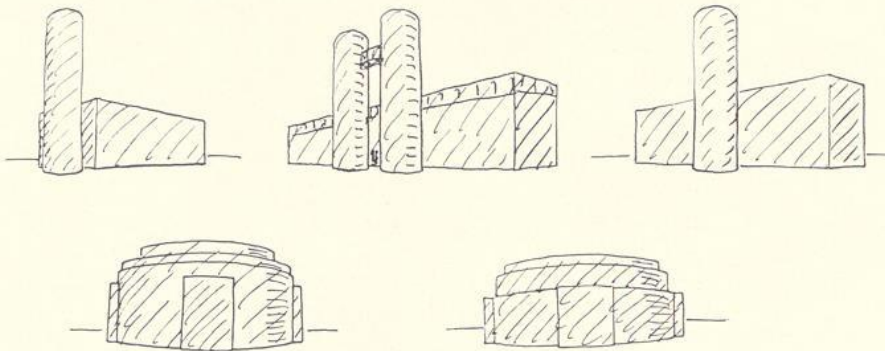


Abb. 11.

Zu den Seiten 23—54.

Um weiterhin den Blick für das Körperliche zu schärfen, zunächst — ohne eine Trennung nach bestimmten Gesichtspunkten — schöne Körper aus verschiedenen Zeiten und Ländern und für verschiedene Zwecke, bei denen die Körpergestaltung wirkungsbestimmend ist. Die Voraussetzungen hierfür sind fast immer die gleichen:

Klare Körperform des als Einheit aufgefaßten Gebildes (Gestaltung in einfacher, ungekünstelter, charakteristischer Form).

Klare entschiedene Zusammensetzung bzw. Zusammenordnung von Körpergebilden.

Ausdruck organischen und statischen Aufbaues und Gefüges.

Gute Proportion, klarer und harmonischer Umriß, guter und richtiger Maßstab, insbesondere zur Umgebung.

Abstimmung des Ganzen zum Einzelnen und zur Umgebung in harmonischem Zusammenklang.

Vollkörper und Baukörper.



Abb. 12.



Abb. 13.



Abb. 14.*

Abb. 12. Hünengrab. Abb. 13. Strohmiere. Abb. 14. Torfbauernhaus.

Einfache Baugebilde.*Abb. 15*.**Abb. 16*.**Abb. 17*.**Abb. 15—17. Negerhütten.*

*Abb. 15. Einräumiger Bau, einfachster Organismus: Raum, Konstruktion
und Körper ist eins.*



Abb. 18*.



Abb. 19*.



Abb. 20*.

Abb. 18. Bauernhaus in der Campagna.
Abb. 19 und 20. Holsteinische Bauernhöfe (charakteristisch durch die Bedachung).

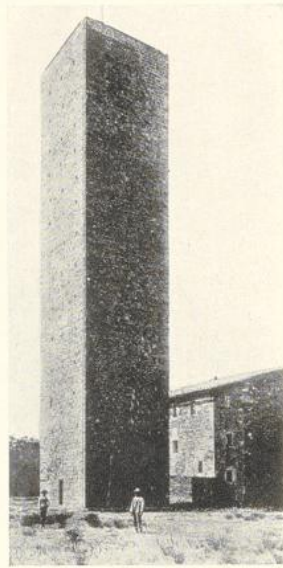


Abb. 21*.



Abb. 22*.

Abb. 21 und 23. Italienische Geschlechtertürme.

Abb. 22. Palazzo Pretorio in Cortona.

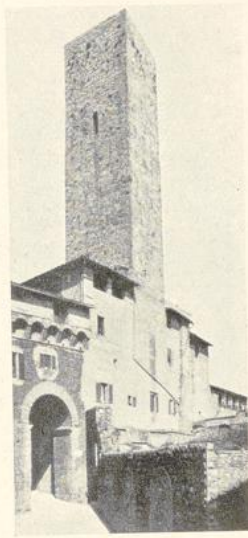


Abb. 23*.

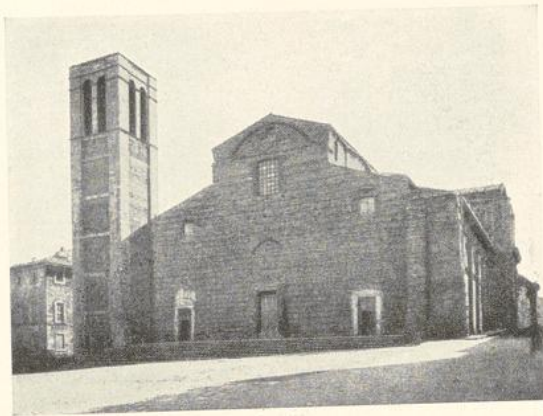


Abb. 24*.

Abb. 24. Kathedrale in Montepulciano
Baukörper in den einfachsten Grundformen (vgl. Seite 18).

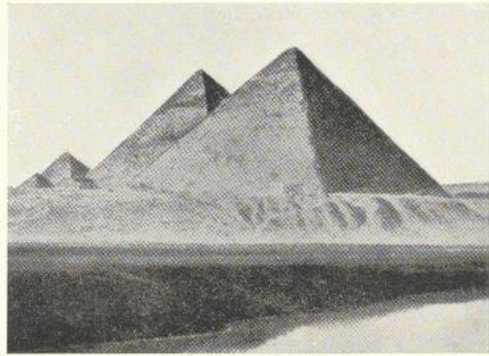


Abb. 25.*



Abb. 26.*

Wirkungsvolle Behandlung gleichgebildeter Körper.



Abb. 27*.

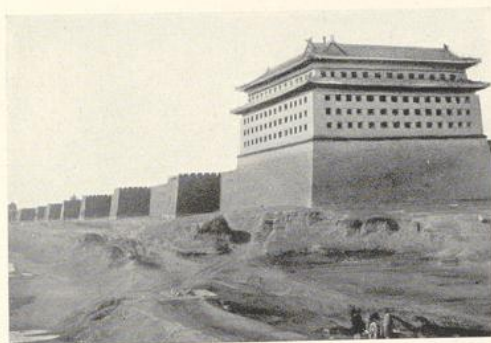


Abb. 28*.

Abb. 25. Pyramiden. Abb. 26. Stadtmauer in Avila. Abb. 27. Castell del Monte. Abb. 28. Chinesische Stadtmauer.

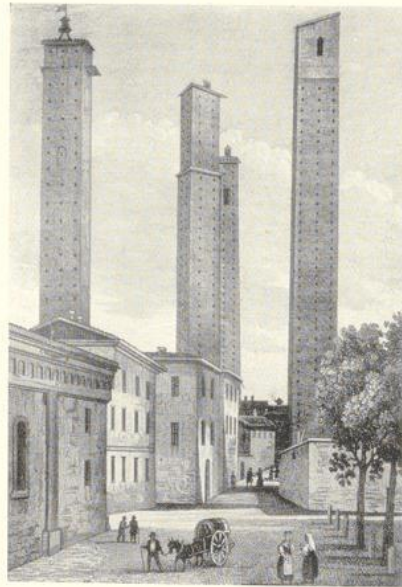


Abb. 29.*

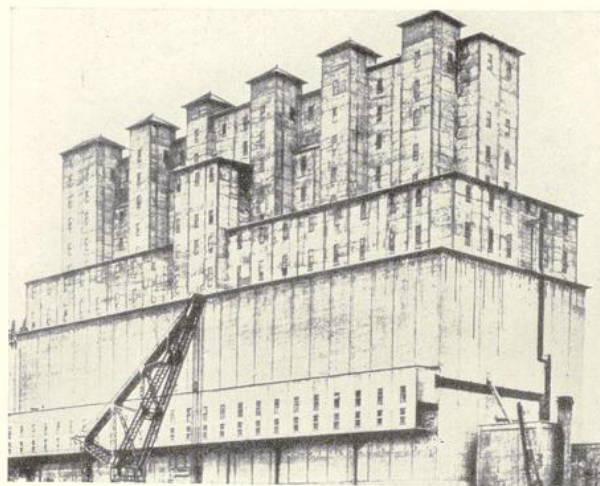


Abb. 30.*

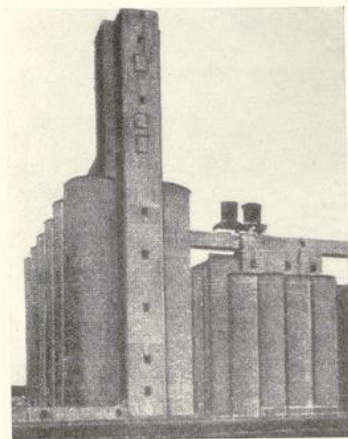


Abb. 31*.

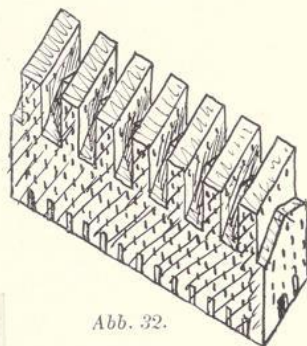


Abb. 32.

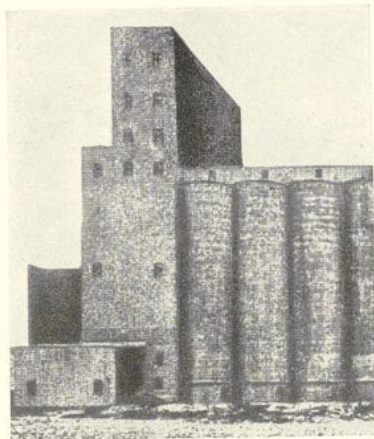


Abb. 33.

Abb. 29. Geschlechtertürme in Pavia.
Abb. 30—33. Amerikanische Silobauten.

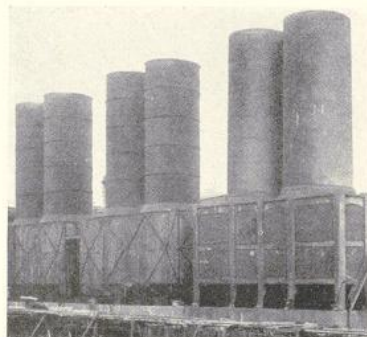


Abb. 34.*

Auch beim Industriebau gibt klare Körperbildung die stärksten Wirkungen.

Abb. 34—36. Industriebauten. Abb. 37. Transformatorenhaus.

Abb. 38. Leuchtturm.

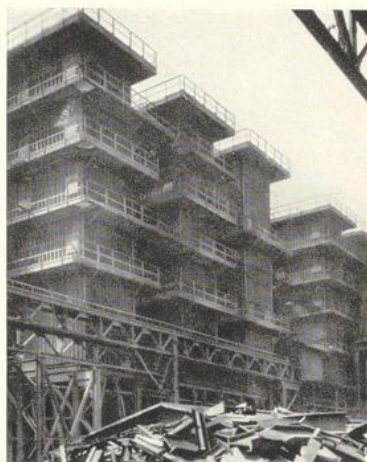


Abb. 35.*

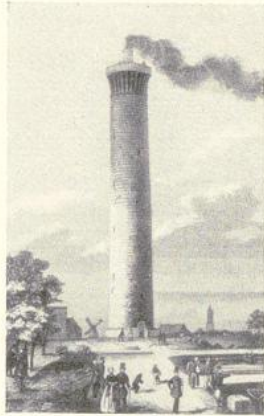


Abb. 36*.

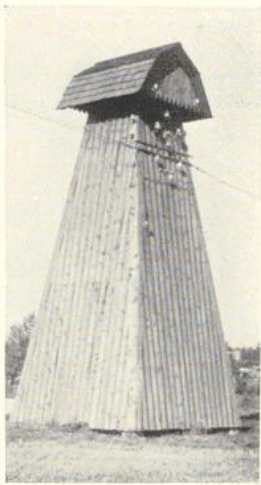


Abb. 37*.

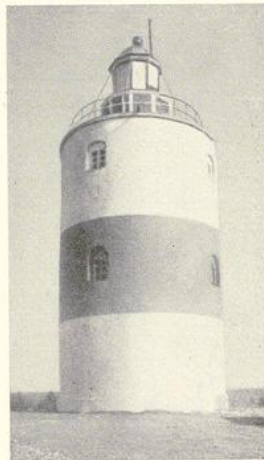


Abb. 38*.



Abb. 39*.

Abb. 39. Körper einer Gitterkonstruktion.

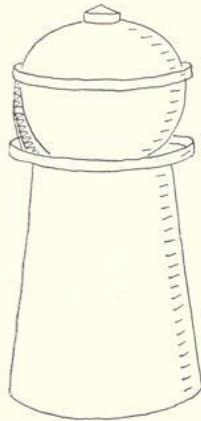


Abb. 40*.

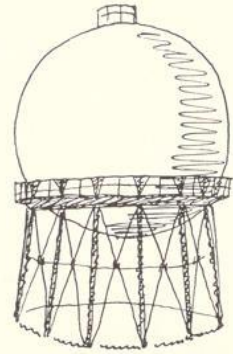


Abb. 41*.

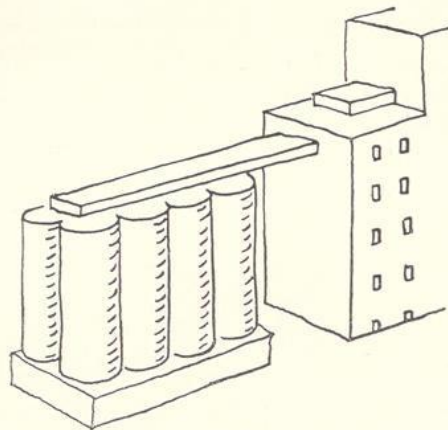


Abb. 42*.

Entschiedenheit ist auch bei der Körperbildung Voraussetzung (ausgesprochene Verhältnisse und klares Zusammenfügen).

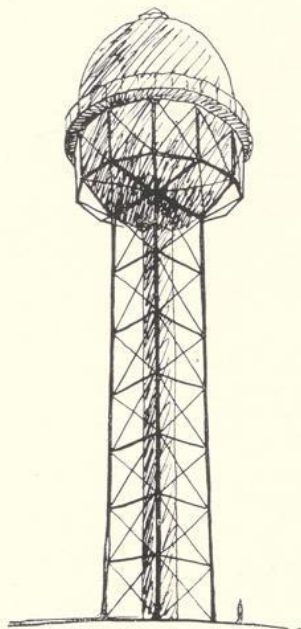


Abb. 43*.

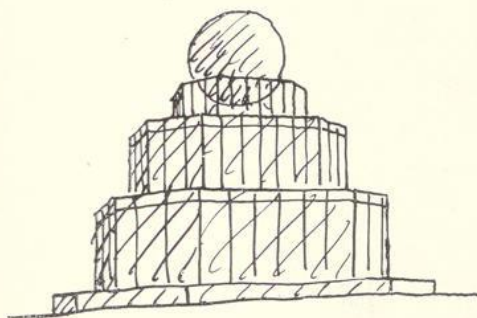


Abb. 44*.

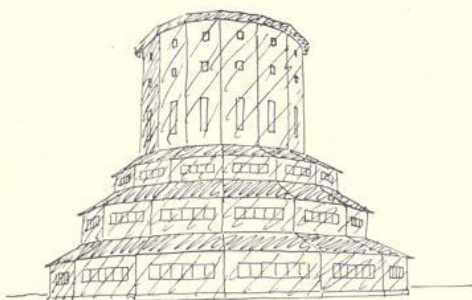


Abb. 45*.

Abb. 40, 41, 43 und 45. Wassertürme. Abb. 42. Silo.
Abb. 44. Ausstellungsbau.

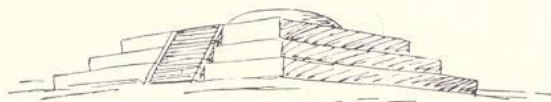


Abb. 46.

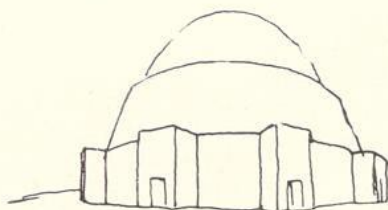


Abb. 47.

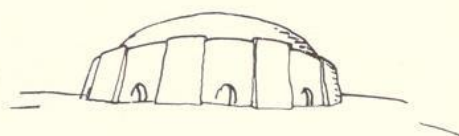


Abb. 48.



Abb. 49*.

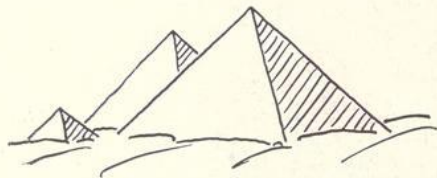


Abb. 50.

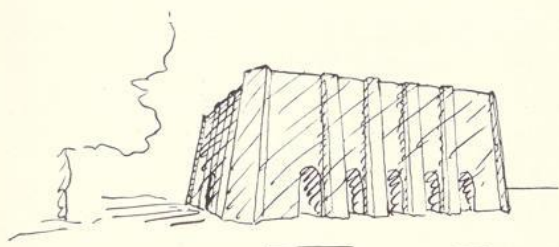


Abb. 51.

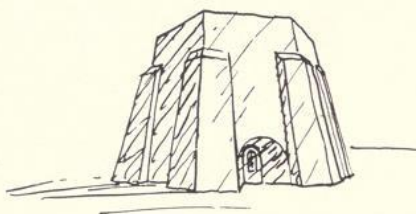


Abb. 52.

Abb. 46 und 50. Pyramiden.
 Abb. 47, 48, 51, 52. Kalköfen.
 Abb. 49. Indische Grabkuppel.

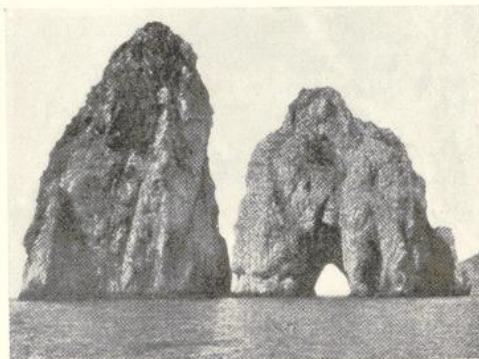


Abb. 53*.

Abb. 53. Freistehende
Felsen als Körper.

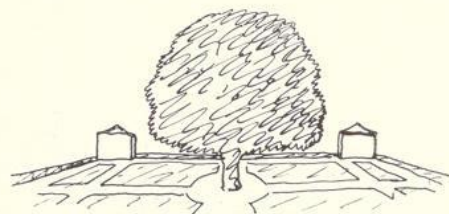


Abb. 54.



Abb. 55*.

Abb. 54, 55, 57.
Bäume als Körper.

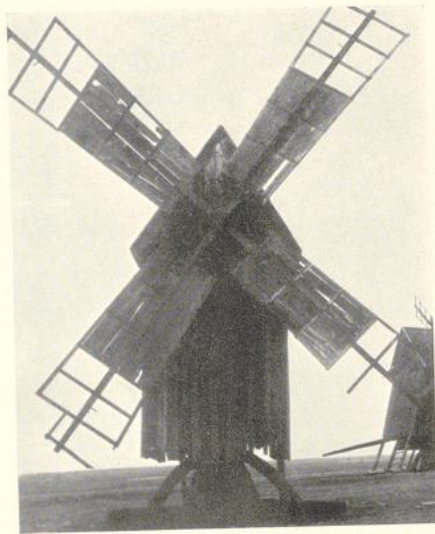


Abb. 56*.

Abb. 56. Körper mit guter Silhouette (Mühle).

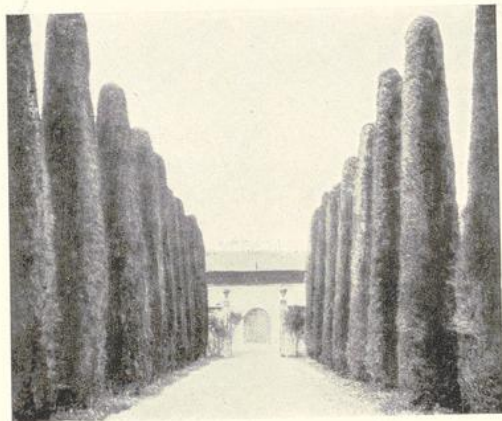


Abb. 57*.



Abb. 58*.



Abb. 59*.

Abb. 58, 60. Karawansereien. Körperliche Bildung der Umgrenzung offener Räume.

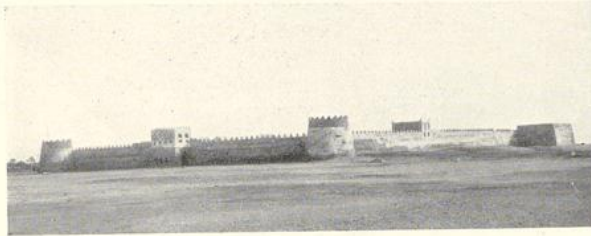


Abb. 60.*

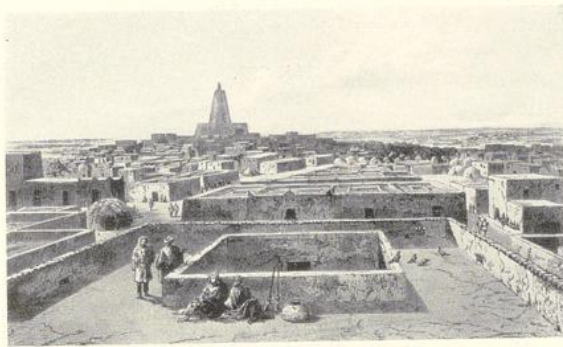


Abb. 61.*

Abb. 59, 61. Stadt-(Siedlungs-)körper.



Abb. 62*.



Abb. 63*.

Bauten, besonders Kultbauten, bei denen der Baukörper als Monument zum Selbstzweck wird. Starke Silhouettenwirkung.

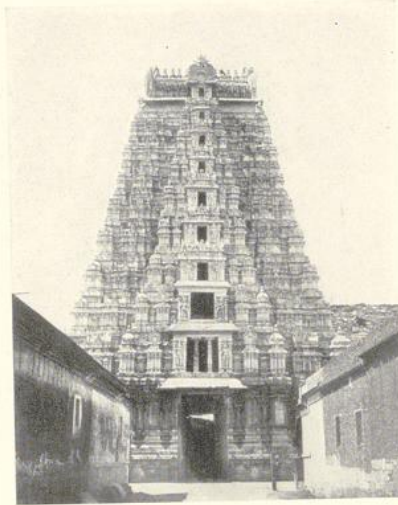


Abb. 64*.



Abb. 65*.

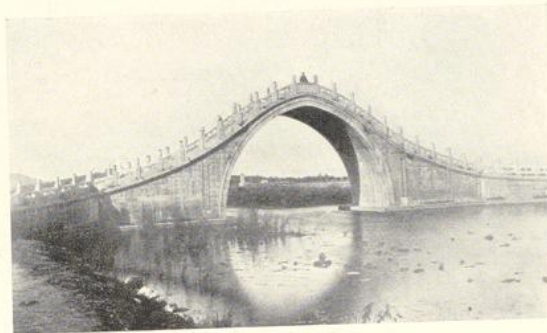


Abb. 66*.

Abb. 64. Reizvolle Nebeneinanderstellung von großen und kleinen Körpern
(Maßstab — Steigerung, siehe auch Seite 82).



Abb. 67*.

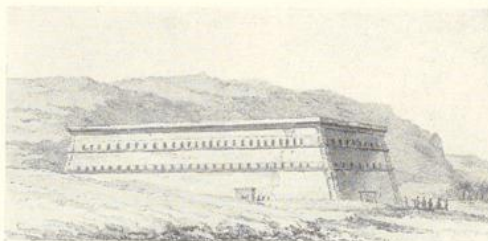


Abb. 68*.

Abb. 67. Tartarisches Kloster. Abb. 68. Ägyptischer Kultbau.

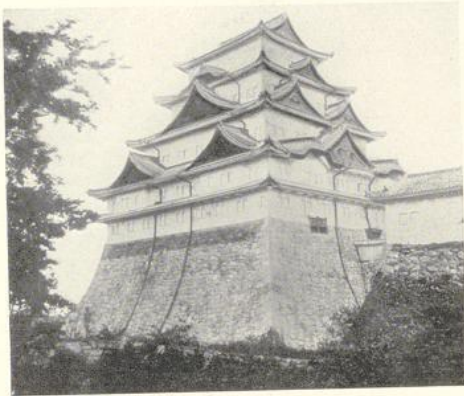


Abb. 69*.

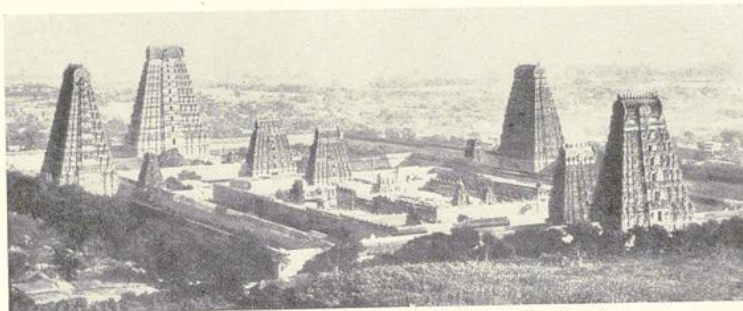


Abb. 70*.

Abb. 69. Japanische Befestigung. Abb. 70. Indische Kultbauten
in Körpergruppen.

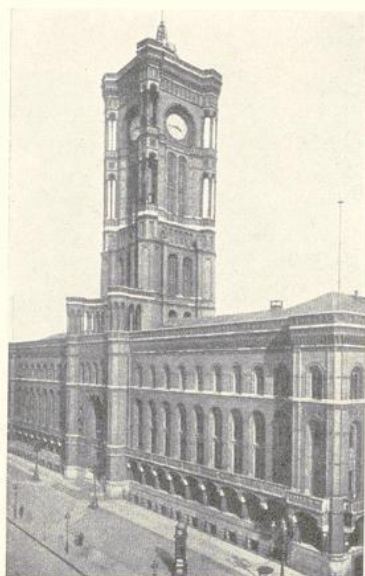


Abb. 71*.



Abb. 72*.

Abb. 71. Rathaus in Berlin. Abb. 72. Hafenamt in Genua. Abb. 73—75.
Amerikanische Hochhäuser.

Große Körper wirken, wenn sie mit der Umgebung in Größe und Maßstab harmonisch zusammenklingen (vgl. Seite 84), durch einfache Körperform um so stärker.



Abb. 73*.



Abb. 74*.

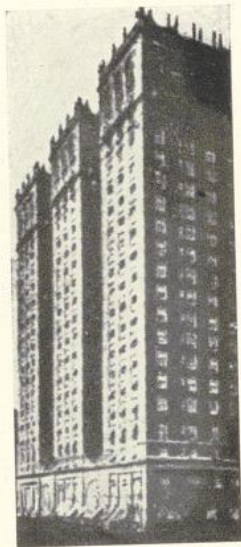


Abb. 75*.

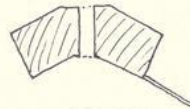


Abb. 76*.



Abb. 77*.

Abb. 76. Torbau in Pisa. Abb. 77. Senatoren-Palast. Abb. 78. Palazzo Pitti.
 Abb. 79. Schiefer Turm in Pisa.
 Bei reichen wie bei schlichten Bauten hat stets die einfachste Körperform
 die größte Wirkung.

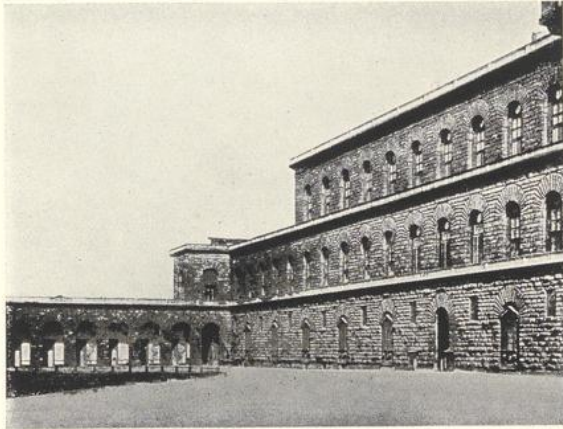


Abb. 78*.

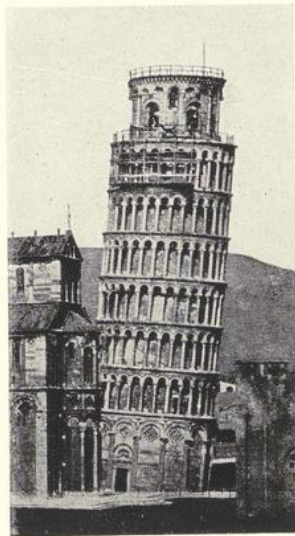


Abb. 79*.

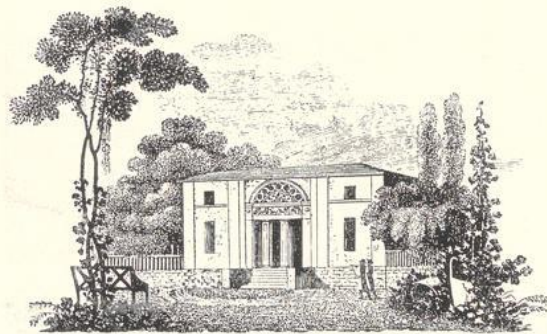


Abb. 80*.

Flach abgedeckte Körper, bei denen der Unterbau allein die Wirkung bestimmt.

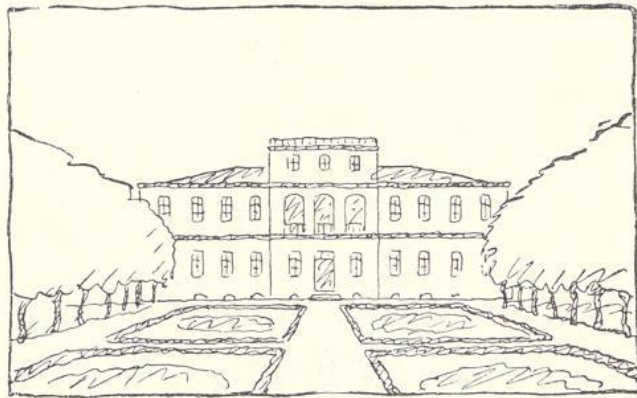


Abb. 81.

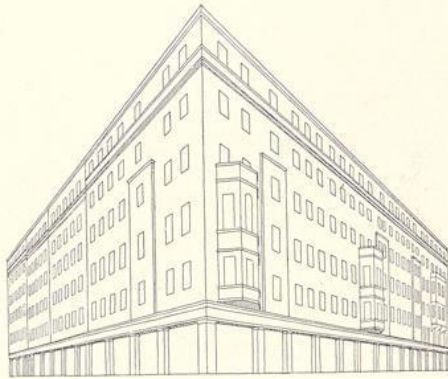


Abb. 82.

Abb. 83. Als Baukörper zusammengefaßter städtischer Block.



Abb. 83*.



Abb. 84.



Abb. 85.

Abb. 84—87. Baukörper, bei denen das Dach wirkungsbestimmend ist.



Abb. 86.*



Abb. 87.

*Abb. 86 und 87. Besonders in die Umgebung eingepaßt (zu Abb. 87.
Vgl. Seite 314).*

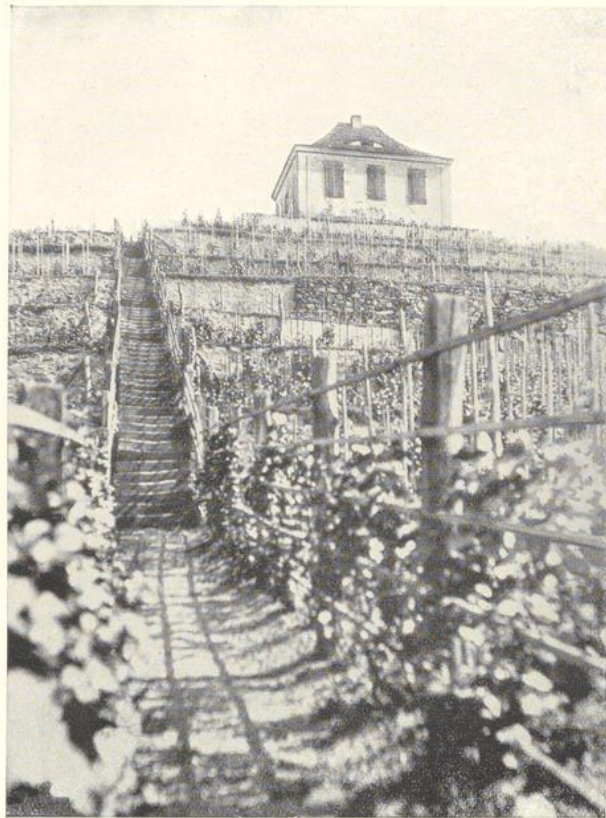


Abb. 88.

Weinberg, körperliche Geländegestaltung.

Zu den Seiten 56—205.

Im Nachstehenden ist auf die Bildung des Baukörpers im Einzelnen eingegangen. Hierbei war eine Trennung nach den verschiedenen Begriffen und Gesichtspunkten nötig, um sie für sich im Einzelnen zu betrachten.

Als Beispiele sind Tagesaufgaben bevorzugt. Bei der Entwicklung der Körperzusammensetzungen sind besonders Steildachkörper behandelt, weil beim Steildach — wegen der Mitwirkung des Dachkörpers — besondere Bedingungen zu beachten sind.

Eine gleichmäßig eingehende Behandlung aller Arten von Baukörpern war ohnehin unmöglich. Eine sinngemäße Übertragung auf die weniger genau behandelten Gebiete wird sich unschwer ergeben.

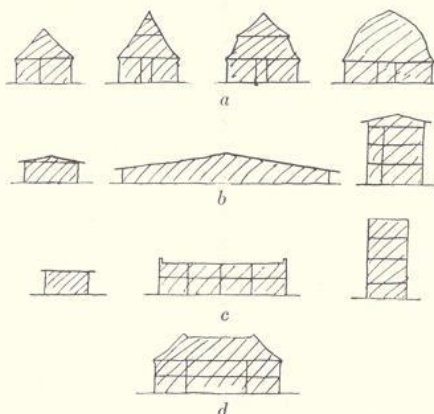


Abb. 89.

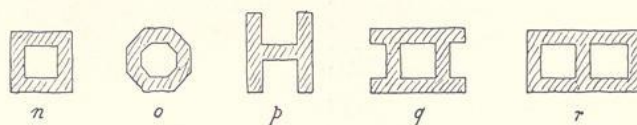
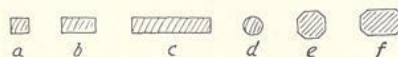


Abb. 90.



Abb. 91.

Beim Steildach wird im Dach die Körperlichkeit des ganzen Baues sichtbar: Tiefe und Größenverhältnis des Körpers oder bei Zusammensetzungen (Anbauten usw.) deren Verhältnis und Stellung zum Hauptbau.

Beim Flachdach ist das weniger, beim ebenen Dach gar nicht der Fall. Hier sind größere Freiheiten in der Körperbildung (Tiefe), Zusammensetzung und Aufteilung gegeben.

Bei der Grundrißbildung muß von vornherein auf die Art des Daches Rücksicht genommen werden. Aus seiner Anwendung ergeben sich somit

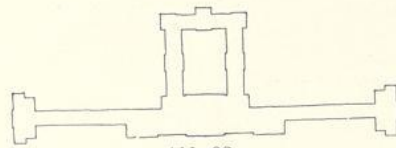


Abb. 92.

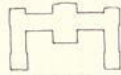


Abb. 93.

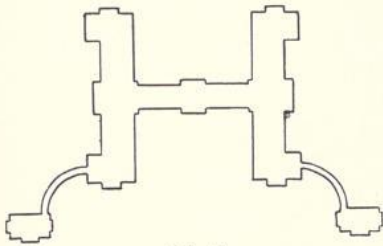


Abb. 94.

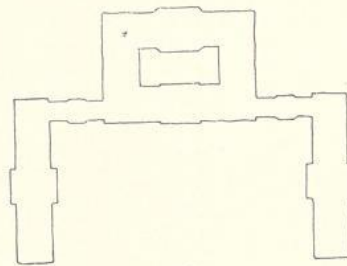


Abb. 95.

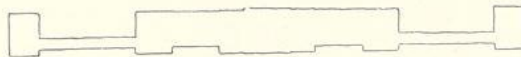


Abb. 96.

typische Umrißformen des Grundrisses. Für das Steildach ist eine mehr oder weniger gleichbleibende Tiefe des Grundrisses charakteristisch. Beim ebenen Dach ist die Tiefe des Baukörpers unbegrenzt und läßt die beliebige Anordnung von Lichthöfen und Oberlicht zu.

Abb. 89. Art und Formen der Dachabdeckung. a) Steildach, b) Flachdach, c) ebenes (Altan-) Dach, d) holländisches Dach.

Abb. 90. a) bis r) typische Steildach-Grundrisse (begrenzte Tiefe!) in Winkel-, T-, U-, H- und geschlossenen Formen, s) nur mit Flachdach abzudecken.

Abb. 91. Typische Formen für holländisches Dach, geeignet zum Ausgleich, wo konsequente Körperbildung Schwierigkeiten macht.

Abb. 92—96. Bei den wechselnden Körpertiefen und den mannigfaltigen Zusammensetzungen der Grundrißformen kann Steildach nur bedingt angewandt werden, und zwar nur, wenn ein Wechsel in den Höhen der einzelnen Teile des Körpers erfolgt oder bei Wechsel zwischen Steildach und ebenem Dach, durch den die Körperbildung klargestellt wird. Bei ausschließlicher Anwendung von ebenem Dach treten dagegen keinerlei Schwierigkeiten auf. Hier wirkt vor allem der Umriß des Unterbaues.

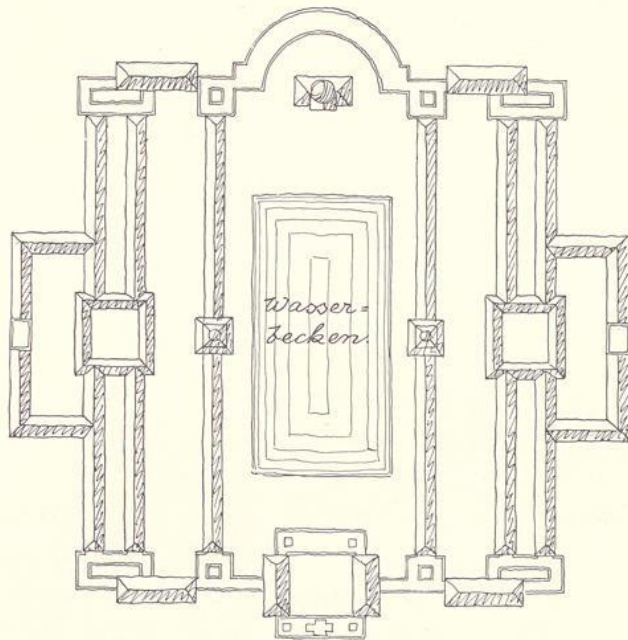


Abb. 97.

Abb. 97. Wechsel von Steil- und Altandach — geordnet und abgestimmt —
kann zu außerordentlich reizvollen Körperbildungen führen.

Abb. 98—102. Körper mit Altan- und ebenem Dach.



Abb. 98*.



Abb. 99*.

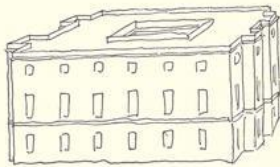


Abb. 100.

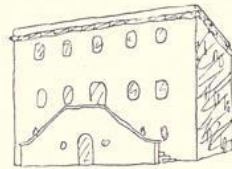


Abb. 101.

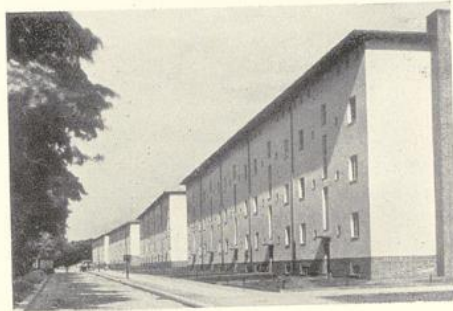


Abb. 102*.

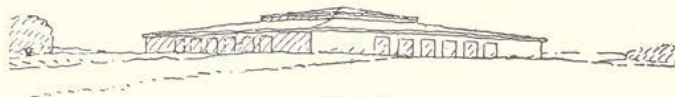
Flachdachkörper.

Abb. 103.

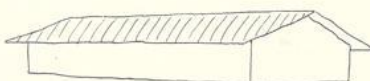


Abb. 104.



Abb. 105.

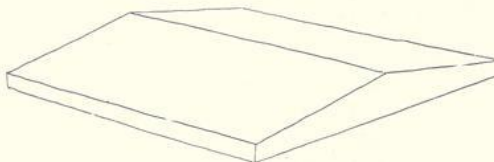


Abb. 106.



Abb. 107*.



Abb. 108*.

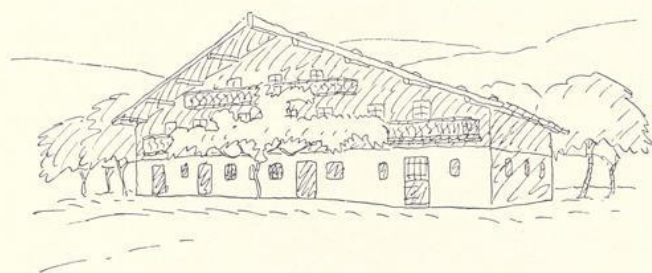


Abb. 109.

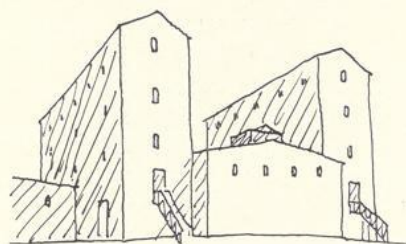
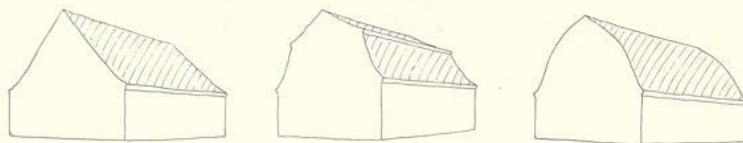
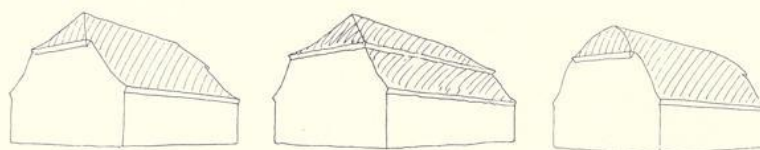


Abb. 110.

Abb. 103. Zeltdach.

Abb. 104—110. Giebeldach.

Überdeckung tiefer Baukörper ist bei Flachdach möglich und besonders charakteristisch (Konstruktion!). Ebenso Dachüberstand. (Abb. 104, 107, 109.)

Steildachkörper.*Abb. 111.**Abb. 112.**Abb. 113.**Abb. 114.*

Grundformen: Giebel, Krüppelwalm, Walm- und Zeltdach mit gerader, geknickter oder gebogener Dachfläche.

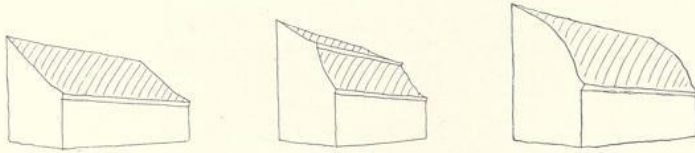


Abb. 115.

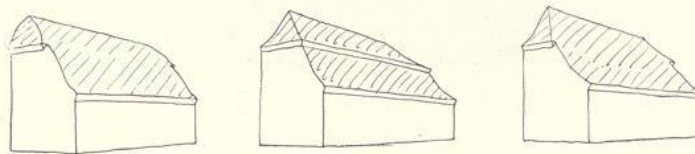


Abb. 116.

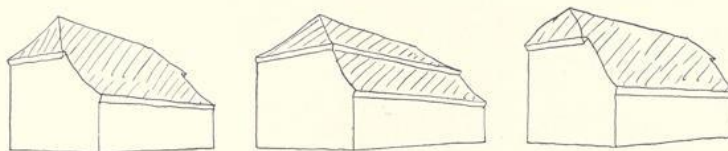


Abb. 117.

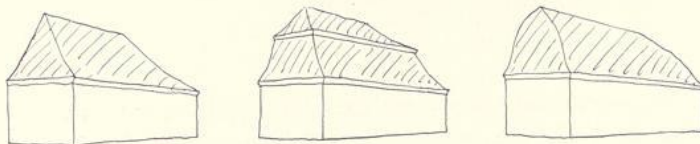


Abb. 118.

Halbformen; (für Zelldach keine Halbformen, da unschön).

Abarten der Grundformen (119—123).

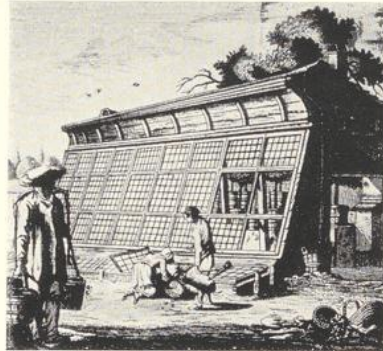


Abb. 119.*

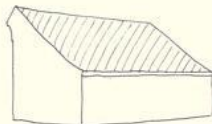


Abb. 120.



Abb. 121.

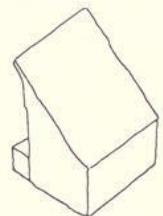


Abb. 122.

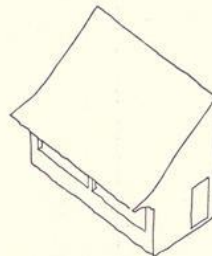


Abb. 123.

*Anpassung der Grundform an schiefwinkligen Grundriß.
Abb. 124, 125. Bei geschickter Ausmittlung windschiefer Dächer oft
reizvolle Wirkungen.
Abb. 126. Anwendung des holländischen Daches.*

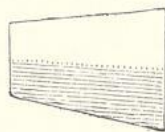


Abb. 124.

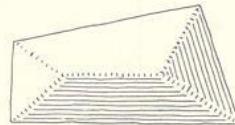


Abb. 125.

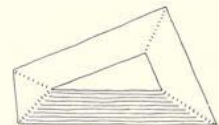


Abb. 126.

*Baukörper über rundem oder vieleckigem Grundriß
(Abb. 127—135).*

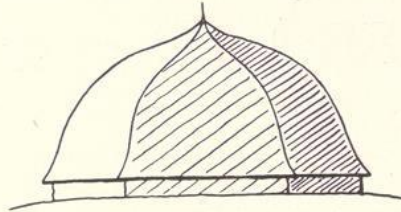


Abb. 127.

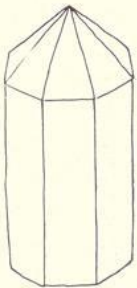


Abb. 128.

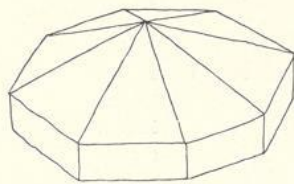


Abb. 129.

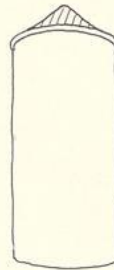


Abb. 130.

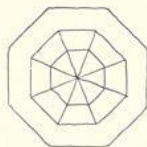
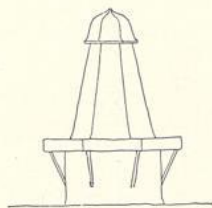


Abb. 131.

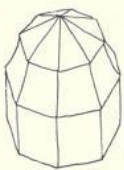


Abb. 132.

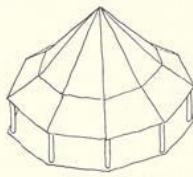


Abb. 133.

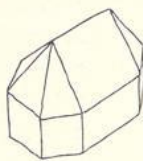


Abb. 134.

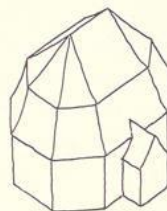


Abb. 135.

Giebel.



Abb. 136.

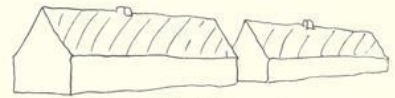


Abb. 137.

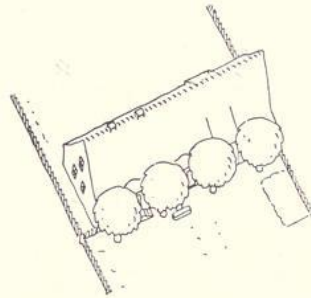


Abb. 138.



Abb. 139.

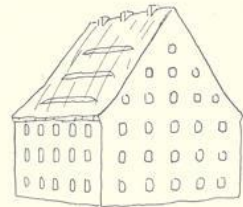


Abb. 140.

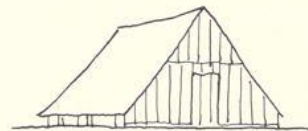


Abb. 141.

Der Zusammenhang von Unterbau und Dachkörper bestimmt besonders beim Steildach die Wirkung des Baukörpers. Im Gegensatz zum Walmdach, bei dem der Unterbau in der Höhe allseitig begrenzt wird und der Dachkörper vom Unterbau sich abhebt, wächst beim Giebel beides zusammen zu einer besonderen Körperform. Nur bei einer entsprechenden Bildung des Unterbaues in Form und Größe sind die Voraussetzungen für eine gute Körpererscheinung gegeben. Beim Giebelbau ist Ausgesprochenheit eine wichtige Voraussetzung. Allgemein bei ausgesprochen gestreckten, niedrigen oder gestelzten Körpern oder bei Körpern in größerem Maßstab gute Wirkung.

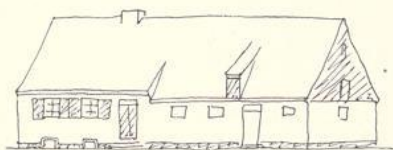


Abb. 142.

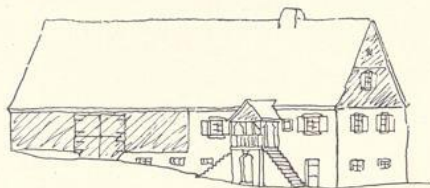


Abb. 143.

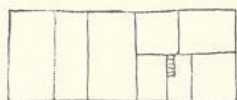


Abb. 144.

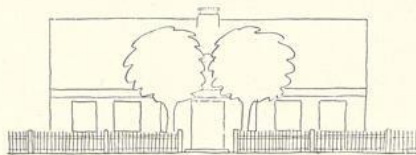
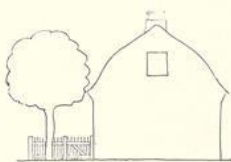


Abb. 145.

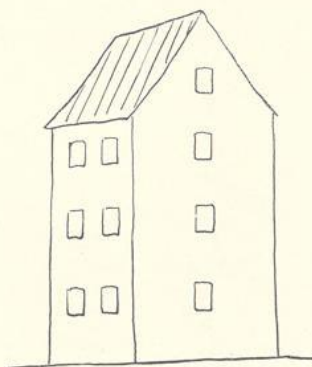


Abb. 146.

Abb. 136, 139. Die Körper sind in dieser Größe zu kurz und unausgesprochen. Abb. 140. Die gleiche Form wirkt bei größerem Körper gut. Abb. 145. Kleiner Giebelkörper über ausgesprochen länglichem Grundriß (wenigstens 1:2) gut. Abb. 141, 146. Auch bei kurzen Körpern bei Überwiegen oder völligem Zurücktreten des Unterbaues gute Wirkung. Abb. 137, 138, 142—144. Zusammenfassung von mehreren kleinen Körpern oder von Wohnung, Stall und Scheune unter einem Dach zu einem schönen, ausgesprochen langen Giebelkörper.



Abb. 147.



Abb. 148.

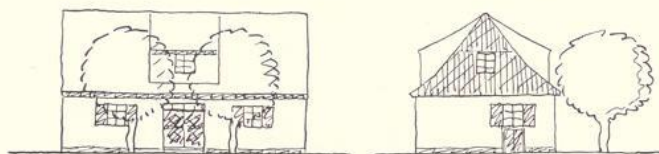


Abb. 149.



Abb. 150.



Abb. 151.



Abb. 152.



Abb. 153.

Abb. 147—149. Durch Dachaufbau auf der Langsseite wirkt ein kurzer Giebelbau ausgesprochener. Bei Abb. 149 unterstützen die Bäume die Wirkung. Abb. 150. Bei kleinsten Körpern ist auch kurzer Giebelbau gut. Mauerbindung und Baumstellung unterstützen die Wirkung. Abb. 151, 152. Durch Mauerbindung gute Wirkung des kurzen Giebels erreicht. Abb. 153, 154. Charakteristische niedrige und hohe Giebelkörper.



Abb. 154*.

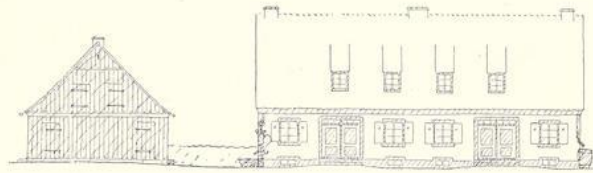
Anwendungsbeispiele.

Abb. 155.

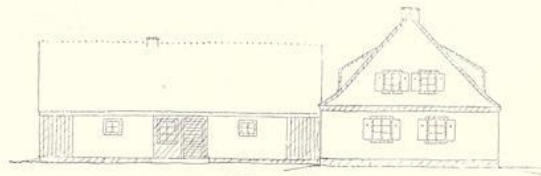


Abb. 156.

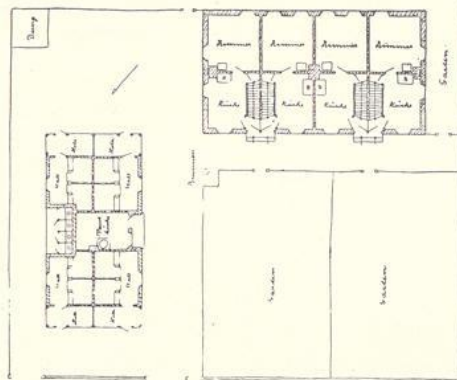


Abb. 157.

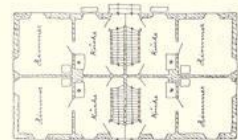


Abb. 158.

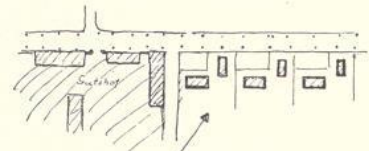


Abb. 159.

Ländliches Vierfamilien-Wohnhaus mit Stallgebäude.

Durch Zusammenschluß der Wohnungen und Ställe ausgesprochene und wirksame Giebelbauten über tiefem Grundriß in einfacher und billiger Herstellung. Dachraum, besonders beim Stallgebäude, auch ohne Dremmel gut nutzbar. Abb. 158. Variante.

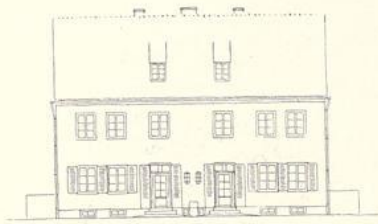


Abb. 160.

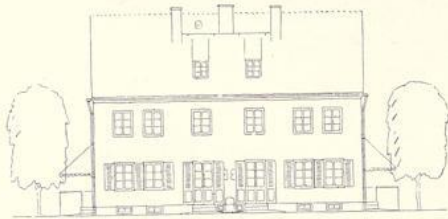
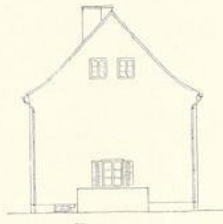


Abb. 161.

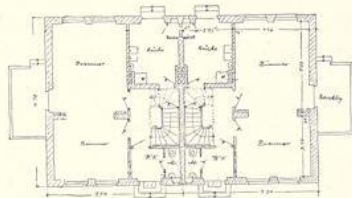


Abb. 162.

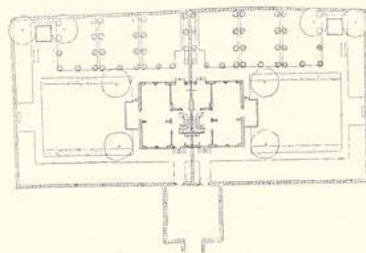
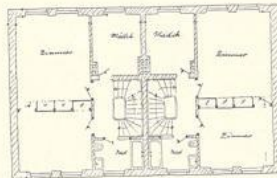


Abb. 163.

Bürgerliches Doppelwohnhaus (je 600 cbm Inhalt).

Das Haus ist in die größere Einheit einer Siedlung einbezogen (vgl. S. 317) und hat darum, wie alle anderen Bauten, Giebeldach. Bei dem kurzen Bau mußte der Grundriß möglichst gestreckt werden, um Unausgesprochenheit zu vermeiden. Haus und Garten stehen in Wechselbeziehung, auf gute Gartennutzung ist Wert gelegt.



Abb. 164.

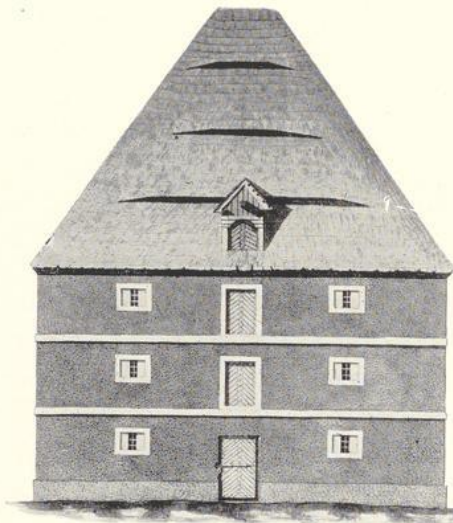


Abb. 165.

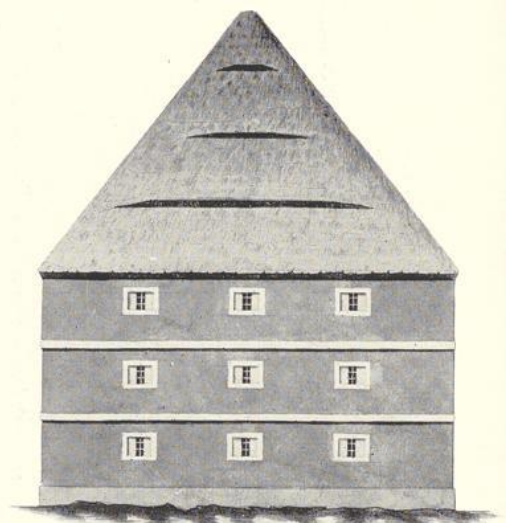


Abb. 166.

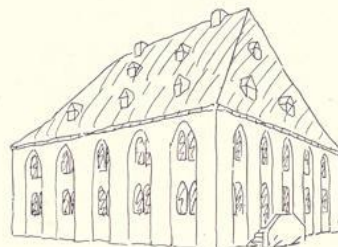


Abb. 167.

Durch die allseitig gleiche und klare Höhenbegrenzung des Unterbaues ist bei großen und kleinen, besonders aber bei kurzen Bauten durch den Walm meist eine gute Körperwirkung gegeben. Wo bei einem kleinen Baukörper die Voraussetzung für eine gute Giebeldachlösung nicht gegeben ist, wird

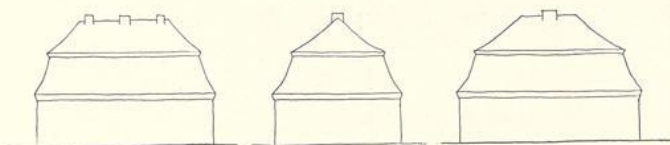


Abb. 168.

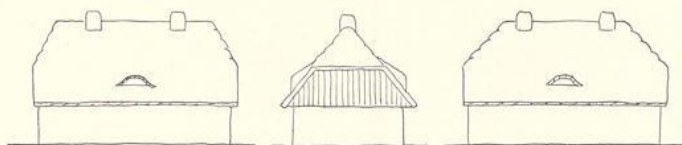


Abb. 169.

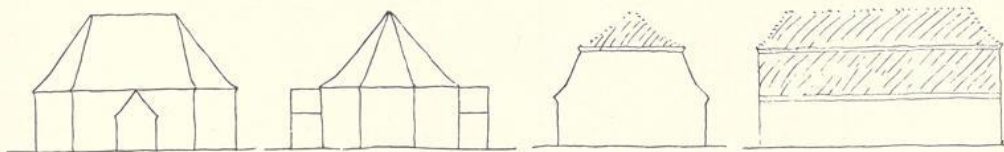


Abb. 170.

Abb. 171.

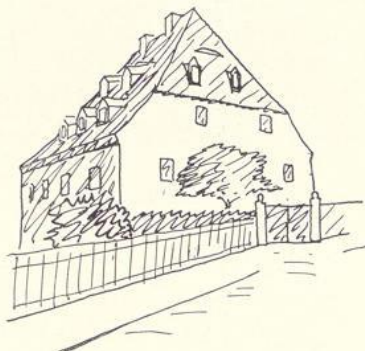
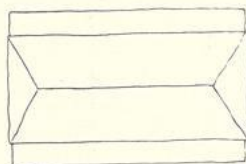
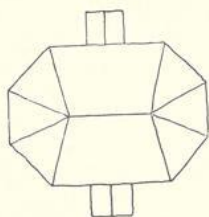


Abb. 172.

der Walm am Platze sein. Besonderen Reiz erhält der Dachkörper durch Steilerstellen der Walmflächen (das gilt auch für den Krüppelwalm). Abb. 164. Kleiner, kurzer Baukörper mit Walm im Vordergrund, hinten links langgestreckter Giebelbau. Abb. 165—167. Walmdach über annähernd quadratischem Grundriß. Abb. 168, 169. Links: steiler gestellter Walm, rechts: Walm in gleicher Dachneigung.

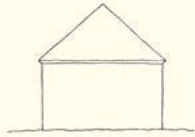
Durchbildung der Dachform.

Abb. 173.



Abb. 174.



Abb. 175.

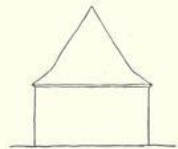


Abb. 176.

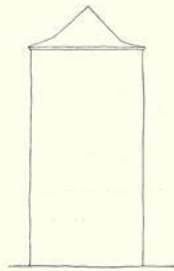


Abb. 177.

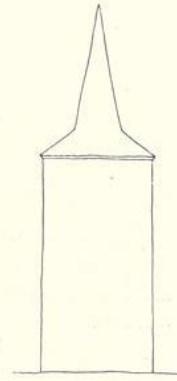


Abb. 178.

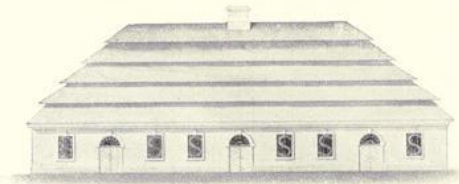


Abb. 179*.

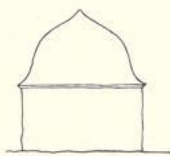


Abb. 180.

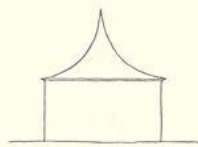


Abb. 181.



Abb. 182.



Abb. 183.



Abb. 184.

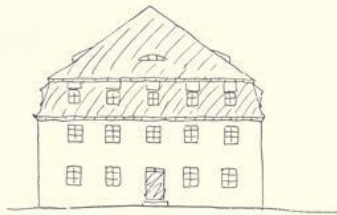


Abb. 185.

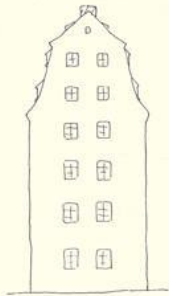


Abb. 186.

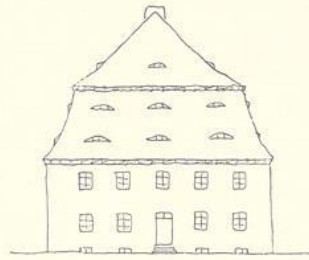


Abb. 187.

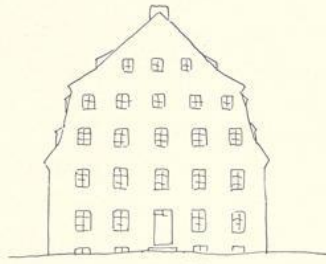


Abb. 188.



Abb. 189*.

Durch die Durchbildung des Daches erhält der Baukörper Charakter und Reiz. Abb. 173. Bei Ziegel- oder Schieferdach (im Gegensatz zum Strohdach) erscheint die Dachform plump oder hart. Abb. 174. Der handwerklich notwendige Aufschiebling gibt dem Dach einen guten Linienverlauf („statistischen Ausdruck“). Abb. 175. Freier und weiter Dachüberstand des Aufschieblings. Abb. 176. Großer Dachkörper auf kleinem Unterbau. Abb. 177. Kleiner Dachkörper auf hohem Unterbau. Abb. 178. Durch die Dachform betonte Vertikalwirkung. Abb. 179. Durch die aufgesetzten „Dachlüfter“ betonte Horizontaltendenz. Abb. 180—182. Geschwungene Dächer. Abb. 183, 184. Gute und ausgesprochene Formen von Mansarddächern. Abb. 185. Harte Form durch niedriges und steiles Unterdach. Abb. 186—188. Sogenanntes doppeltes Mansarddach mit ausgesprochen hohem Unterdach. Abb. 189. Zusammengesetzte Zierformen.

Abwandlungen durch die Dachform.



Abb. 190.

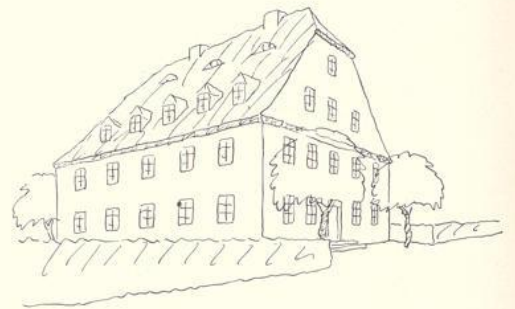


Abb. 191.



Abb. 194.

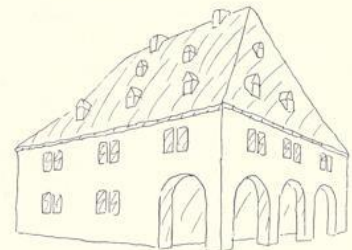


Abb. 195.

Das Dach ist meist ausdrucksbestimmend. Gleiche Baukörper mit verschiedener Bedachung. Abb. 198, 201. Die ungleiche Höhenbegrenzung mindert die Wirkung.



Abb. 198*.



Abb. 199.

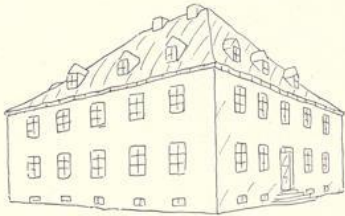


Abb. 192.

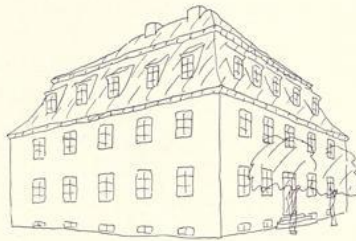


Abb. 193.

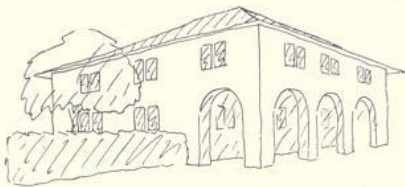


Abb. 196.

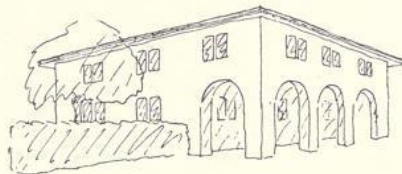


Abb. 197.

Derselbe (ähnliche) Unterbau erhält durch anderes Dach anderen Charakter.



Abb. 200.



Abb. 201.

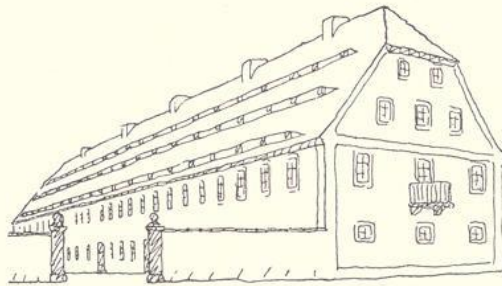
Große Körper.

Abb. 202.

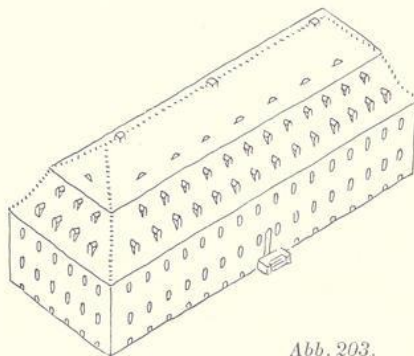


Abb. 203.

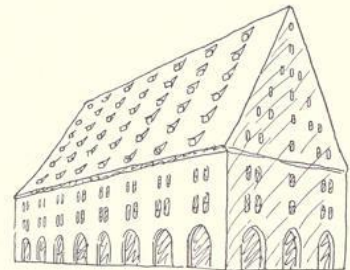


Abb. 204.

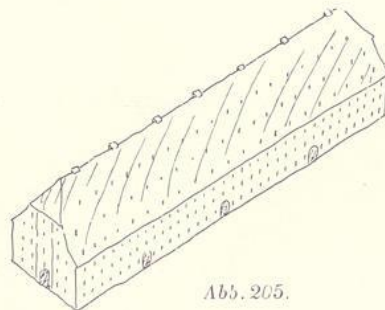


Abb. 205.

Die einfachste Grundform hat bei großem Körper die stärkste Wirkung. Keine Angst vor Langeweile! Die Abstimmung gibt Reiz und Charakter. Durch die natürliche Durchbildung der Einzelheiten, die Reihung der Fenster, Dachfenster usw. erhält der Bau sozusagen von selbst Maßstab und Monumentalität.

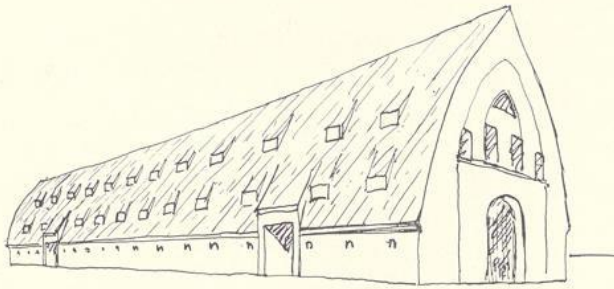


Abb. 206*.

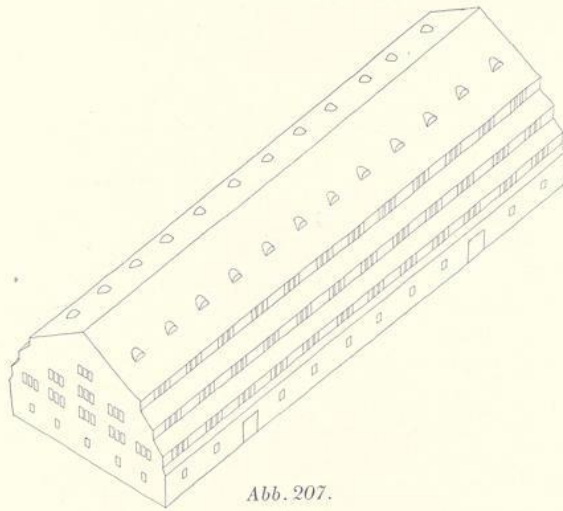
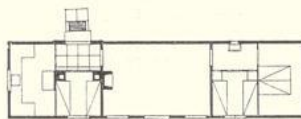
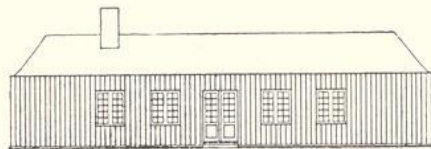
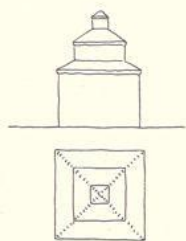
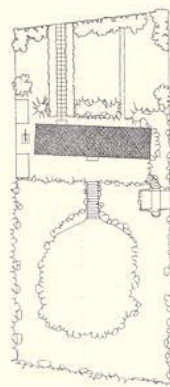


Abb. 207.



Abb. 208*.

Kleine Körper.*Abb. 209*.**Abb. 211.**Abb. 210*.**Abb. 212.**Abb. 213.**Abb. 214.**Abb. 215.*

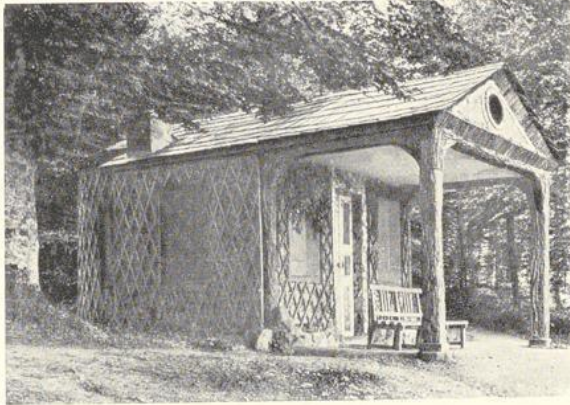


Abb. 216*.

Kleine Körper müssen einfachste Grundform haben. Besonders bei kleinen Körpern mit ebenem oder Flachdach, bei denen die zusammenfassende Wirkung des Daches fortfällt, ist Geschlossenheit der Körperform notwendig. Ein sichtbares Dach steigert die körperliche Wirkung und gibt dem kleinen Bau mehr Gewicht. Der für die Wirkung des kleinen Körpers so wichtige Ausdruck der Stabilität hängt auch wesentlich von Material und Farbe und vom Maßstab seiner Einzelheiten ab. Falsch ist es auf jeden Fall, bauliche Einzelheiten großer Körper zu „verkümmern“ und so den Eindruck eines Ablegers eines großen Körpers hervorzurufen. Ein kleiner Körper (sogar eine Bretterbude) braucht nicht „lökerig und windig“ auszusehen.

Abb. 209, 210. Dänisches Wochenendhaus in einfacher Grundform und sachlicher Behandlung. Abb. 216. Altes Parkhaus in guter maßstäblicher Behandlung (Vorbild für Wochenendhäuser). Abb. 211. Alte Schmiede. Abb. 212. Arbeiter-Siedlungshaus. Abb. 217. Brunnenhaus. Abb. 213. Wartehalle (durch den verkümmerten Maßstab erscheint der Bau spielerisch). Vgl. dagegen Abb. 214. Bretterlaube in guter Einzelbehandlung. Abb. 215. Nebengebäude mit ebenem Dach. Die breiten Bänder und die kräftige Farbe geben dem Gebäude Stabilität.



Abb. 217.

Große und kleine Körper.

Abb. 219*.



Abb. 218*.

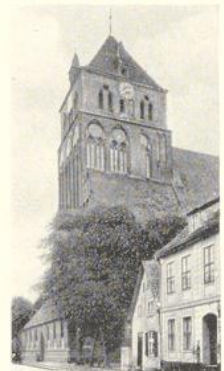


Abb. 220*.

Im Zusammenordnen von großen und kleinen Körpern liegt — durch die Größensteigerung des großen Körpers — meist besonderer Reiz. (Kontrastwirkung.) Abb. 218. Freiburger Münster. Abb. 219. Der „neue

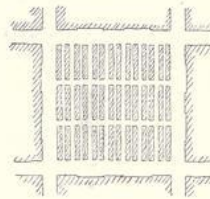
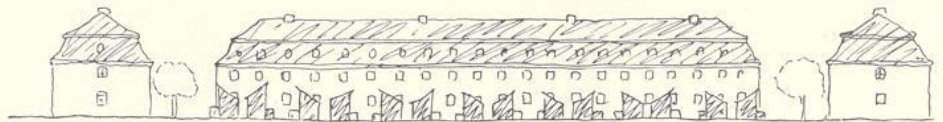


Abb. 221.

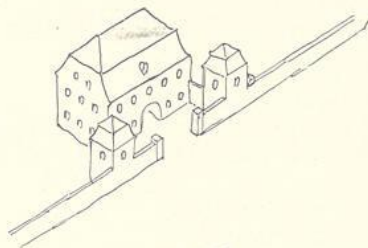


Abb. 222.



Abb. 223.

Bau“ in Schwäb.-Hall. Abb. 220. Marienkirche in Greifswald. Abb. 221. Marktbuden zwischen großen Bauten. Abb. 222, 223. Torhäuser. Abb. 224. Bruchsaler Schloß. Die kleinen Bauten betonen hier ganz besonders durch ihre Kontrastwirkung die Größe der anderen Bauten.

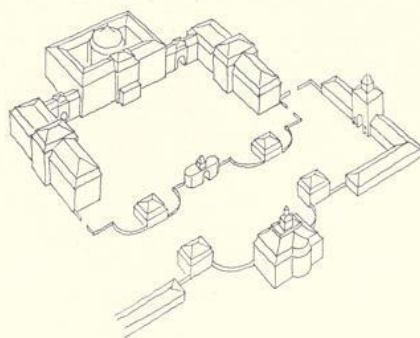


Abb. 224.

Maßstab bei großen und kleinen Körpern.

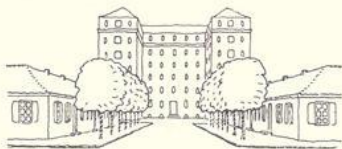


Abb. 225.



Abb. 226.

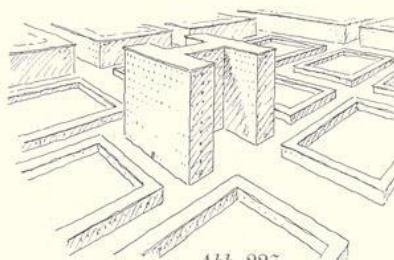


Abb. 227.



Abb. 228.



Abb. 229.

Die Größe und Masse des großen Körpers muß in harmonischem und nicht krassem Gegensatz zum kleinen Körper bzw. zu den kleinen Körpern der Umgebung stehen. Der Reiz der Zusammenordnung hängt wesentlich von der guten Abstimmung dieses Gegensatzes ab.

Abb. 226, 227. Der große Körper erdrückt die Nachbarschaft; es fehlt der Zusammenklang mit der Umgebung, der beim Einfügen hoher Baukörper in niedrigere Bebauung besonders beobachtet werden muß. Abb. 233. Der große und der kleine Körper stehen in Größe und Form in schreiendem Gegensatz. Abb. 232. Durch Ordnung Zusammenklang der verschiedenen Formen und Wirkungssteigerung. Abb. 228, 229, 234. Reizvolle Steigerung des Hauptbaues durch Garagenbauten.



Abb. 230.



Abb. 231.

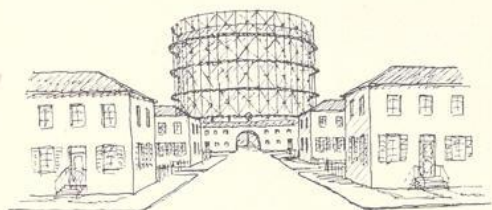


Abb. 232.



Abb. 233*.

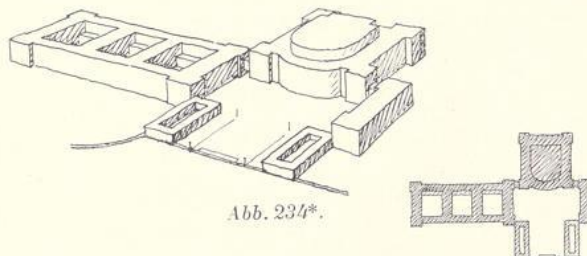


Abb. 234*.

Die Maßstababbildung der großen und kleinen Körper muß im wesentlichen übereinstimmen und zusammenklingen (vgl. S. 12). Wohl ist es zur Steigerung des großen Körpers möglich, die Einzelheiten des kleineren Körpers etwas kleiner zu bilden; nie darf das aber zu einer Verkümmern führen, bei der der kleine Körper als eine Nachbildung des großen erscheint („Vater und Sohn“), wie es aus dem Vergleich von Abb. 230. und 231. hervorgeht. Der Begriff „Vater und Sohn“ spielt besonders in der „Formalkunst“ eine Rolle beim Zusammenordnen von großen und kleinen Säulensystemen. Beim Brandenburger Tor (Abb. 235, 236) ist diese Gefahr durch geschickte andere Behandlung der kleinen Seitenbauten (Hauskern und Wechsel in der Richtung) vermieden.



Abb. 235*.



Abb. 236*.

Auflockerung großer und kleiner Körper.

Abb. 237.

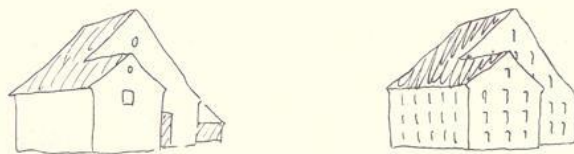


Abb. 238.



Abb. 239.



Abb. 240.



Abb. 241.

Bei großen wie bei kleinen Körpern ist die einfachste Grundform immer die wirksamste. Auflockerung und Aufgliederung der Baumassen erfordert bei kleinen Körpern besondere Vorsicht. Große Körper vertragen stärkere Belastung. So kann dieselbe gegliederte Körperform bei gleich bleibenden Proportionen bei einem großen Bau ausgezeichnet, bei kleinen Dimensionen dagegen schlecht wirken (Abb. 237, 239—241). Bei Abb. 238 erscheint dagegen beim größeren Körper die Körperbildung (Aufteilung der Dachfläche) roh, ebenso in Abb. 242, 243. Wesentlich hängt die Möglichkeit der Auflockerung auch von der Umgebung ab. So wird in unübersichtlicher Lage sogar Aufteilung kleiner Körper möglich sein, während eine freie Lage Zusammenhaltung der Massen verlangt.



Abb. 242*.



Abb. 243*.

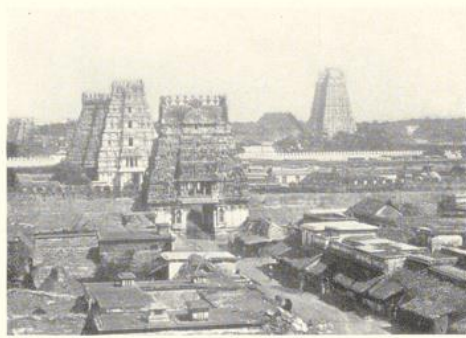


Abb. 244*.

Die Beobachtung des Umrisses ist bei allen Körpern wichtig. Durch die Wirksamkeit der Massen ist die Gestaltung der Silhouette bei großen Körpern von besonderer Bedeutung. Je nachdem der Umriss grob oder fein gegliedert, kultiviert oder roh erscheint, wird die Wirkung des ganzen Baues gut oder schlecht sein und die aufgegliederte Masse maßstäblich richtig erscheinen. Die Silhouette muß auf die möglichen und hauptsächlichen Betrachtungsmöglichkeiten abgestimmt sein.

Abb. 244. Große indische Kultbauten zwischen niedriger Bebauung. Feingegliedelter Umriss, dadurch auch guter Zusammenklang mit der Umgebung. Abb. 245. Wolkenkratzer mit roher Umrissform, wodurch der unharmonische Gegensatz der Massen zur Umgebung noch gesteigert wird. Deckt man im Bilde die beiden oberen Aufsätze ab, so bekommt der Unterbau gute Wirkung und Umriss und erscheint nun durch den richtigen Maßstab größer. Dasselbe gilt für Abb. 246, bei dem durch den oberen Aufsatz der Umriss zu roh und der Maßstab zu groß wird.

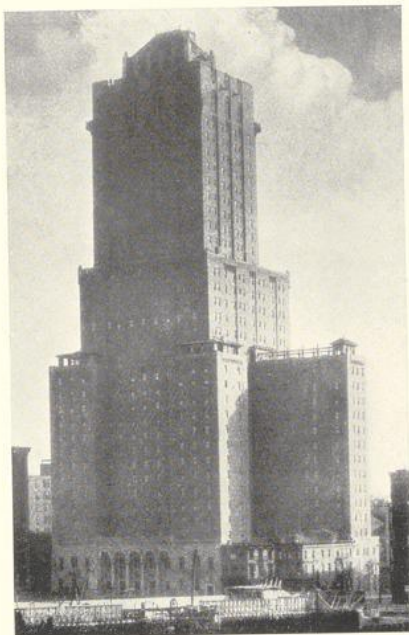


Abb. 245*.



Abb. 246*.

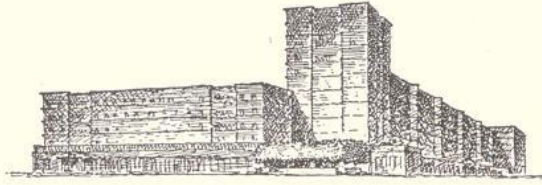
Masse und Umriss.

Abb. 247*.

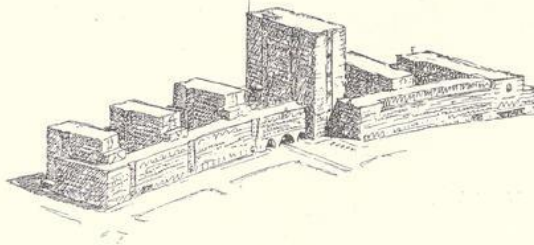


Abb. 248*.

Abb. 247, 248. Große Körper in guter Zusammenfügung und Ausbalancierung der Massen. Durch die feine Aufgliederung in Vor- und Rücklagen und die Abstimmung des Umrisses erfolgt eine maßstäbliche Klarstellung und Steigerung. Bei Abb. 248 erhalten die hohen „Querriegel“ durch die vorgelagerte niedrige Frontbebauung eine gute Überleitung zur anschließenden Bebauung und geben selbst wieder eine Überleitung zum hohen Turmkörper. Abb. 251. Die große Masse steht noch in harmonischem Gegensatz zur Umgebung. Abb. 249, 250. Die hohen Körper stehen in übergroßem Gegensatz zur Umgebung. Trotz der an sich guten Körper- und Umrissbildung erscheint das Ganze dadurch roh, übersteigert, in falschem „Zukunftsmaßstab“.



Abb. 249*.

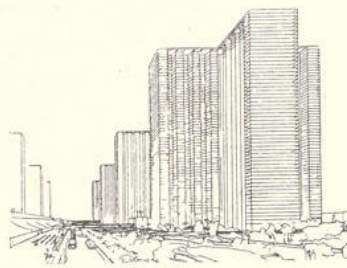


Abb. 250*.



Abb. 251*.

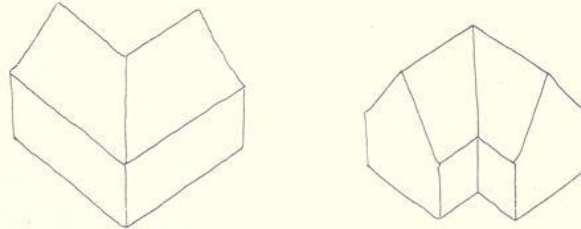
Winkelknickungen beim Steildach.

Abb. 252.

Winkelknickungen von Körpern ergeben sich aus besonderen Anforderungen der Lage. Als bedingte Form wirken sie nur in diesem vorhandenen oder neu zu schaffenden Zusammenhang und haben nur hier Berechtigung (nicht wenn sie allseitig freistehen). Insbesondere sind Knickungen von Giebelhäusern nur bei bestimmter Länge des Körpers möglich (Abb. 254). Bei Abb. 255—258 wäre ebenfalls Giebel möglich, nicht aber bei Abb. 253 (vgl. Abb. 252).

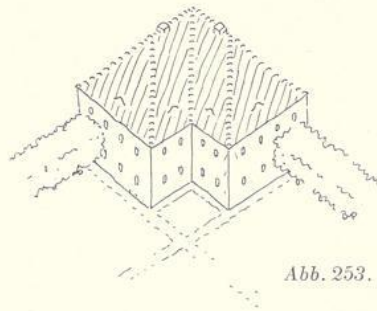


Abb. 253.

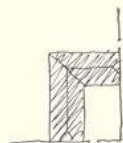
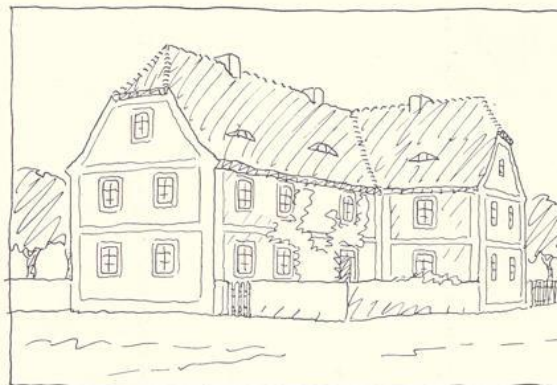


Abb. 254.

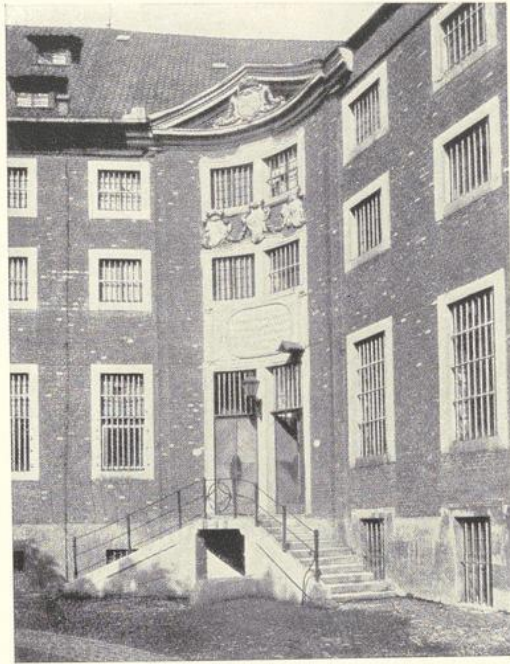


Abb. 255*.

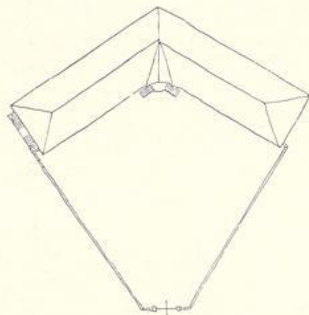


Abb. 256.

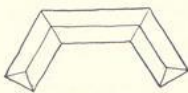


Abb. 257.

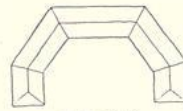


Abb. 258.

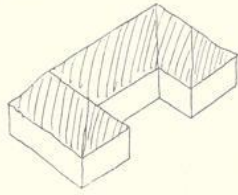
Körperknickungen.

Abb. 259.

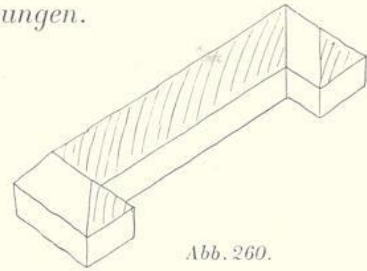


Abb. 260.

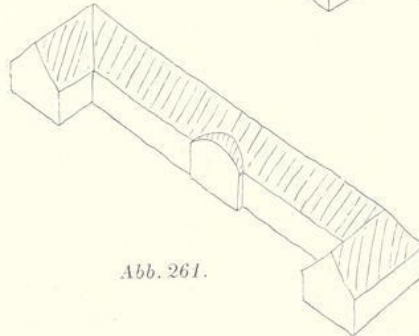


Abb. 261.

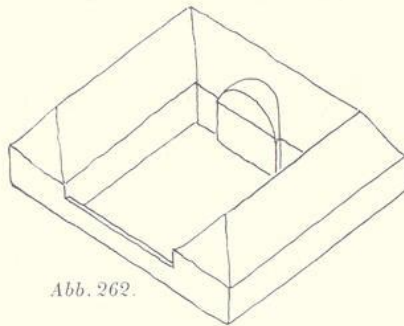


Abb. 262.

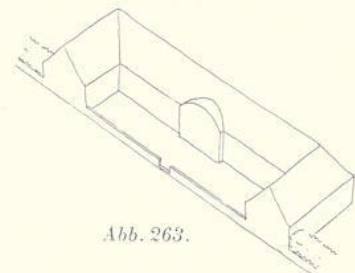


Abb. 263.

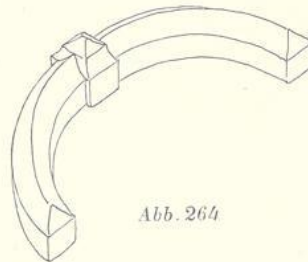


Abb. 264

U- oder T-förmig geknickte Körper sind bis zu einem gewissen Grade unabhängig und können auch als allseitig freistehende Körper gute Wirkung haben. Die Länge des Mittelteils muß zu den Seitenflügeln gut abgestimmt sein. Wenn Schenkel oder Mittelteil zu lang oder zu kurz sind, erscheint der Körper nicht genügend stabil und häßlich (Abb. 260, 261, 266). Geländebindungen, Mauer- oder Bodenstufen sind hier wertvolle

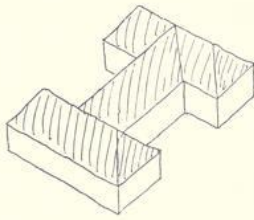


Abb. 265.

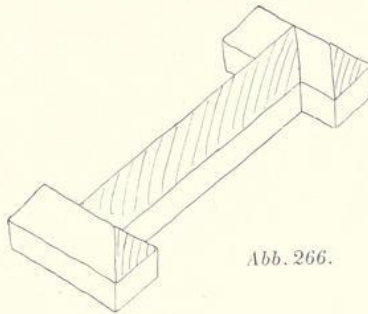


Abb. 266.

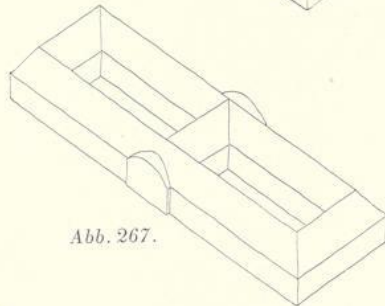


Abb. 267.

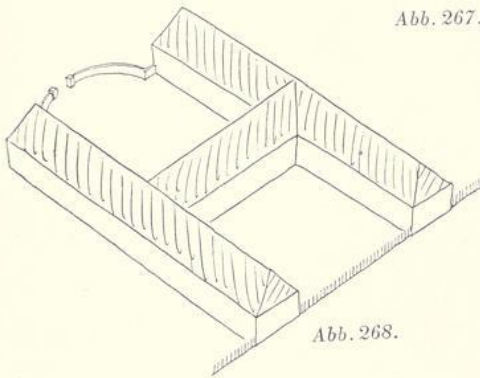


Abb. 268.

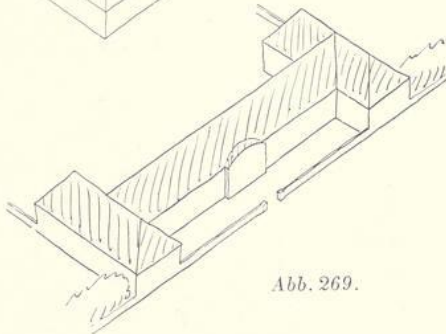


Abb. 269.

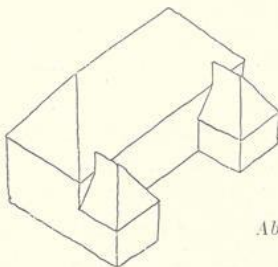
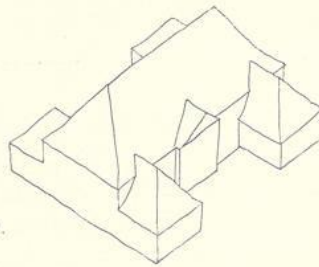


Abb. 270.



Hilfsmittel zum Ausgleich (Abb. 262, 263, 268, 269. Vergleiche Bodenbindung). Anordnung von Giebeln hat, wie bei Winkelknickungen, auch hier besondere Voraussetzungen. Bei Abb. 261, freistehend, Giebel schlecht. Bei Abb. 263 Giebel mit Mauerbindung in Anlehnung an die Straße möglich. Betonte und im Körper verstärkte Mitte (Abb. 261—264, 267, 269, 270) wirkt namentlich bei langem Mittelbau günstig.

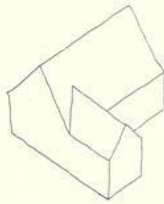
Anbauten (gegen die Richtung des Hauptkörpers).

Abb. 271.



Abb. 272.

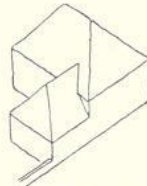


Abb. 273.

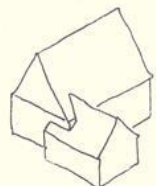


Abb. 274.

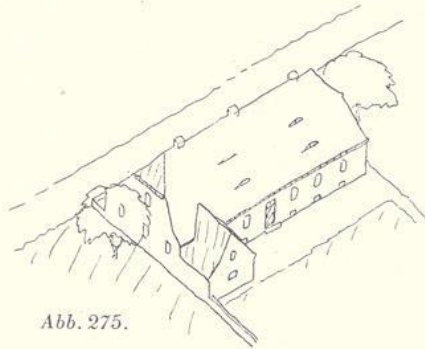


Abb. 275.

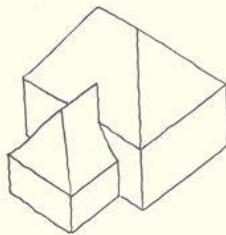


Abb. 276.

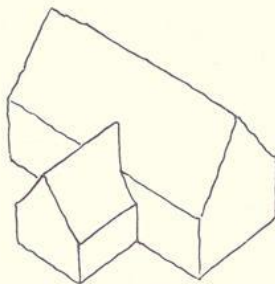


Abb. 277.

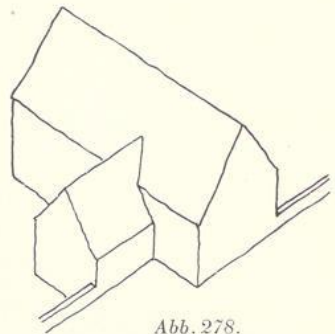


Abb. 278.

Anbauten müssen sich dem Hauptkörper unterordnen und mit ihm zu einer guten körperlichen Einheit zusammenwachsen (harmonisches Einfügen in Größe, Form und Richtung).

Leicht möglich ist die Anfügung eben abgedeckter Anbauten an Steildachkörper — selbst bis zur Traufhöhe (Abb. 285), weil der Hauptkörper durch sein Dach das Übergewicht behält und sich klar ablöst. Weniger leicht lassen sich Anbauten mit Steildach harmonisch anfügen (Vorsicht bei Dachverfall, siehe S. 106, 107), am einfachsten durch Abschleppen oder Anlüften (Abb. 279, 284). Im anderen Fall wird man bei Haupt- und Anbau Giebel oder Walm möglichst gleichmäßig verwenden.

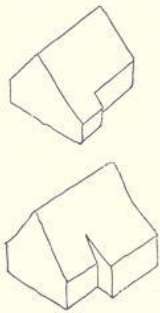


Abb. 279.



Abb. 280.



Abb. 281.



Abb. 282.

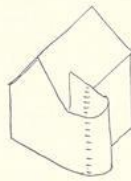


Abb. 283.

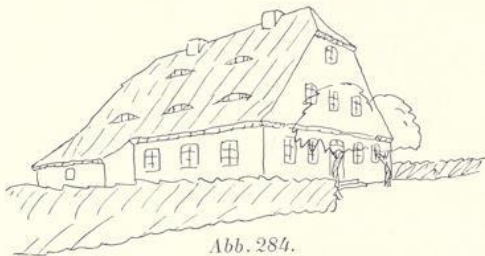


Abb. 284.

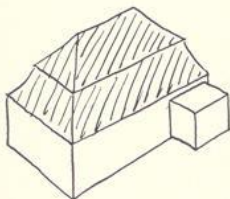


Abb. 285.

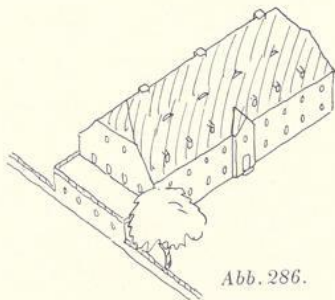


Abb. 286.

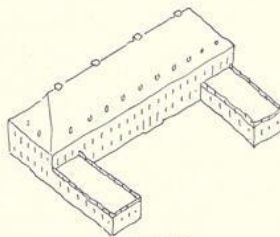


Abb. 287.

Große Körper haben hinsichtlich Zahl und Größe der Anbauten größere Belastungsmöglichkeit als kleinere Körper. Bei kleinen Körpern sind Anbauten möglichst zu vermeiden oder wenigstens durch Abschleppung in den Hauptkörper einzubeziehen. Anbauten bis zur Traufhöhe des Hauptkörpers sind bei hohen und niedrigen Baukörpern anders zu werten (Abb. 279 bis 238). Anbauten gegen die Richtung des Hauptkörpers werden von diesem leichter getragen als mit der Richtung; ebenso Anbauten, die durch Mauerbindung, Bodenstufen oder entsprechende Geländeaufteilung festen Halt haben, weil durch diese Bindung das Ganze an Stabilität gewinnt (vgl. S. 162 ff.). Abb. 272. Kein klares Überwiegen des Hauptkörpers, daher nur in besonderem Zusammenhang als bedingte Form möglich. Abb. 274. Nur bei größerem Bau, besonders mit Rücksicht auf die handwerkliche Herstellung.

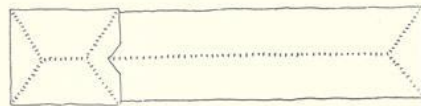
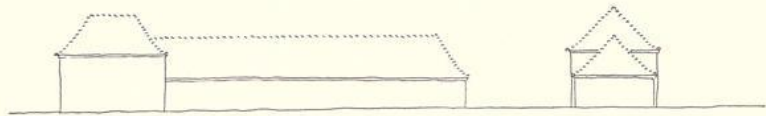
Anbauten in Richtung des Hauptkörpers.

Abb. 288.

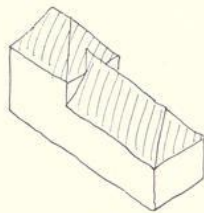


Abb. 289.

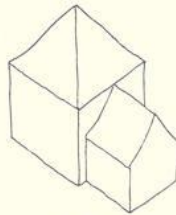


Abb. 290.

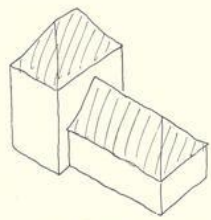


Abb. 291.

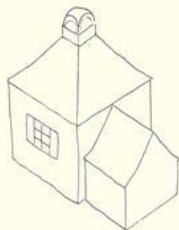


Abb. 292.

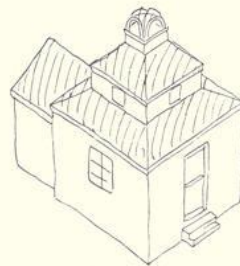


Abb. 293.

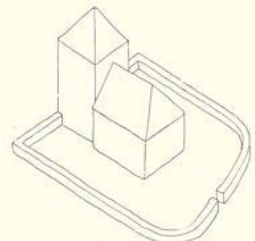


Abb. 294.

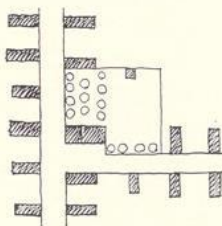


Abb. 295.

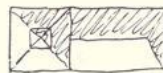




Abb. 296.

Körper oder Körperzusammensetzungen müssen ein — wie auch immer hergestelltes — Gleichgewicht der Massen haben. Bei einseitigen Anbauten in Richtung des Hauptkörpers bei allseitig freistehendem Bau entsteht sehr leicht die sogenannte „Lokomotive“, d. h. der unangenehme Eindruck, daß der Bau sich nicht in Ruhe befindet, sondern zur Bewegung nach einer Richtung neigt. Abb. 288, 289. „Lokomotive“. Im Gegensatz hierzu steht Abb. 291, bei der der große quergestellte Vorderbau die Bewegung aufhält. Abb. 294. Der vorgelagerte vertikale Körper (unterstützt durch die Mauerbildung) gibt der Masse Ruhe, nagelt sie gleichsam fest. Abb. 295. Grenzfall. Die Baukörperwirkung hängt von der Situation (senkrecht zur Straße) und von der Flächenaufteilung ab. Der Turm erhält durch seine großen Mauerflächen (kleine Fenster) mehr Gewicht und hebt sich vom Schiff besser ab. Abb. 296. Die Belastung durch den Dachreiter, der auch als Nadel wirkt, gibt dem Hauptkörper Übergewicht und damit der Gruppe Ruhe. Abb. 297—299. Masse und Form des Turmes (bei Abb. 299 durch Bodenstufe unterstützt) geben der Gruppe Halt (vgl. auch Abb. 621—626).

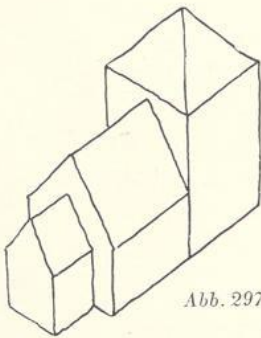


Abb. 297.

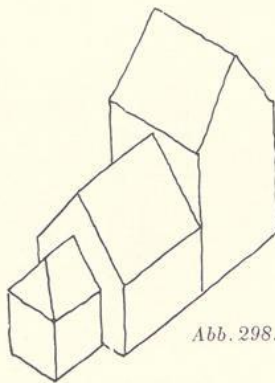


Abb. 298.

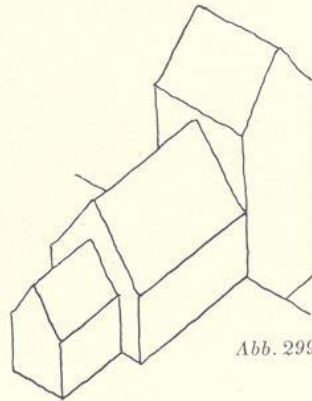


Abb. 299.

Beiderseitige Anbauten in Richtung des Körpers.

Abb. 300.

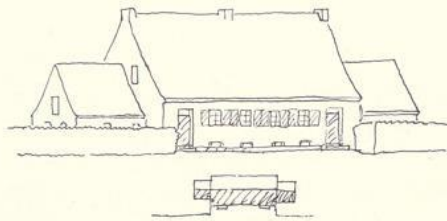


Abb. 301.

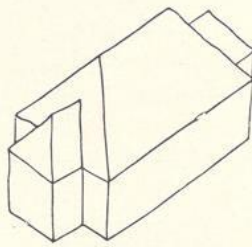


Abb. 302.

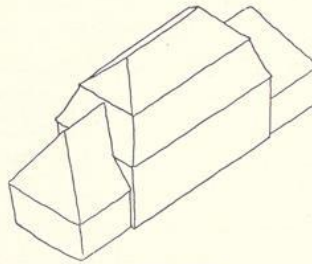


Abb. 303.

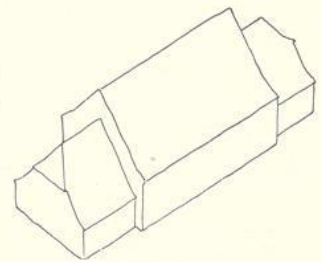


Abb. 304.



Abb. 305.



Abb. 306.

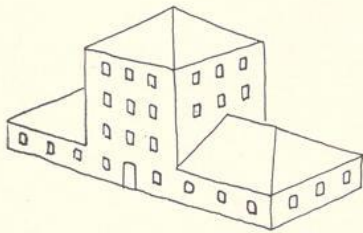


Abb. 307.

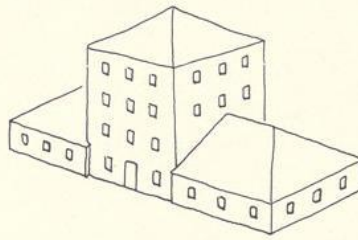


Abb. 308.

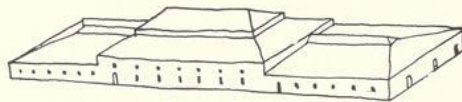


Abb. 309.

Bei beiderseitigen Anbauten in Richtung des Körpers ist das Gleichgewicht hergestellt. Der Körper erscheint auch als allseitig freistehender Bau in Ruhe. Abb. 300, 301, 303—305. Die niedrigen Anbauten fügen sich klar an und ordnen sich dem Hauptkörper unter. Abb. 302. Der Anbau in gleicher Traufhöhe hat dafür wesentlich geringere Tiefe. Abb. 307. Durch Zusammenziehen der niedrigen Anbauten mit dem hohen und schweren Mittelbau entsteht der Eindruck, daß die Anbauten abreißen könnten. Abb. 308. Klarstellung durch Loslösung des Mittelbaues. Abb. 306, 309. Bei dem breiten und niedrigen Mittelbau wird der Gesamtkörper auch ohne Loslösung stabil. Abb. 310. Körperdurchdringung.

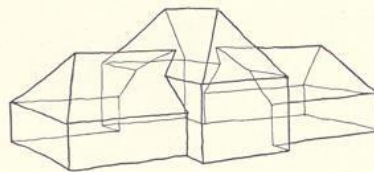


Abb. 310.

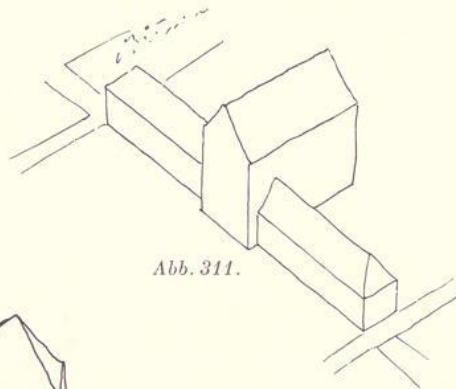
Körperdurchdringungen.

Abb. 311.

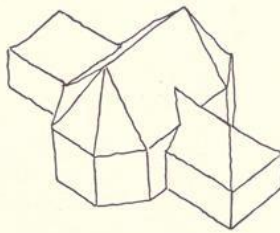


Abb. 312.

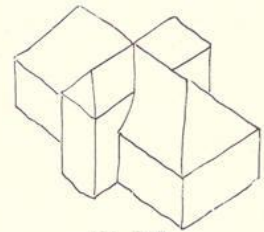


Abb. 313.

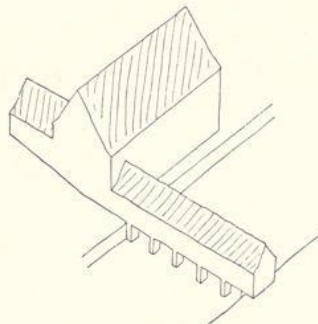


Abb. 314.

Zusammensetzungen und Auflockerungen.

Bei diesen Körperzusammensetzungen gilt sinngemäß das früher über Anbauten und Knickungen Gesagte, namentlich im geschickten Zusammenfügen großer und kleiner Körper wie auch verschieden geformter Körper.



Abb. 315*.

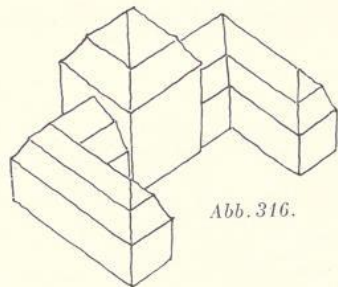


Abb. 316.

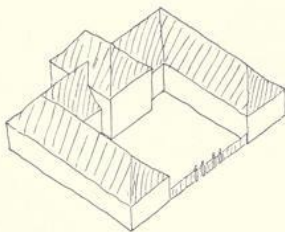


Abb. 317.

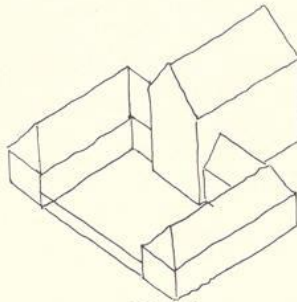


Abb. 318.

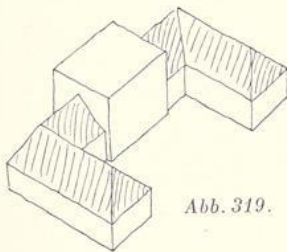


Abb. 319.

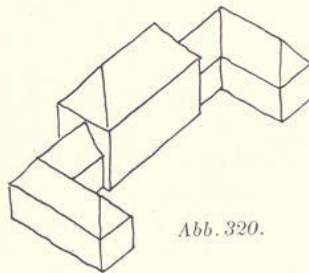
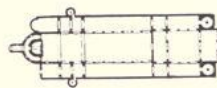


Abb. 320.

Die zusammengesetzte oder aufgelockerte Form stellt erhöhte Anforderungen und gibt Spielraum für Phantasie- und Gestaltungskraft. Die Wirkung wird auch wesentlich von dem guten und organischen Zusammenhang mit der Umgebung abhängen (Situation).



Abb. 321*.



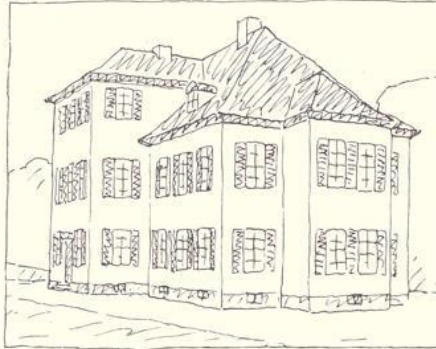
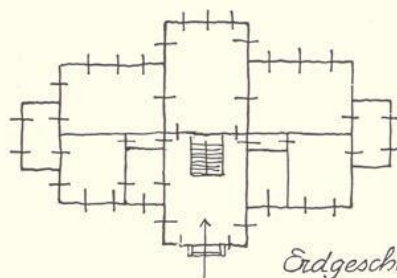
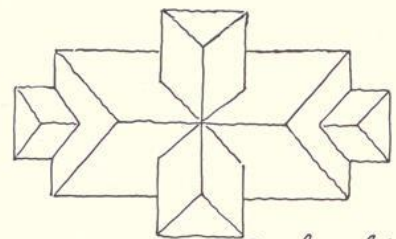
Zusammensetzung und Organismus.

Abb. 322.



Erdegesschoss



Dachaufsicht

Abb. 323.

Körperbildung der An- und Aufbauten in engstem Zusammenhange mit dem Grundriß (Organismus).



Abb. 324*.

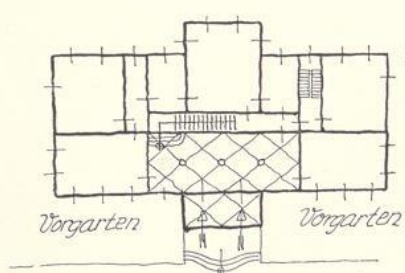


Abb. 325.

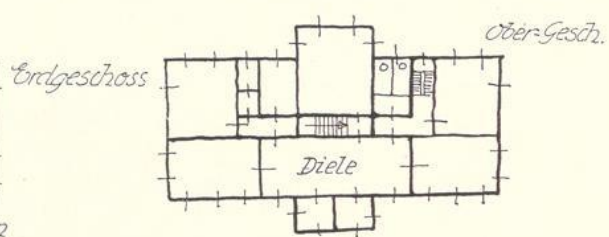


Abb. 326.

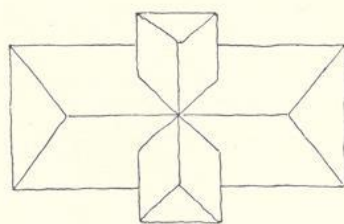


Abb. 327.

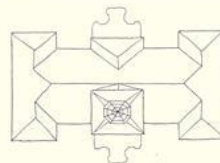
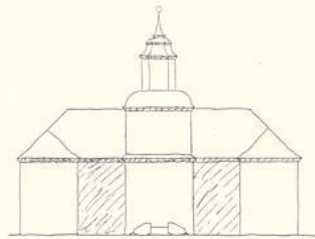
Dachverfall und Körperbildung.

Abb. 328.

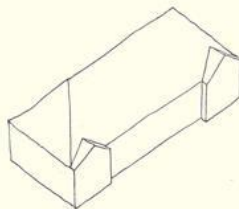


Abb. 329.

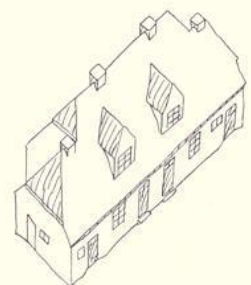


Abb. 330.

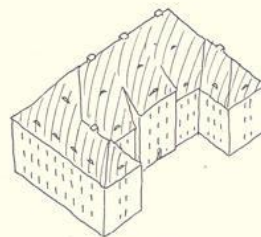


Abb. 331.

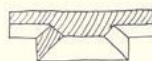


Abb. 332.

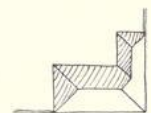


Abb. 333.

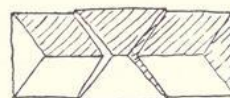
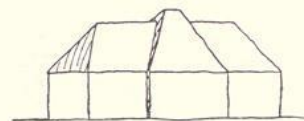


Abb. 334.

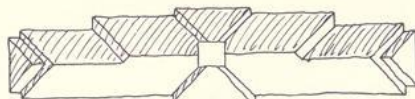


Abb. 335.

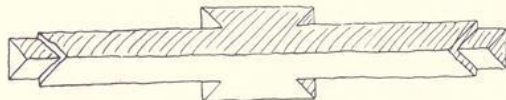


Abb. 336.

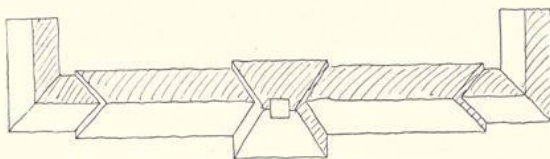


Abb. 337.

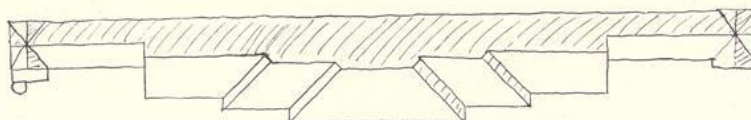


Abb. 338.

Bei Zusammenfügungen von Steildachkörpern ergeben sich oft sogenannte Dachverfälle, d. h. Einbeziehung der verschiedenen Dachflächen ins Hauptdach. Vorbedingung ist vor allem die Möglichkeit guter handwerklicher Herstellung, Klarheit und Entschiedenheit der sich ergebenden Körperwirkungen. First des Anbaues am besten nicht über halbe Dachhöhe liegend (Abb. 328, 331), sonst besser gleiche Firsthöhen in Ausmittlung der Dachneigungen. Bei der Festlegung des Grundrißumrisses können und müssen schlechte Dachverfälle (Abb. 335—338) vermieden werden oder durch Wechsel in den Höhen der Bauteile oder Wechsel von Steil- und Flachdach die Körperbildung klargestellt werden. Beim Dachverfall am Walm ist die Anwendung von Giebel am Anbau nicht möglich (Abb. 332). Der allseitige Walm, zum mindesten Krüppelwalm ist hier gegeben (Abb. 331, 333). Kleine Vorsprünge (Abb. 329, 331, 334) wird man am besten, schon im Hinblick auf die handwerkliche Herstellung, durch Abschleppung in den Hauptkörper einbeziehen, wie es bei Abb. 331 erfolgt ist. Abb. 330. Schlechter Dachverfall. Der Dachverfall liegt auf Höhe des Walmfußpunktes des Hauptdaches.

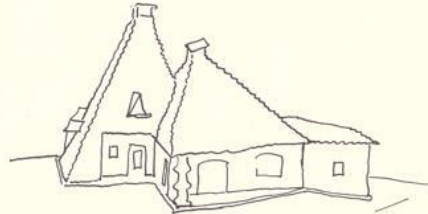
Mißbildungen.

Abb. 339.

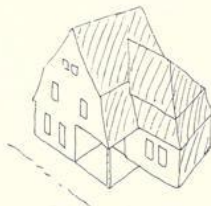


Abb. 340.

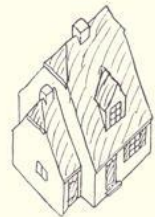


Abb. 341.

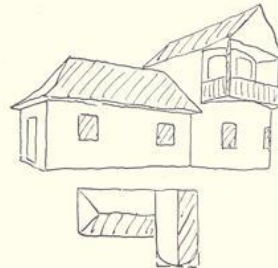


Abb. 342.

Abb. 339. Verkrüppelte Körper. Abb. 340. Großer Anbau an verhältnismäßig kleinem, durch fehlende Ecke geschwächtem Körper; zudem noch Wechsel von Giebel-, Walm- und Mansardhöhe. Abb. 341. Kleiner kurzer Giebelbau mit kurzem Giebelanbau. Abb. 342. Die starke Gruppierung dieses kleinen Körpers ist unangebracht. Abb. 343. Häßliche Giebel, unklarer Körper. Abb. 344. Bei dieser Grundfläche wäre einheitliches Dach gegeben. Nur in besonderer Situation und in bester handwerklicher Durchführung wäre der



Abb. 343*.

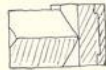
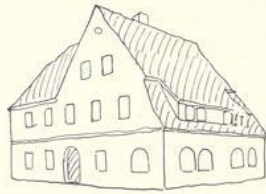


Abb. 344.



Abb. 345.

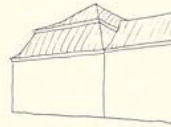


Abb. 346.

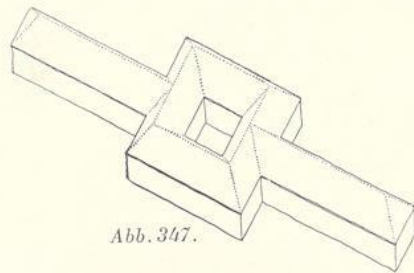


Abb. 347.

Körper erträglich. Abb. 345. Unharmonischer Wechsel (Steil- und Flachdach, Material). Abb. 346. Zusammenfügen zweier verschieden geformter Dachkörper ohne klare Loslösung (Vorsprung unbedeutend). Dachfußpunkt handwerklich schwierig. Abb. 347. Lange Flügel haben keinen Halt und drohen abzubrechen. Dadurch erscheint das Ganze nicht stabil (siehe S. 162 ff.). Abb. 348. Das Dach gibt nicht mehr genügend Bindung für den geteilten Unterbau (Körper nicht stabil). Dachreiter verstärkt günstig den Dachkörper.

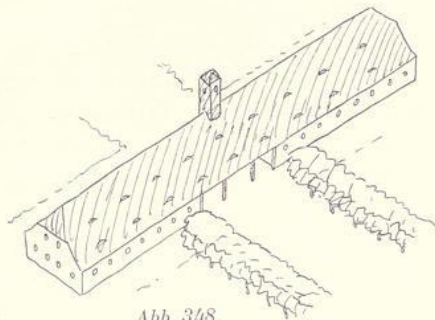


Abb. 348.

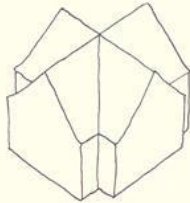
Zentrale Zusammensetzungen.

Abb. 349.

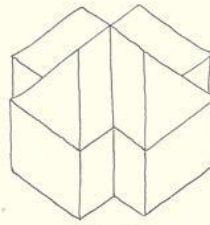


Abb. 350.

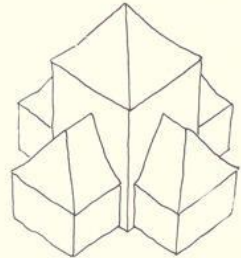


Abb. 351.

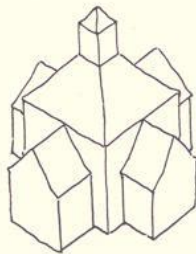


Abb. 352.

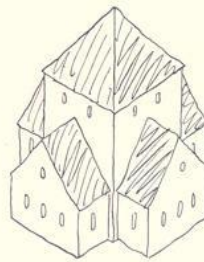


Abb. 353.

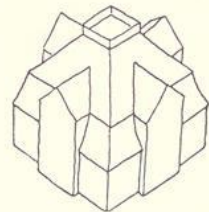


Abb. 354.

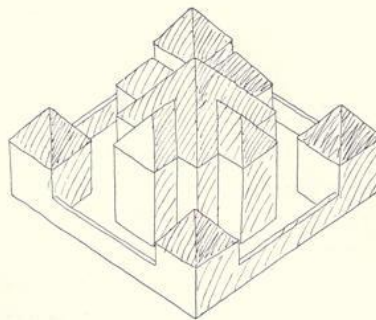


Abb. 355.

Reichere Gruppenbildung nur in größerem Maßstab gut, sonst spielerisch. Durchdringungen mit Giebelbildung nur in bestimmten Zusammenhängen und guter Abstimmung möglich. Abb. 359, 360. Anbauten an den Ecken verstreben und verankern den Hauptkörper.

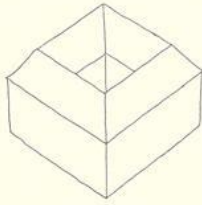


Abb. 356.

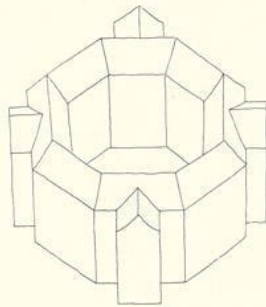


Abb. 357.

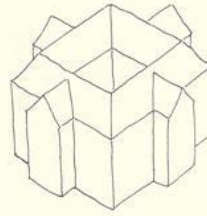


Abb. 358.

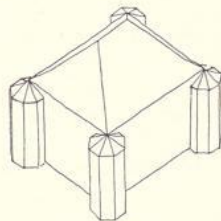


Abb. 359.

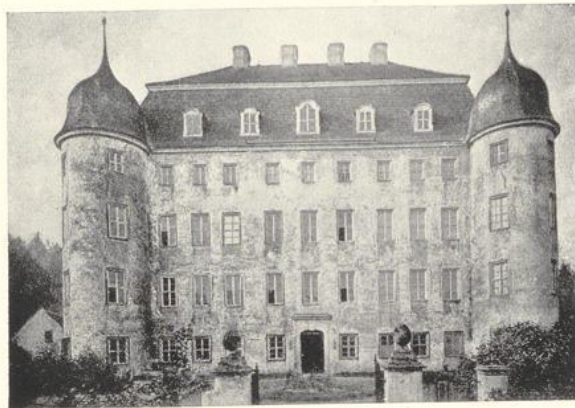


Abb. 360*.

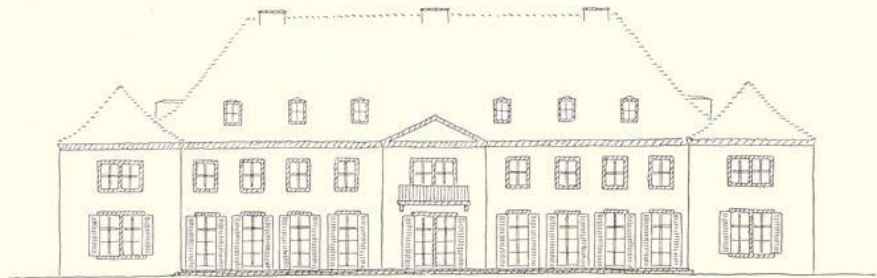
Anwendungsbeispiel.

Abb. 361.

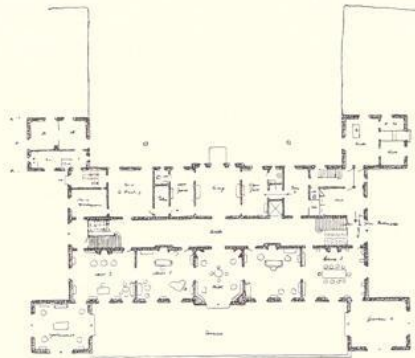


Abb. 362.



Abb. 363.

Herrschaftliches Wohnhaus.

Das Haus liegt auf weiten Waldwiesen allseitig frei. Schwerer gedrungener Hauptkörper, bei dem die Eckbauten weiteren Halt geben und die Masse gliedern. Zugleich haben sie die Aufgabe, den dazwischen liegenden Terrassen Windschutz und den Turmzimmern allseitigen Ausblick zu geben. Der Grundriß hat einfachste Teilung, die große Mitteldiele gibt eine gute und fühlbare Verbindung aller Räume; sie dient auch als Bibliothek und Ga-

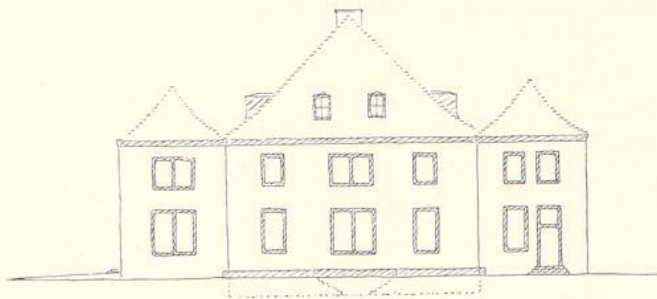


Abb. 364.

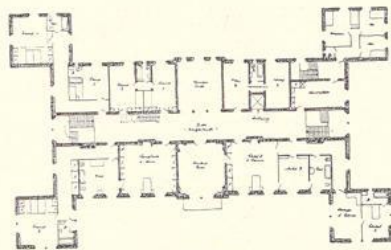


Abb. 365.

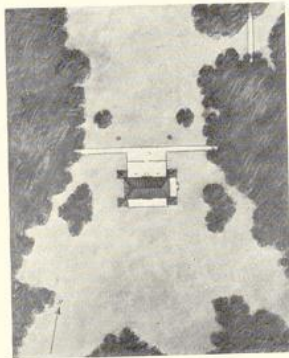


Abb. 366.

lerie (Sammlungen). Die hauptsächlichsten Wohn- und Schlafräume liegen nach der Südseite. Die Wirtschaftsräume sind gut abgeteilt und haben ihren Zugang von der Ostseite (tiefer gelegter Wirtschaftshof zwischen den Eckbauten). Bei aller komplizierten Einzelausbildung ist der einfache Organismus stets fühlbar.

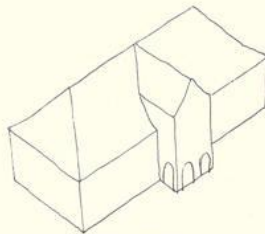


Abb. 368.



Abb. 367.



Abb. 369.

Im allgemeinen gleiche Gesichtspunkte wie bei den Anbauten. Grenze der Belastungsmöglichkeit des Hauptkörpers bei Abb. 369 und 373. Der Vorbau bei Abb. 374 wird nur durch die Mauerbindung des Hauptkörpers tragbar. Abb. 376, 377. Einzelvorbau auf langer Front ungünstig, wenn nicht durch

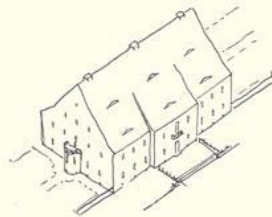


Abb. 370.

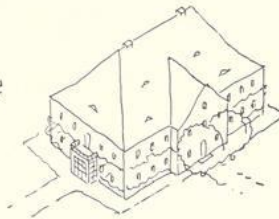


Abb. 371.

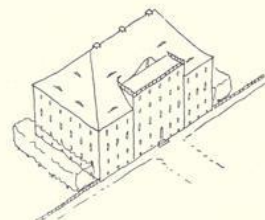


Abb. 372.

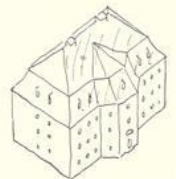


Abb. 373.

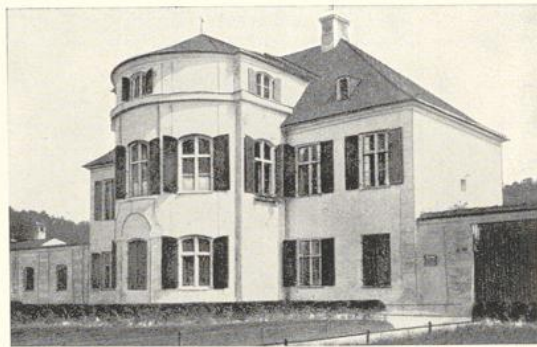
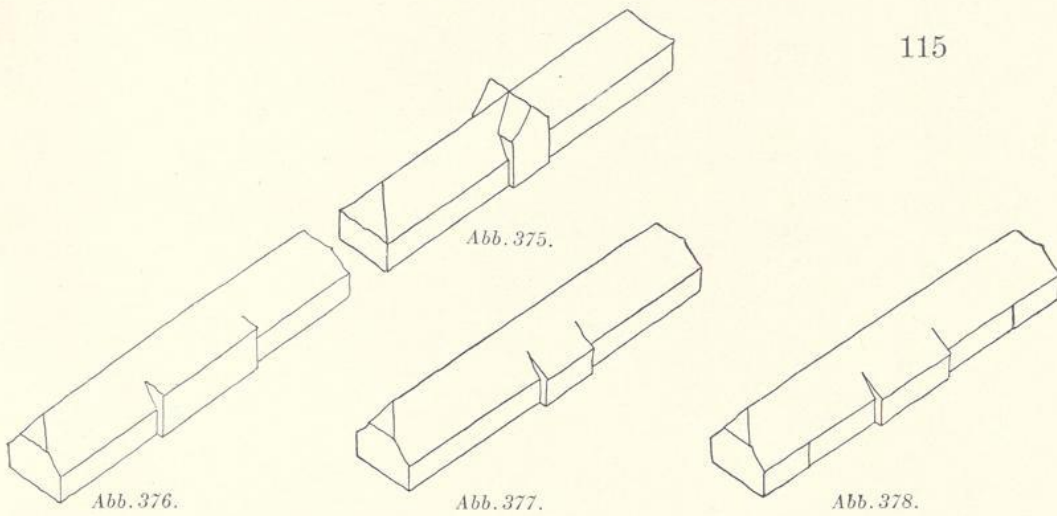
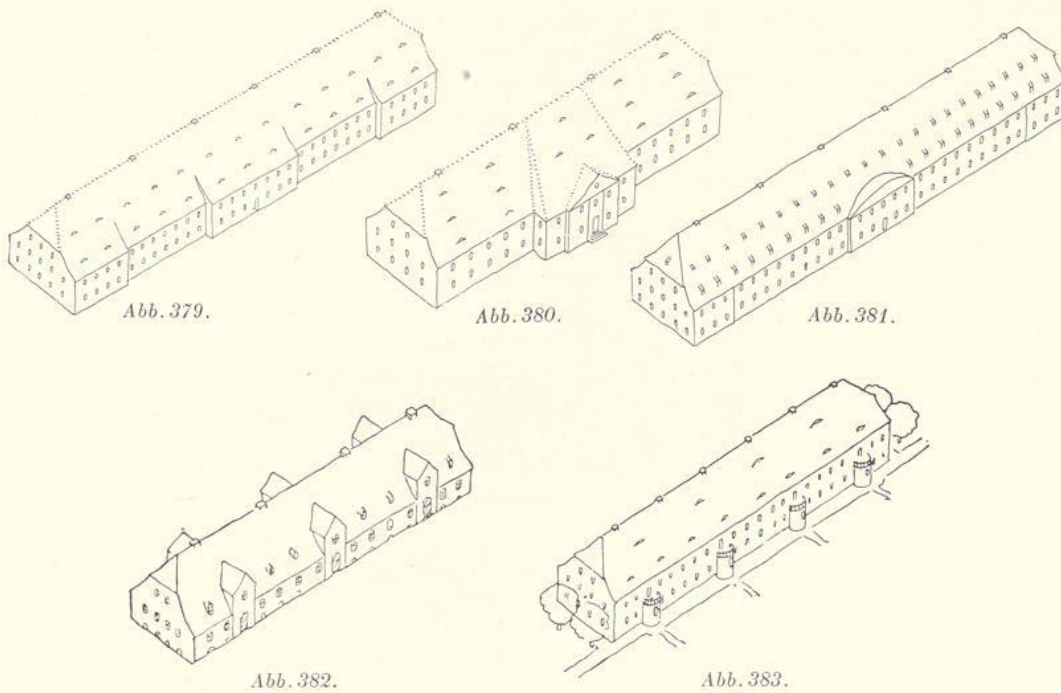


Abb. 374*.



Geländezusammenhang möglich und bedingt (Achse, Allee usw.). Abb. 378, 379, 381. Wirksame Unterstützung schon durch schwache Vorlagen (Risalite). Abb. 382, 383. Lange Front mit rhythmischer Reihung der Vorbauten. Gute Wirkung, wenn der Abstand von der Ecke ungefähr die Hälfte der Zwischenabstände ist.



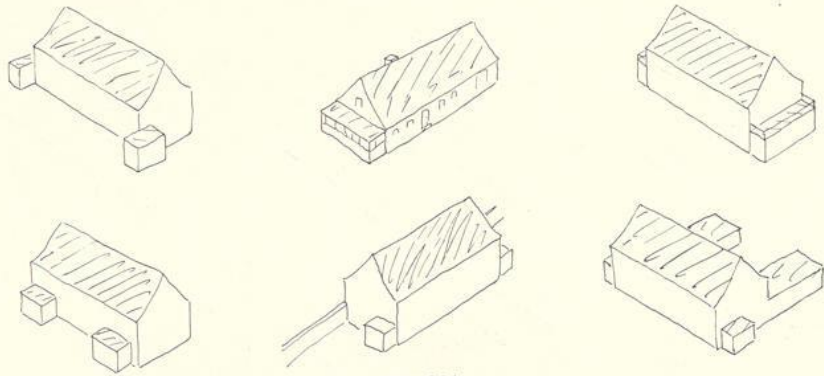
Anbau von Veranden.

Abb. 384.

*Veranden werden am besten als offener oder geschlossener Kasten an den Baukörper angefügt. Hierdurch Vorteil der guten und leichteren Herstellung, vor allem der Anschlußdichtung, sowie Geschlossenheit des Hauskörpers. Die Einbeziehung der Veranda in das Haus ist nur in richtiger Einordnung in den Organismus möglich (vgl. nächste Seite und Seite 312).
Zu Abb. 388. Vgl. S. 314.*



Abb. 385.



Abb. 386.

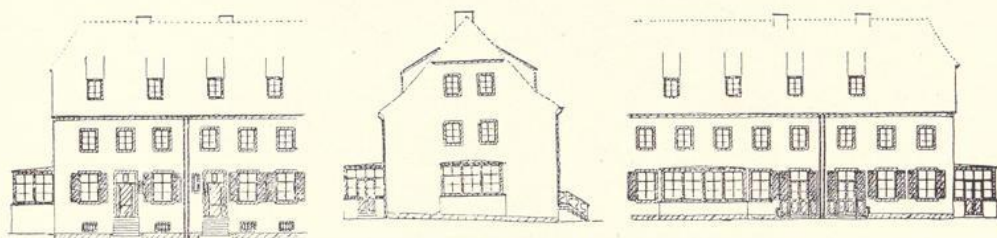


Abb. 387.



Abb. 388.

Einbauten.

Abb. 389.

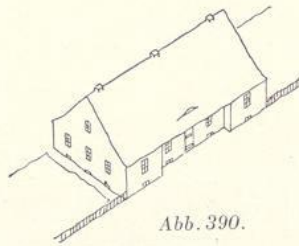


Abb. 390.

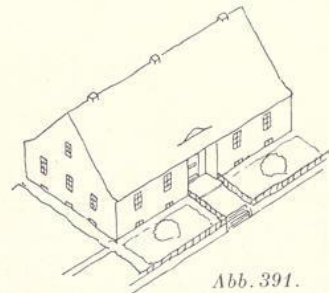


Abb. 391.



Abb. 392*.

Einbauten werden am besten in der Mitte des Baukörpers vertragen (Abb. 389 bis 392) oder wenn sie einheitlich als Lauben an einer oder mehreren Seiten herumlaufen (Abb. 393—401). Einbauten an der Ecke erfordern — namentlich beim Steildach — besondere Vorsicht. Der Bau verliert leicht den Eindruck der Standsicherheit (vgl. Abb. 340).



Abb. 393.

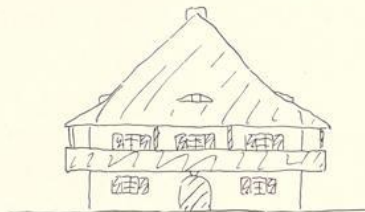


Abb. 394.

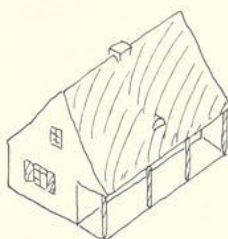


Abb. 395.

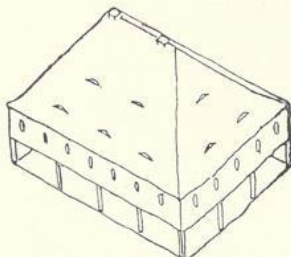


Abb. 396.

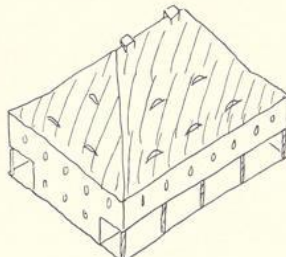


Abb. 397.

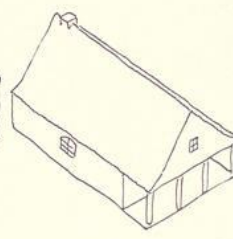


Abb. 398.

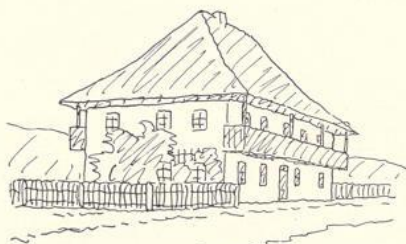


Abb. 400.

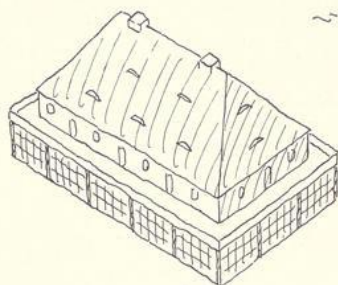


Abb. 399.

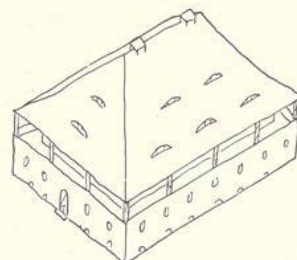


Abb. 401.



Abb. 402*.

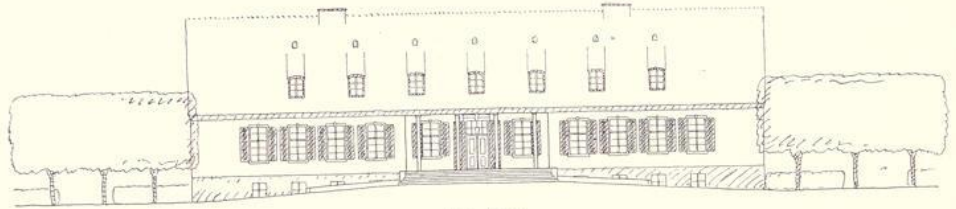


Abb. 403.



Abb. 404.



Abb. 405.

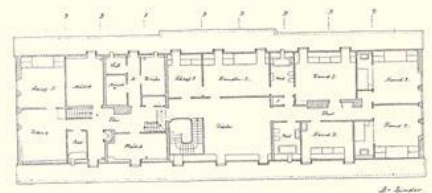
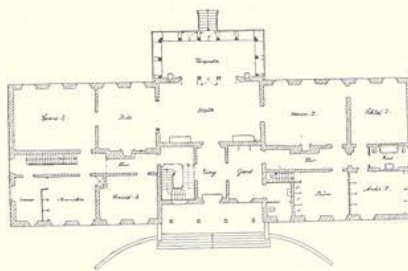


Abb. 406.

Herrenhaus für ein Waldgut.

Das Haus liegt in flacher Landschaft in einer Waldlichtung, die zu einem See führt. Langgestreckter Giebelbau als Querriegel der großen Achse erhält durch seitliche „Baumkästen“ Halt und Verbindung mit dem Wald. Die ausgesprochene Körperform ist wirkungsbestimmend. Der Hauszugang erfolgt durch eine eingeschnittene Vorhalle, die in der Achse der Zufahrt und in der Mitte des Hauses liegt.

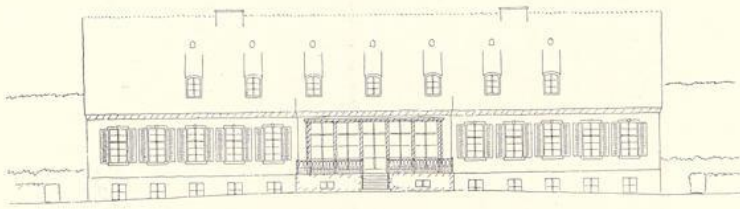


Abb. 407.



Abb. 408.



Abb. 409.

Die Haupträume liegen nach der wertvollen Seeseite. Die Glasveranda ist der Halle (vgl. Abb. 761, 762) als Kasten vorgelagert und mit ihr durch Glastüren direkt verbunden. Beim Eintritt in die Halle voller Überblick über die reizvolle Landschaft. Grundriß in einfacher Teilung, Anordnung der Wirtschaftsräume im Kellergeschoß, Gastzimmer und Nebenräume im Dachgeschoß.

Aufbauten.

Abb. 410.

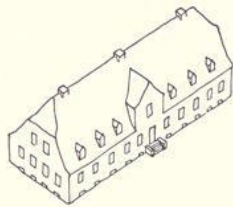


Abb. 411.

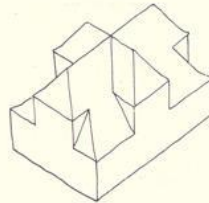


Abb. 412.

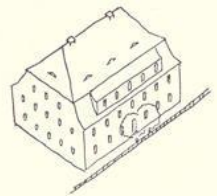


Abb. 413.

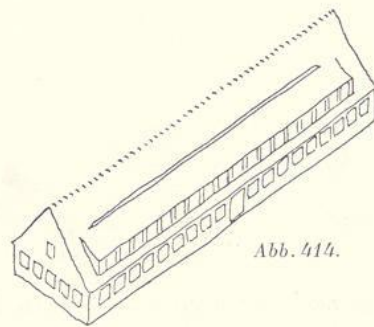
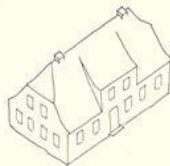


Abb. 414.

Form und Durchbildung kleiner Dachaufbauten ist durch die handwerkliche Herstellung gegeben.

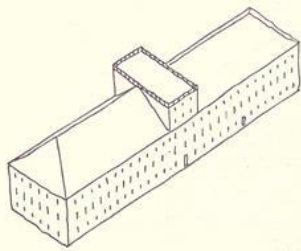


Abb. 415.

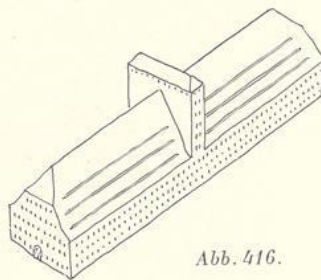


Abb. 416.

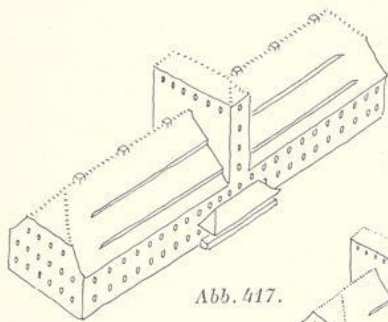


Abb. 417.

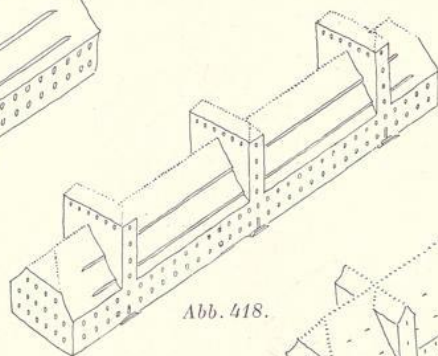


Abb. 418.

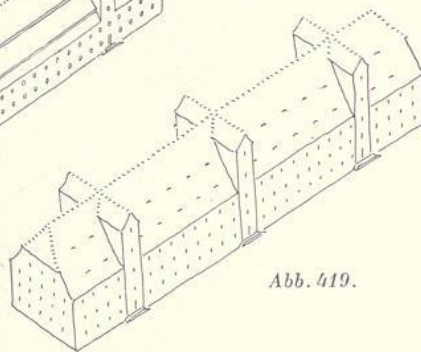


Abb. 419.

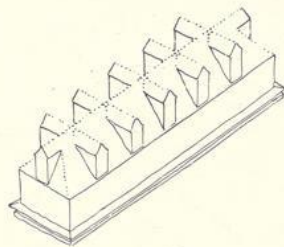


Abb. 420.

Für die Reihung der Aufbauten gilt das auf Seite 115 für Vorbauten Gesagte. Über Beachtung des Umrisses vgl. Seite 140 ff.

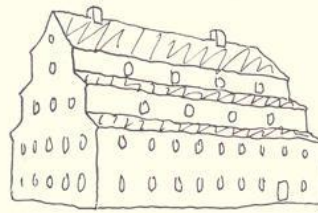
Gestufte Körper.

Abb. 421.

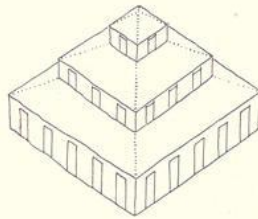


Abb. 422.

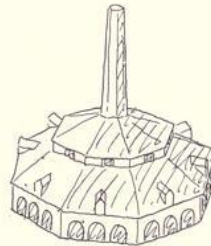


Abb. 424.

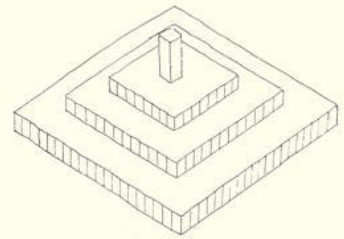


Abb. 423.

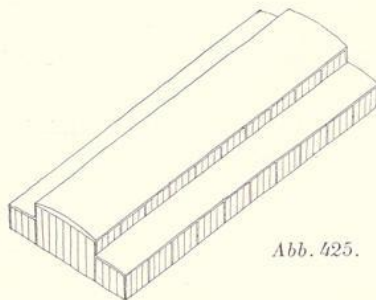


Abb. 425.

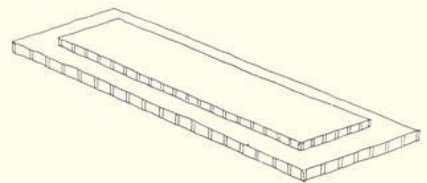


Abb. 426.

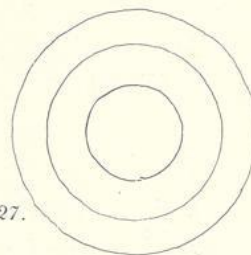


Abb. 427.

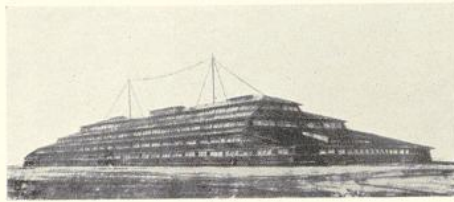


Abb. 428*.



Abb. 429*.



Abb. 430*.

Abb. 422—428. Lagerhafte, auch im Umriß außerordentlich wirksame Körperformen in gutem statischen Ausdruck (vgl. S. 154). Anwendung besonders bei Hallen und Industriebauten.

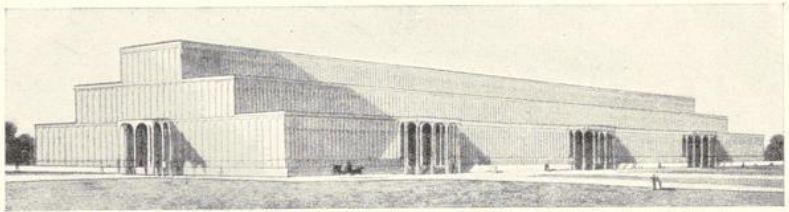


Abb. 431*.

Abb. 431. Industriehalle, Hydepark, London 1851. Große Stufen auf inneren Stützen, maßstäblich gute Einzelbehandlung.

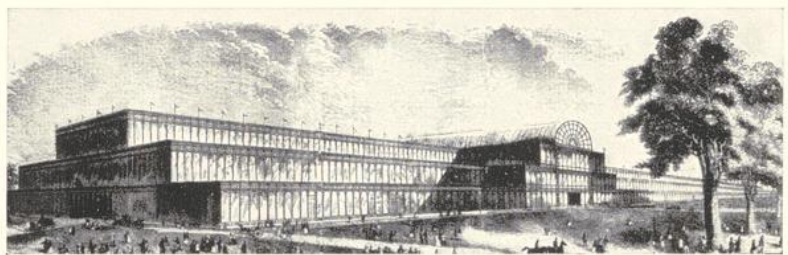


Abb. 432*.

Abb. 432. Durchdringung gestufter Körper. Bei Durchdringung in der Mitte bei langem Körper verliert dieser leicht den Ausdruck der Stabilität (vgl. S. 109 und S. 115).

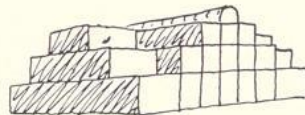


Abb. 433.

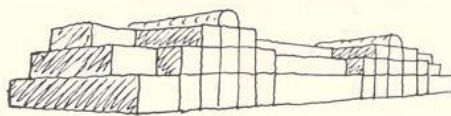


Abb. 434.

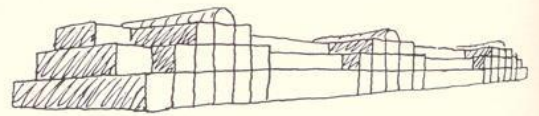


Abb. 435.

Abb. 433—435. Variationen. Abb. 433. Die Bildung ist unausgesprochen!

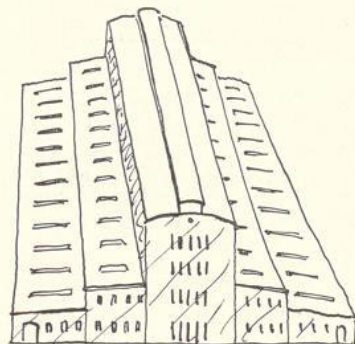


Abb. 436.

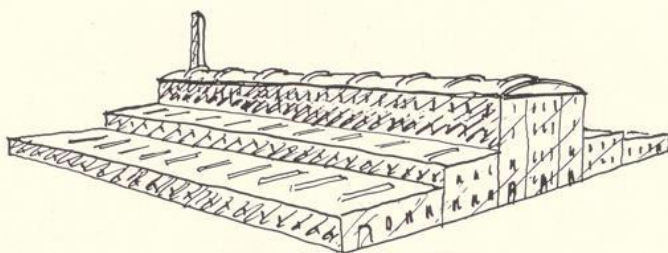


Abb. 437.

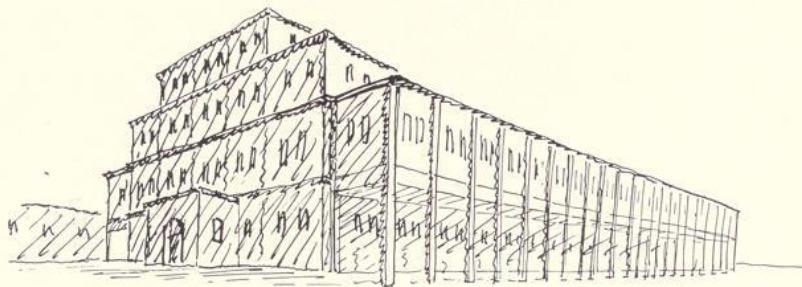


Abb. 438*.

Abb. 436, 437. Industriehallen. Abb. 438. Industriestockwerksbau.

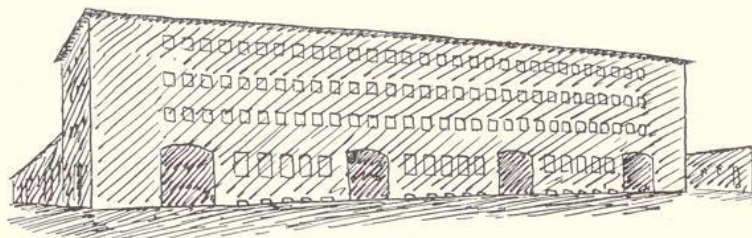
Körperzusammensetzungen.

Abb. 439*.

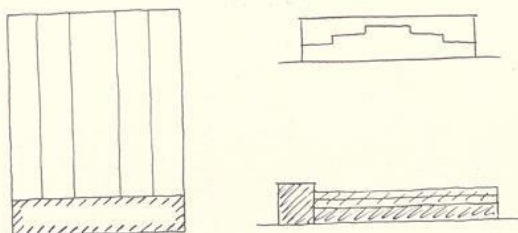


Abb. 440*.

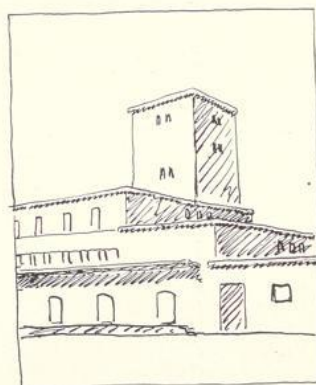


Abb. 441*.

Auch für Bauten mit ebenem oder flachem Dach gilt sinngemäß das zu den Steildachkörpern Gesagte; auch hier ist bei Zusammensetzungen Klarheit und Entschiedenheit wichtigste Voraussetzung.

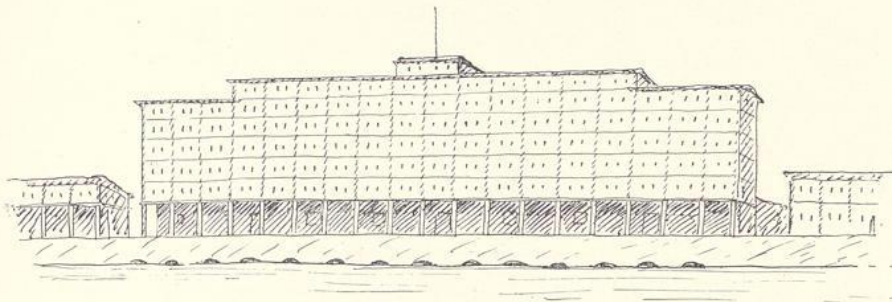


Abb. 442*.

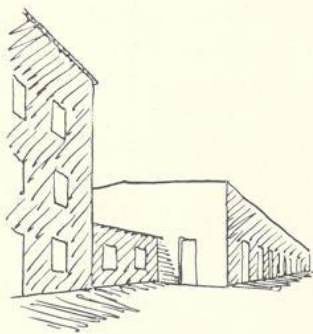


Abb. 443*.

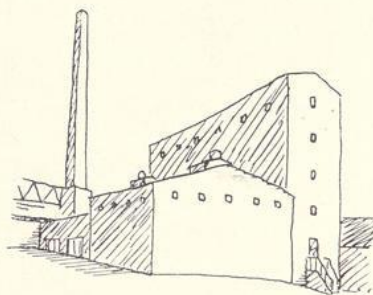


Abb. 444*.

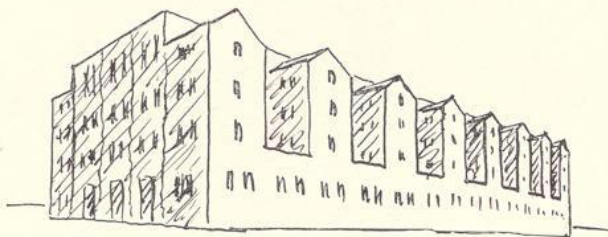


Abb. 445.

Schöne angepaßte Flächenteilung unterstützt die Wirkung des Baukörpers.

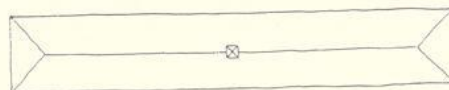
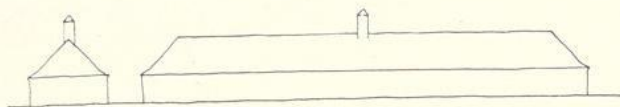
Dachreiter.

Abb. 446.



Abb. 447.

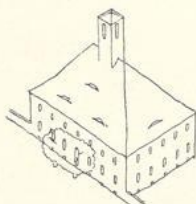


Abb. 448.

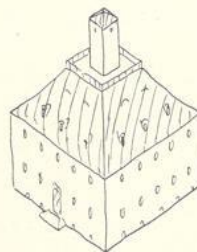


Abb. 449.

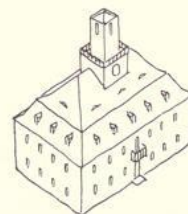


Abb. 450.

*Durch Dachaufbau (Dachreiter) stark veränderte Wirkung des Baukörpers.
Außerordentliche Steigerung selbst kleiner Körper; sorglichste Abstimmung
des Aufbaues zum Körper erforderlich.*

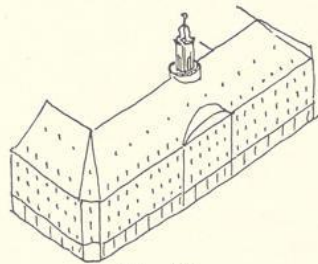


Abb. 451.



Abb. 452.



Abb. 453.

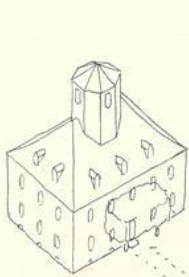


Abb. 454.



Abb. 455.



Abb. 456.

Abb. 446. Kleiner Dachreiter auf langem First in gutem Kontrast zur Horizontalen des Körpers. Abb. 452, 454. Grenze der Belastungsmöglichkeit.

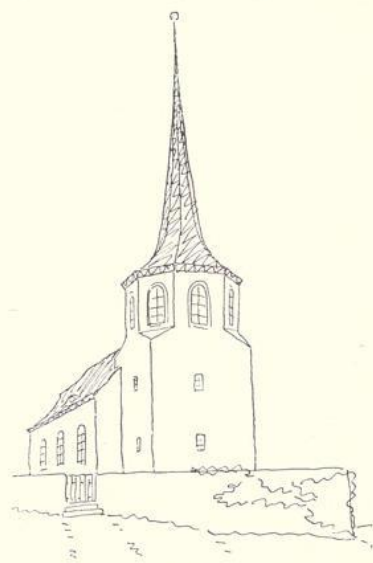
Turm und Dachreiter.

Abb. 457.



Abb. 458*.

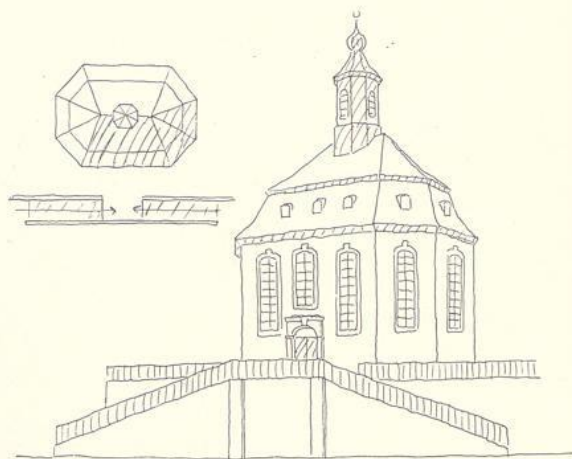


Abb. 459.



Abb. 460.

Abb. 457. Feinste kontrastreiche Gestaltung des Kirchenkörpers im Zusammenhang mit der Friedhofsmauer. Abb. 458. Dachreiter an der Ecke einer Wegführung als Blickpunkt. Abb. 459. Unterbau, Kirchenschiff und Dachreiter in bewußt gestalteter körperlicher Einheit. Abb. 460. Die flankierenden Bäume verbessern die Baukörperwirkung. Abb. 461. Starke und reizvolle Kontrastwirkung des horizontalen Baues zum vertikalen Turm, wiederum gegensätzlich dessen schlichter Unterbau zum feingliedrigen Aufsatz. Außerordentlich amüsante und fein abgestimmte Silhouette des Ganzen, die auf die freie Lage am Wasser berechnet ist.



Abb. 461*.



Abb. 462.



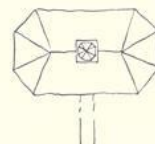
Abb. 463.



Abb. 464.



Abb. 465.



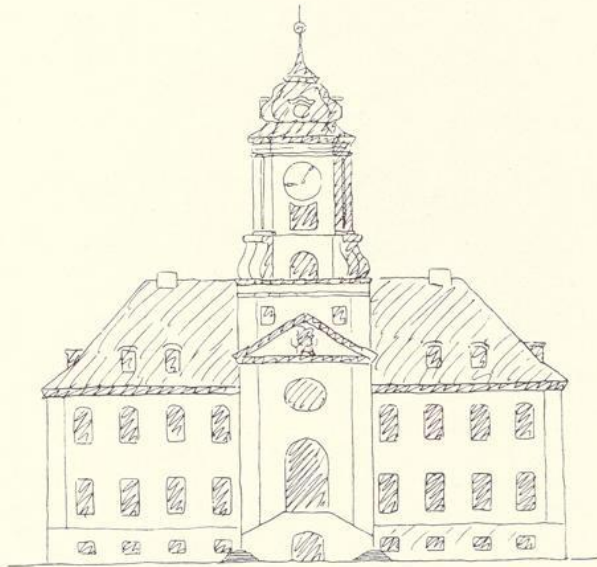


Abb. 466*.

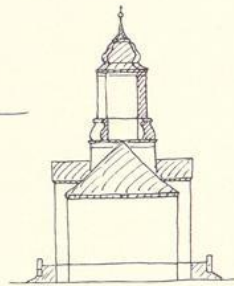


Abb. 467*.

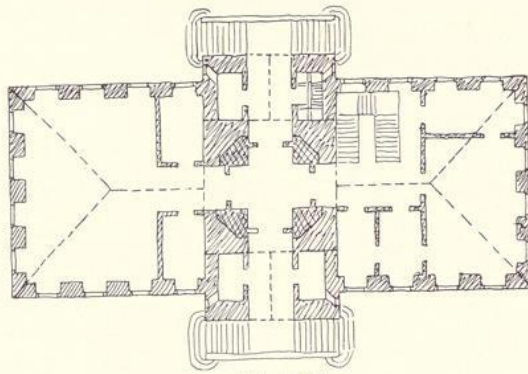


Abb. 468*.



Abb. 469.

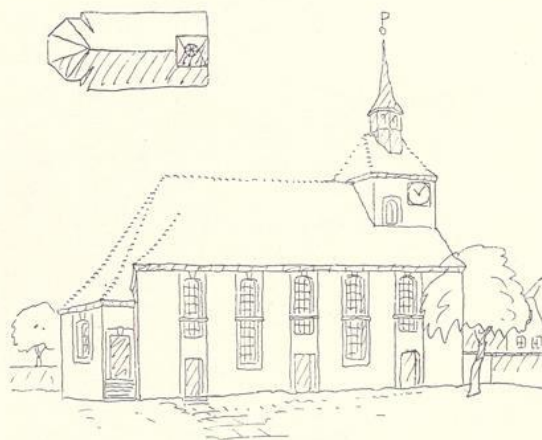


Abb. 470.



Abb. 471.



Abb. 472.

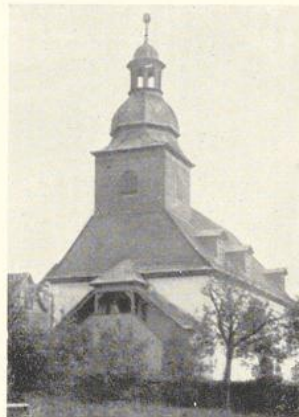


Abb. 473*.

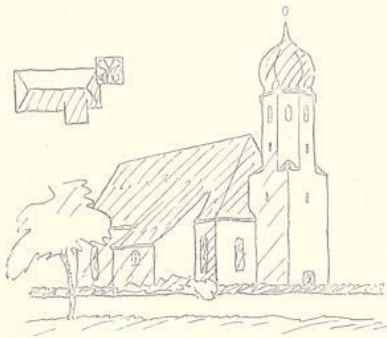


Abb. 474.



Abb. 475*.

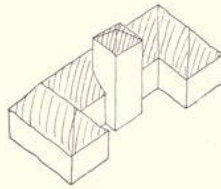
Einordnung des Turmes.

Abb. 476.

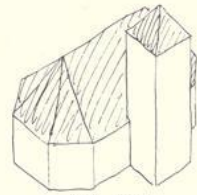


Abb. 477.

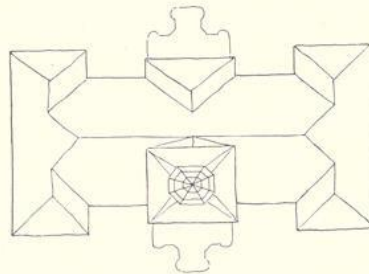
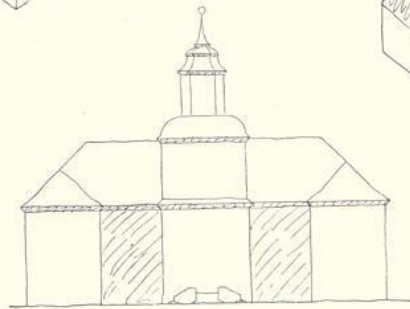


Abb. 478.

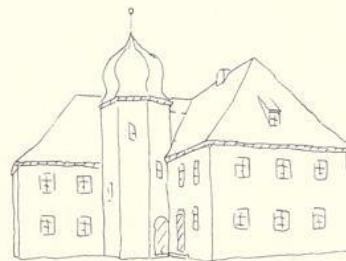
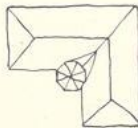


Abb. 479.

Der Turm ist als großer vertikaler Körper meist wirkungsbestimmend für das Schwergewicht der Masse. Sozusagen „Festnadelung“ oder Drehpunkt. In der Mitte meist sicherste und größte Wirkung. Im Zusammenhang mit der Umgebung ist jedoch oft eine besondere Stellung bedingt, so durch Platzbildung, Straßenführung, Geländegestaltung, immer aber in Verbindung mit der Umgebung: Ausgleich und Ruhe der Massen (keine „Lokomotive“), klares Körperzusammenfügen und gute Silhouette.

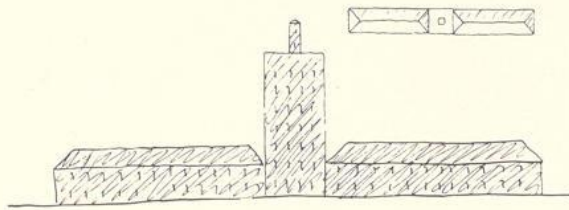


Abb. 480.

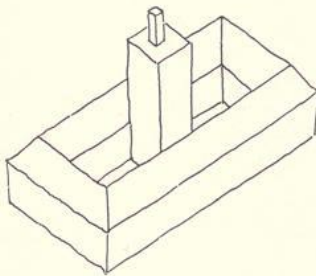


Abb. 481.

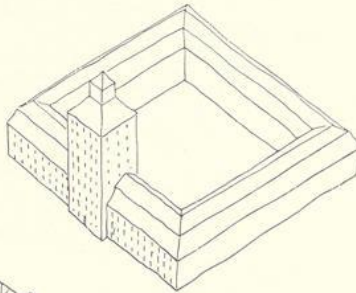


Abb. 482.

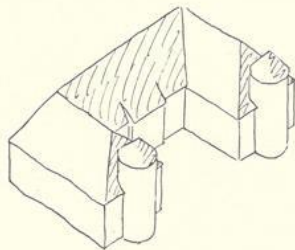


Abb. 483.



Abb. 484.

Volle Übersicht des Turmkörpers gibt meist größte Wirkung. Überschneidung durch im Verhältnis zum Turm kleine und niedrige Bauteile oder umgebende Bauten reizvoll. Steigerung durch Kontrastwirkung von groß und klein, vertikal und horizontal. Bei Abb. 481 ungünstiges Verhältnis der zu großen Masse zum Turm. Bei diesem Verhältnis wäre zweifellos eine Anordnung mit frei sichtbarer Entwicklung des Turmes notwendig (Abbildung 482).

Turm und Silhouette.

Abb. 485*.

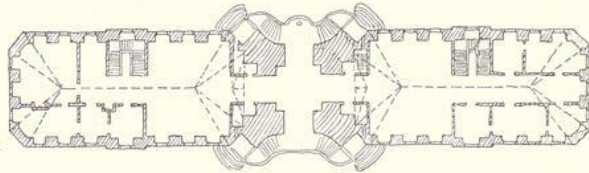


Abb. 486*.

Beim Turmbau ist die Silhouettenwirkung oft Zweck (Wahrzeichen). Für Phantasie hier freiester Spielraum.

Bei den hohen Körpern des Turmes ist eine Verjüngung nach oben günstig, meist sogar notwendig, sonst wirkt der obere Teil (Kopf) roh und klobig und es entsteht der Eindruck, daß der Turm nach vorne neigt. Vgl. hierzu Seite 382.



Abb. 487*.

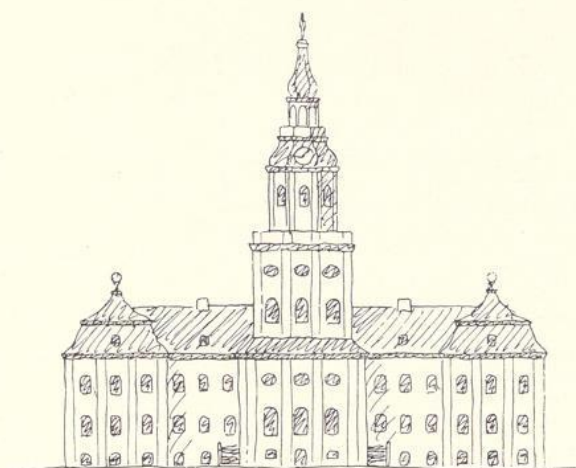
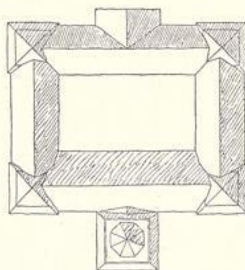


Abb. 488*.



Abb. 489*.



Die Wirkung wird durch günstige Abstimmung und Verkleinerung von unten nach oben wiederkehrender Öffnungen und Einzelheiten unterstützt. (Verkleinerung des Maßstabes und Flächenteilung im Detail.) Vgl. S. 379. Abb. 485—490. In diesen Beispielen ist mit allen Mitteln in Grund- und Aufriß auf Silhouette hingearbeitet.

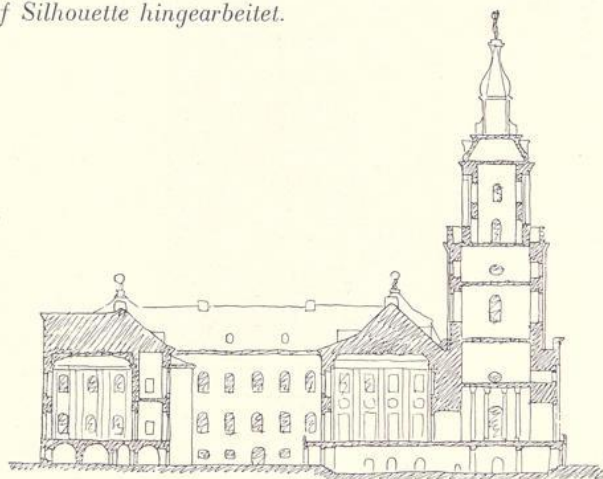


Abb. 490*.

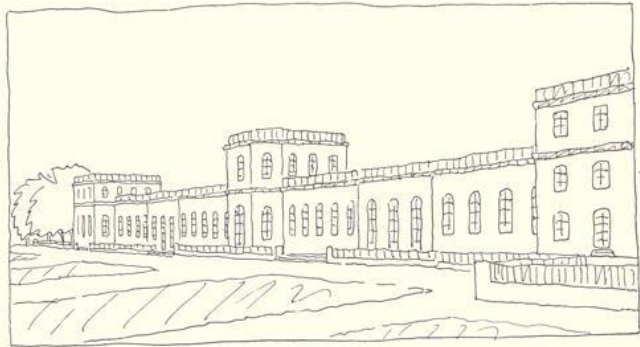
Silhouette durch Grundriß und Aufriß.

Abb. 491.

Reiche Silhouettenwirkung, erreicht durch Körperzusammensetzungen (Abb. 491, 493, 496), Grundrißbewegung (Abb. 494, 495) oder dekorative, reich gegliederte Aufsätze auf geradem oberen Abschluß des Körpers (Abb. 492).



Abb. 492*.

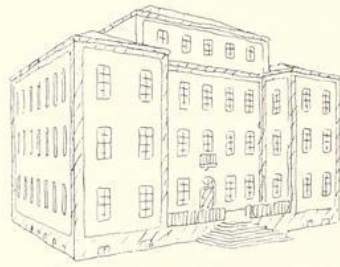


Abb. 493.

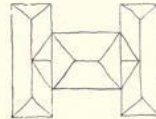


Abb. 494*.



Abb. 495*.

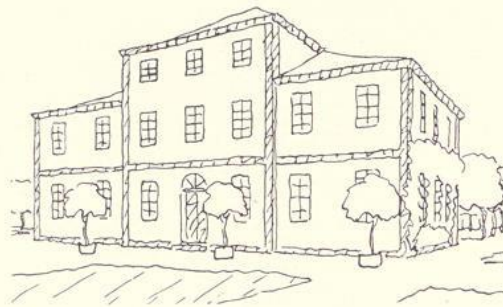


Abb. 496.



Abb. 497.

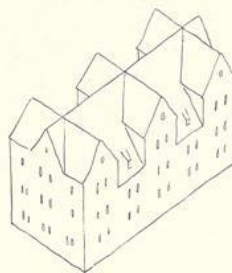


Abb. 498.

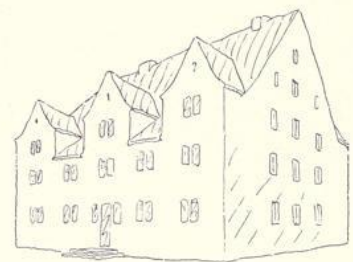


Abb. 499.

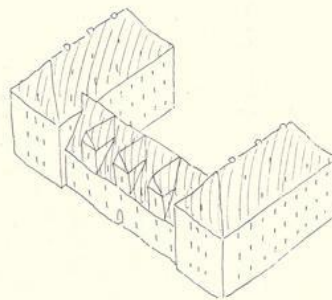


Abb. 500.

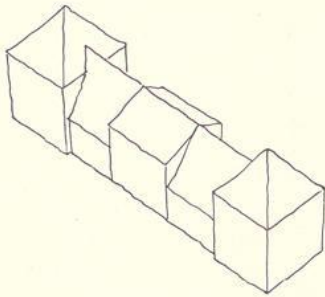


Abb. 501.

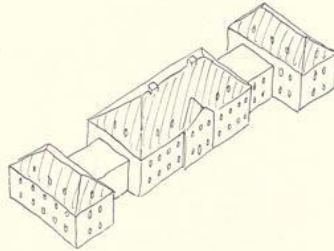


Abb. 502.

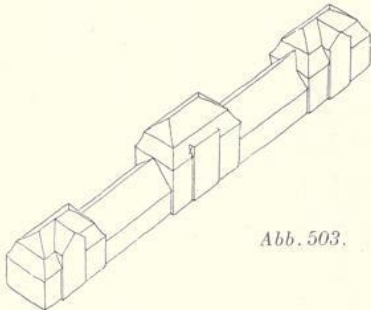


Abb. 503.

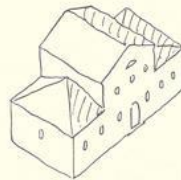


Abb. 504.

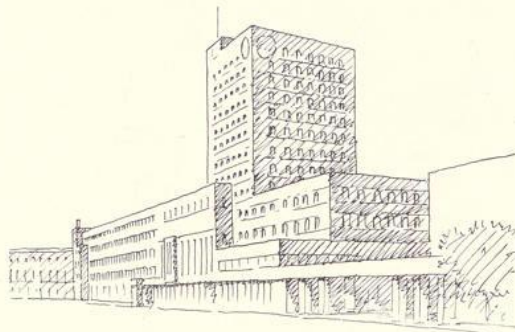


Abb. 505*.

Schon im Baukörper, nicht nur im Detail, spricht sich bewußt oder unbewußt der Zeitgeschmack aus. Bestimmte Bildungen und Gruppierungen werden bevorzugt.



Abb. 506.

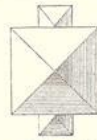
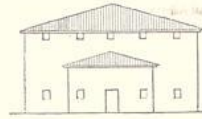


Abb. 507.

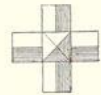
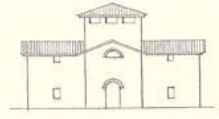


Abb. 508.

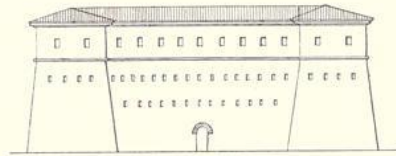


Abb. 509.

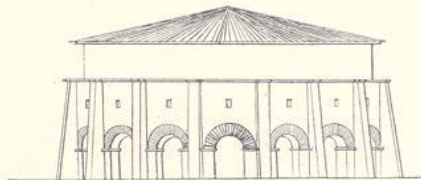


Abb. 510.



Abb. 511.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts bevorzugte Gestaltungen und Durchbildungen (vgl. vorige Seite).



Abb. 512.

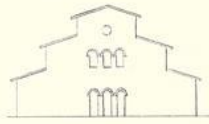


Abb. 513.

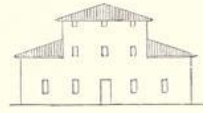


Abb. 514.

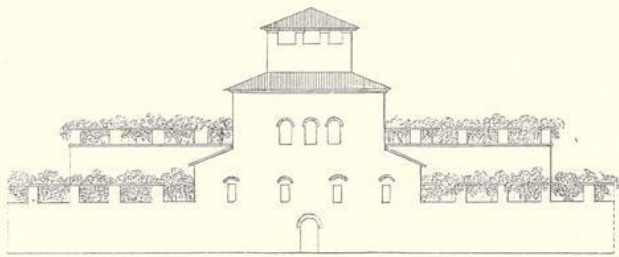


Abb. 515.



Abb. 516.

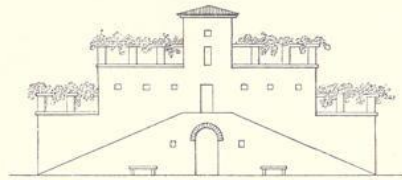


Abb. 517.

Abb. 506—517. Baukörper aus Durant: „Leçons d'architecture“, Abb. 509—511. Die schrägen Flächen des Unterbaues unterstreichen die Standfestigkeit (vgl. S. 154).

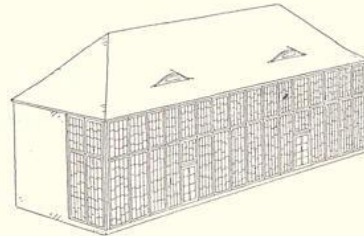
Einheit.

Abb. 518*.



Abb. 519*.

Der Bau muß als Einheit in allen seinen Teilen zusammenstimmen, sozusagen aus „einem Guß“ sein. Lebendiges Gestalten, kein romantisches Verbrämen schlechter Körper, kein Nachahmen von Zeitgewordenem, aber auch keine „Kistenromantik“, kein Vorkleben einer äußeren Einheit ohne Rücksicht auf den Organismus. Eine solche kann als „Korrekturmittel“ Geltung haben, wobei auf die Ausführungen über „Farbe als Korrekturmittel“ auf Seite 10 hingewiesen wird.



Abb. 520*.

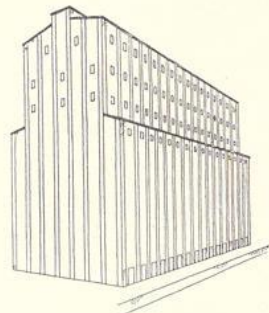


Abb. 521*.



Abb. 522*.



Abb. 523*.

Abb. 518, 519. Gute Zusammenfassung verschiedener Elemente. Abb. 520. „Englisches“ Landhaus in malerischer Gruppierung und Nachahmung von Zeitgewordenem. Abb. 521. Die zum Organismus in Gegensatz stehende äußere Einheit verdirbt die an sich gute Körperwirkung. Abb. 522, 523. Siedlung erhält durch Einheit Ansehen und Größe, obwohl bei Abb. 522 diese Einheit im Widerspruch zum Charakter der Umgebung steht. Abb. 524. Unorganische Körperbildung.



Abb. 524*.

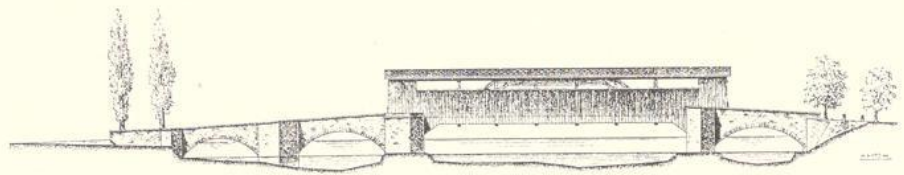


Abb. 525*.



Abb. 526*.

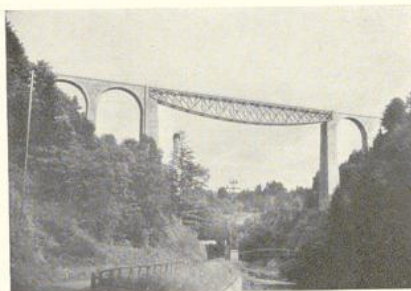


Abb. 527*.



Abb. 528*.

Die Einheit des Ganzen ist bei der Gestaltung von Zweckbauten wichtigstes Ziel. Das schließt natürlich Wechsel von Konstruktion und Material keineswegs aus. Immer muß das Ganze zusammenklingen und daraufhin als Einheit abgestimmt sein. Abb. 525. Wechsel von Holz- und Steinbrücke in gutem Zusammenklang. Abb. 526, 527. Wechsel von Stein- und Eisenbrücken in schlechtem Zusammenklang der Konstruktionsformen. Abb. 528. Die formale Durchbildung des Turmes steht im Widerspruch zur Zweckanlage. Abb. 529. Die Form des Hauses ist uneinheitlich und steht in der Aufteilung im Gegensatz zur Sperrmauer.

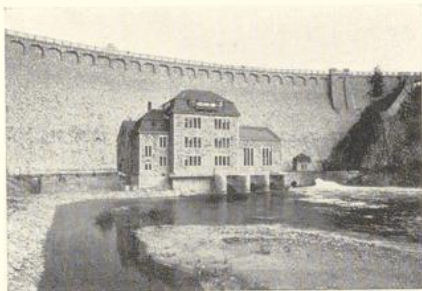


Abb. 529*.

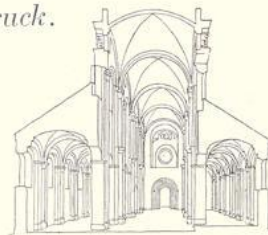
Statischer Ausdruck.

Abb. 530*.

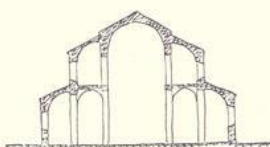


Abb. 531.

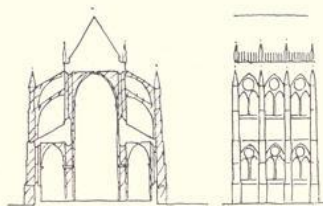


Abb. 532.

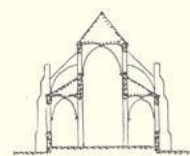


Abb. 533.



Abb. 534.



Abb. 535.

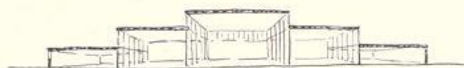


Abb. 536.

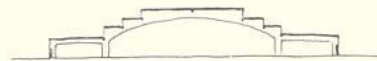


Abb. 537.

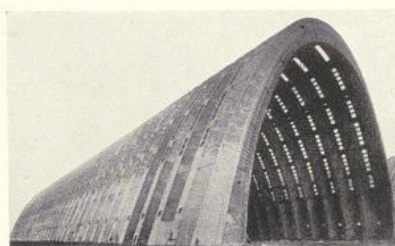


Abb. 538*.



Abb. 539*.



Abb. 540*.

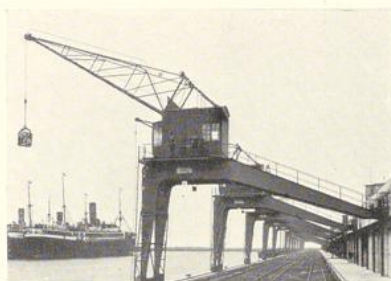


Abb. 541*.

Die Körperform muß stets den richtigen „statischen Ausdruck“ (siehe S. 8) haben, also die in ihr liegenden statischen Gesetze klar erkennen lassen. Je charakteristischer dieser Ausdruck, desto besser. Bei den in Abb. 530—537 im Querschnitt dargestellten Bauten wird die Körperform wesentlich durch die Konstruktion bestimmt. Die Kräfte scheinen gespannt, aber beherrscht, in Ruhe. Dasselbe gilt sinngemäß von Abb. 538. Die frei sichtbare feingliedrige Zwischenkonstruktion gibt in reizvollem Kontrast den großen Bindern der Luftschiffhalle den richtigen Maßstab. (Vgl. S. 14, S. 208.) Abb. 539. Ausstellungsbau. Das in der Luft schwebende Häuschen soll als Ausstellungsobjekt moderne Konstruktionsmöglichkeiten (Materialfestigkeit) zeigen. Abb. 540. Die Masse des auf dem Kragträger ruhenden Wärterhauses erscheint zu groß. Bei stärkerer Betonung des Kragträgers (Geländer), Fortlassung des Daches und Einfügen größerer Glasflächen konnte zweifellos der unangenehme Eindruck des „Schwebens“ vermieden werden. Abb. 541. Ladekrane in gutem Ausdruck der Konstruktion.

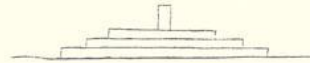


Abb. 542.

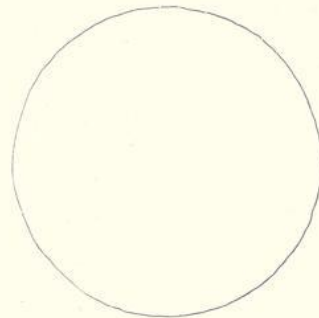
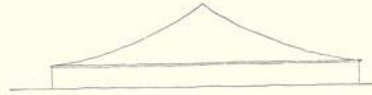


Abb. 543.



Abb. 544.



Abb. 545.

Lagerhafte Körper (vgl. S. 124 ff.) haben von selbst den Ausdruck von Gleichgewicht und Ruhe und damit gute Wirkung. Bei hohen freistehenden Körpern (wie Türmen, Fabrikschornsteinen, Masten usw.) muß vor allem durch eine Verjüngung nach oben der Eindruck der Sicherheit und Standfestigkeit gegeben werden.

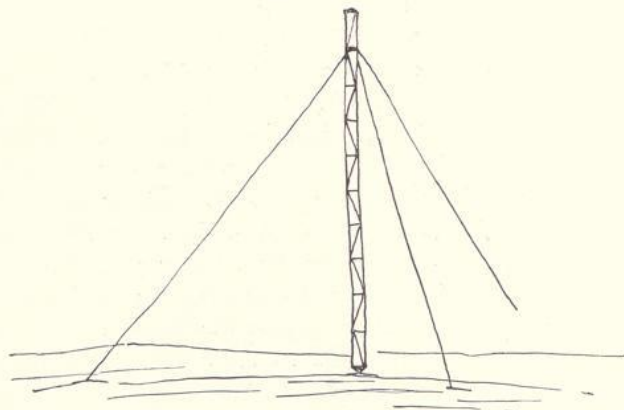


Abb. 546.

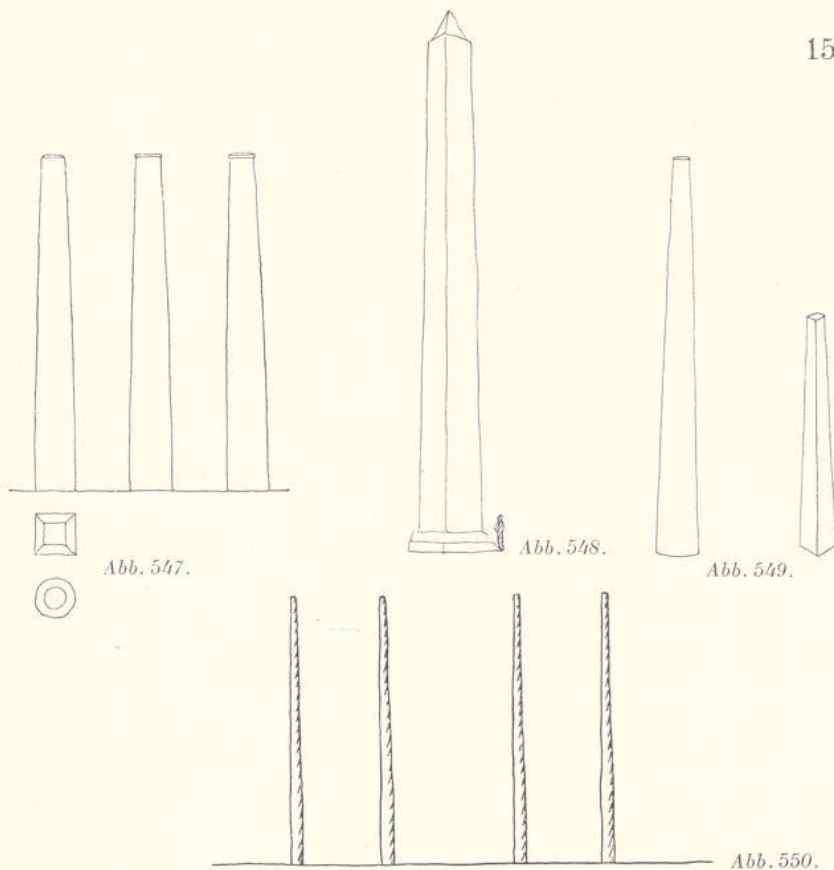


Abb. 546. Bei dem auf einen Punkt gestellten und mit Draht verspannten Funkmast sind durch die Verstrebung auch für unser Gefühl andere Voraussetzungen gegeben.



Abb. 551*.

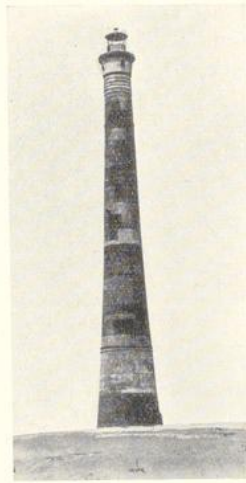


Abb. 552*



Abb. 553*

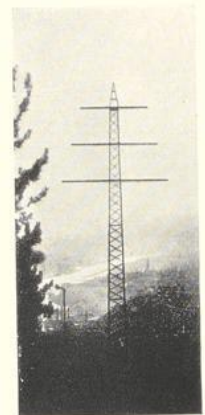


Abb. 554*

Der gute und klare Linienverlauf des Umrisses (Emporwachsen!) ist hier besonders wichtig und wirkungsbestimmend (Abb. 547—555).

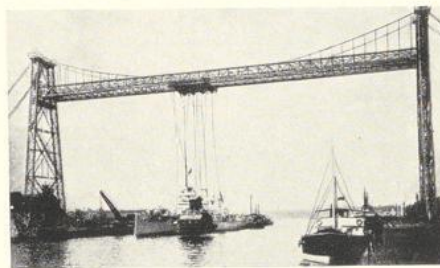


Abb. 555*

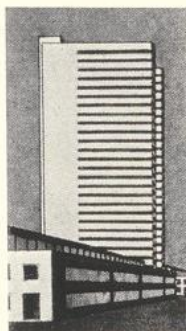


Abb. 556*.

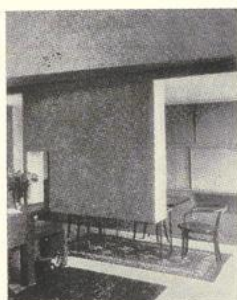


Abb. 557*.



Abb. 558*.



Abb. 559*.

Moderne (stilistische) Bildungen in mangelndem, statischem Ausdruck. Abb. 556, 558. Erweiterte Konstruktionsmöglichkeiten dürfen nicht dazu verführen, einen komplizierten Weg einzuschlagen, wo ein einfacherer offensichtlich möglich wäre. Abb. 557. An der Decke aufgehängtes Eisenbeton-Büfett. Abb. 559. Die Platte unter dem Balkon erscheint „untergeklebt“ (Kotflügel).

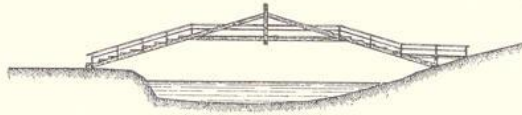
Brücken in charakteristischer Konstruktionsform.

Abb. 560*.

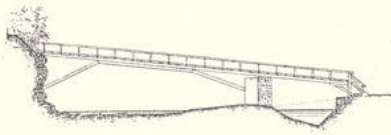


Abb. 561*.



Abb. 562*.



Abb. 563*.

Die Form muß dem Material und der Herstellung angepaßt und dafür charakteristisch sein.



Abb. 564*.



Abb. 565*.



Abb. 566*.



Abb. 567*.

Abb. 560—565. Holz- und Steinbrücken in gutem Ausdruck einer stoffgerechten Konstruktion. Abb. 566, 567. Betonbrücken in schlechter Form und schlechtem Ausdruck.



Abb. 568*.



Abb. 569*.



Abb. 570*.

Abb. 568, 569. Brücken als einheitliches Konstruktionsgebilde in gutem statischen Ausdruck. Abb. 570. Die Einzeldurchbildung tritt gegen die hier wirkungsbestimmende große Form zurück.



Abb. 571*.

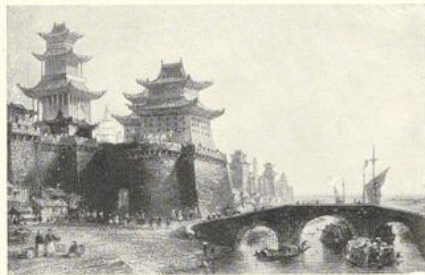


Abb. 572*.



Abb. 573*.

Die gute Ein- und Anpassung an die Umgebung ist hier wirkungsbestimmend. Abb. 572, 573. Zusammenwirken mit der Umgebung besonders in reizvoller Silhouette.

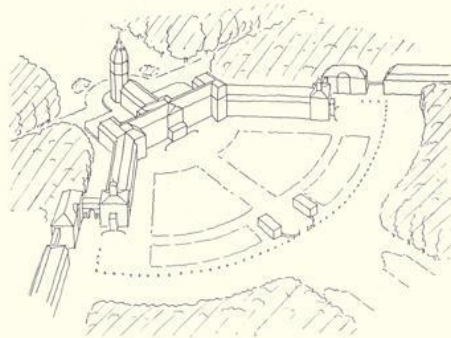


Abb. 574*.

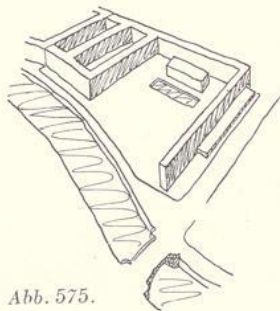


Abb. 575.

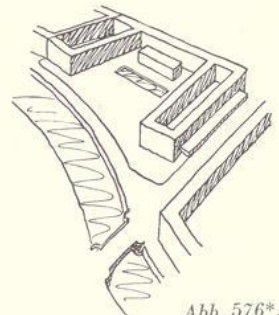


Abb. 576*.

„Körperstatik und Bodenbindung.“

Der Körper muß sowohl stabil als auch sicher mit dem Boden verbunden erscheinen. Je mehr dies der Fall ist, um so besser ist seine Wirkung. Der Körper muß auch zur Nachbarschaft in klarer Beziehung stehen, für sich allein oder mit dieser zusammen wirken. (Vgl. S. 168 ff.) Unstabile Körper können in Anlehnung an die Nachbarschaft und im Zusammenhang mit ihr stabil erscheinen. Schon in der Disposition der Bauanlage muß dieser notwendige „organische und statische Ausdruck“ beachtet werden. Nicht genügend stabile und haltlose Körper sind unschön. Bei Körperknickungen oder Zusammensetzungen drohen lange Flügel abzubrechen und die Stabilität des Körpers erscheint gefährdet. (Vgl. S. 94 ff.) Bodenbindungen durch Bodenstufen, Terrassen, „Nadelungen“ oder Anlehnung an Haus- oder Baum-massen können dem Bau Halt und Ausgleich geben.

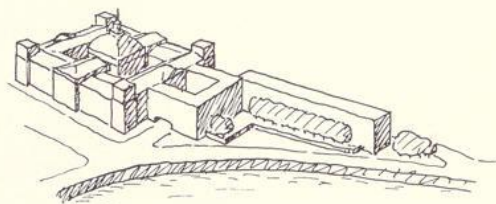


Abb. 577*.

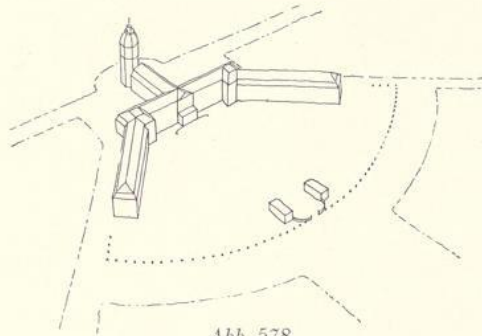


Abb. 578.

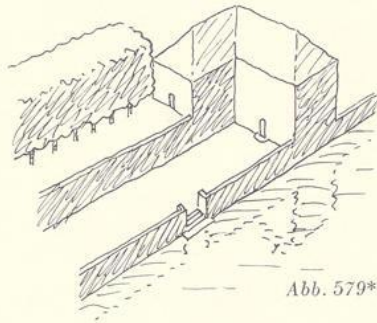


Abb. 579*.

Abb. 574. Ohne die Versteifung der Endpunkte und deren „Nadelung“ sowie ohne die Anlehnung an die Nachbarhäuser und Baummassen und ohne Bodenbindung durch Terrassen und Beete drohen die langen Flügel der Baugruppe abzubrechen (Abb. 578). Abb. 575. Der lange freistehende Bau trakt gibt dem weiten Hof nicht genügend Halt und erscheint dadurch gefährdet. Abb. 576. Durch Verdoppelung dieses Traktes hat der Flügel genügend Festigkeit. Abb. 577. Durch die lose Anlehnung an den Hauptkörper erscheint der lange Flügel als selbständiger Baukörper und die Baumasse dadurch in Ruhe. Abb. 579. Mit den Terrassen (Untergrund) zu einer Einheit verwachsen. Durch die Bäume weiterer Halt. Abb. 580. Der ohnehin gedrungene und schwere Körper erhält durch die Eckbauten noch weitere Verstrebungen. Abb. 581. Durch Zusammenwirken des großen freistehenden Körpers mit einer Baumasse erhält er weiteren Halt.

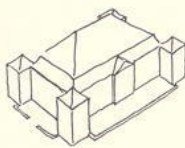


Abb. 580.

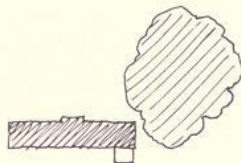
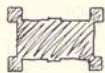


Abb. 581.

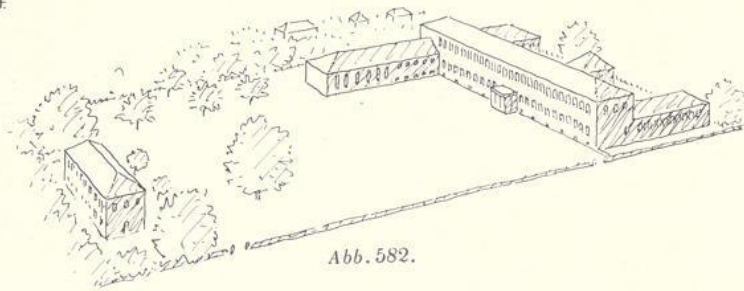


Abb. 582.

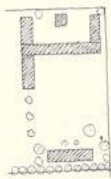


Abb. 583.

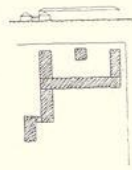


Abb. 584.

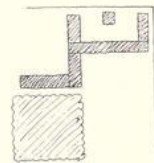


Abb. 585.

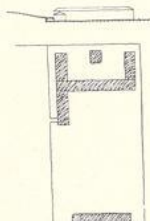


Abb. 586.

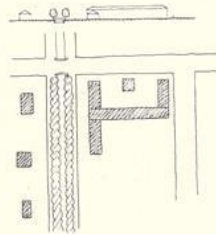


Abb. 587.



Abb. 588.

Abb. 582, 583. Der Flügel des Hauptkörpers erscheint unstabil und haltlos und droht abzubrechen. Eine Verstrebung oder klare Anlehnung des Flügels ist nötig. Abb. 584. Der Flügel wird am Ende durch Knickung versteift. Abb. 585. Der Flügel hat Versteifung durch einen Querriegel und ist außerdem an eine Baummasse angelehnt. Abb. 586. Der Flügel lehnt sich an eine stark wirkende Bodenstufe an und erhält hierdurch Halt. Abb. 587. Der Flügel lehnt sich an einen stark wirkenden Flußlauf mit

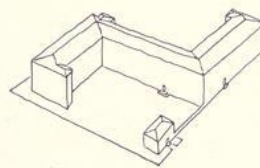


Abb. 589*.

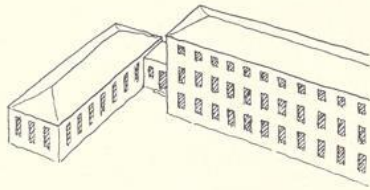


Abb. 590.

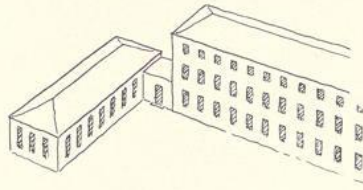


Abb. 591.

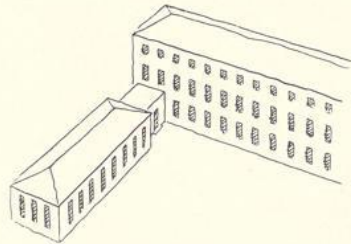


Abb. 592.

Baumbestand an. Abb. 588. Der Flügel wird durch eine vorgesetzte Baumreihe mit den anderen Gebäuden zu einer Gruppe zusammengeschlossen.

Abb. 590, 591. Der Verbindungsbau löst den Anbau vom Hauptkörper.

Abb. 592. Der Zwischenbau wirkt als Gelenk, der Anbau hat keinen Halt.

Abb. 589. Durch Endbauten („Nadelung“) gegen die Richtung der Knickung wird die Winkelform stabil.

Abb. 593. Nadelung und Verstrebung von Flügelbauten.

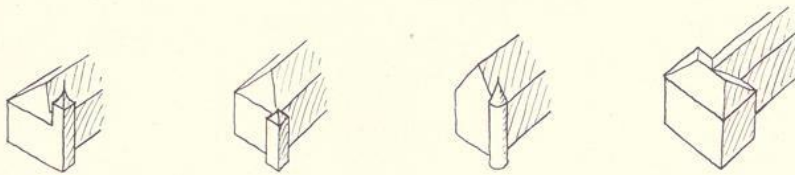


Abb. 593.

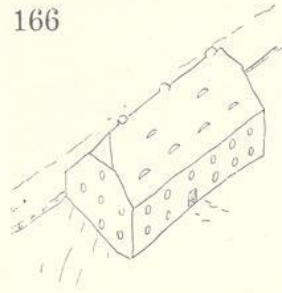


Abb. 594.

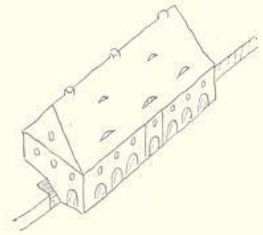


Abb. 595.

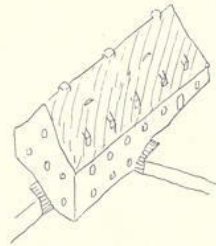


Abb. 596.

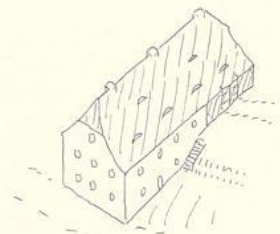


Abb. 597.

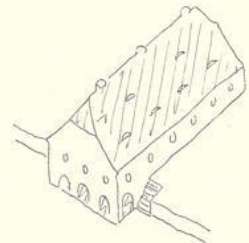


Abb. 598.

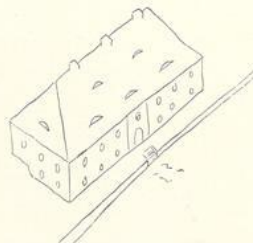


Abb. 599.

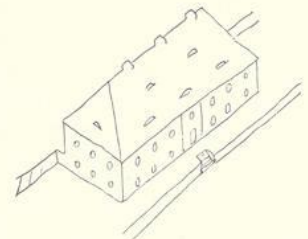


Abb. 600.

Bodenbindung.

Veränderte Wirkung gleicher oder ähnlicher Baukörper durch verschiedene Einstellung in abschüssigem oder gestuftem Gelände (längs oder quer zu einer Bodenstufe, über oder unter derselben).

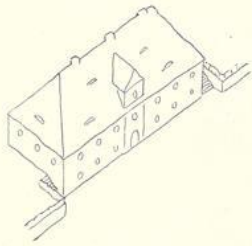


Abb. 601.

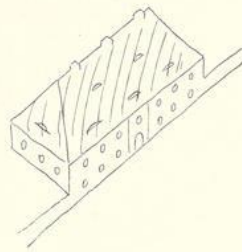


Abb. 602.

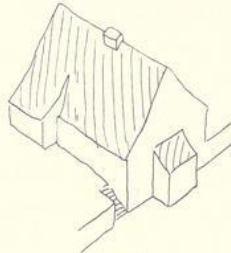


Abb. 603.

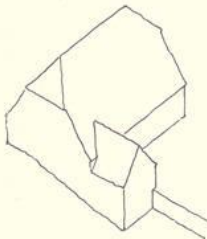


Abb. 604.

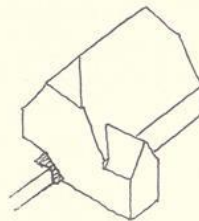


Abb. 605.

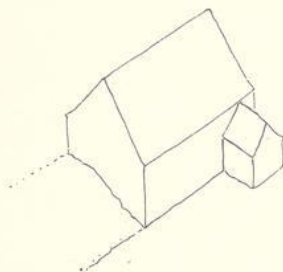


Abb. 606.

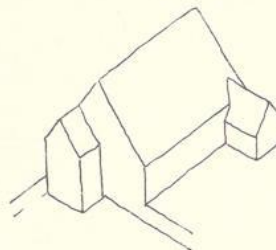


Abb. 607.

Umgebung und Zusammensetzung bestimmt wesentlich die Wirkung und den Charakter des Baues.



Abb. 608.

Zusammenhang mit der Umgebung.

Taktvolles Einfühlen in die gegebenen Verhältnisse, harmonische Abstimmung von Form und Farbe, Masse, Umriß und Maßstab zur Nachbarschaft ist wichtigste Voraussetzung für die gute Wirkung des Baues.

Klare Beziehung zur unmittelbaren Nachbarschaft (Zusammenwirken und Anlehnen oder ausgesprochenes Abrücken und Für-sich-Wirken bei Betonung der freien Lage).

Gegebenenfalls Neugestaltung der näheren und weiteren Umgebung, nicht aber durch schlechtes Einfügen Zerstören einer vorhandenen Harmonie. Einfügen eines Einzelbaues in eine vorhandene ausgesprochene Einheit eines Orts- oder Landschaftsbildes verlangt Ein- und Unterordnung des Baues in diese Einheit oder ganz besonders taktvolles Einpassen.

Bei allen Einstellungen wird Takt- und Feingefühl entscheiden; bei den schwierigen Aufgaben der Einstellung entscheidet allein das „Wie“. In diesem Sinne kann von einer „Kunst der Einstellung“ gesprochen werden.



Abb. 609.

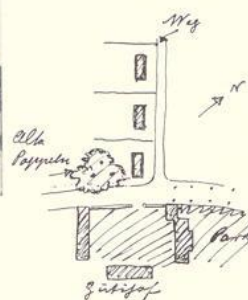
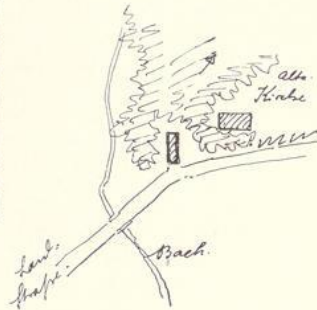




Abb. 610.



Die Wahl der Materialien und Farben erfordert besondere Sorgfalt. Farben, die zur Natur in direktem Widerspruch stehen, können auch bei gut angelegten Bauten die ganze Harmonie zerstören. Bei alledem muß berücksichtigt werden, daß erst durch Anwachsen und Patina die völlige Einbeziehung des Baues in die Natur erfolgt. Auf diese und auf Verwitterung muß bei der Wahl von Farben und Materialien Rücksicht genommen werden, indem man Materialien, die dieser Einwirkung der Natur durch Patinieren sich entgegensetzen oder durch Verwitterung unschön werden, vermeidet und bei der Farbgebung alle Töne anfangs etwas stärker und frischer nimmt, als es nötig erscheint. Abb. 608. Sommerhaus auf einer Bodenwelle am Rande eines alten Gartens. Abb. 609. Siedlung in Anlehnung an einen Gutshof und eine Pappelgruppe. Abb. 610. Inspektorhaus eines Gutes senkrecht zur Straße, an deren Knickpunkt. Abb. 611. Zugang entlang der Parkmauer.



Abb. 611*.

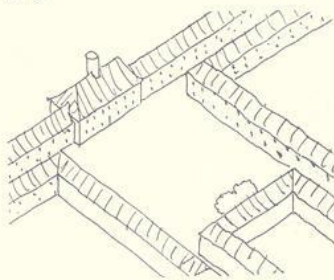


Abb. 612.

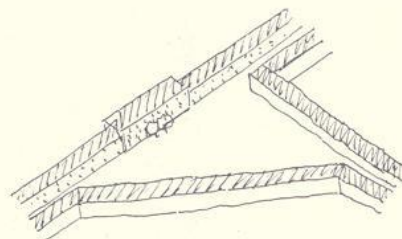


Abb. 613.

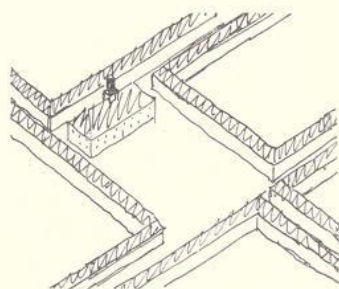


Abb. 614.

Bei Einstellen von Bauten in einen Platz oder Einfügen in eine Straße oder Platzwand sind — abgesehen von sonstigen städtebaulichen Forderungen und Rücksicht auf eine gute Raumbildung — immer gleiche Voraussetzungen gegeben: Klare und harmonische Beziehung (in Form und Farbe) zur Umgebung.

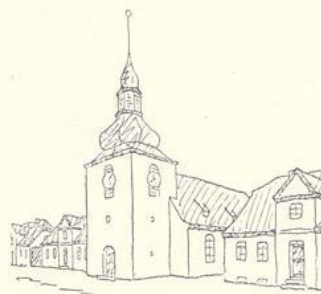


Abb. 615.

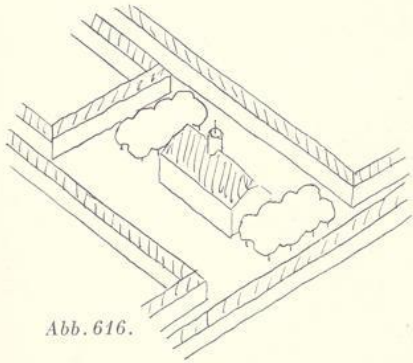


Abb. 616.

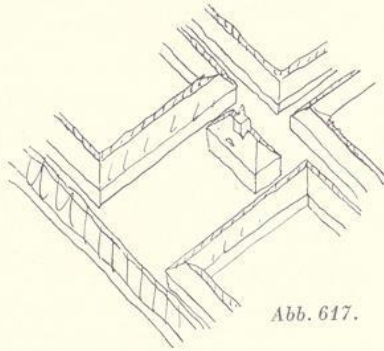


Abb. 617.

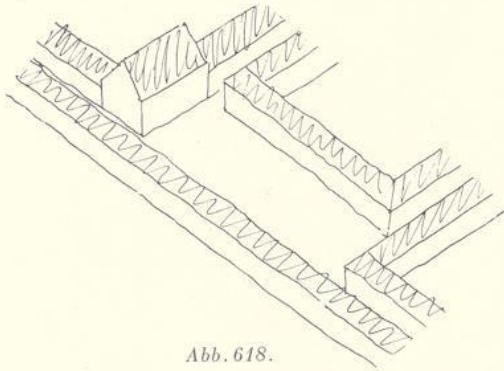


Abb. 618.

Abb. 615. Der vorspringende Turm ist Blickziel einer Straßenflucht.
 Abb. 616. Die Baumgruppen geben dem Baukörper Halt und Anschluß
 an die Randbebauung des Platzes. Abb. 619. Turmhaus als Abschluß
 eines längeren Platzes.



Abb. 619*.

Einstellung in bewegtes Gelände.

Abb. 620.



Abb. 621.



Abb. 622.

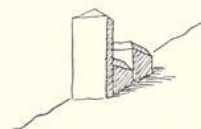


Abb. 623.

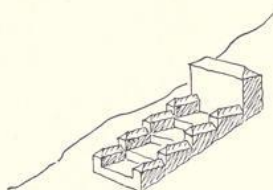


Abb. 624.

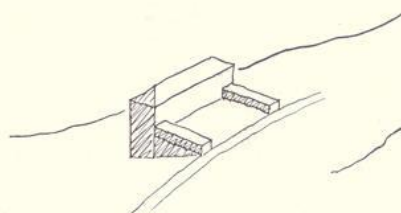


Abb. 625.

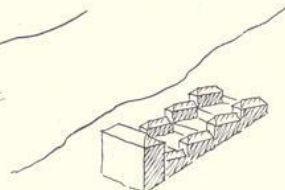


Abb. 626.

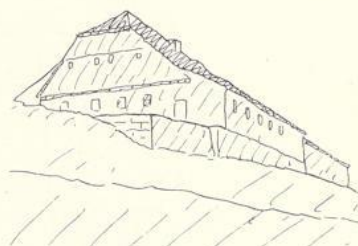


Abb. 627.

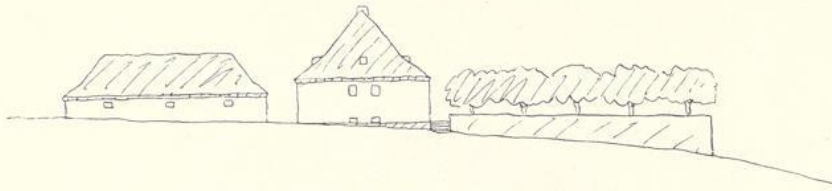


Abb. 628.

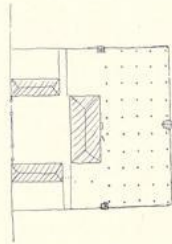


Abb. 629.

Bewegtes Gelände gibt Gelegenheit zu reizvollen Gestaltungen. Einfache Körperform ist hier ganz besonders notwendig. Durch die Einstellung des Baues in das abfallende Gelände entsteht eine veränderte Wirkung. Der Bau scheint, besonders ohne Sockel, gleichsam aus dem Boden „gewachsen“. (Abb. 627, Stall in Abb. 628.) Eine Steigerung der Körperwirkung ist durch die Betrachtungsmöglichkeit von unten gegeben. Im Zusammenwirken mit einer dem Bau vorgelagerten Terrasse ergibt sich eine neue Körperform (Abb. 620, 628, 629). Der Bau erhält eine sichere Basis. Die Terrasse stellt die Bewegung des Geländes und die Form des Körpers klar und ergibt in der Betrachtung von unten reizvolle Überschneidungen. Wichtig ist, daß die Bauten der Bewegung des Geländes folgen, sie steigern und nicht abschwächen. Abb. 621, 622, 624. Die Bewegung der Gruppe wird durch das Gelände aufgehalten, die Masse erscheint in Ruhe. Abb. 623, 626. Bergabfahrende „Lokomotive“ (vgl. S. 98). Abb. 625. Grenzfall.

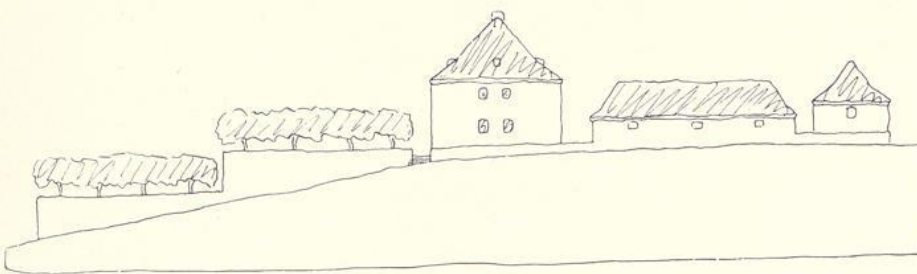


Abb. 630.



Abb. 631*.

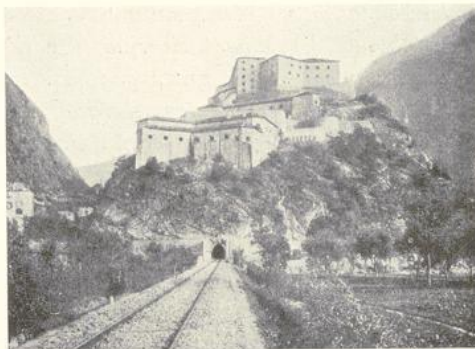


Abb. 632*.

Bei einem Bau auf einem Hügel oder Berg muß der Untergrund als Körper gewertet und der Bau hierzu abgestimmt werden. Abb. 631. Einfachster Bau mit dem Hügel außerordentlich reizvoll. Abb. 632. Hügel und Bauwerk als einheitliches körperliches Gebilde in Gebirgslandschaft mit gro-



Abb. 633*.



Abb. 634*.

ßem Maßstab. Abb. 633. Bau als letzter Ausklang des Berges steigert die Landschaft. Abb. 634. Klares Heranrücken eines Gebäudes ans Wasser, unmittelbare Beziehung zum Wasser (Spiegelung), — vgl. auch Abb. 1172. — „Dekoratives Wasser!“

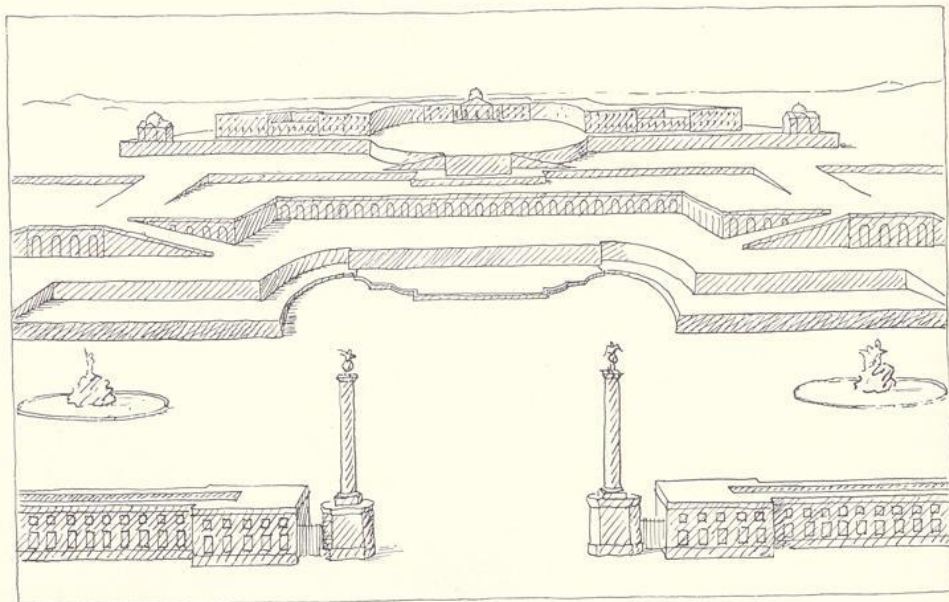
Geländegestaltung.

Abb. 635*.

Abb. 635—637. Umgebung und Untergrund ist mit dem Bau als Einheit körperlich gestaltet. Der Baukörper ist also mit dem gestalteten Gelände innig verwachsen. Abb. 635. Die Anlage ist auf einer Mittelachse angelegt in wechselseitiger Steigerung der verschiedenen Körper. Trotzdem nicht nur „Bühnenbild“ (alles auf eine Ansicht aufgebaut), sondern von jedem Standpunkt aus schöne körperliche Gestaltung. Abb. 637. Ausdruck und Ausfluß überschwänglicher Gestaltungskraft und souveräne Beherrschung aller Mittel.



Abb. 636*.

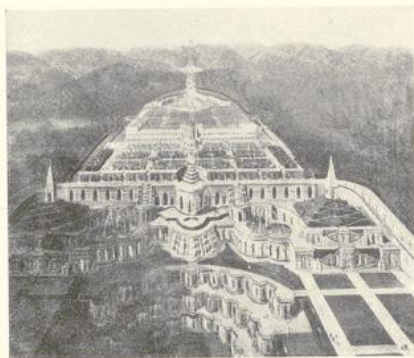
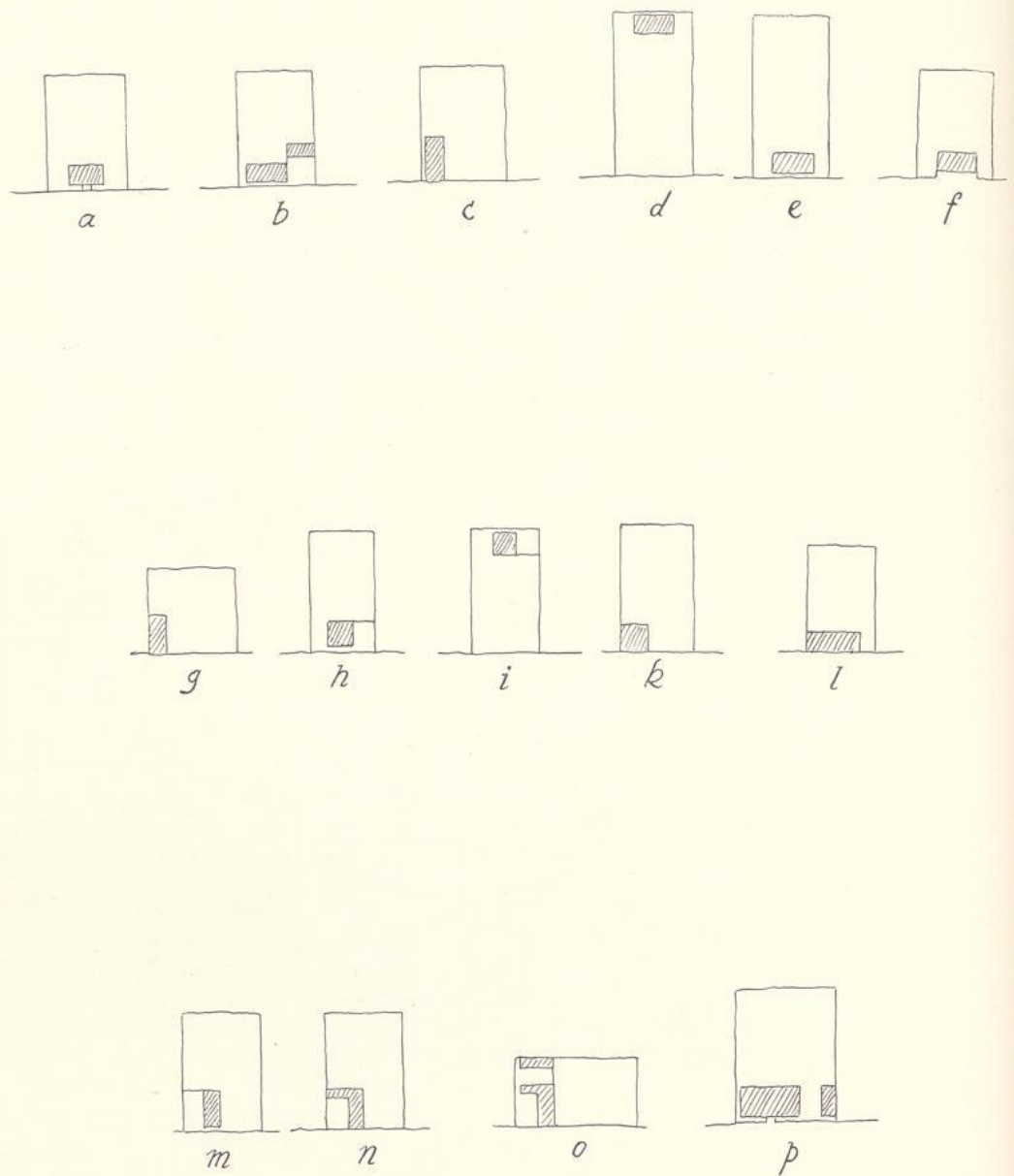


Abb. 637*.

Einstellung in das Grundstück.

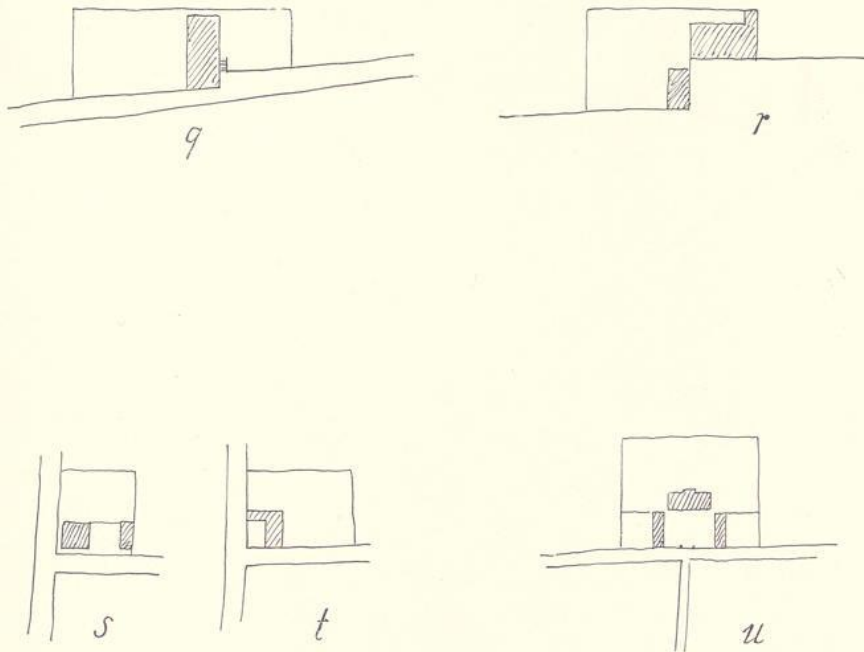


Abb. 638 a—u.

Die klare Einstellung des Gebäudes in das Grundstück unter Zusammenhaltung der verbleibenden Flächen ist nicht nur für die gute Nutzung des Geländes erforderlich, sondern auch wichtige Voraussetzung für die Körperwirkung. Körper in unentschiedener Anordnung im Gelände wirken haltlos und zufällig. Ausgesprochene Anlehnung an Straße oder Grenze meist gut (Abb. 638 a bis p); ebenso Anlehnung an Bodenstufen, vorhandenen Baum oder Baumgruppe, Flußlauf, Hecke, Mauer. q und r: Reizvolle Anordnung der Gebäude an ausgewinkelter Straßenecke. (Vgl S. 189.)

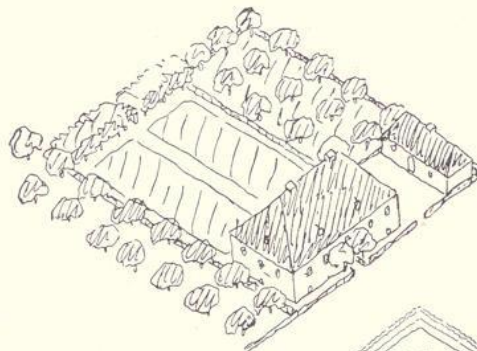


Abb. 639.

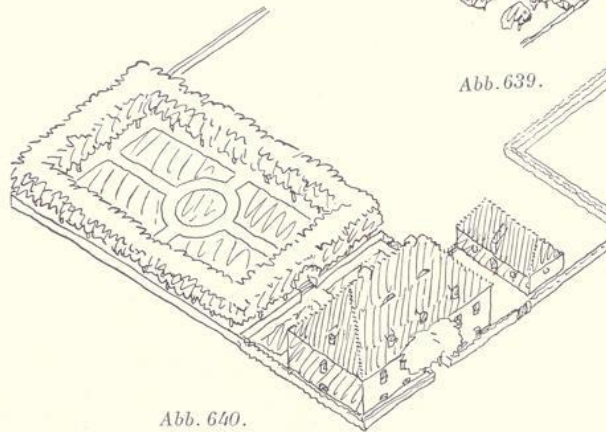


Abb. 640.

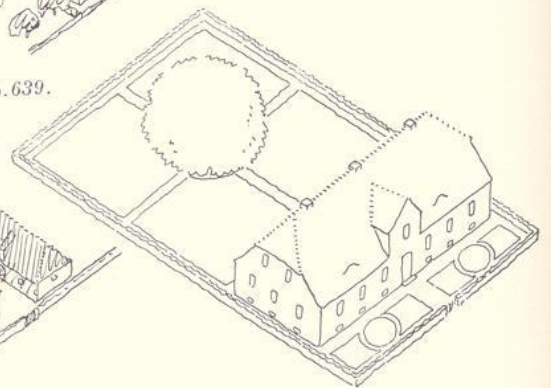


Abb. 641.

Beispiele guter Grundstücksaufteilung und guter Gestaltung des Gartens im Zusammenhang mit dem Baukörper.

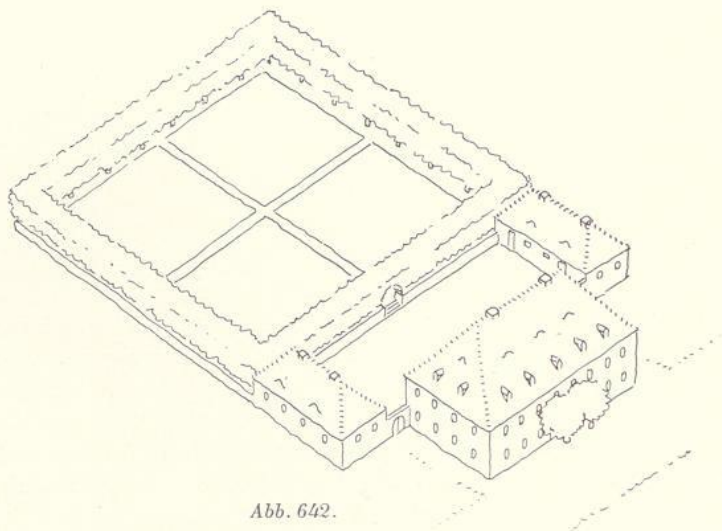


Abb. 642.

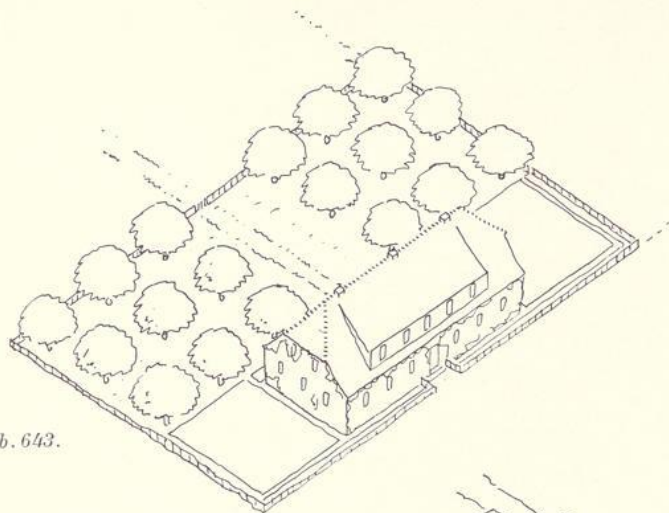


Abb. 643.

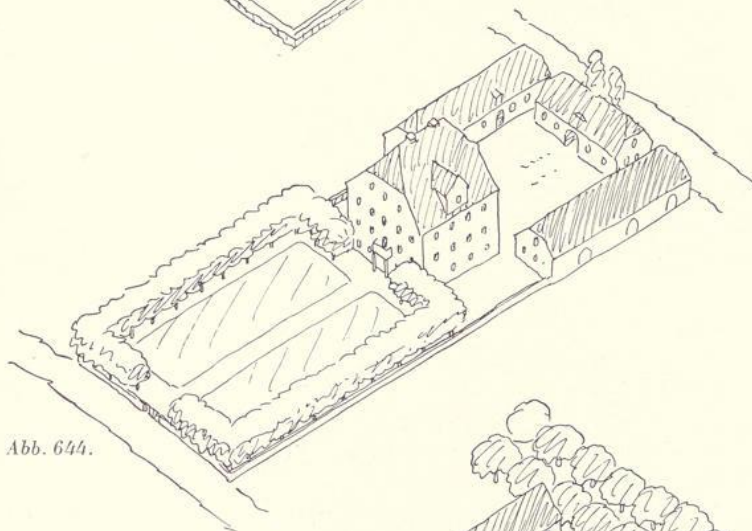


Abb. 644.

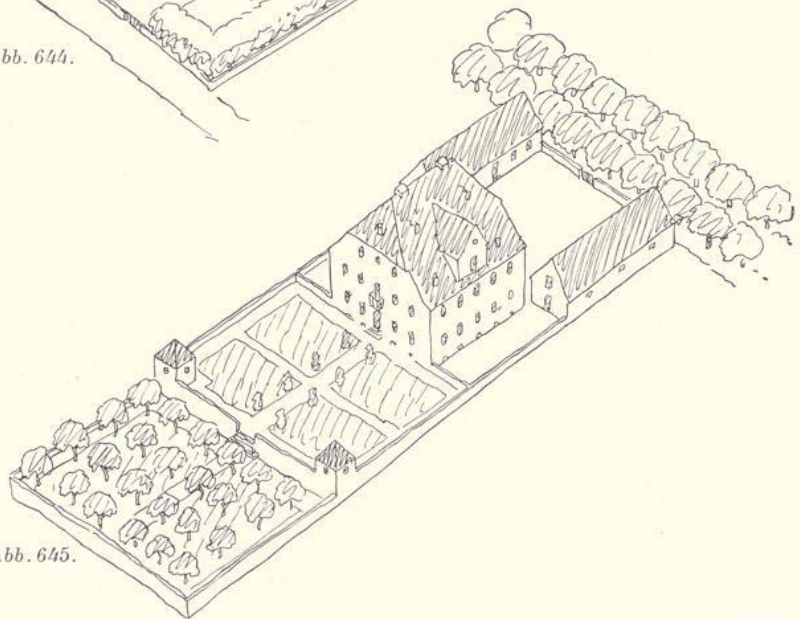


Abb. 645.

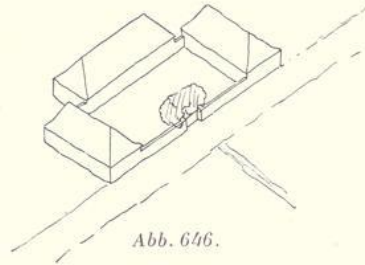
Baukörpergruppen.

Abb. 646.

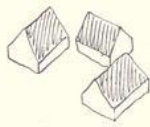


Abb. 647.

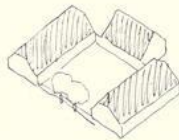


Abb. 648.



Abb. 649.

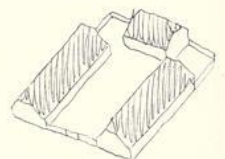


Abb. 650.

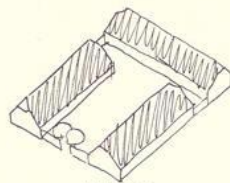


Abb. 651.

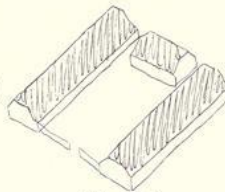


Abb. 652.

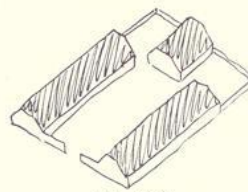


Abb. 653.

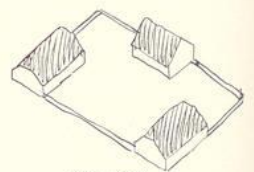


Abb. 654.



Abb. 655*.

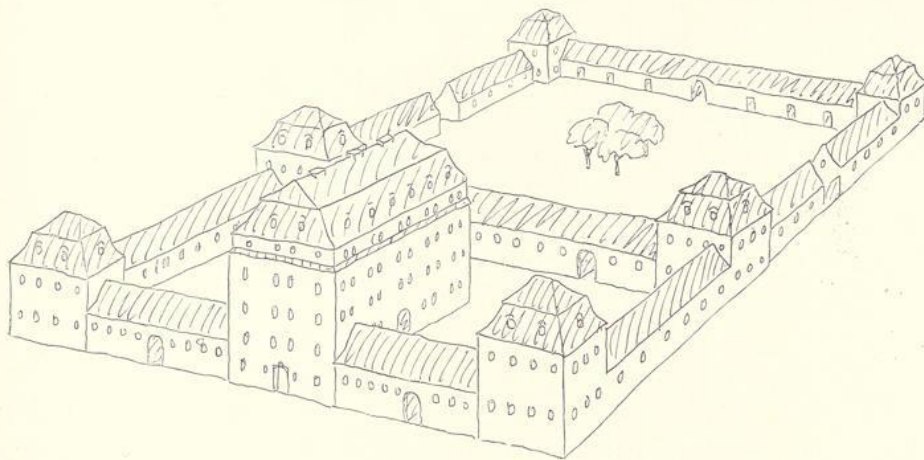


Abb. 656.

Bei Körpergruppen gelten sinngemäß die gleichen Voraussetzungen wie beim einzelnen Körper. Klare Beziehung der Einheiten untereinander, Gleichgewicht und Ruhe der Massen, guter Maßstab, Umriss und harmonischer Zusammenklang des Ganzen als Einheit. Darüber hinaus müssen die Bauten bei Höfen, Gärten, Plätzen, Straßen als Wand eines Raumes gewertet und demgemäß gebildet und angeordnet werden. Die Voraussetzung für die Wirkung der Gebäudegruppe liegt schon in der Disposition der Anlage, nicht erst in der Einzeldurchbildung der Körper. In geschicktem Zusammenordnen von Körpern sind tausendfältige Möglichkeiten gegeben.

Abb. 646—655. Einfache Gebäudegruppen aus ähnlichen und gleichen Körpern um einen Hof. Abb. 646—653: die Gebäudegruppen stehen in klarer Beziehung zueinander und geben dem Hof sicheren Halt. Abb. 654: die Gruppe der kleinen Körper fällt auseinander; eine räumliche Abgeschlossenheit des Hofes wird durch die Gebäude nicht mehr gebildet. Abb. 656: kontrastreich gestaltete Körpergruppe mit guten räumlichen Wirkungen der Höfe und gutem Zusammenwirken der Einzelteile.

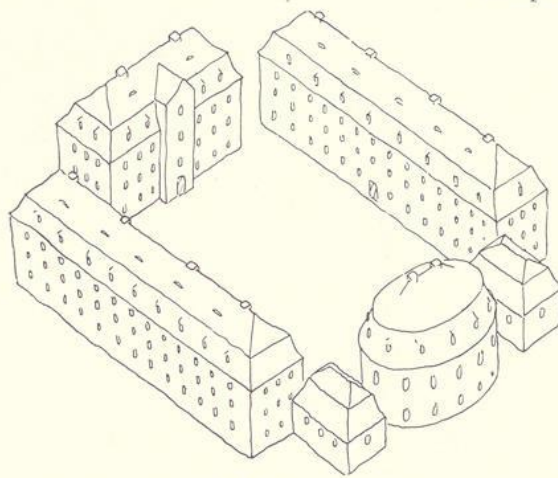


Abb. 657*.

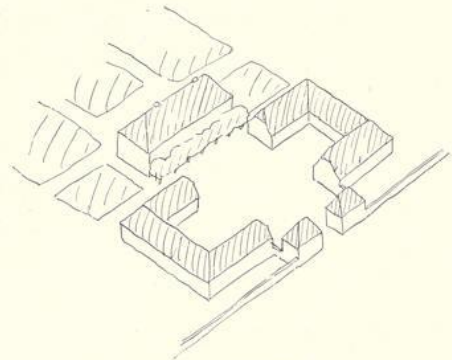


Abb. 658.

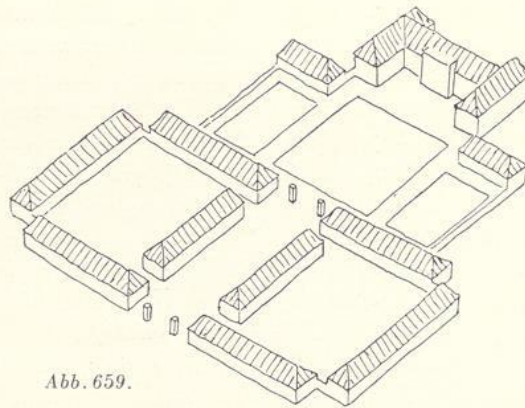


Abb. 659.

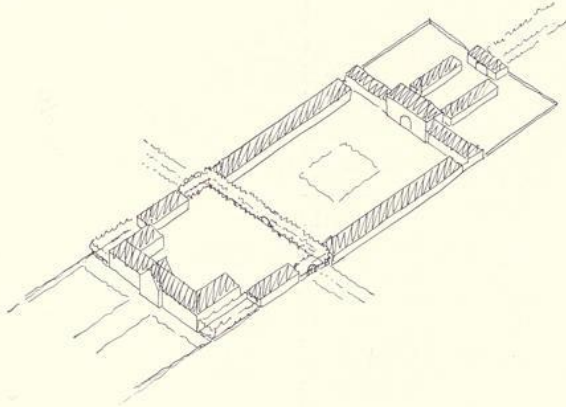


Abb. 660.

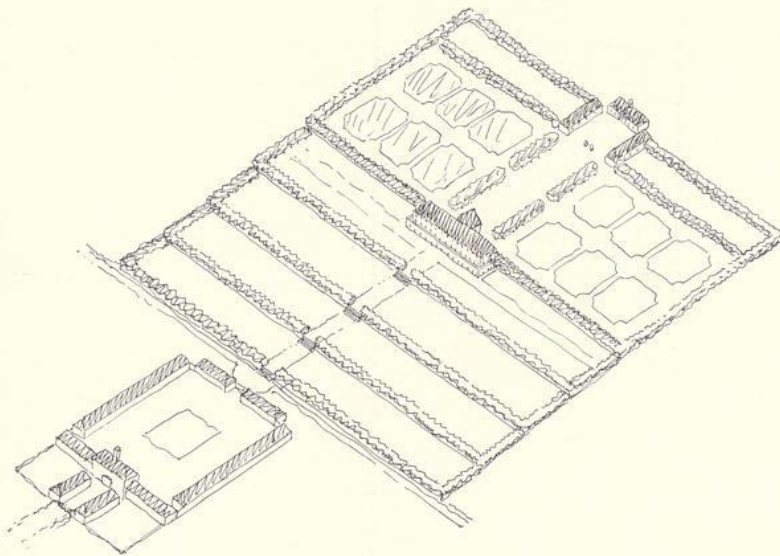


Abb. 661.

Abb. 661. Hofanlage in bewegtem Gelände.

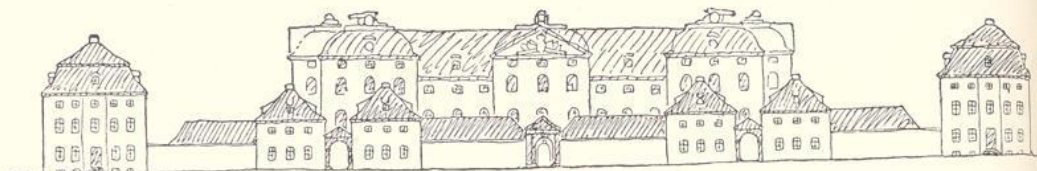


Abb. 662.

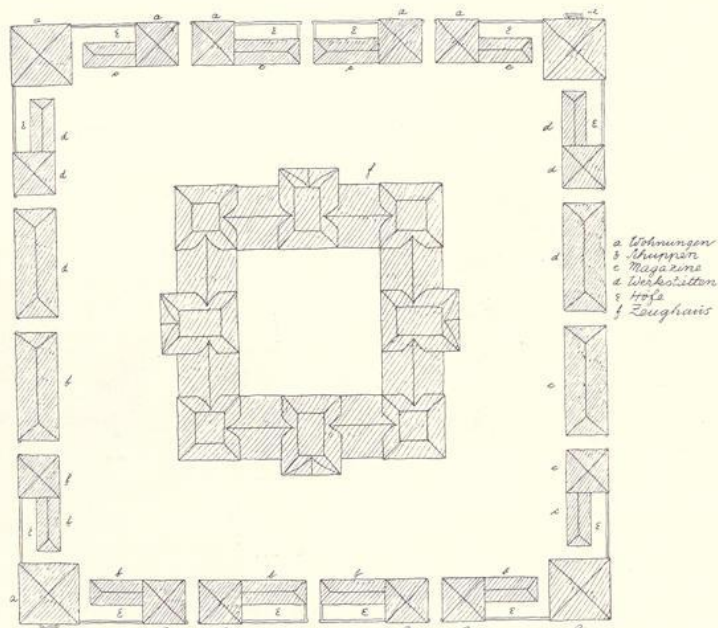


Abb. 663.

a Wohnungen
 b Kuchentempel
 c Magazine
 d Werkstätten
 e Hofe
 f Zughaus

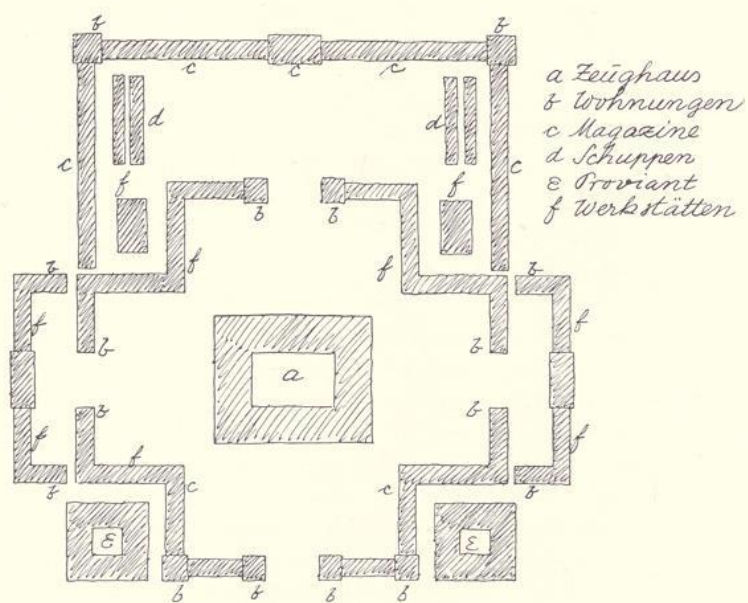


Abb. 664.

Beispiele alter Gebäudegruppen:

Reizvolle Gebäudegruppen: Zeughausanlagen aus Penther, „Anleitung zur
Bürgerlichen Bau-Kunst“.

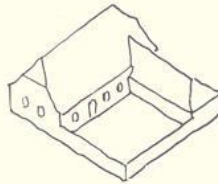
Unsymmetrische Körpergruppen.

Abb. 665.

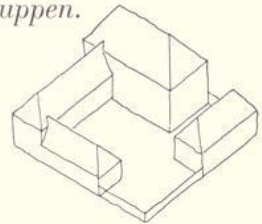


Abb. 666.

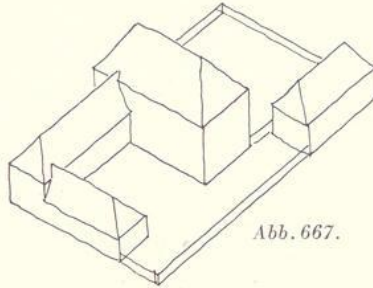


Abb. 667.

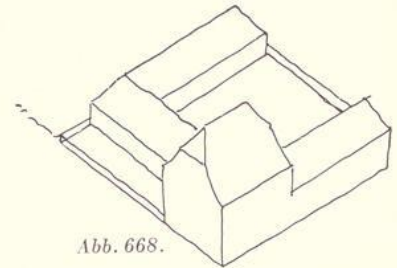


Abb. 668.

„Bedingte Form.“

Bei symmetrisch angeordneten Gebäudegruppen, ganz besonders bei Zentralanlagen haben die Massen Gleichgewicht und bedürfen meist keines besonderen Ausgleichs in der Massenverteilung. Bei unsymmetrisch angeordneten Gebäudegruppen, die sich durch Programm und Gelände ergeben, muß der Ausgleich der Massen, ihre Ein- und Anpassung an die Umgebung überlegt werden. Solche Anlagen sind als durch den Zusammenhang „bedingte Form“ (vgl. S. 92) anzusehen. Die geschickte Zusammenordnung und der gute Zusammenhang mit der Umgebung (Verbindung von Haus, Hof, Garten, Wegführung, Bodengestaltung) bestimmt hier besonders die Wirkung (zu Abb. 671 und 673 vgl. Abb. 638 q und r).

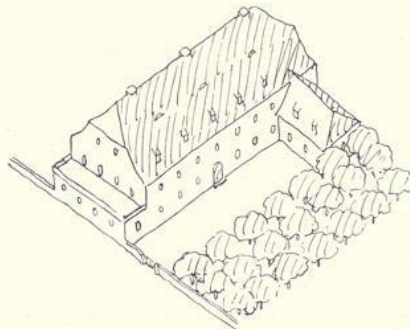


Abb. 669.

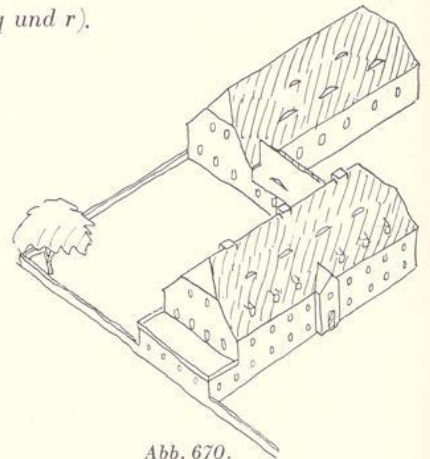


Abb. 670.

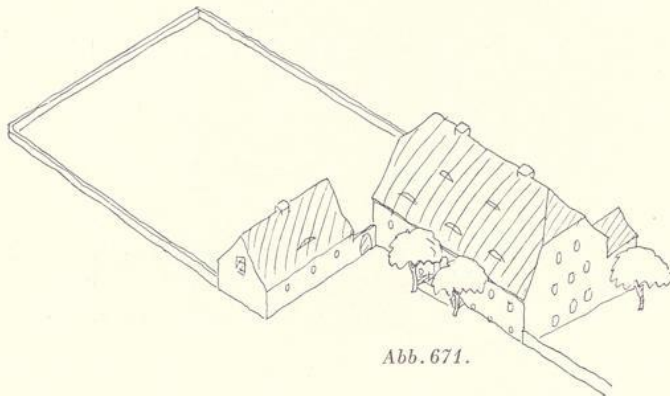


Abb. 671.

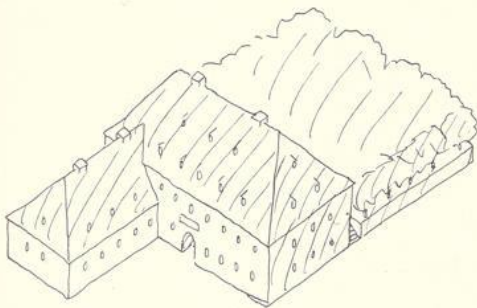


Abb. 672.

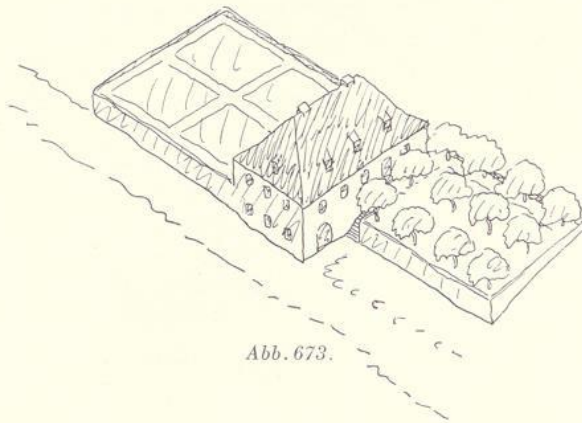


Abb. 673.



Abb. 674*.

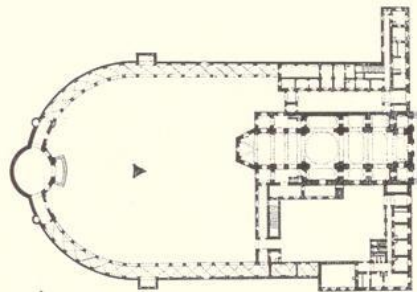


Abb. 675*.

Abb. 674. Ruhe und Ausgleich der Silhouette. Der Turmbau beherrscht die Gruppe durch das Gewicht seiner Masse. Abb. 675. Die unsymmetrische Anlage erscheint durch geschickten Ausgleich symmetrisch. Abb. 676, 677. Die Türme wirken als „Nadel“ (vgl. S. 165). Abb. 679. Das Gebäude hat

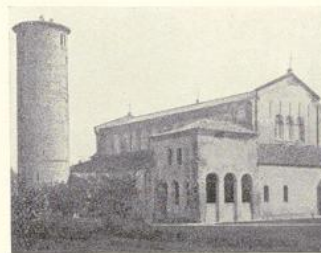


Abb. 676*.



Abb. 677*.

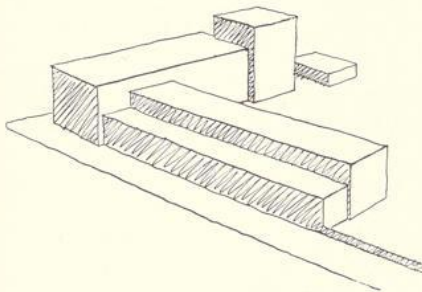


Abb. 678.

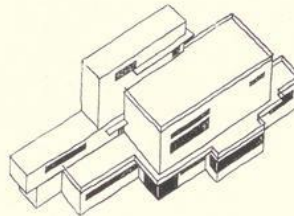
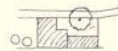


Abb. 679*.

den Ausdruck eines Fahrzeuges: die Massen sind auf Bewegung abgestimmt (vgl. S. 8). Abb. 678. Die Massen erscheinen trotz starker Auflockerung „geruht“ und mit dem Boden fest verbunden. Abb. 680. Grenzfall: durch die Winkelung des Hauptkörpers ist der Eindruck der „Lokomotive“ vermieden.



Abb. 680*.



Anwendungsbeispiel.

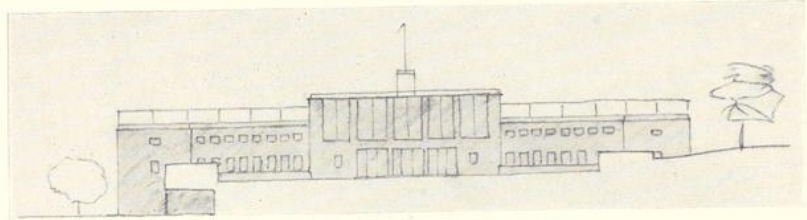


Abb. 681.

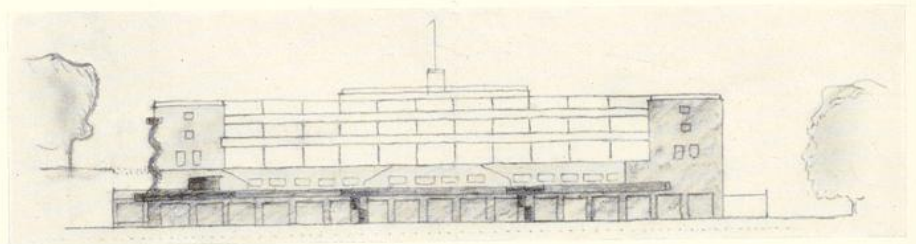


Abb. 682.

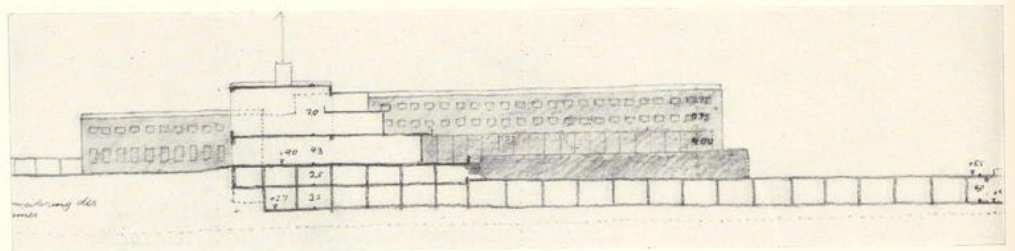


Abb. 683.



Abb. 684.

Körperreihen.

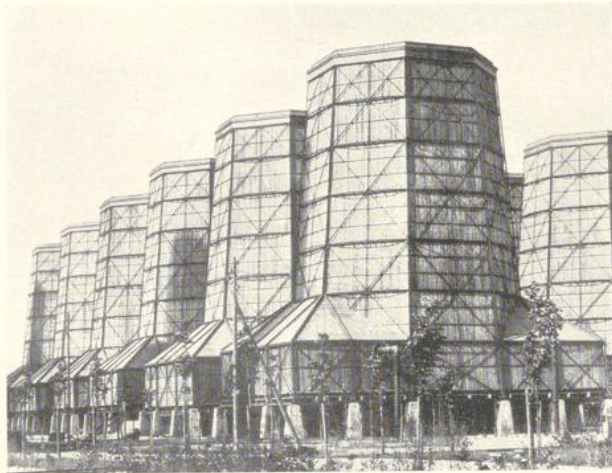


Abb. 687.*

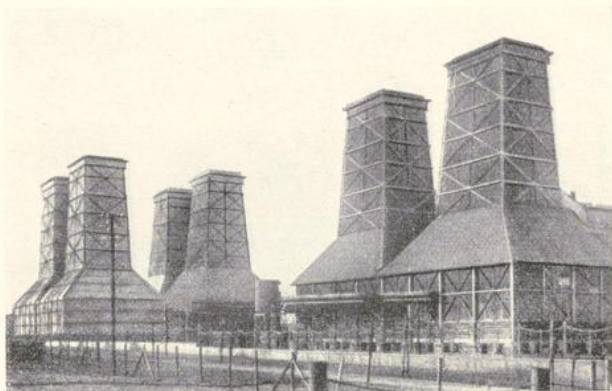


Abb. 688.*

Durch rhythmische Reihung erfolgt Zusammenfassung der Einheiten. Die Einheiten erhalten als Ganzes Ansehen und Größe.

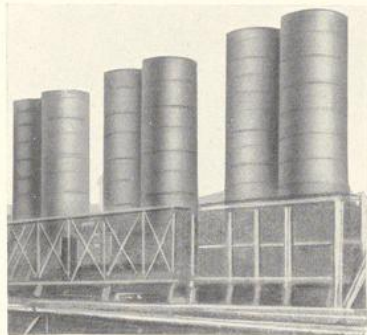


Abb. 689*.

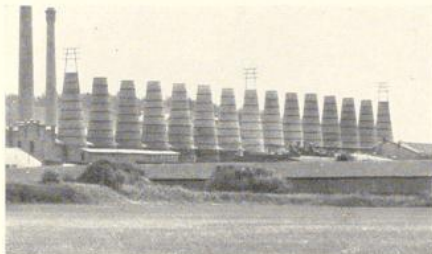


Abb. 690*.

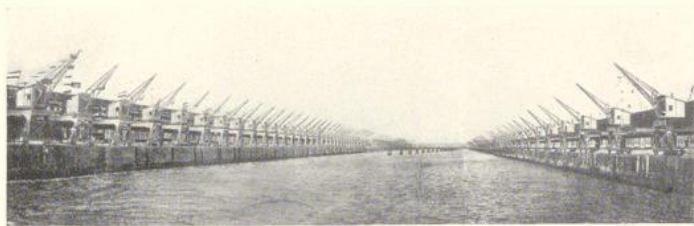


Abb. 691*.

Die mehr oder weniger gute Form der Einzelkörper tritt zurück gegenüber dem klaren Rhythmus und der klaren Abstimmung der Abstände.



Abb. 692.*



Abb. 693.



Abb. 694*.

Zu Abb. 693 vgl. Abb. 720. Abb. 694, 695. Großes Haus mit Pfeiler-
reihung (Weiberhaus in Bamum) in Verbindung mit Reihung von klei-
nen Körpern.



Abb. 695*.

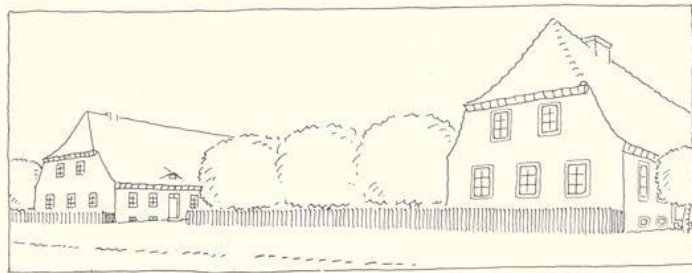


Abb. 696.

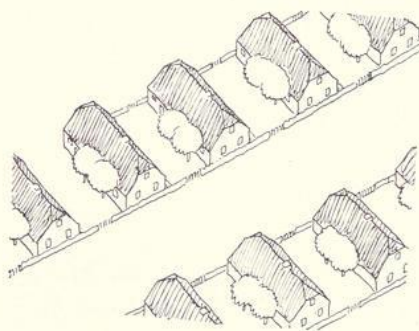


Abb. 697.

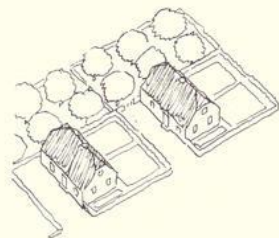


Abb. 698.

Gute Hauskörper quer zur Straße gestellt haben fast bei jeder Größe des Abstandes gute Wirkung.



Abb. 699.

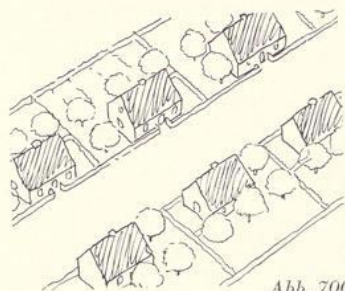


Abb. 700.

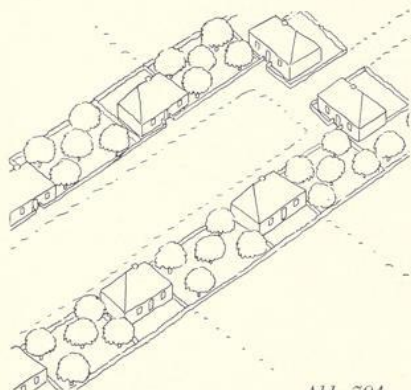


Abb. 701.

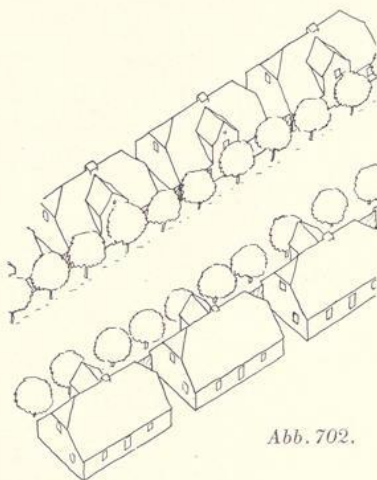
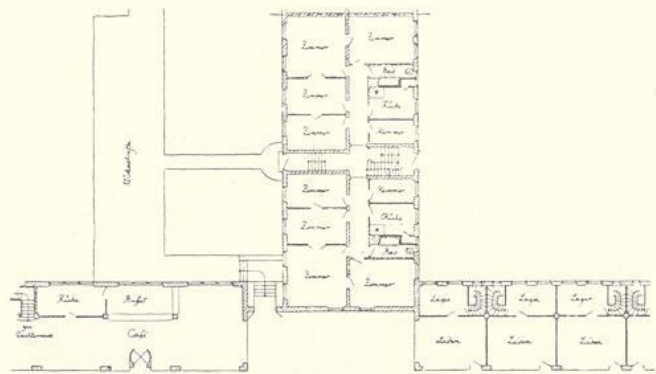


Abb. 702.

Hauskörper längs zur Straße gestellt verlangen gute Abstimmung des Zwischenraumes zum Hause (entschiedenes Überwiegen von Hauskörper oder Zwischenraum).



Abb. 703.

Anwendungsbeispiel.

Grundriss
Abb. 704.

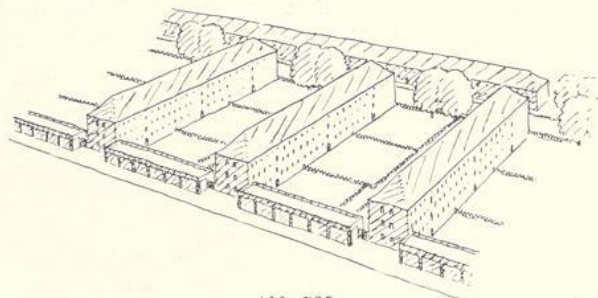


Abb. 705.

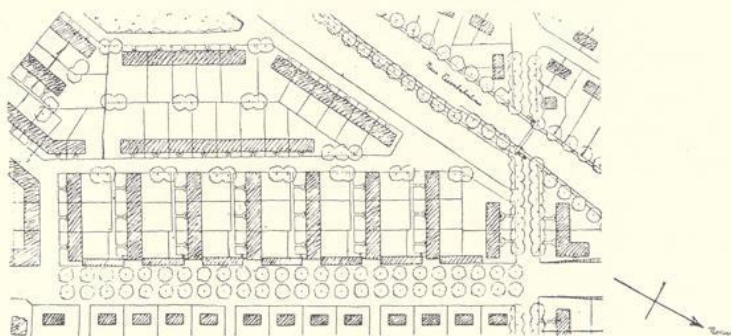


Abb. 706.

Wohnsiedlung an einer Verkehrsstraße. Mit Rücksicht auf eine ruhige und staubfreie Lage der Wohnungen sind die Baublöcke senkrecht zur Straße gestellt. Um den zwischen den Häusern liegenden Gärten einen Abschluß und andererseits dem Straßenraum eine klare Begrenzung zu geben, wurden entlang der Straße eingeschossige Ladenbauten vorgesehen, die in ihrer Masse zu den hohen Hauskörpern überleiten. Parallel zur Hauptstraße ist eine Nebenstraße angeordnet, durch die die Zufahrt zu den Wohnblöcken erfolgt, während direkte Verbindung zur Verkehrsstraße (Straßenbahn) nur für Fußgänger besteht. Die an weiten Gartenhöfen liegenden Wohnungen haben gute Besonnung und Belüftung.



Abb. 707.

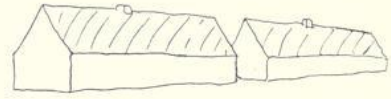


Abb. 708.

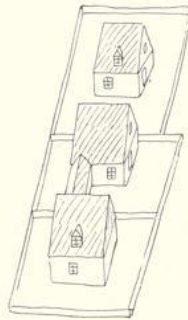


Abb. 709.



Abb. 710.

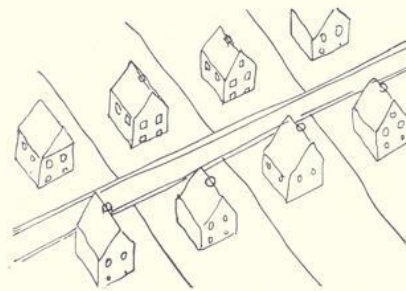


Abb. 711.

Straßenbildung mit kurzen kleinen Giebelkörpern, die schon an sich häßlich sind (siehe S. 66); längs oder quer zur Straße unmöglich. Alle Versuche, durch Verbindungsbauten (Abb. 709, 710) geschlossene Wirkungen zu erreichen, ändern nichts an der schlechten Wirkung der kurzen Giebelkörper. Nur Zusammenfassung mehrerer Kurzkörper zu einem langen (Abb. 708) würde zum Ziel führen. Abb. 712. Anordnung der Häuser ohne klare Beziehung zur Straße und untereinander. Die Bauten erscheinen haltlos und maßstablos.



Abb. 712

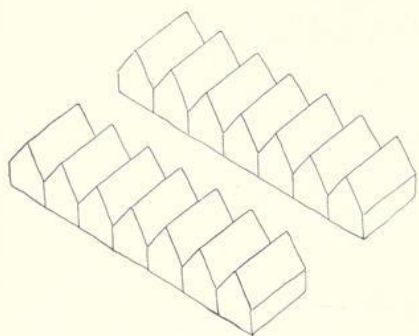


Abb. 713.

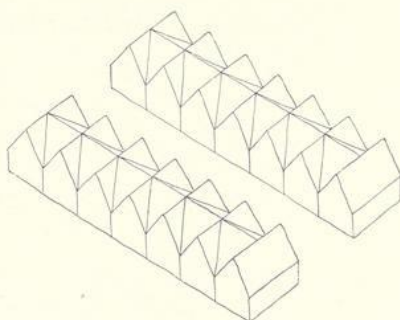


Abb. 714.

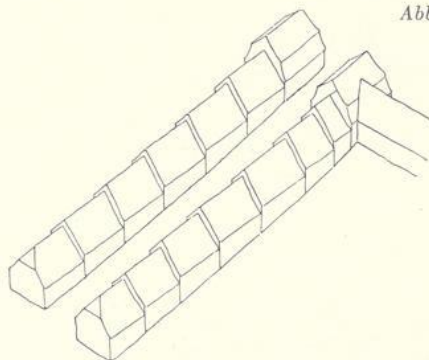


Abb. 715.

Bei geschlossener Bauweise Stellung der Firste quer (Abb. 713) und längs (Abb. 715) zur Straße ästhetisch möglich, wenn auch die Schneesäcke bei Abb. 713 praktisch ungünstig sind. Eine Vereinigung beider Anordnungen (Abb. 714), um den Schneesack zu vermeiden, ist sowohl ästhetisch wie handwerklich vom Übel. Noch unsinniger ist das Nebeneinander beider Anordnungen in Abb. 716.



Abb. 716.

Reihung und Raumbildung.

Abb. 717.

Abb. 717. Bildung des Straßenraumes durch Häuser und Baumreihen.
 Abb. 718. Schematische Darstellung einfacher Siedlungsgebilde.

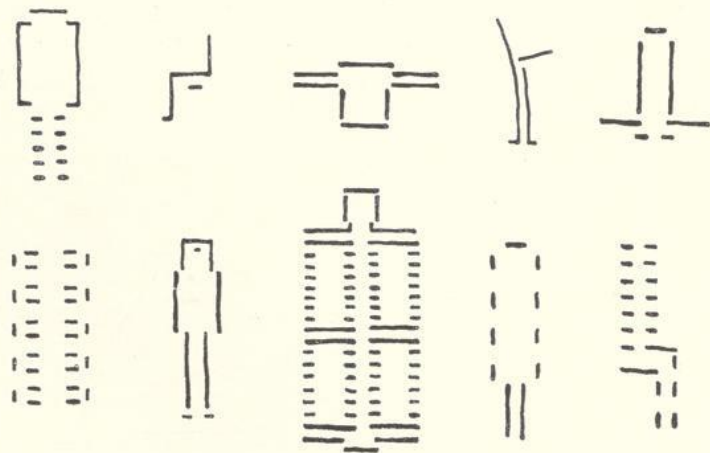


Abb. 718.

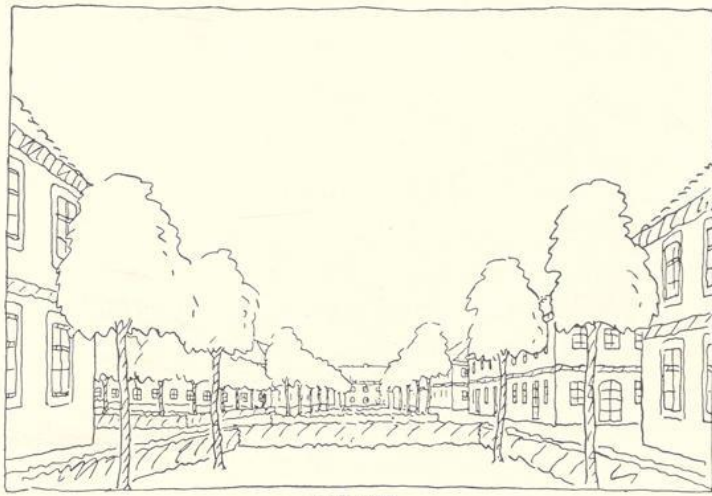


Abb. 719.

Abb. 719. Moderne Wohnstraße. Für die gute körperliche und räumliche Wirkung der Straße ist harmonische Abstimmung des Querschnittes im Zusammenhang mit Bäumen usw. Voraussetzung. Abb. 720. Siedlung in hügeligem Gelände im Anschluß an altes Stadtgebiet (vgl. Abb. 693).

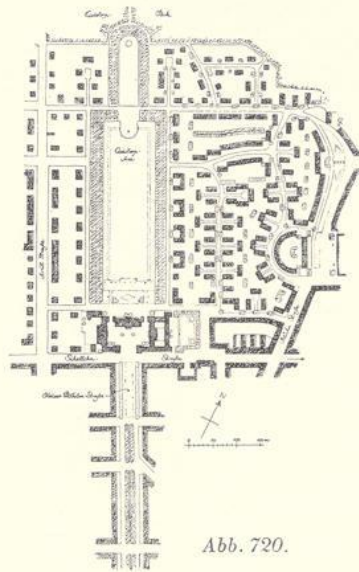


Abb. 720.

II. DER RAUM

Zweck und Aufgabe des Bauens war es zu allen Zeiten — unter Verwendung der jeweils vorhandenen Mittel der Konstruktion — Räume zu schaffen. Die großen Schöpfungen der Baukunst waren vor allem Raumgebilde oder durch solche bedingt. Vielfach waren sie Spitzenleistungen kühner Ingenieurkunst, die uns heute noch in Erstaunen setzen.

Die Gestaltung des Raumes ist der Ausgangspunkt aller Überlegungen und darum an Wichtigkeit der des Baukörpers voranzustellen. Die Voraussetzungen für die gute Wirkung der Räume sind noch immer nicht genügend bekannt und werden darum im Grundgefüge des Baues zu wenig beachtet. Man legt vielmehr beim Entwurf meist nur auf die genaue Erfüllung des Raumprogrammes Wert und versucht hinterher, so gut es geht, mit unzureichenden Mitteln (Durchbildung, Ausstattung, Materialwirkung) eine Raumwirkung zu erzielen. Von einem lebendigen Gestalten des Raumkörpers mit seinen Lichtquellen oder gar von einem abgestimmten Zusammenhang mit anderen Räumen im Organismus kann meist nicht die Rede sein.

Die Wirkung des Raumes auf den Menschen geht über die des Baukörpers weit hinaus. Der Raum stellt in seiner Abgeschlossenheit eine Welt für sich dar, in der nur seine eigene Form und Farbe wirkt. Er ist Rahmen des Lebens seiner Bewohner, sozusagen Kleidung im weiteren Sinne. Der Raum wirkt, indem er uns rings umfängt, nicht nur auf das Auge, sondern auf den ganzen Menschen ein.

Die Wirkung des Raumes hängt wesentlich von dem Fühlbarwerden seiner räumlichen Abgeschlossenheit ab (Wahrnehmung als Hohlkörper). Je einfacher und klarer die Raumform ist, desto leichter läßt sie sich erfassen und um so stärker ist die Wirkung.

Der Raum ist als ein von innen gesehener Körper aufzufassen, für den sinngemäß die gleichen Grundsätze gelten, wie sie vorausgehend beim Baukörper dargestellt sind.

Durch die gänzlich andere Wahrnehmungs- und Betrachtungsmöglichkeit ergeben sich jedoch wesentliche Unterschiede. Beim Hohlkörper sind die Grenzen der Wahrnehmungsmöglichkeit und Erfäßbarkeit seiner Gestalt viel eher erreicht, als bei dem von außen und von vielen Seiten zu betrachtenden Baukörper. Daher ist Einfachheit der körperlichen Bildung für den Raum mehr noch als für den Baukörper Voraussetzung. Trotzdem besteht durch das Zusammenwirken mit den vielfachen Möglichkeiten der Raumbelichtung durch die größere Freiheit in der Anwendung der Farben und durch die Einwirkung der Nachbarräume der weiteste Spielraum für ein freies und lebendiges Gestalten.

Das Licht hat für den Raum eine ganz andere Bedeutung als für den Baukörper. Der Raum wird durch das einfallende Tageslicht oder durch die künstliche Beleuchtung überhaupt erst wahrnehmbar. Die Art der natürlichen oder künstlichen Beleuchtung ist beim Raum jedesmal zu bestimmen und wird zum Hauptelement der Wirkung: durch die besondere Art der Beleuchtung werden nicht nur bestimmte Raumteile hervorgehoben oder zurückgedrängt), sondern sonst gleich gebildete Räume in anderer Beleuchtung haben eine vollständig andere Wirkung. Daher ist sowohl die künstliche wie vor allem die natürliche Beleuchtung**) mit der Raumform und vor allem auch im Zusammenhang mit der Raumfolge zu überlegen und abzustimmen. Schon beim ersten Entwurf müssen die Lichtquellen für alle Räume, auch Flure, Treppen usw. beachtet und festgelegt werden.*

Der Raum steht mit den Nachbarräumen in engstem Zusammenhang (Wechselwirkung) und seine Wirkung wird durch sie gesteigert oder beeinträchtigt. Das wird beim Durchschreiten der Räume oder beim Einblick von einem Raum in den anderen fühlbar, denn man bringt, wenn man von einem Raum in den

*) Die letzte Steigerung dieser Wirkung des Lichtes — in bewußter Handhabung — finden wir bei der Bühnenbeleuchtung.

**) In Größe, Zahl, Art- und Anordnung der Lichtquellen, Sammel-, Streu- oder Zwielflicht, Oberlicht, hohes oder tiefes Kopf- oder Seitenlicht.

anderen kommt, noch die Vorstellung des ersten Raumes und damit eine Einstellung und einen Vergleichsmaßstab mit.

Diesen Zusammenhang als „Raumfolge“ oder „Raumgruppe“ in Form und Farbe harmonisch zu gestalten, ist eine der wichtigsten Forderungen. Also harmonisches Nebeneinanderordnen des Gleichen oder des Gegensätzlichen: wie hoch neben niedrig, groß neben klein, lang gegen quer, hell gegen dunkel. In der Farbenharmonie nebeneinander liegender Räume liegen starke, jetzt meist vernachlässigte Wirkungen und Steigerungsmöglichkeiten*).

Starke Wirkungen liegen auch im Zusammenklang mit Außenräumen, wie Straße, Platz, Garten, Hof. Bei manchen alten Bauten ist dieser Zusammenhang so stark, daß der Betrachter beinahe gezwungen ist, hineinzugehen. Der erste Eindruck beim Betreten des Hauses, der von diesem Zusammenwirken abhängt, wird bei unseren Wohnhausbauten meist zu wenig beachtet. Nachdem man durch einen engen Windfang und weitere enge Räume hindurchgeführt ist, hat man die Orientierung verloren und kann den Zusammenhang des Hauses mit der Umgebung nicht mehr empfinden**).

Die Wirkung eines Raumes und erst recht einer Raumfolge läßt sich weder in der Zeichnung noch im Modell ganz erfassen, muß vielmehr beim Entwerfen mit sicherem Raumgefühl gefunden werden.

Ebenso ist auch vom Beschauer der Raum und die Raumfolge nur zu erleben, kann aber nicht in Bild und Photographie, die stets nur Einzelausschnitte des Raumes zeigen, vollständig wiedergegeben werden.

Durch das Fehlen der Vergleichsmaßstäbe der Umgebung hängt die Wirkung des Raumes mehr noch wie die des Baukörpers von der richtigen maßstäblichen Behandlung ab. In der Durchbildung des Einzelnen muß beim Raum eine Größenbeziehung zum Menschen erkennbar sein (absoluter Maßstab).

*) Z. B. Aufleuchten einer Farbe am Ende einer Raumfolge.

**) Ein an sich guter Bauorganismus kann sogar dadurch unwirksam gemacht werden, daß man den vom Architekten geschaffenen Haupteingang (z. B. eine Freitreppe) absperrt und — wie bei vielen unserer öffentlichen Gebäude — den Besucher auf Nebenwegen hereinläßt.

Falsch gewählte Einzelheiten oder das Fehlen solcher Größenbeziehung lassen die tatsächlich vorhandene Größe des Raumes nicht zur Wirkung kommen (vgl. Seite 266 und 267). Die richtige maßstäbliche Behandlung muß bei den durch unsere neuzeitlichen Konstruktionen ermöglichten großen Räumen besonders beachtet werden. Die sichtbare Konstruktion gibt meist von selbst einen richtigen Größenmaßstab, wobei große Konstruktionsglieder, wie Holz-, Eisen- oder Betonbinder, ihren Maßstab durch die Einzelkonstruktion oder die feingliedrige Zwischenkonstruktion der Felder erhalten (vgl. Abb. 538). Beim Verstecken der gesamten oder der Zwischenkonstruktion (wobei nur die Binder mit ihrem großen Maßstab sichtbar bleiben), wird der Raum leicht unmaßstäblich, wenn nicht andere sichere Vergleichsmaßstäbe bewußt geschaffen sind.

Bei Wohnräumen ist der Maßstab vor allem durch Fenster und Türen wie auch durch die Behandlung von Fußboden, Decke und Wänden gegeben, mehr noch wird er durch die Möblierung beeinflusst. Je nach dem Größenverhältnis von Raum und Möbeln wird die Wirkung des Raumkörpers oder die der Einrichtung bestimmend hervortreten. Beim Wohnraum ist mit der Raumform meist nur die Vorbedingung gegeben, auf der sich mit Möblierung, Fensterbehängen, Teppichen, Beleuchtungskörpern eine neue Harmonie, namentlich auch der Farbe, aufbaut.

Besonders bei großen Räumen wird die Raumwirkung (abgesehen vom Maßstab) durch die in den Wand-, Decken- oder Fußbodenflächen auftretenden Teilungen und Gliederungen entscheidend beeinflusst. Solche Aufteilungen müssen daher der Raumform angepaßt sein, sie klarstellen, unterstreichen und steigern (z. B. radiale Fußbodenteilung in runden Räumen), nicht aber ihr entgegenwirken. Besonders in Fällen, wo die stark aufgelockerte Raumform einer Klarstellung bedarf, sind Fußboden- und vor allem Deckenteilungen von entscheidender Bedeutung.

Im nachfolgenden ist vorwiegend auf die Grundvoraussetzungen der Raumgestaltung eingegangen, nicht auf die Möglichkeiten der Einzeldurchbildung und Ausstattung und künstlichen Beleuchtung. Einige Durchbildungen von Wohnräumen sind im 3. Band gegeben.

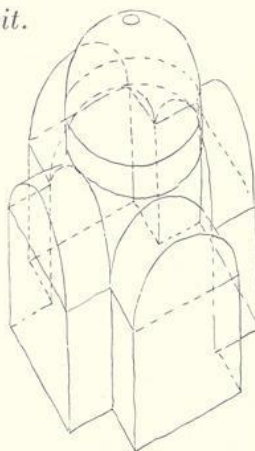


Abb. 721.

Die Wirkung des Raumes hängt wesentlich von seiner Wahrnehmbarkeit als Hohlkörper ab. (S. 206.) Die Wahrnehmung eines Raumes bedingt eine dem Menschen angepasste bestimmte Größe. Bei zu kleinen Räumen (Telefonzelle) oder Räumen, die in einer Dimension (Höhe, Breite, Länge) unverhältnismäßig klein gebildet sind, kann von einer räumlichen Wirkung nicht mehr gesprochen werden. Auch noch bis zu einer gewissen Größe sind einfachste Bildungen nötig, da kompliziertere Formen — wie z. B. gewölbte Abdeckungen — hier meist unklar wirken (Abb. 727).
Abb. 721. Raumkörper. Abb. 726. Der Silo ist kein Raumkörper! Er

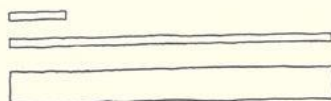


Abb. 722.

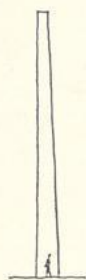


Abb. 724.

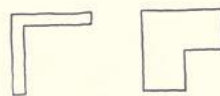


Abb. 723.

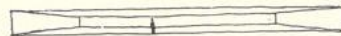


Abb. 725.

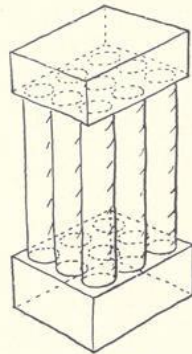


Abb. 726.

ist ein Behälter ohne räumliche Aufgabe im eigentlichen Sinne und darum nur als Vollkörper zu werten. Auch leer würden die Hohlräume deshalb nicht als Raumkörper zusammenwirken. Abb. 722. Der in der Länge zu sehr ausgedehnte schmale Flur kann nicht mehr als ganzer Raum wahrgenommen werden, wohl aber, wenn er entsprechend breiter wird. Abb. 723. Ebenso kann der gewinkelte Raum nur bei größerer Breite als ein Raum wahrgenommen werden. Abb. 724. Hohlraum eines Fabrikschornsteines. Abb. 725. Im Verhältnis zur Größe zu niedrige Räume haben keine Raumwirkung. Abb. 729, 730. Weiter Platz mit verschiedener Randbebauung. Abb. 729. verhältnismäßig zu niedrig: ohne Raumwirkung.

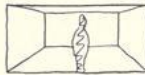


Abb. 727.

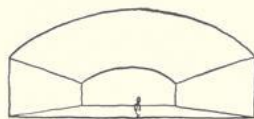


Abb. 728.



Abb. 729.



Abb. 730.

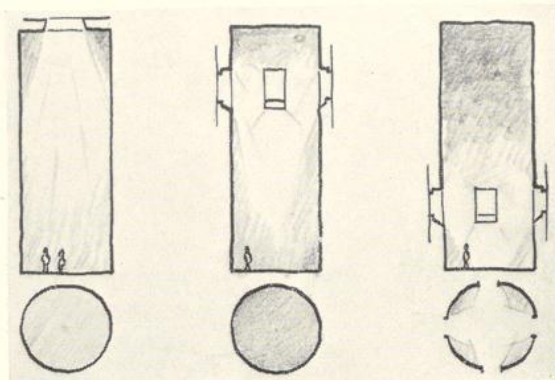


Abb. 731.

Abb. 732.

Abb. 733.

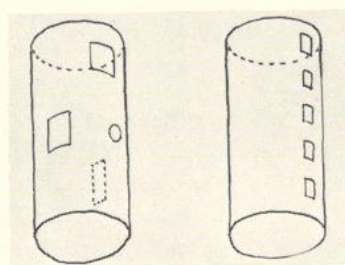


Abb. 734.

Abb. 735.

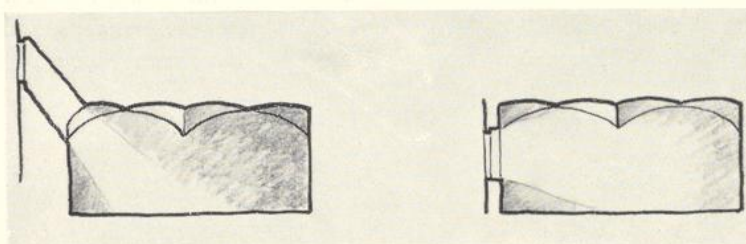


Abb. 736.

Abb. 737.

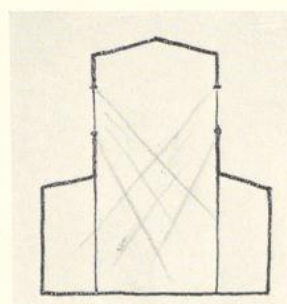


Abb. 738.

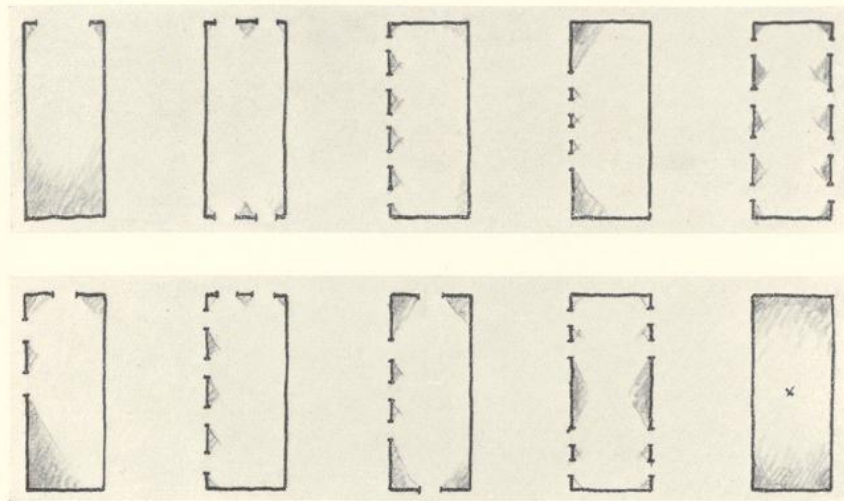


Abb. 739.

Die Beleuchtung ist für die Raumwirkung von ausschlaggebender Bedeutung. Ein und dieselbe Raumform wird in verschiedener Beleuchtung (wie Streu- oder Sammellicht, hohes oder tiefes, ein- oder mehrseitiges Seitenlicht usw.) eine andere Wirkung haben. Abb. 738. Der feierliche Eindruck der Basilika beruht wesentlich auf dem bei dieser Raumform besonders günstig wirkenden beiderseitigen hohen Lichteinfall. Abb. 736. Die traulich geheimnisvolle Stimmung eines alten Ratskellers beruht auf dem durch hoch hinaufgezogene Stichkappen einfallendes Licht. Abb. 737. Das seitliche Fenster gibt dem sonst gleichen Raum andere Stimmung und anderen Charakter. Abb. 739. Der sonst gleiche rechteckige Raum bekommt durch die verschiedene Stellung gleichartiger Lichtquellen, die hier im Grundriß angegeben ist, jedesmal einen anderen Charakter. Ein so ungleichmäßig beleuchteter Flur wie Abb. 740 ist kaum mehr als einheitlicher Raum wahrnehmbar. Abb. 741, 742. „Berliner Zimmer“, bei Tage häßlich, abends schön.



Abb. 740.



Abb. 741.

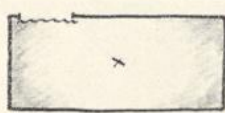


Abb. 742.

Offene und angedeutete Räume.



Abb. 743.



Abb. 746.



Abb. 747.

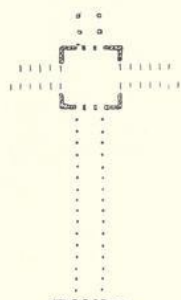


Abb. 744.

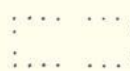


Abb. 748.

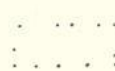


Abb. 749.

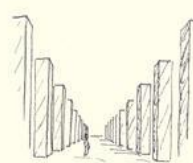


Abb. 745.



Abb. 750.

Bei äußeren Räumen wie Hof, Straße, Platz, Garten können die Raumwände durch Reihungen von Einheiten (vgl. S. 196 ff.) oder durch Kulissenstellung (Abb. 743/745, 752, 753) von Wänden oder Körpern entstehen. Bei so gebildeten, d. h. nur angedeuteten Räumen, ist eine Raumwirkung nur in einfachster und klarster Form und in ausreichender Größe der Bildung wahrnehmbar.



Abb. 751*.

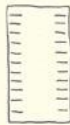


Abb. 752.

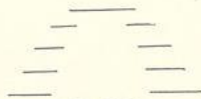


Abb. 753.

Bei eckigen Räumen ist die Raumecke von besonderer Bedeutung (Abb. 746). Bei Betonung der Ecken wirkt der Platz räumlich, bei ebenso großen Wandflächen, die die Ecken freilassen (Abb. 747), entsteht keine Raumwirkung. Klarer Rhythmus der andeutenden Pfeiler ist ferner notwendig, sonst entsteht kein Raumeindruck (Abb. 748, 749). Abb. 750. Daher entsteht auch bei Sternplätzen mit stark aufgerissenen Platzwänden nur bei ganz regelmäßiger Ausbildung eine klare Raumwirkung. Abb. 754, 755. Schöne Raumwirkung von Alleen.



Abb. 754*.



Abb. 755*.

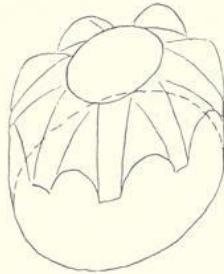


Abb. 756.



Abb. 757.



Abb. 758*.

Die Wirkung eines Raumes läßt sich weder in der Zeichnung noch im Modell ganz erfassen. Alle zeichnerischen Darstellungen eines Raumes sind mehr oder weniger unzureichend. Deshalb müssen zur Klärung des Wesentlichen die verschiedensten Darstellungsweisen herangezogen werden: Abb. 756 isometrische oder perspektivische Darstellung des Raumkörpers. Abb. 757, 758. Darstellung durch perspektivischen Raumschnitt. Abb. 759, 760. Raumperspektiven versagen meist, nur bei ziemlich großen und ganz einfachen Räumen geben sie ein verläßliches Bild. Abb. 761, 762. Für die Einzeldurchbildung namentlich einfach geformter Räume sind Abklappungen ein gutes Hilfsmittel.

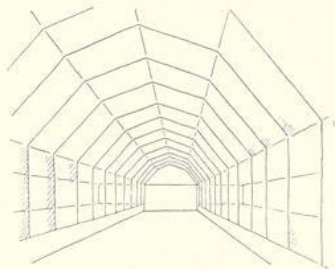


Abb. 759.



Abb. 760*.

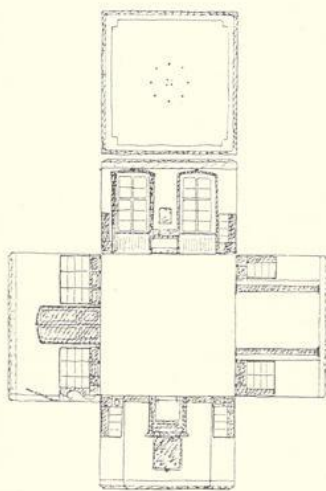


Abb. 761.

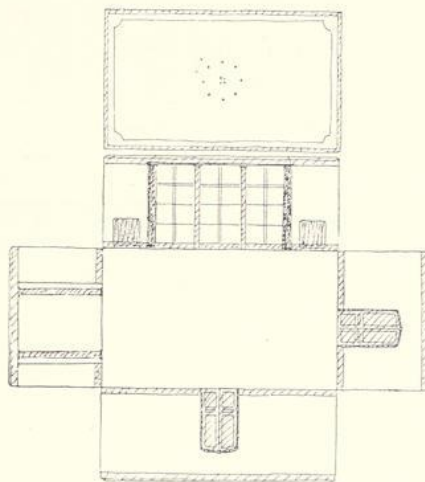


Abb. 762.

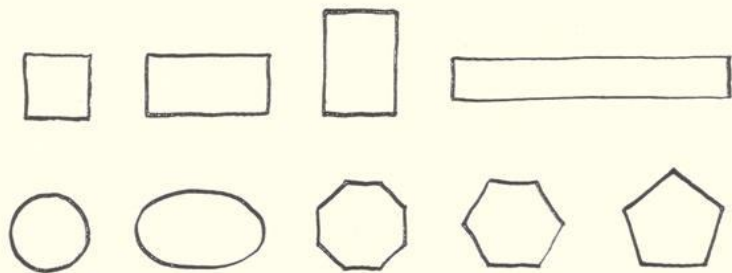


Abb. 763.

Abb. 763. Raumgrundrisse in den einfachsten geometrischen Grundformen.
 Abb. 764. Weitere Grundrisse durch Knickung und Biegung der Grundformen.

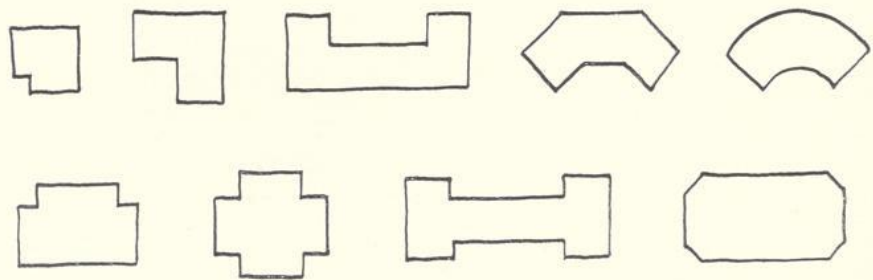


Abb. 764.

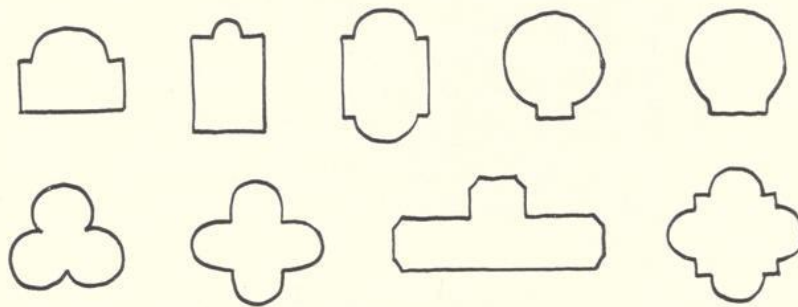


Abb. 765.

Abb. 765. Zusammensetzung der Grundformen.
 Abb. 766. Halbe Formen und Abarten.

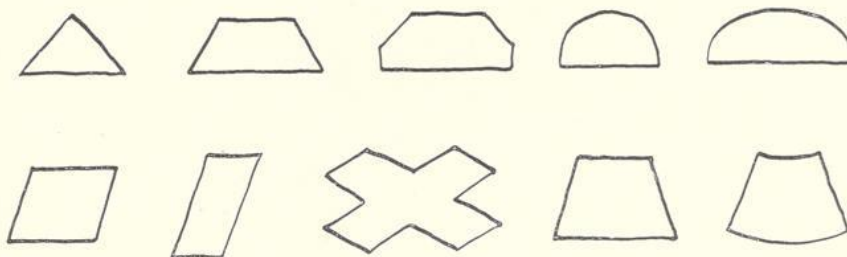


Abb. 766.



Abb. 767.

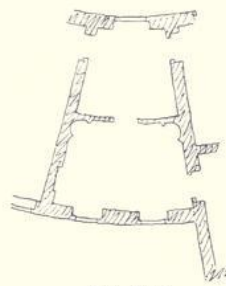


Abb. 768.

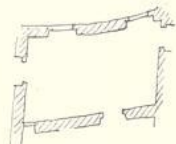


Abb. 769.

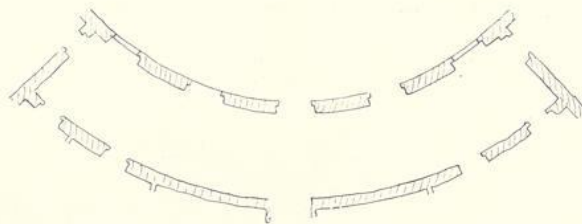


Abb. 770.

Räume mit schiefwinkligen Grundrißformen können wie rechtwinklige Räume behandelt werden. Die verschobene Grundrißform ist meist kaum bemerkbar und gibt oft besonderen Reiz. Abb. 770. Je nachdem der Raum mehr oder weniger stark gekrümmt ist, wird er als Ganzes oder nur als Raumteil zu übersehen und wirksam sein. Abb. 772. Kunstform,



Abb. 771.

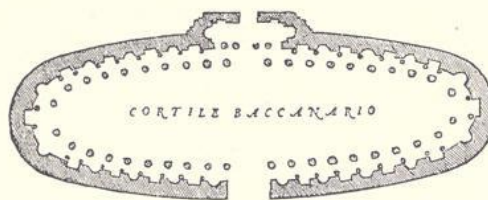


Abb. 772*.

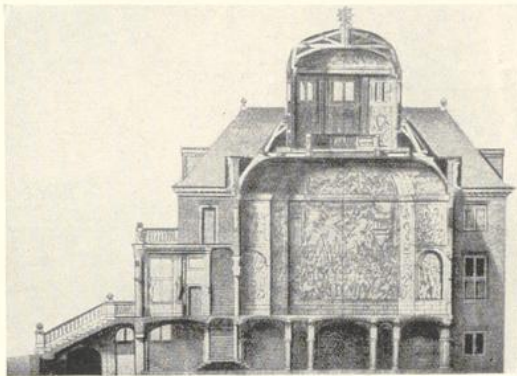


Abb. 773*.

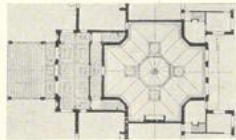


Abb. 774.

die nur in bestimmter Größe wahrnehmbar werden kann. Die eingestellten Säulen unterstreichen die Raumform.

Die Abdeckung eines Raumes muß mit der Grundrißform übereinstimmen und diese betonen. Je mehr dies der Fall ist, um so besser ist die Wirkung. Abb. 773/775. Die Raumabdeckung unterstreicht und steigert die Grundrißform.

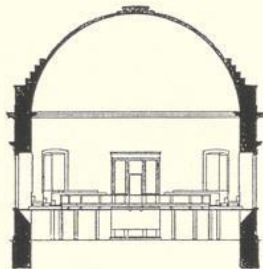


Abb. 775*.

Raumabdeckung und Raumkörper.

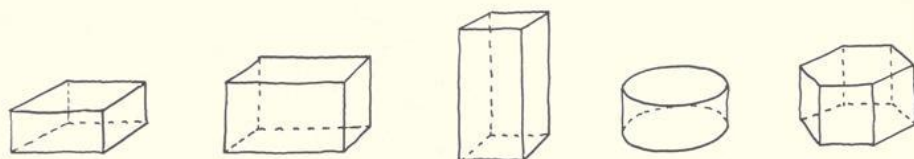


Abb. 776.

Abb. 776. Die ebene Abdeckung gibt bei gutem und ausgesprochenem Verhältnis von Länge, Breite und Höhe immer gute Raumwirkung.

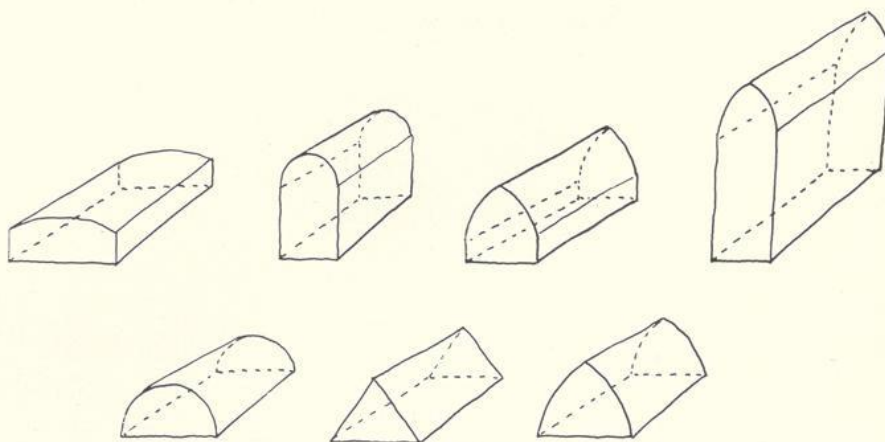


Abb. 777.

Abb. 777. Tonnenabdeckung mit gebogenen oder schräg gestellten Flächen verlangt im wesentlichen die Vorbedingungen des Giebeldaches beim Baukörper.

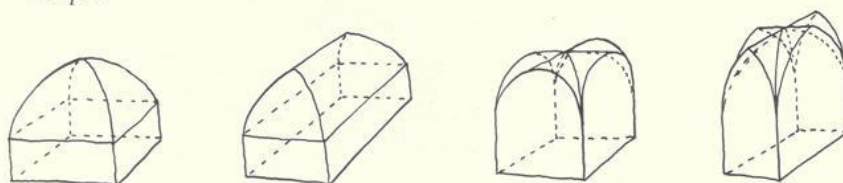


Abb. 778.

Abb. 778. Allseitig gleichmäßige Gewölbeformen: Klostergewölbe (entspricht dem Walmdach beim Baukörper), Kreuzgewölbe (Durchdringung zweier Tonnen).

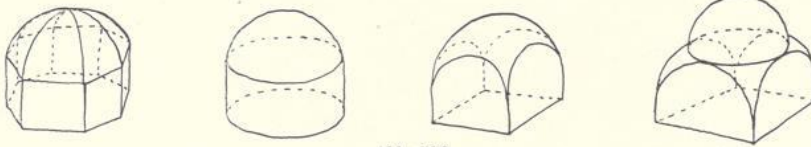


Abb. 779.

Abb. 779. Kuppelförmige Gewölbe.

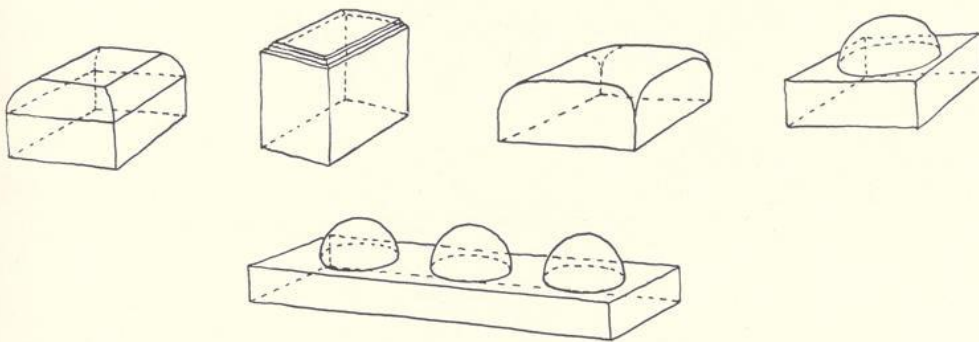


Abb. 780.

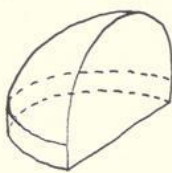


Abb. 781.

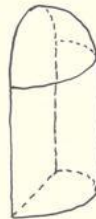


Abb. 780. Verbindung von ebener mit gewölbter Abdeckung.
Abb. 781. Halbformen.

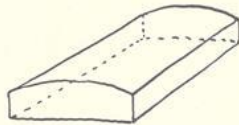


Abb. 782.

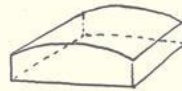


Abb. 783.

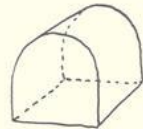


Abb. 784.

Abb. 782/784. Die Tonne erfordert länglichen Raumkörper; kurze Tonnen wirken meist nicht gut.

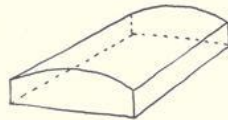


Abb. 785.

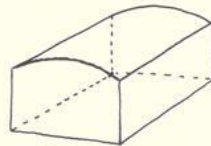


Abb. 786.

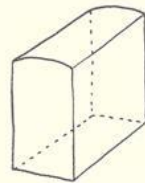


Abb. 787.

Abb. 785/787. Klares und ausgesprochenes Verhältnis der Wölbung zum Raumkörper ist nötig (Abb. 785 und 787), Unausgesprochenheit ist hier besonders schlecht (Abb. 786).

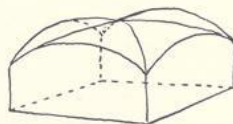


Abb. 788.

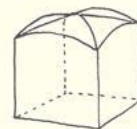


Abb. 789.

Abb. 788, 789. Die reicheren Gewölbeformen verlangen erst recht klares Überwiegen am besten der Gewölbe. Dagegen wirkt Abb. 789 häßlich und schwächlich (Abb. 788), namentlich bei kleinem Maßstab, wie häufig in den Fluren neuerer Gerichts- und Amtsgebäude.



Abb. 790.



Abb. 791.



Abb. 792.



Abb. 793.

Abb. 790/793. Fehlt die sichtbare Abtrennung von Wand und Decke, so wird die Raumwirkung leicht unklar; nur bei ganz starkem Überwiegen von Decke (Abb. 792) oder Wand (Abb. 793) ist die Raumwirkung in diesem Falle gut (vgl. Abb. 775).

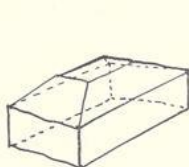


Abb. 794.

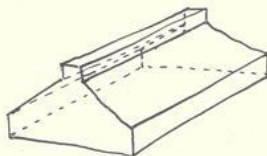


Abb. 795.

Abb. 794, 795. Ähnliche Wirkungen, wie bei Gewölben, entstehen bei schräg gestellten Raumabdeckungen (vgl. Abb. 777).

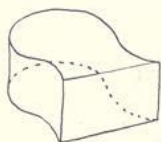


Abb. 796.

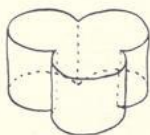


Abb. 797.



Abb. 798.

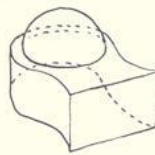


Abb. 799.

Abb. 796/799. Komplizierte Grundrißformen verlangen die einfachste Abdeckung (Abb. 796 und 797), sonst unklare und häßliche Bildung (Abb. 798 und 799).

Beispiele langer, flach abgedeckter Räume.

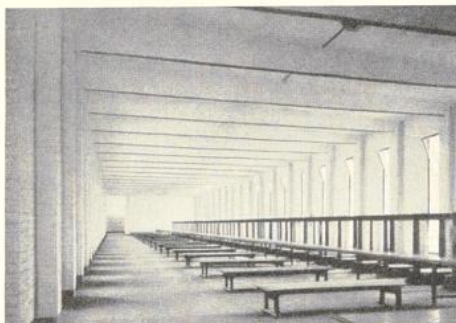


Abb. 800.*

Ausgesprochen lange Räume in einfacher Grundform sind besonders reizvoll. Durch die Reihung der Fenster, Stützen, Türen, Deckenbalken, Dekkenteilung usw. erfolgt Klarstellung und Steigerung der Raumform.



Abb. 801.*

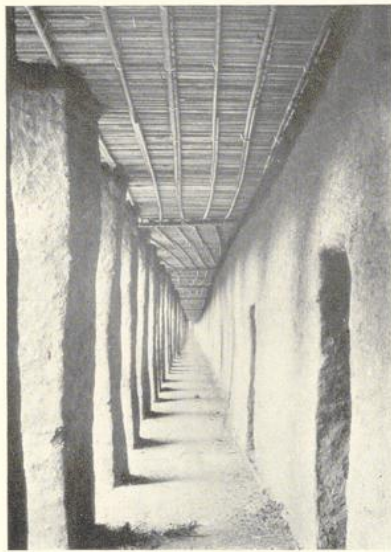


Abb. 802.*



Abb. 803.*

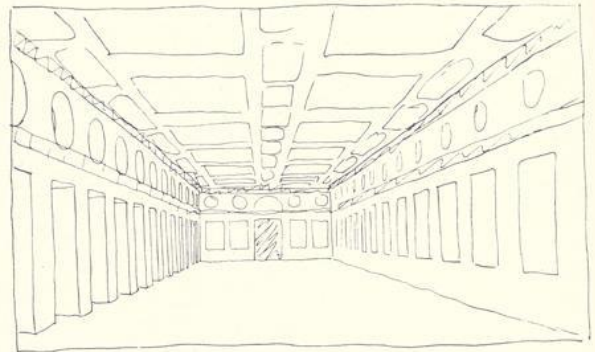


Abb. 804.

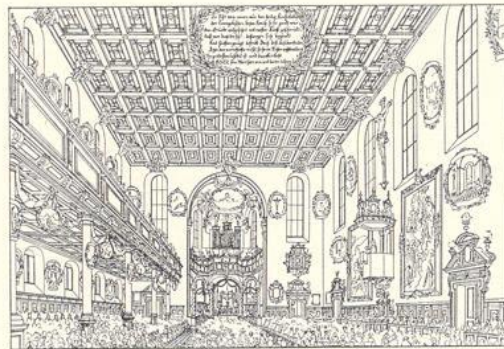


Abb. 805*.

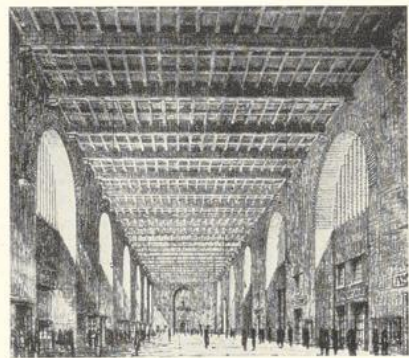


Abb. 806*.

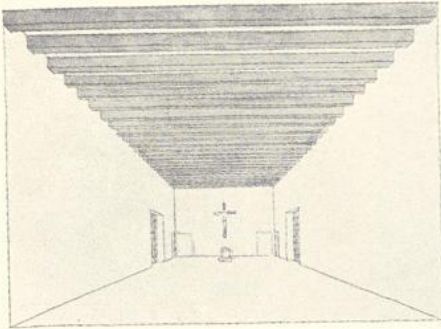


Abb. 807*.



Abb. 808*.

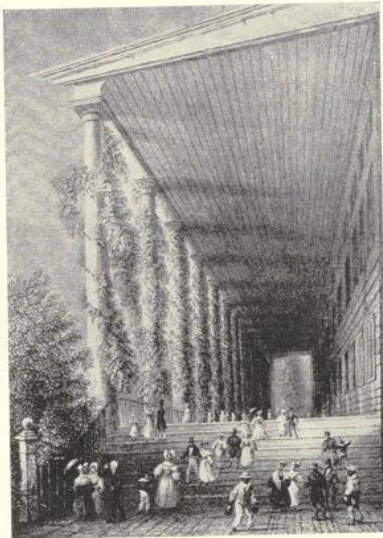


Abb. 809*.



Abb. 810*.



Abb. 811*.



Abb. 812*.

Für die Wirkung dieser Hallen ist Raumform, Maßstab und Beleuchtung



Abb. 813*.



Abb. 814*.



Abb. 815*.

entscheidend; die Einzelform tritt demgegenüber zurück (Flächenbelebung).

Beispiele langer Räume mit gewölbter Abdeckung.



Abb. 816.*

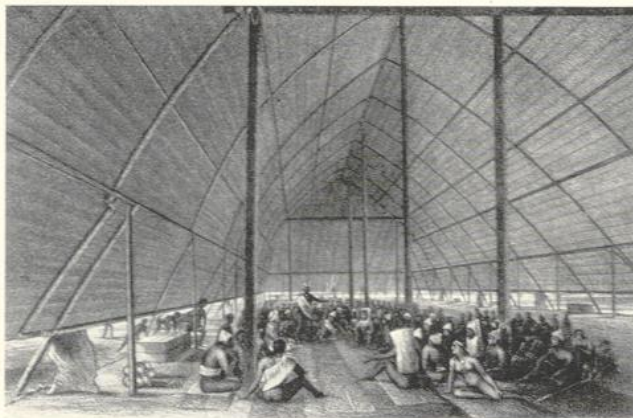


Abb. 817.*

Die ausgesprochene Raumform ist hier wirkungsbestimmend. Gurtbogen, Binder-, Wand- und Deckenteilungen stellen in ihrer Wiederholung die Raumgröße und -länge klar.

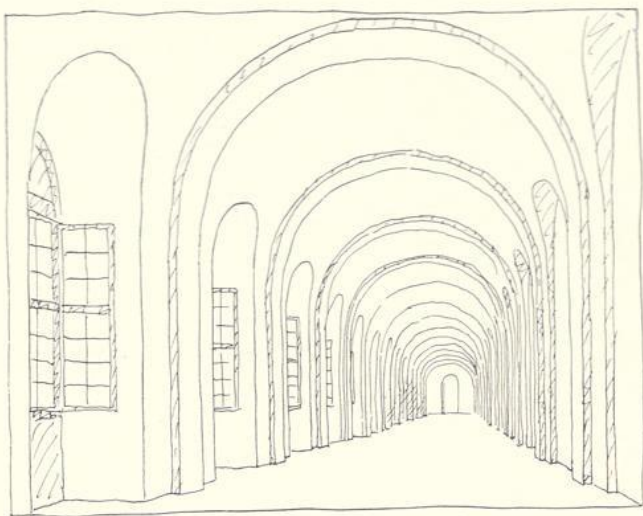


Abb. 818*.

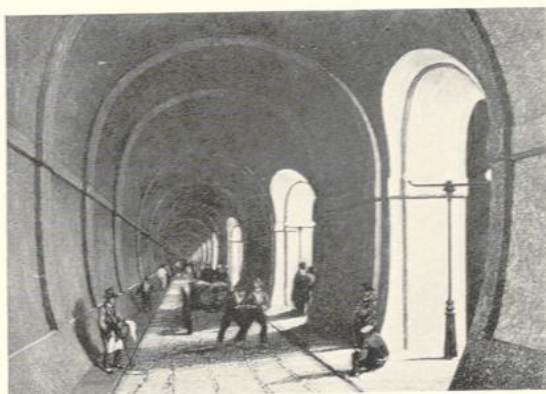


Abb. 819*.

Abb. 819. Bei der klaren Raumform wäre eine Abtrennung der Decke
überflüssig, hier sogar unschön.

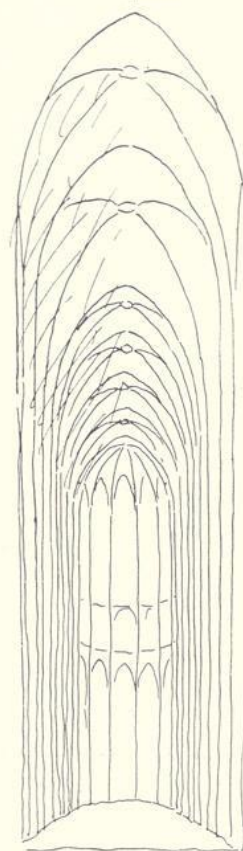
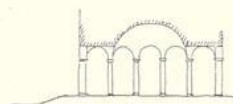
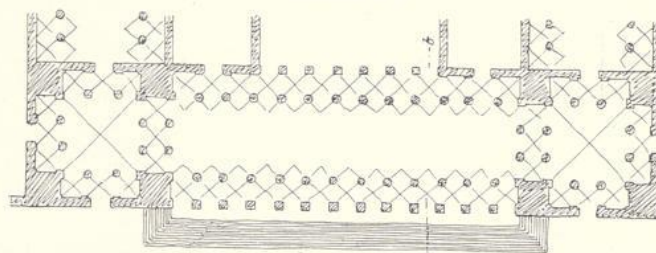


Abb. 820.



Schnitt a-b



Grundriss

Abb. 821.*



Abb. 822.

Durch Aneinanderfügen gleichartiger Raumteile, die sich aus der Konstruktion ergeben, entstehen Raumsysteme. Die sich dabei ergebende Raumform muß auch ausgesprochen — lang oder zentral — sein.

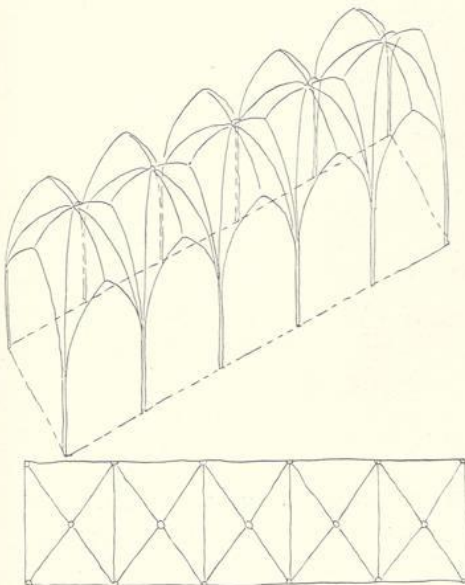


Abb. 823.

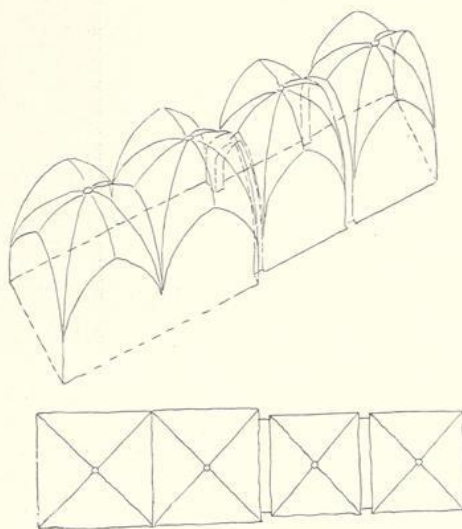


Abb. 824.

Beispiele gewölbter Räume und Raumsysteme.*Abb. 825*.**Abb. 826*.*

Abb. 825. Der hohe, langgestreckte untere Raumteil in gutem Zusammenklang mit der gewölbten Abdeckung. Durch Wiederholung der Pfeiler Steigerung und Klarstellung der Länge. Abb. 826. Der ausgesprochen lange und hohe Raum wird klar durch eine Tonne abgedeckt.

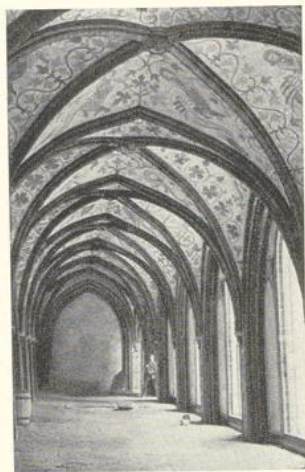


Abb. 827*.

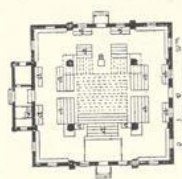
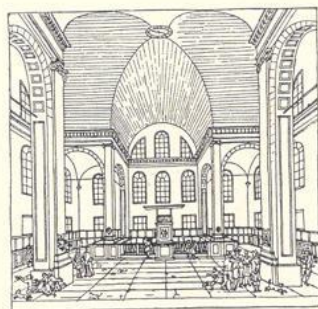


Abb. 828*.

Abb. 827. Bei der Raumform überwiegt das Gewölbe. Abb. 828. Die Kreuzform unterstreicht hier die zentrale Anlage.

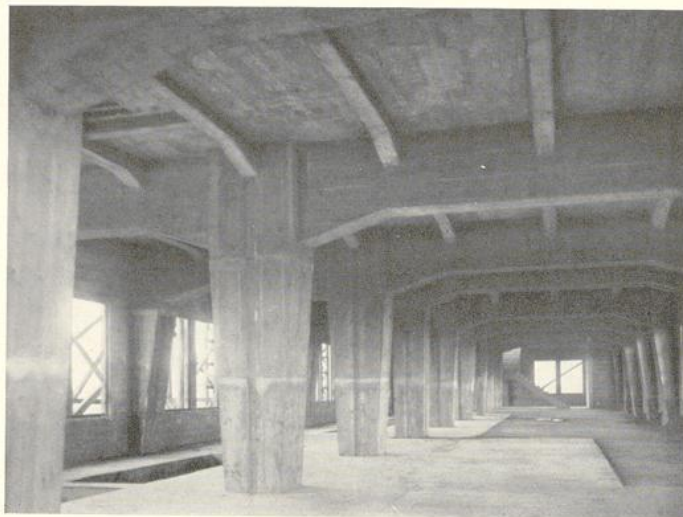
Moderne flach abgedeckte Raumsysteme.*Abb. 829*.**Abb. 830*.*



Abb. 831*.

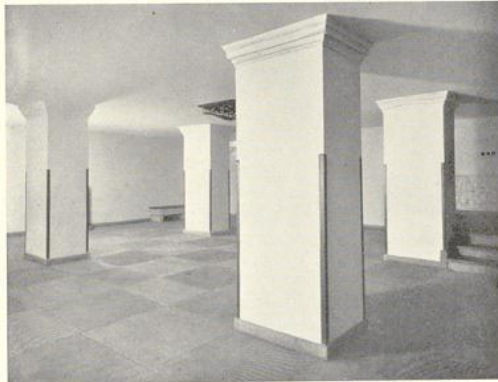


Abb. 832.

*Durch die Wiederholung der notwendigen Stützen und Tragkonstruktionen
entstehen reizvolle Raumwirkungen.*

Zentrale Anlagen.

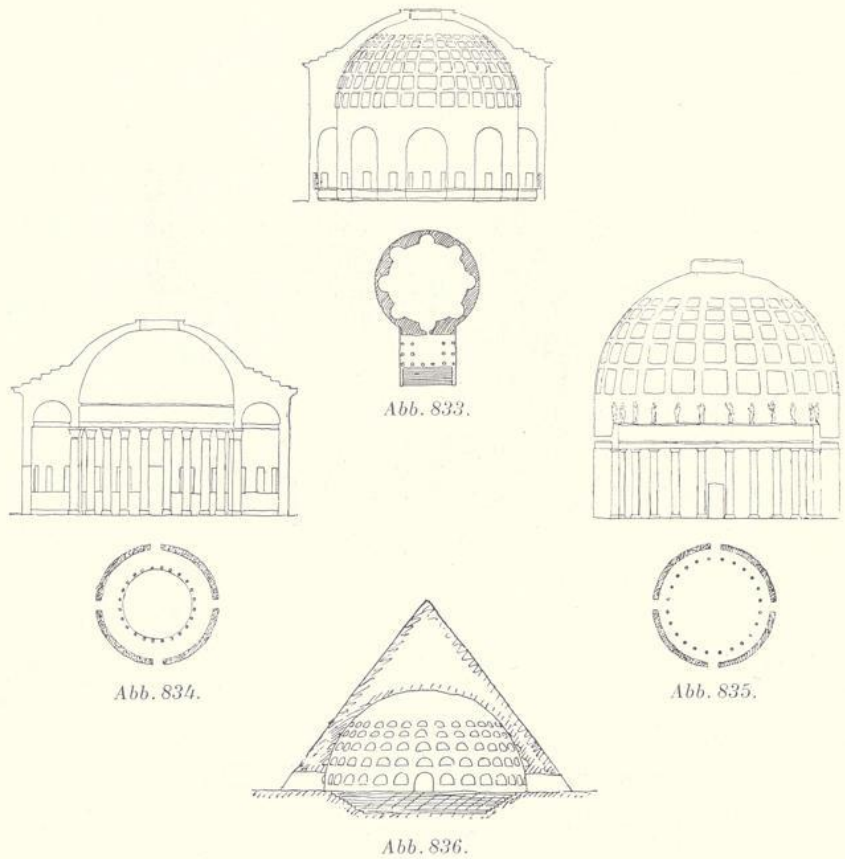
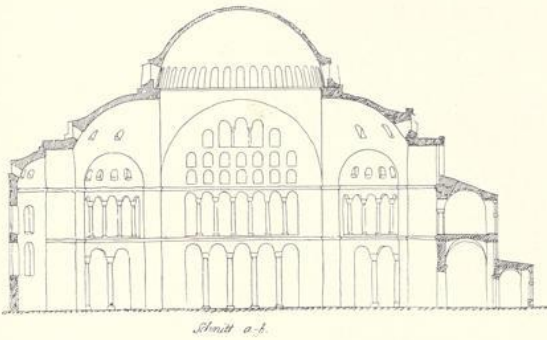
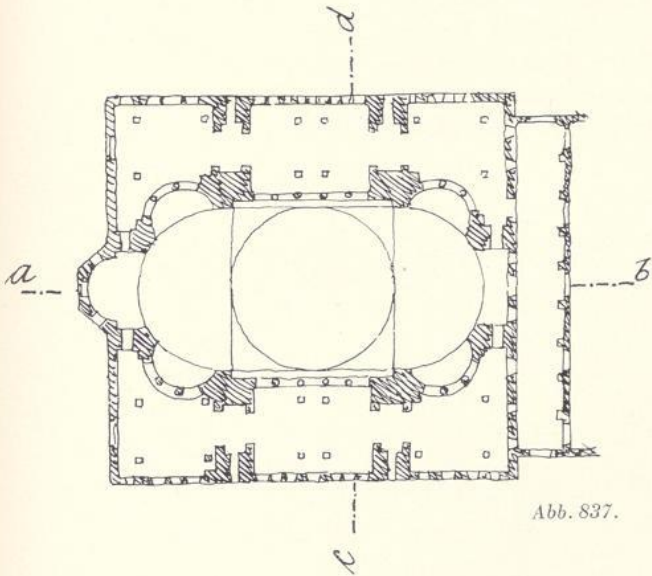


Abb. 833/838. Beispiele ausgesprochen zentral gebildeter Räume. Je mehr die Abdeckung, Wand- und Deckenaufteilung und vor allem die Beleuchtung diese Raumtendenz unterstreicht, um so besser. Ebenso müssen An- und Einbauten der zentralen Bildung möglichst folgen.

Abb. 837/838. Die hohe und durch den Lichtkranz stark betonte Mittelkuppel beherrscht die Wirkung. Demgegenüber ordnen sich die großen Apsiden mit den Nebenapsiden völlig unter. Die sonstigen Raumanfügungen sind durch Säulenstellungen abgetrennt, so daß sich bei aller Reichhaltigkeit der Zusammensetzung ein einfacher und klarer Raumeindruck ergibt.



Schnitt a-b



Schnitt c-d

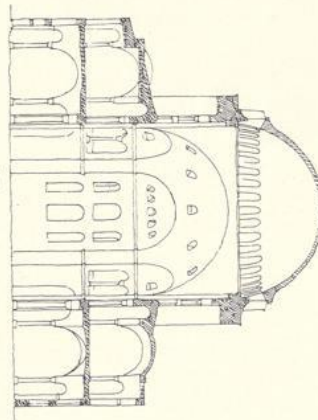


Abb. 837.



Abb. 838*.

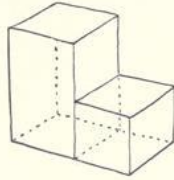


Abb. 839.

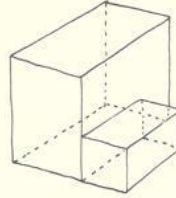


Abb. 840.

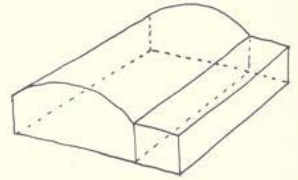


Abb. 841.

Klare Zusammensetzung und harmonische Beziehung der Raumkörper zueinander! Entweder klare Trennung der Raumkörper, oder Zusammenklang zu einem einheitlichen Raumkörper. Abb. 839/841. Solche Raumzusammensetzungen sind nur möglich bei gehöriger Trennung, so daß sich zwei Räume bilden, nicht als einheitlicher Raum.

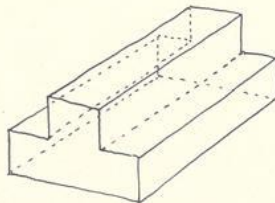


Abb. 842.

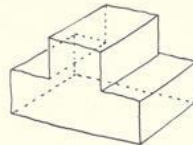


Abb. 843.

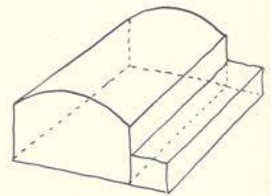


Abb. 844.

Dagegen ist Abb. 842 in symmetrischer Anfügung und Abb. 844 — wobei sich der unsymmetrisch angefügte Raumteil durch geringere Höhe unterordnet — sehr wohl als ein Raum möglich. Abb. 843 ist zu kurz. Auch diese Form verlangt, ähnlich wie die Tonnen, Ausdehnung in der Länge.

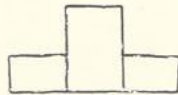


Abb. 845.

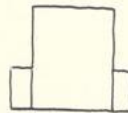


Abb. 846.

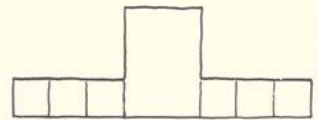


Abb. 847.

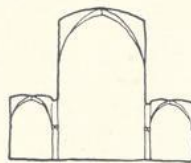


Abb. 848.

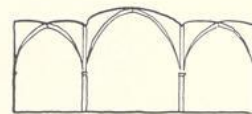


Abb. 849.

Abb. 845/848. Klares gegensätzliches Verhältnis im Querschnitt ist für die Wirkung solcher Räume entscheidend (Basilika!). Abb. 849. Die verschiedenen Raumkörper der Hallenkirche sind zu einer Einheit verschmolzen.

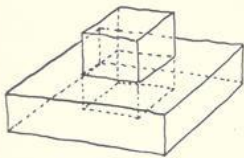


Abb. 850.

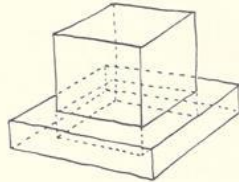


Abb. 851.

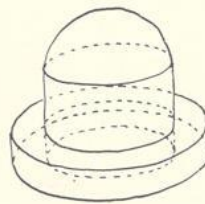


Abb. 852.

Abb. 850/852. Ein ausgesprochenes Verhältnis von Hauptkörper zur allseitigen Raumanfügung ist dringend notwendig. Klares Überwiegen in Höhe oder Größe.

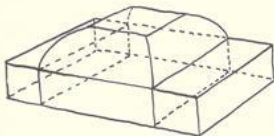


Abb. 853.

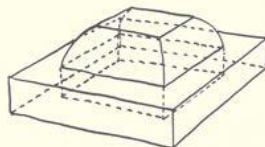


Abb. 854.

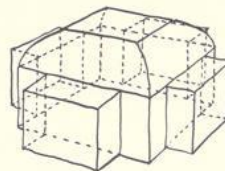


Abb. 855.

Abb. 853/855. Bei zentralen Räumen müssen auch die Anbauten der zentralen Bildung folgen. Ein- oder zweiseitige Anbauten sind hier weniger gut.

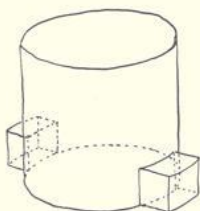


Abb. 856.

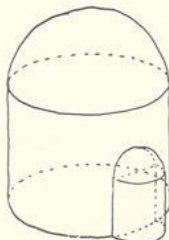


Abb. 857.

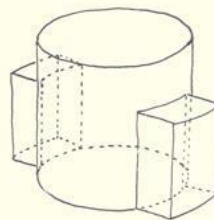


Abb. 858.

Abb. 856/857. Kleine sich völlig unterordnende Raumanbauten lassen sich natürlich auch bei zentralen Raumformen ein- oder zweiseitig anordnen. Bei Abb. 858 sind die Anbauten schon zu groß.

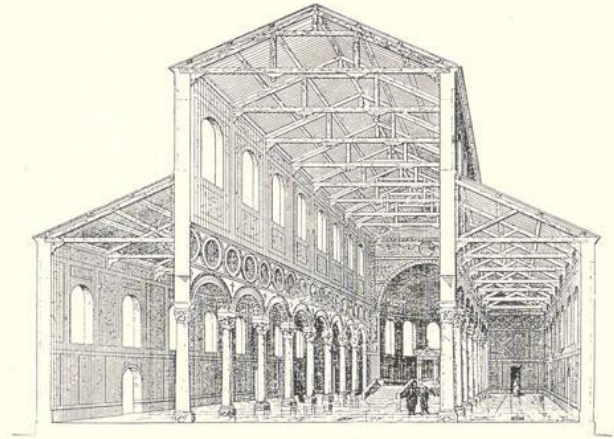


Abb. 859*.

Die basilikale Raumzusammensetzung wirkt besonders in ausgesprochen langem Raum gut. Wichtig ist beiderseitige hohe Seitenbeleuchtung, die auch einfachen Räumen feierlichen und sakralen Charakter geben kann.



Abb. 860*.



Abb. 861.

Abb. 859. Die sichtbare Dachkonstruktion bestimmt den Maßstab des Raumes und unterstreicht die charakteristische lange Raumform. Abb. 859—862. Aufteilung der Wandflächen (Reihung, Wechsel usw.) wie bei den Außenfassaden (vgl. Kapitel „Fläche“).

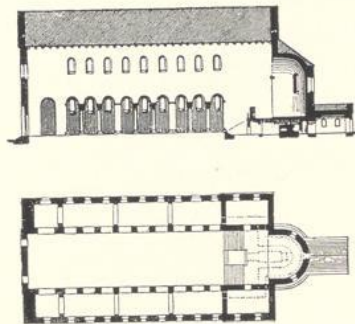


Abb. 862*.

*Kuppelräume und Kuppelsysteme.
(Zentralräume)*

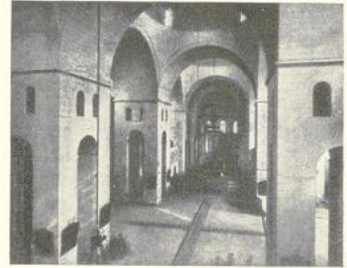


Abb. 863*.



Abb. 864*.

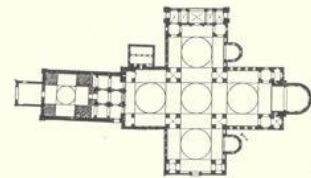
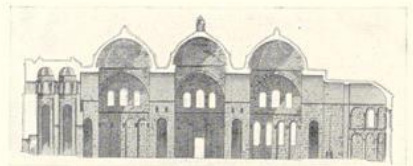


Abb. 865*



Abb. 866.



Abb. 867*.

Besonders in der byzantinischen Baukunst lebendiges Gestalten solcher zentraler Baukörper im feinen Gefühl für Raumwirkung. Gutes Nebeneinanderfügen der Kuppelsysteme, klares Überwiegen der Hauptelemente.

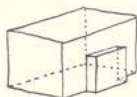
Ausbauten.

Abb. 868.

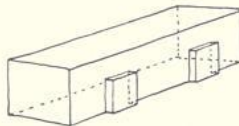


Abb. 869.

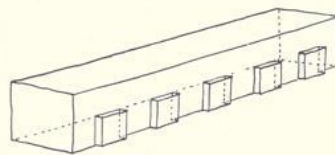


Abb. 870.



Abb. 871.

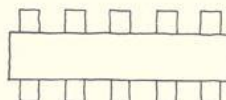


Abb. 872.

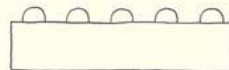


Abb. 873.

Ausbauten müssen sich klar dem Hauptraum unterordnen. Große Räume haben natürlich größere Belastungsmöglichkeit; bei kleinen Räumen ist größte Vorsicht geboten. Abb. 868, 870. Ausbauten einzeln oder in rhythmischer Folge. Abb. 869. Zwei Ausbauten zu unentschieden. Abb. 871 bis 873. Ein- und zweiseitige Ausbauten mit und gegen die Richtung des Hauptraumes.



Abb. 874.

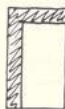


Abb. 875.

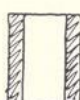


Abb. 876.

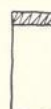


Abb. 877.

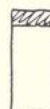


Abb. 878.



Abb. 879.



Abb. 880.



Abb. 881.



Abb. 882.



Abb. 883.



Abb. 884.



Abb. 885.

Abb. 874/885. Ausbauten, die sich nicht vollkommen unterordnen, müssen sich der Hauptform des Hauptkörpers anpassen. Abb. 874, 875, 881, 885 verlangen vollkommene Unterordnung des Anbaues, bei stärkerem Hervortreten leicht unklare Bildung.

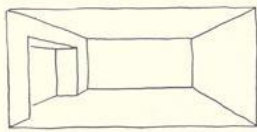


Abb. 886.

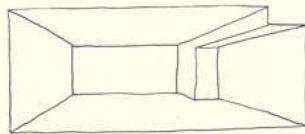


Abb. 887.



Abb. 888.

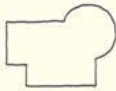


Abb. 889.

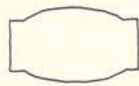


Abb. 890.

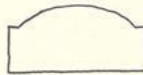


Abb. 891.

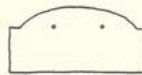


Abb. 892.

Abb. 886. Klare Anfügung und Unterordnung des Ausbaues an den Raumkörper. Abb. 887. Die Anfügung des großen Ausbaues an einer Raumecke ist störend. Abb. 888/891. Durch zu große Anbauten verunstaltete Raumkörper. Abb. 892. Klarstellung des Hauptraumes durch Säulenstellung.

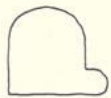


Abb. 893.



Abb. 894.

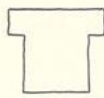


Abb. 895.



Abb. 896.

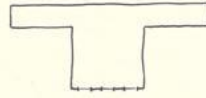


Abb. 897.



Abb. 898.

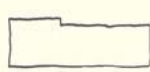


Abb. 899.

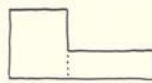


Abb. 900.

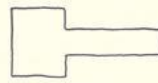


Abb. 901.

Die Raumecke, die für den Raumeindruck entscheidend ist, muß von Ausbauten frei gehalten werden, sonst unklare und häßliche Bildungen. Abb. 896. Der Ausbau hat geringere Raumhöhe, dadurch Klarstellung des Hauptraumes. Abb. 897. Zusammenfügung zweier Räume. Abb. 898, 899. Unklare Bildungen. Abb. 900, 901. Entschiedene Raumwirkung, besonders bei Abtrennung des Nebenraumes (Gurtbogen usw.).

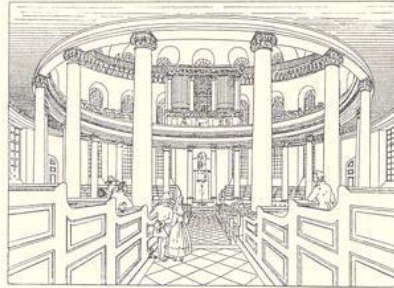
Klarstellung der Raumform.

Abb. 902*.

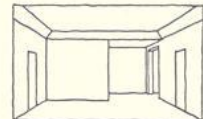
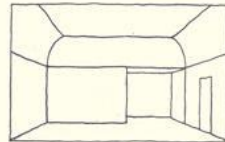
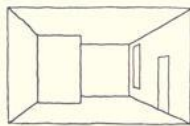


Abb. 903.

Die Form der Decke kann die Raumwirkung entscheidend beeinflussen; sie kann unklare Räume klarstellen oder die Raumform und ihre Tendenz unterstreichen und steigern. Wand- und Fußbodenteilungen haben gleiche Bedeutung; auch sie müssen der Raumform dienen und sich ihr anpassen. Abb. 902. Der Zentralraum ist durch Ränge, Säulenstellung und Kuppel betont und einheitlich gestaltet. Abb. 903. Der Raumausbau wird durch Voute oder Deckengesims abgeteilt und klargestellt. Abb. 904. Unterstreichen der Bauform durch farbige Bänder.



Abb. 904*.



Abb. 905*.

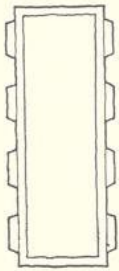


Abb. 906.



Abb. 907.

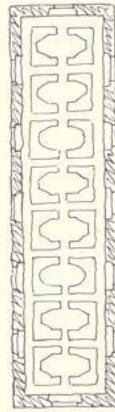


Abb. 908.

Abb. 905. Die Deckenausbildung unterstützt und unterstreicht die durch die dünnen Stützen angedeutete Form des Zuschauerraumes. Abb. 906/908. Steigerung langer Räume durch Wiederholung gleicher Elemente (Deckengliederungen, Türen, Fenster, Beleuchtungskörper usw.). Abb. 909. Die Bodenteilung unterstreicht die Raumform und gibt den Wandungen Zusammenhalt. Ohne diese Bodenteilung würden die Wände dem Raum nicht genügend Halt geben.



Abb. 909*.

Einbauten.

Abb. 910.



Abb. 911.

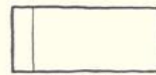


Abb. 912.



Abb. 913.

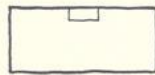


Abb. 914.

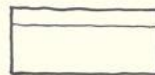


Abb. 915.

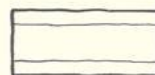


Abb. 916.

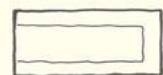


Abb. 917.

Einbauten müssen als eingestellte Körper in gutem und klarem Verhältnis zum Raum stehen. Größere Räume haben größere Belastungsmöglichkeit, bei kleinen Räumen größte Vorsicht. Der eingestellte Körper darf den Raum nicht zerstören. Auch muß der Einbau der Raumform folgen und nicht im Widerspruch zu ihr stehen (Abdeckung). Abb. 910/917. Möglichkeiten der Emporeneinstellung in länglichem Raum. Abb. 911. Unklare Bildung (winklige Ecken).

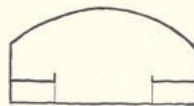


Abb. 918.

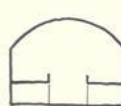


Abb. 919.

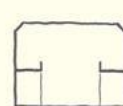


Abb. 920.

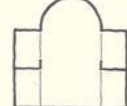


Abb. 921.

Abb. 922/924. Die Tonne betont einseitige Längsrichtung, der sich die Emporen im wesentlichen anpassen müssen. Allseitig gleich herumlaufende Emporen verlangen eine entsprechende Raumform mit allseitig gleicher Raumdeckung. Die Emporen müssen schon im Raumquerschnitt ein ausgesprochenes Verhältnis haben; entweder muß der Gesamtraum überwiegen (niedrige Emporen) oder die Emporen müssen selbst den Raum bilden (bei hohen Räumen durch mehrere Emporen). Abb. 919/920. Unklare Bildungen; der Gesamtraum ist nicht zu überschauen. Abb. 921. Die runde Decke stellt den zwischen den Emporen verbleibenden Raumkörper klar.



Abb. 922.



Abb. 923.

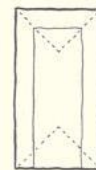
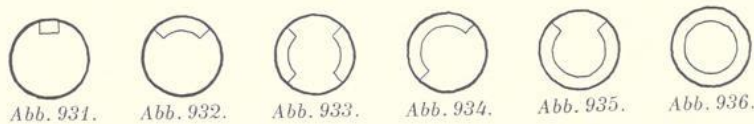
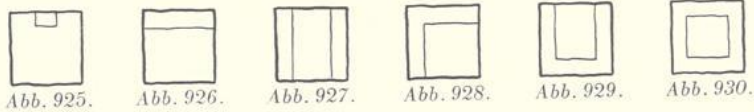


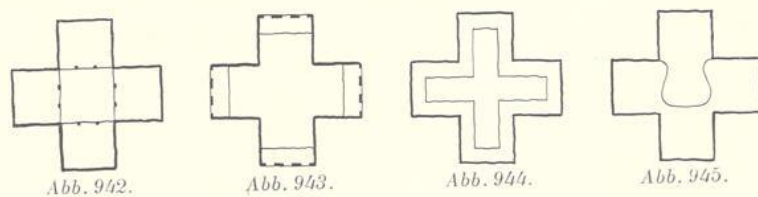
Abb. 924.



Bei quadratischen und bei runden Räumen muß sich der Einbau der Raumform besonders anfügen. So sind Bildungen wie Abb. 926, 927 und 934 weniger gut. Bei halbkreisförmigen Räumen können durchgehende Einbauten nur auf der runden, Einzeleinbauten nur auf der geraden Seite vertragen werden. Abb. 937/938. Weniger gut.



Bei komplizierten Raumformen, wie z. B. Kreuzformen ist größte Vorsicht bei Einbauten geboten, wenn das Ganze nicht unklar werden soll; am besten Wiederholen und Unterstreichen der Raumform. Die Anordnung der Beleuchtung ist hier ganz besonders entscheidend. Abb. 942. Bildung eines neuen Mittelraumes oder ganz niedrige Emporen, wobei der obere Raumkörper überwiegt und die Raumform klar bleibt. Abb. 943. Weniger gute Einstellung. Abb. 944. Die Empore folgt der Raumform. Abb. 945. Die Empore widerspricht und zerstört die Raumform.



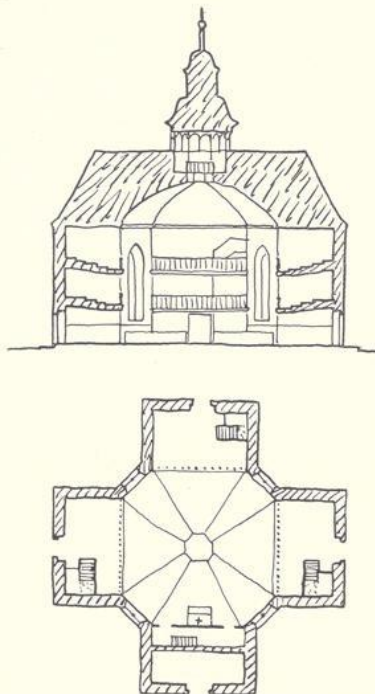
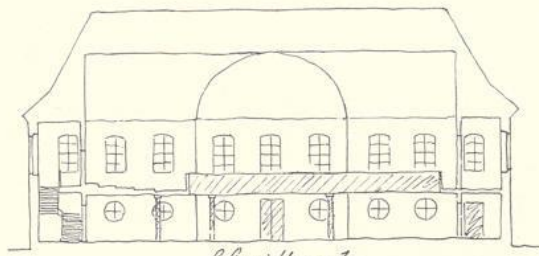
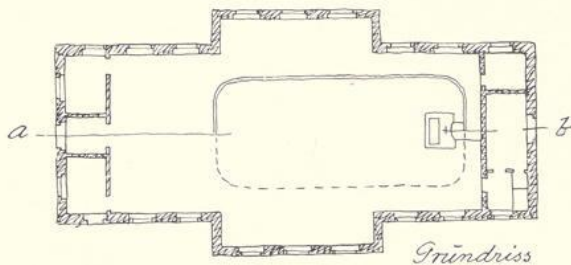
Emporen.

Abb. 946.

In Nachstehendem erfolgt in Besprechung praktischer Beispiele eine weitere Klarstellung der im Vorausgegangenen allgemein behandelten Frage der Einbauten. Abb. 946. Der Mittelraum ist bestimmend; er wird durch die übereinander liegenden Emporen und durch die Deckenkuppel klar abgetrennt. Die Seitenanbauten ordnen sich demgegenüber unter, die Kreuzform des Raumes kommt nicht mehr zur Geltung. Die Fenster und das Oberlicht betonen den Mittelraum. Abb. 947. Die Form der Empore steht im Widerspruch zur Raumform. Weder der hohe kreuzförmige Raum über der Empore überwiegt noch der Raum zwischen den Emporen. Das Ganze ist unklar. Abb. 948. Bei dem niedrigen Raum kommt die Kreuzform nicht zur Geltung; lediglich der zwischen den Emporen liegende Raum wirkt. Durch besondere Ausbildung der Decke (Gewölbe, Voute, Deckenspiegel) kann der Mittelraum noch mehr betont werden.

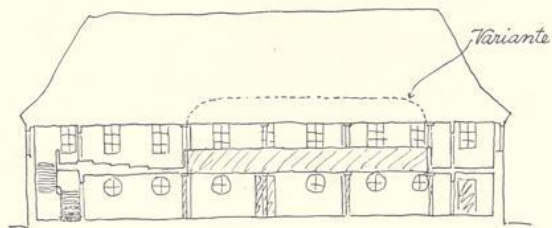


Schnitt a-b



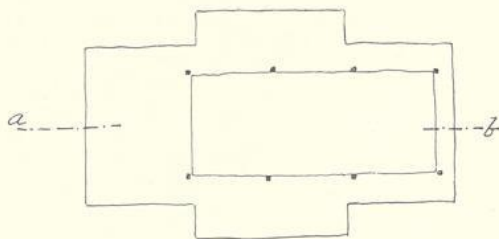
Grundriss

Abb. 947.



Variante

Schnitt a-b



Grundriss

Abb. 948.

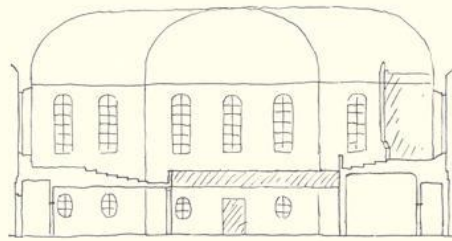
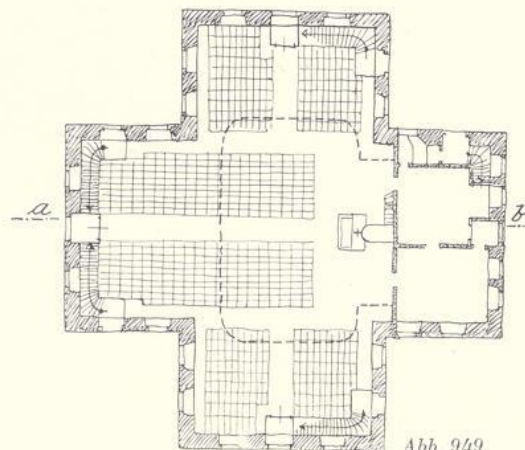
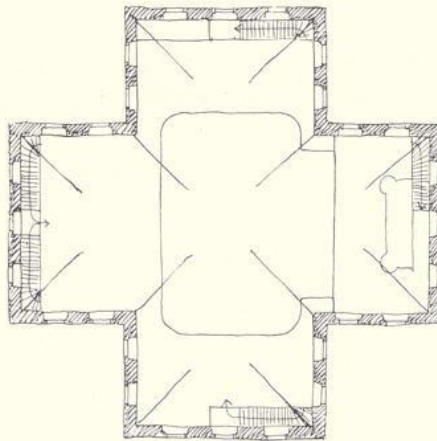
*Schnitt a-b*

Abb. 949.

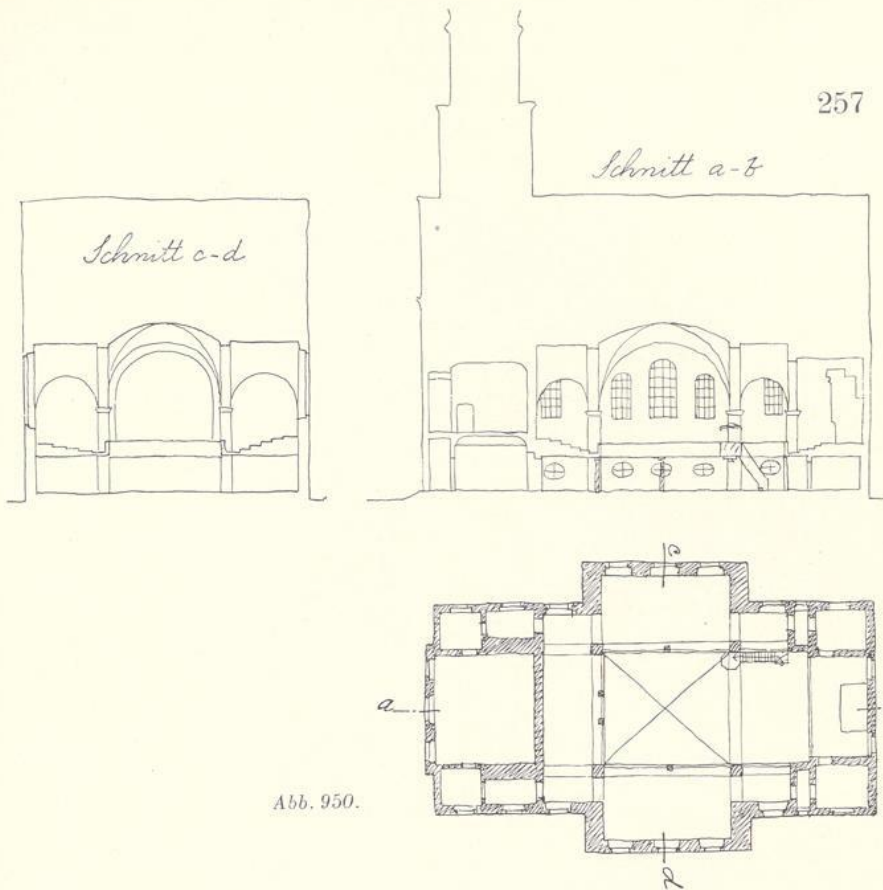


Abb. 949. Der Kreuzraum über den Emporen überwiegt durch Höhe und Fensteranordnung sehr stark. Dadurch wird der Widerspruch zwischen Emporen und Raumform gemildert. In diesem Grenzfall wird die Wirkung wesentlich von der guten Abstimmung abhängen. Abb. 950. Das Verhältnis von Emporenhöhe zur Raumhöhe ist unbestimmt. Das Orgelchor belastet die ohnehin schon komplizierte Raumform so stark, daß die Gesamtform unklar wird. Die Emporen vergrößern noch diese Unklarheit und stehen zur Kreuzform des Raumes in starkem Widerspruch. Die Anordnung der Fenster entspricht den Anforderungen des Raumes ebenso wenig. Abb. 951. Die Raumform überwiegt klar. Auf der Stirnwand kleiner Mittelbau als Schlußpunkt des Halbrunds (vgl. Abb. 937/941).

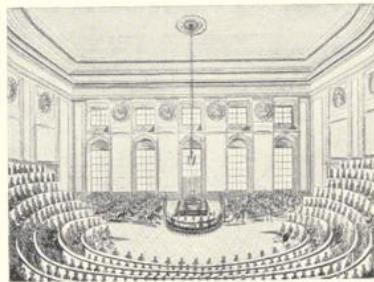


Abb. 951*.



Abb. 952*.

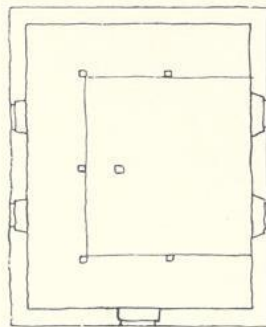
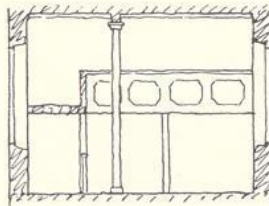


Abb. 953.



Abb. 954*.

*Die Emporen sind bei geringer Raumhöhe oder mehrfacher Anordnung
übereinander meist raumbildend und bestimmend.*

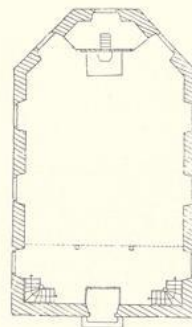


Abb. 955.

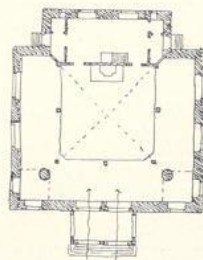


Abb. 956.

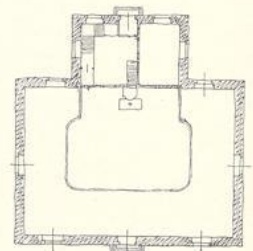


Abb. 957.

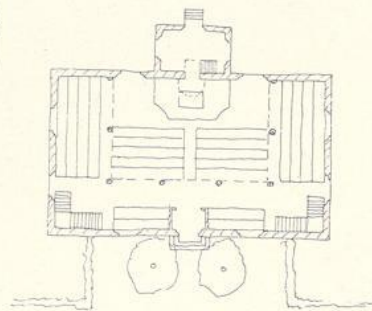


Abb. 958.

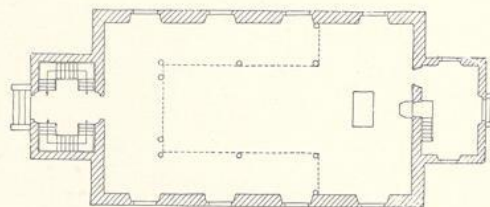


Abb. 959.

Beispiele von Einstellung der Emporen in Predigtkirchen.

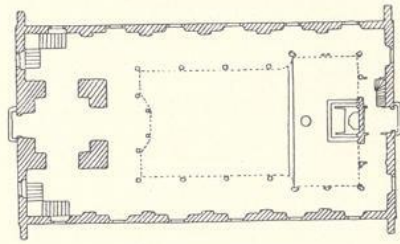


Abb. 960.

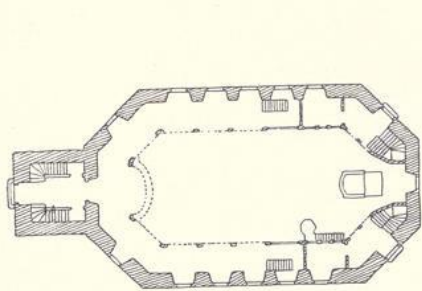


Abb. 961.

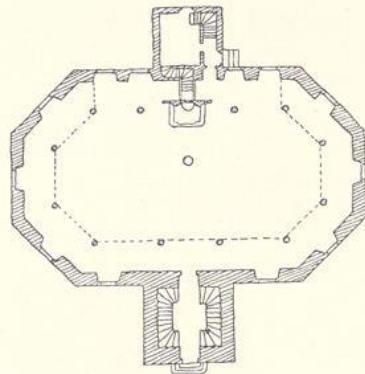


Abb. 962.

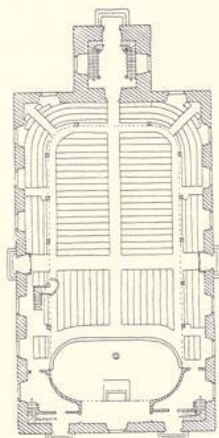


Abb. 963.

Die Emporen sind der Raumform angepaßt und zu ihr gut abgestimmt.

Theater.

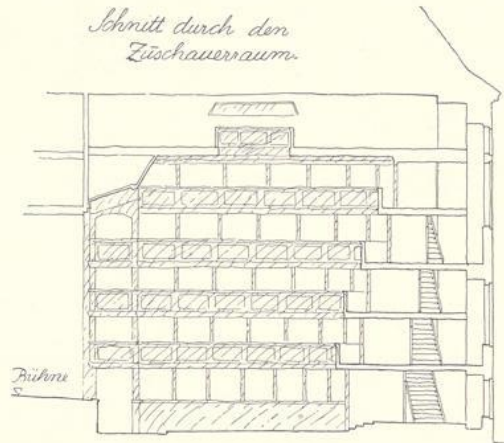
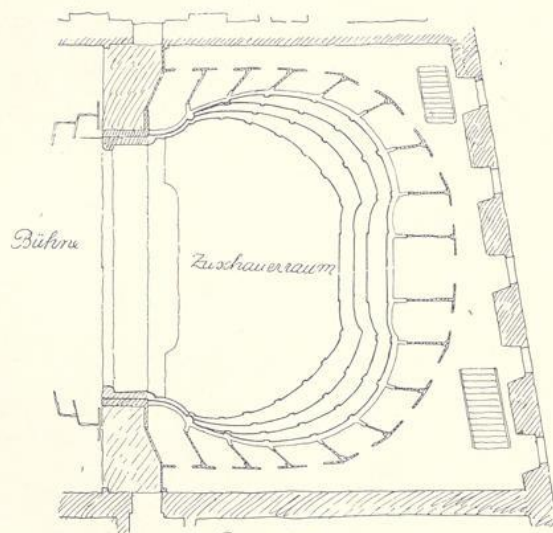
Schnitt durch den
Zuschauerraum.

Abb. 964.



Grundriss

Abb. 965.

Ganz besonders beim Rangtheater ist die Emporenanordnung raumbestimmend. Deshalb muß der Linienverlauf der Emporen übereinander im wesentlichen übereinstimmen und bewußt die Raumform unterstreichen. Beim

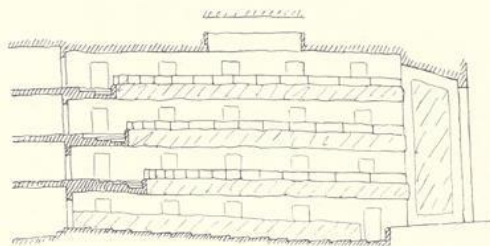
*Längsschnitt*

Abb. 966.

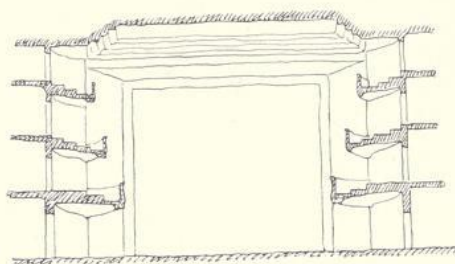
*Querschnitt c-d.*

Abb. 967.

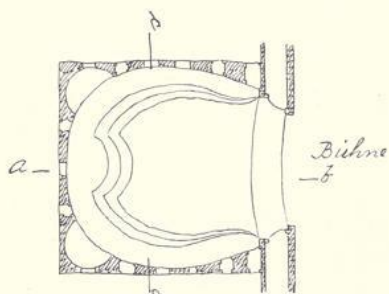
*Grundriss*

Abb. 968.

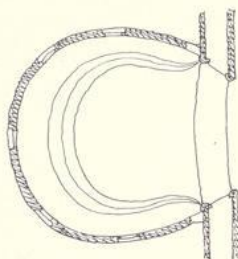


Abb. 969.

Logentheater Abb. 964, 965, 976 ist ohnedies durch die Stützen der Mittelraum klar abgeteilt.

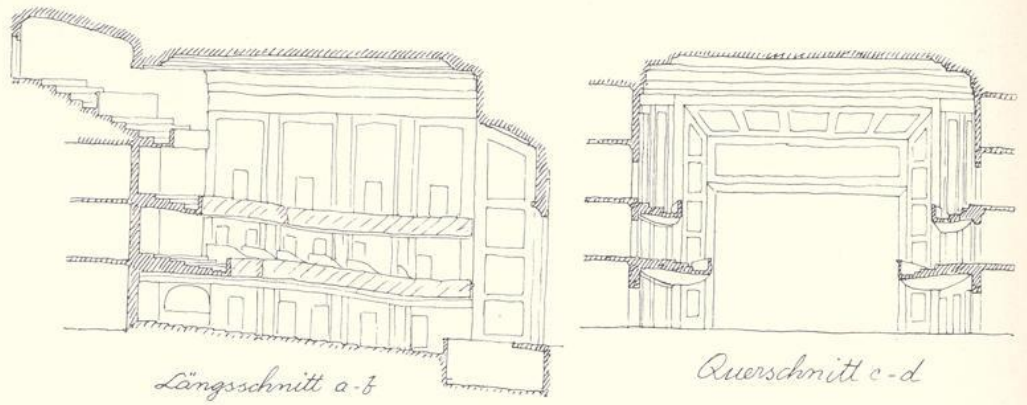
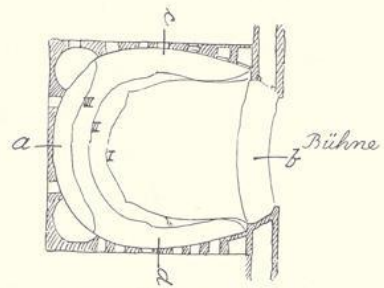


Abb. 970.



I erster Rang
II zweiter "
III dritter "

Abb. 971.

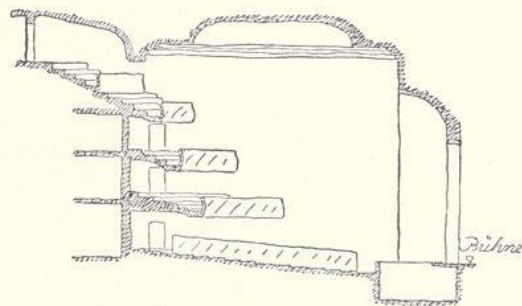


Abb. 972.

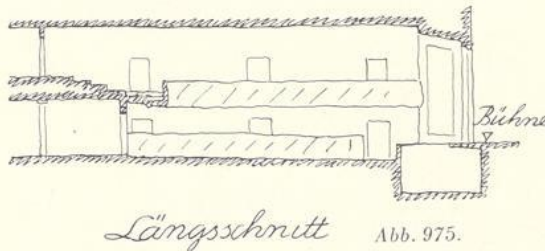
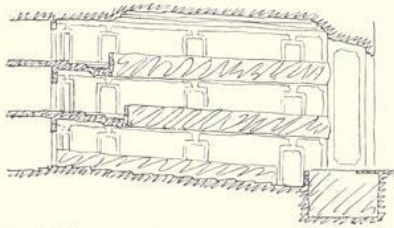
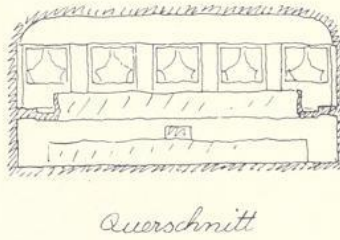
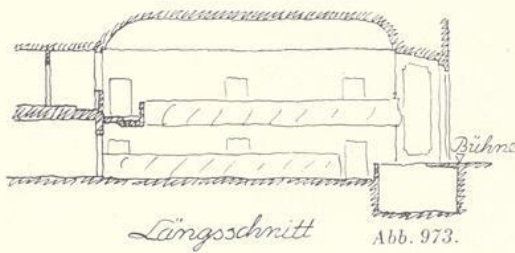


Abb. 974. Längsschnitt

Abb. 975.

Abb. 970, 971. Die Ränge sind nicht raumbildend. Der Raum über den Rängen ist durch seine Höhe und Ausbildung ebenso wirksam wie der Raum zwischen den Rängen. Der Linienverlauf der Ränge stimmt außerdem nicht überein. So kann eine einheitliche Raumwirkung nicht zustande kommen. Alle Ausstattungs- und Dekorationsversuche können darüber nicht hinweghelfen. Abb. 972. Bei einheitlicher Bildung der Ränge und entsprechender Betonung der Decke kann unter gleichen Voraussetzungen eine räumliche Wirkung geschaffen werden. Abb. 973/975. Je nach der Höhe des Raumes über der Empore und der Größe der Rangabstände wird der Gesamttraum oder der zwischen den Emporen liegende Raum dominieren. Abb. 973. Der Gesamttraum ist wirkungsbestimmend. Abb. 974. Die doppelten Emporen und die Decke bilden einen neuen Raum. Abb. 975. Bei dem niedrigen Raum wirkt die Empore doppelt stark.



Abb. 976*.

Maßstab
im
Raum.

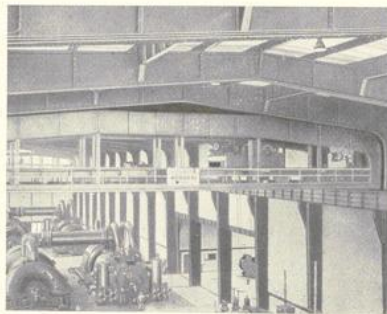


Abb. 977*.

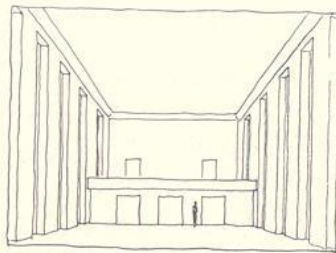


Abb. 978.

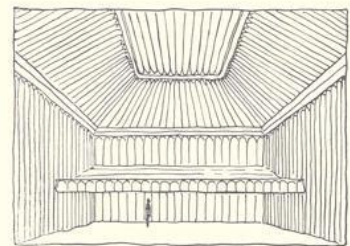


Abb. 979.

In der Abgeschlossenheit eines Raumes gilt nur der in seiner Aufteilung und in seinen Einzelheiten erkennbar werdende Maßstab. Zu großer oder zu kleiner Maßstab kann gänzlich falsche Vorstellungen von der Raumgröße geben. Ganz besonders beim Raum ist der aus der menschlichen Größe abgeleitete absolute Maßstab gegeben. Abb. 980. Das Detail hat über-großen Maßstab. Die Größe des Raumes ist darum nicht erkennbar. Ebenso hat die Ausmalung in Abb. 984 zu großen Maßstab und gibt eine falsche Vorstellung von der Raumgröße. Abb. 977, 981. Durch das Fehlen wirksamer Zwischenkonstruktionen wird die Größe der Binder nicht mehr klargestellt. Der Raum erhält einen falschen Maßstab und hat darum



Abb. 980*.



Abb. 981*.

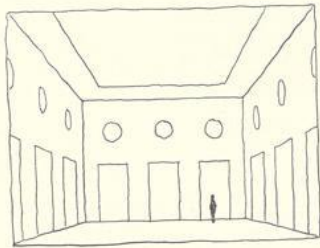


Abb. 982.

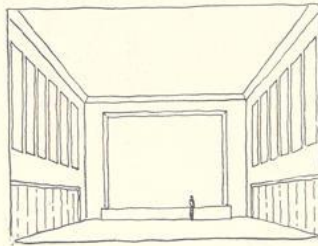


Abb. 983.

falsche Größenwirkung. In Abb. 981 erscheint die Stützenkonstruktion besonders „klobig“. Abb. 978. Die aufgereihten Fenster haben normale Breiten. Die Empore hat aus der menschlichen Größe abgeleiteten Abstand vom Fußboden. Der große Raum erhält dadurch richtigen Maßstab. Abb. 979. Bei diesem Raum ohne Fenster und sichtbare Türen geben die Empore und die Behandlung der Decken und Wände (Aufteilung) den Maßstab. Abb. 982. Die kleinen Rundfenster stellen die Größe der unteren Öffnungen wieder klar. Abb. 983. Durch die hochgelegenen Seitenfenster in normalen Breiten wird die darunter liegende breite Öffnung (Klapptüren) und die Größe des Bühnenausschnittes klargestellt.

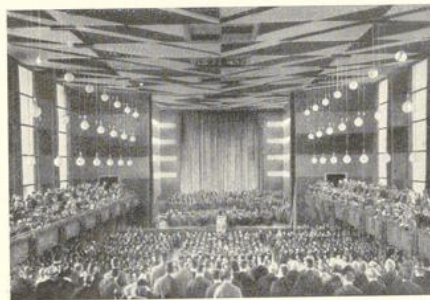


Abb. 984*.

Einzelausführungen zur Beleuchtung.
(vgl. S. 212/213)

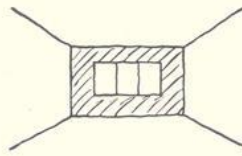


Abb. 985.

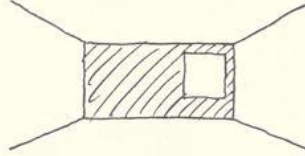


Abb. 986.

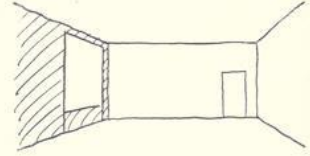


Abb. 987.

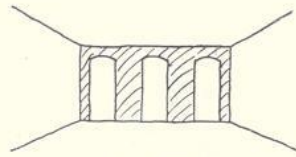


Abb. 988.

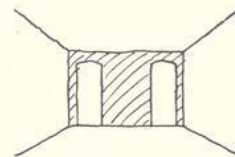


Abb. 989.

Anordnung und Abstimmung der Lichtquellen ist an Wichtigkeit jeder weiteren Raumdurchbildung voranzustellen und muß schon mit der Raumform überlegt werden. Für Wohnräume ist niedriges Seitenlicht mit normaler Brüstungshöhe gegeben und charakteristisch. Abb. 985. Sammellicht (Einzel- oder Gruppenfenster) wirkt in genügender Breite und besonders in zentraler Anordnung meist gut. Abb. 986. Zu kleine und zu sehr an eine Ecke herangerückte Fenster wirken schlecht. (Berliner Zimmer!). Abb. 987. Erst bei genügender Größe kann in Betonung des stark beleuchteten Raumteiles eine erträgliche, in guter Abstimmung und geschickter Einzelbehandlung sogar eine gute Raumwirkung geschaffen werden. Bei mehreren Fenstern ist möglichst gleichmäßige Lichtverteilung nötig. Abb. 988. Gleichmäßig verteiltes Seitenlicht bei guter Anordnung: Gleiche Fenster und gutes Verhältnis von Fenster und Pfeiler. Endpfeiler haben



Abb. 990*.

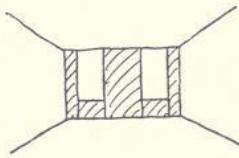


Abb. 991.

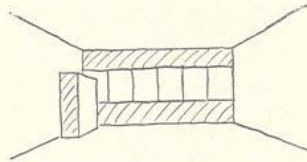


Abb. 992.

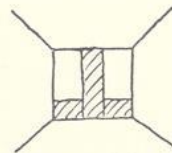


Abb. 993.

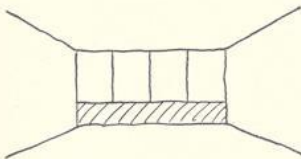


Abb. 994.

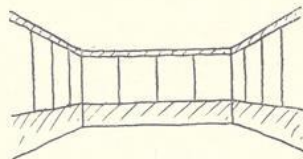


Abb. 995.

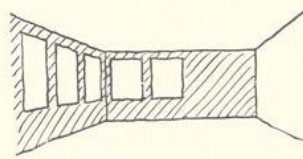


Abb. 996.

halbe Breite der Mittelpfeiler. Abb. 989. Schlechte Fensterverteilung: Mittelpfeiler zu breit, Fenster zu stark in die Ecken gerückt. Abb. 990, 992. Reichen die Fenster bis an die Seitenwände heran, so sperren an den Seitenwänden stehende hohe Möbel den Lichteinfall. Von einer zur andern Seite durchgehendes Fenster ist nur gut, wenn die Anordnung entschieden und zum Raum abgestimmt ist. Fenster nicht als Loch (Abb. 992), sondern als „Glaswand“ (Abb. 994). Bei Heranreichen der Fenster an die Decke muß das Raumgefüge klarbleiben. Abb. 991, 994, 995. Gut. Abb. 993. Raumecken unklar. Abb. 996, 997. Fenster auf der Raumecke wirken als Lichtquelle meist gut, wenn das Raumgefüge (statischer Ausdruck) gewahrt bleibt. Abb. 995. Mehr- oder allseitiges Fensterband gibt beste Raumbelichtung. Fenster in verschiedenen Raumwänden und in verschiedener Größe und Anordnung („Zwielicht“) vgl. Seite 284.



Abb. 997*.



Abb. 998*.

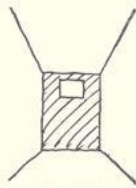


Abb. 999.

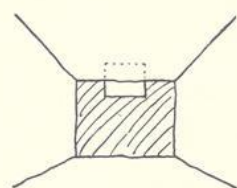
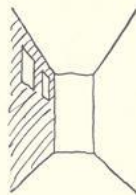


Abb. 1000.

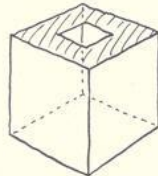


Abb. 1001.

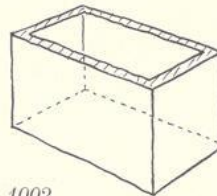


Abb. 1002.

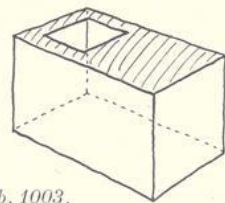


Abb. 1003.

Bei hohem Seitenlicht ist die Anordnung (ein- oder zweiseitig, Schmal- oder Langseite, Einzelfenster oder Fensterband) und die Abstimmung besonders wesentlich. Wirkung und Stimmung kann feierlich (Abb. 1007), erhebend, mystisch oder auch bedrückend (Kerker, Abb. 999) werden. Einseitiges, hohes Licht auf der langen Seite wirkt nur als Fensterband in genügender Größe gut (Abb. 1008), als Einzelfenster meist schlecht (Abb. 998). Abb. 1000. Ganz oder teilweise verdeckt liegende Lichtquelle läßt den Raum mystisch erscheinen (vgl. Abb. 736). Abb. 1005, 1006, 1009. Hoher Fensterkranz.

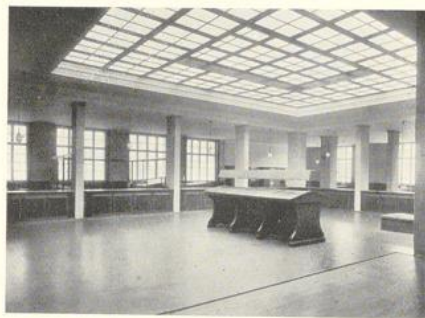


Abb. 1004*.



Abb. 1005*.

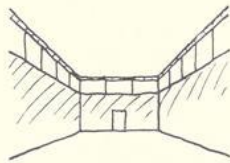


Abb. 1006.

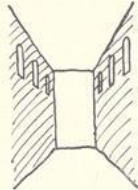


Abb. 1007.

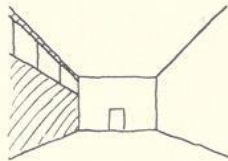


Abb. 1008.



Abb. 1009.

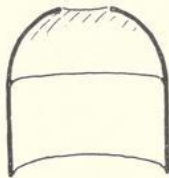


Abb. 1010.



Abb. 1011.

Zentrales Oberlicht als einzige Lichtquelle meist gut. Abb. 1010, 1012.
Bei Kuppelraum Steigerung der zentralen Raumform.

Oberlicht in gerader Decke verlangt besonders sorgliche Abstimmung zur verbleibenden Deckenfläche und zum Raum. Abb. 1001. Oberlicht zu klein. Abb. 1003. Oberlicht in schlechter Anordnung. Abb. 1004. Oberlicht wirkt für sich, da die Seitenfenster weit weg liegen und einen Kranz bilden. Abb. 1011. Zentrales Oberlicht mit indirektem Licht („Zenit“).

Mystische Wirkung!



Abb. 1012*.

Raumbeleuchtungen (Beispiele).

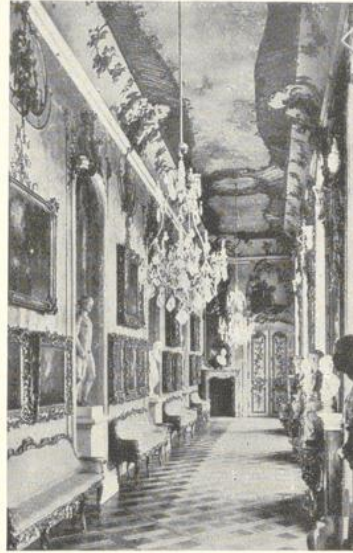


Abb. 1013*.

Abb. 1013. Galerie. Ausgesprochen langer Raum mit gleichmäßig verteiltem Seitenlicht. (Reihung gleicher Fenster!). Starke Raumwirkung!
 Abb. 1014. Von allen Seiten einfallendes, gleichmäßig verteiltes Licht.



Abb. 1014*.

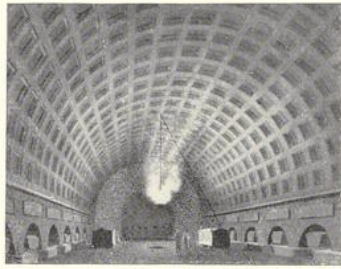


Abb. 1015*.

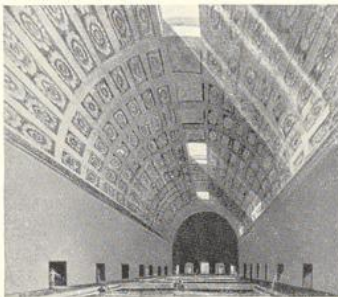


Abb. 1016*.



Abb. 1017*.

Abb. 1018. Basilikale Beleuchtung. Mit Tonnen überdeckte Räume: Das statische Gefüge der Tonne darf durch große Oberlichte nicht gefährdet werden. Klarheit und Ausgesprochenheit der Anordnung ist von größter Wichtigkeit. Abb. 1015. Tonnenraum mit ausschließlich künstlicher Beleuchtung. Abb. 1016. Die kleinen Oberlichte wirken als Löcher. Abb. 1017. Das Oberlicht gibt dem Mittelraum Übergewicht und der kurzen Tonne zentrale Wirkung.



Abb. 1018*.



Abb. 1019*.



Abb. 1020*.

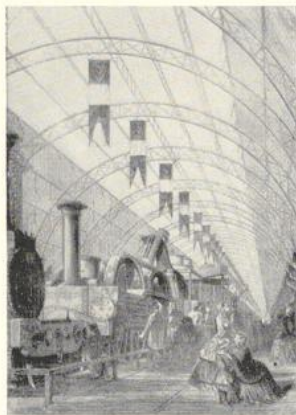


Abb. 1021*.

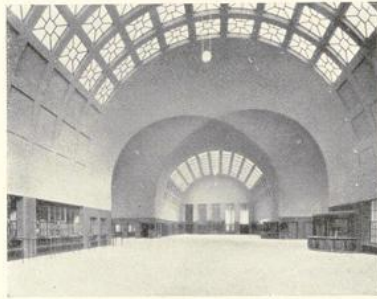


Abb. 1022*.

Beleuchtung von Hallen.

Abb. 1019—1021. „Glastonnen“ in guter Durchbildung. Die sichtbaren, sich wiederholenden Konstruktionsformen stellen Raumform und -länge klar und steigern die Wirkung. Abb. 1022. Die Glasflächen durchschneiden unorganisch das Massivgewölbe. Abb. 1023. Die Raumwirkung wird durch das einseitige Oberlicht zerstört. Das Deckengewölbe erscheint ohne Stütze.



Abb. 1023*.



Abb. 1024*.

Abb. 1024. Die Oberlichte wirken als Flecken in der Decke und lassen eine Raumwirkung nicht aufkommen. Abb. 1026. Die sichtbare, starkwirkende Konstruktion läßt das durchgehende Mittelloberlicht in der Tonne zu (vgl. dagegen Abb. 1023). Eine Trennung von Oberlicht und Stirnlicht wäre hier erwünscht. Abb. 1027. Ausgesprochenes Stirnlicht. Gleichzeitige Anwendung von hohem Seitenlicht und Stirnlicht verlangt besonders sorgfältige Abstimmung. Abb. 1025. Ungünstiges Zusammenwirken von Seiten- und Stirnlicht. Abb. 1028. Guter Zusammenklang der Lichtquellen mit der Raumform.

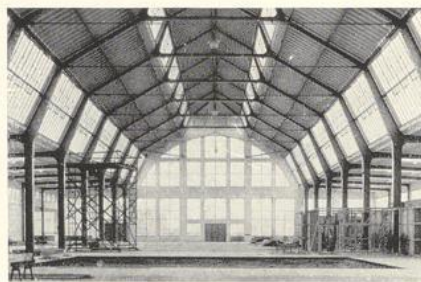


Abb. 1025*.

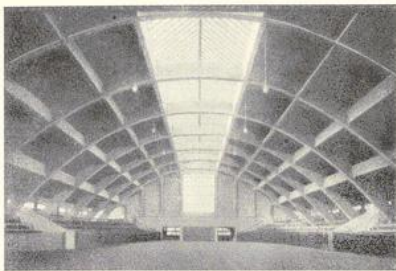


Abb. 1026*.

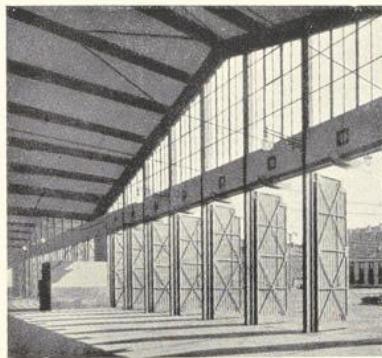


Abb. 1027*.

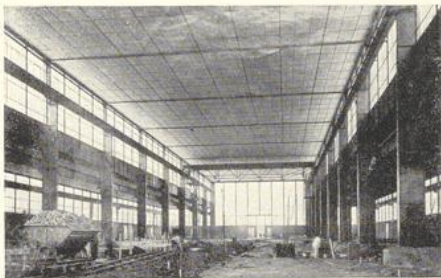


Abb. 1028*.

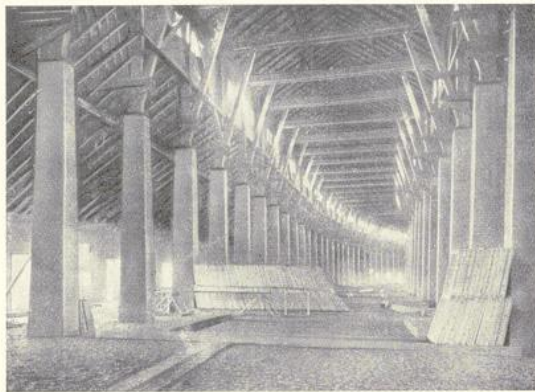


Abb. 1029*.

Abb. 1029, 1030. Beleuchtung von Hallen mit basilikalem Querschnitt in guter Abstimmung. Maßstabbildende sichtbare Konstruktion! Abb. 1031. Gestufte Lichtbänder. Die Emporenausbildung steht mit der Tiefentendenz in Widerspruch (vgl. hierzu S. 252 ff.). Abb. 1032. Klare Raumform, hinter der Konstruktion herumlaufendes hohes Seitenlicht. Abb. 1033. Gleichmäßig verteiltes Oberlicht. Steigerung der raumbildenden Wirkung der Konstruktion. Klare Trennung von Oberlicht und Stirnlicht.



Abb. 1030*.

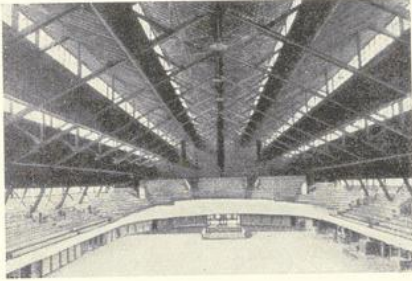


Abb. 1031*.

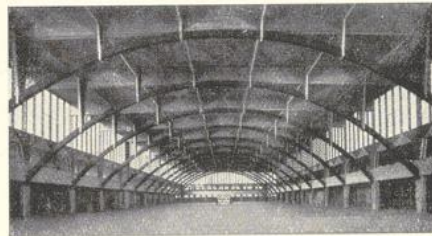


Abb. 1032*.

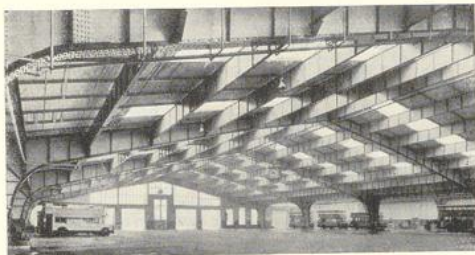


Abb. 1033*.



Abb. 1034.*

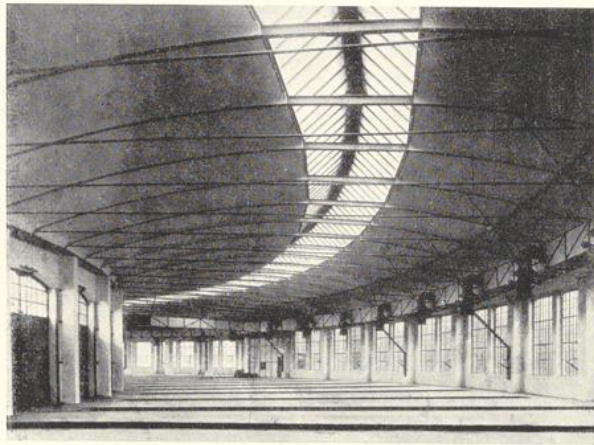


Abb. 1035.*



Abb. 1036*.

Abb. 1034, 1035. Das Oberlicht wirkt als Lichtband bei Klarstellung und Unterstreichung der Konstruktion. Abb. 1036. Das nicht ganz durchlaufende Oberlicht wirkt als Loch. Es fehlt der Zusammenklang mit der raumbildenden Konstruktion. Abb. 1037. Ausgesprochener Wechsel der Lichtquellen in interessanter Abstimmung.



Abb. 1037*.

Anwendungsbeispiel: Kunsthalle.



Abb. 1038.



Abb. 1039.

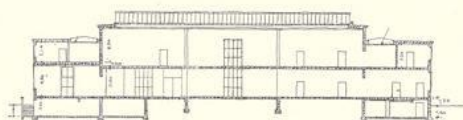


Abb. 1040.



Abb. 1041.

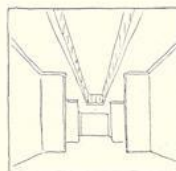


Abb. 1043.

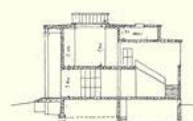


Abb. 1042.

Das Gebäude liegt auf einem allseitig umbauten Platz am Kopf einer Straße zwischen altem Baumbestand. Im Erdgeschoß liegen Eingangshalle, Vortragssaal, Klub- und Büroräume; im ersten Obergeschoß die mit Oberlicht versehenen Ausstellungsräume und zwei Dienstwohnungen. Abb. 1038 bis 1045. Der Bau hat langgestreckten Grundriß, Treppenhalle inmitten des Gebäudes hat hohes Seitenlicht. Die Zwischenwände im großen Ausstellungssaal sind beliebig zu verschieben.

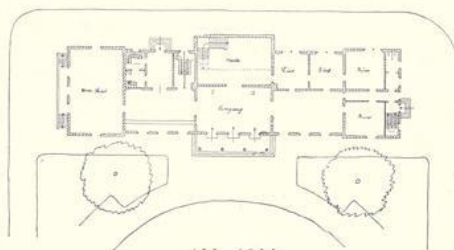
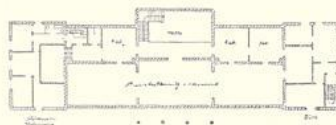


Abb. 1044.

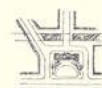


Abb. 1045.



Abb. 1046.



Abb. 1047.

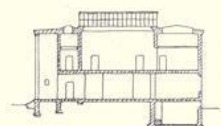


Abb. 1048.

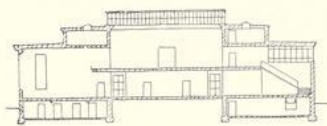


Abb. 1049.



Abb. 1050.

Abb. 1046/1051. Variante: Bei gedrunenem Grundriß liegt das Treppenhaus auf der Seite gegenüber dem zweigeschossigen Vortragssaal. Die Klubräume liegen dem Eingang gegenüber, der große Ausstellungssaal im Obergeschoß ist durch größere Höhe betont.



Abb. 1051.

Wohnräume mit ungünstiger Beleuchtung.

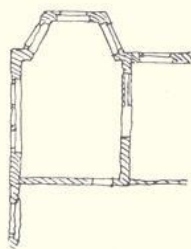


Abb. 1052.

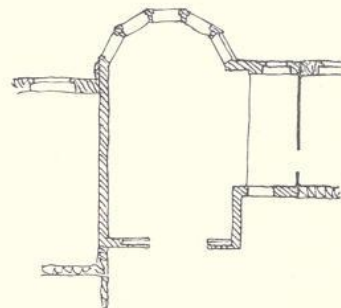


Abb. 1053.

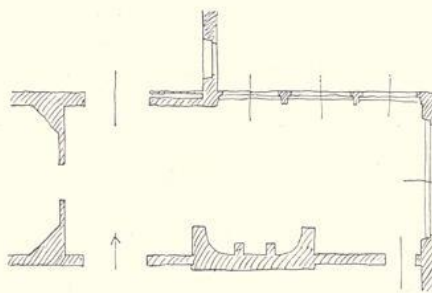


Abb. 1054.

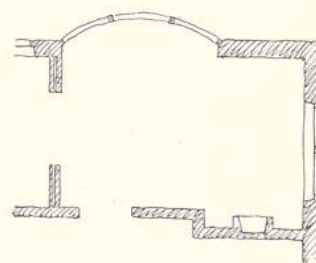


Abb. 1055.

Die ohnehin uneinheitlich und unklar gestalteten Räume haben in mehreren Wänden verschieden gebildete Lichtquellen, die gegeneinander wirken. Keines der Fenster überwiegt entschieden. Das Zwielficht läßt eine Raumwirkung nicht aufkommen.

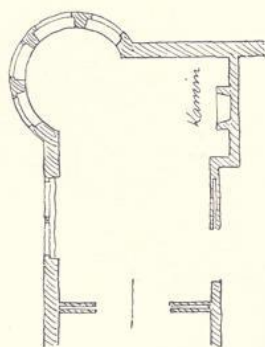


Abb. 1056.

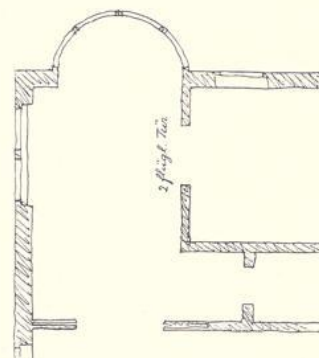


Abb. 1057.

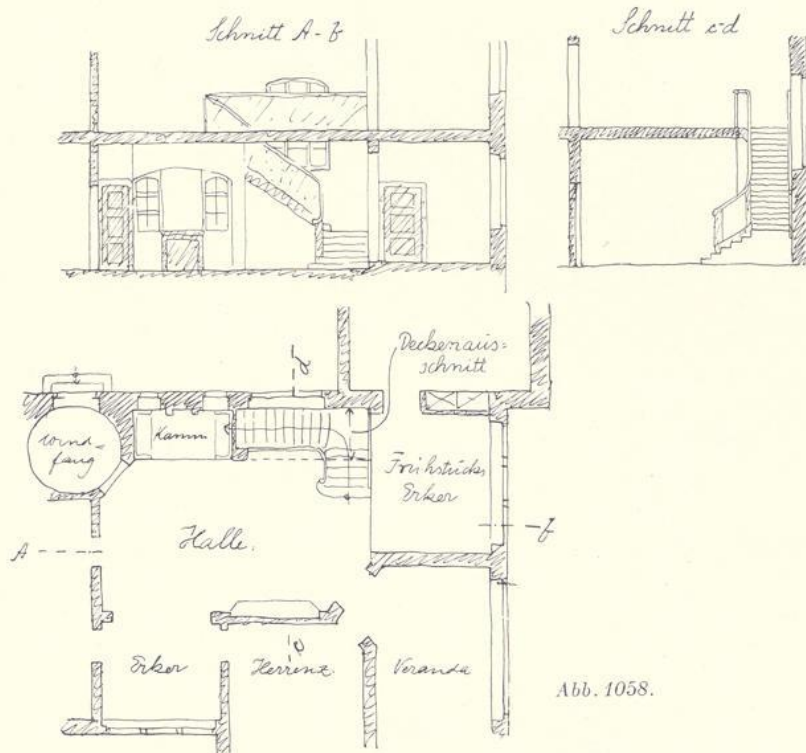


Abb. 1058.

Einbau von Treppen in Wohnhallen.

Ganz besonders bei Hallen mit Treppen ist die Anordnung der Lichtquelle wichtig und darf der Raum- und Treppenanlage nicht entgegen wirken. Abb. 1058. Das Treppenfenster auf halber Geschosshöhe gibt der Halle in Erd- und Obergeschoß Licht. Durch die unklare, nur für einen zweigeschossigen Raum geeignete Stellung hat weder die untere, noch die obere Halle eine geschlossene Raumwirkung (vgl. hiergegen Abb. 1067, 1069) und erscheint unwohnlich. Abb. 1059, 1060. Die Treppe ist in eine ausgesprochen zweigeschossige Halle eingestellt, wenn auch die Anordnung und Abstimmung des Einzelnen nicht besonders glücklich ist. (Störende Fenster neben dem runden Ausbau.)

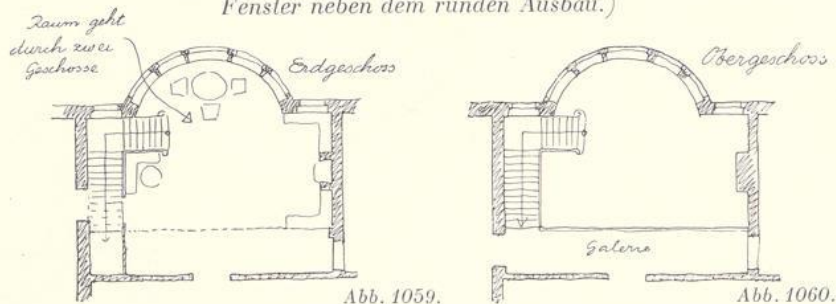


Abb. 1059.

Abb. 1060.

Einbau von Treppen in Wohnhallen.

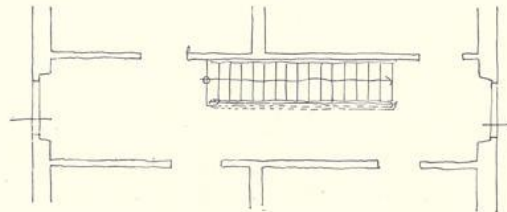
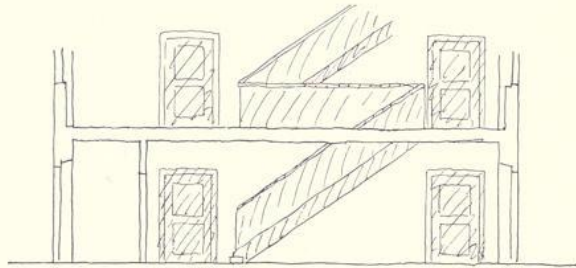


Abb. 1061.

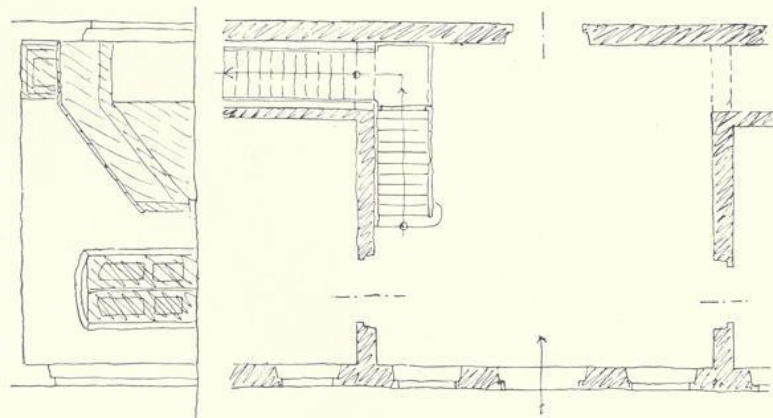
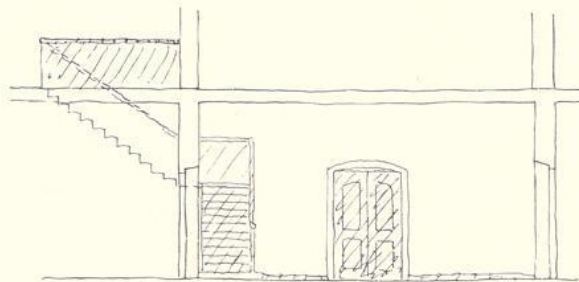


Abb. 1062.

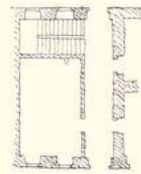
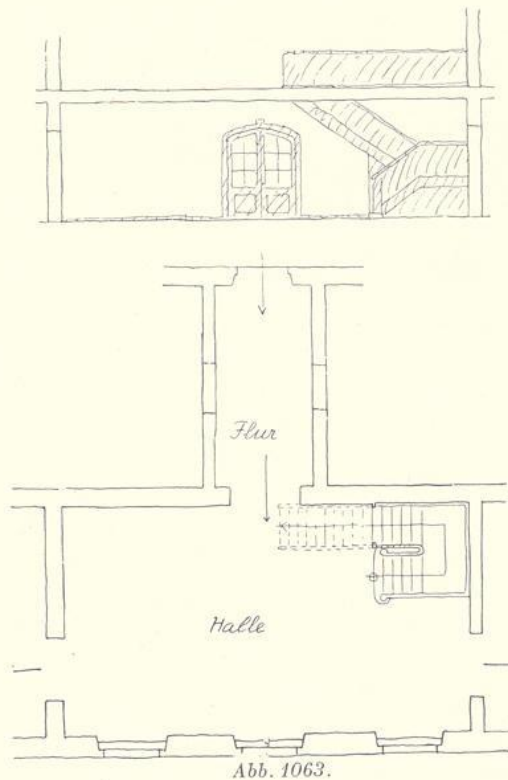


Abb. 1064.

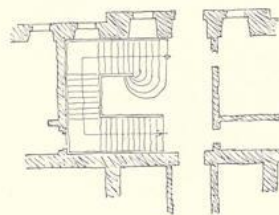


Abb. 1065.

Die Treppe ist als freier Einbau in den Raum zu betrachten und muß sich möglichst zwanglos einfügen. Der Raum darf durch ihre Einstellung an Klarheit nicht verlieren. Treppenverschläge und Treppenunterbauten müssen körperlich gewertet und abgestimmt werden. Abb. 1061. Die Treppe wirkt als „steigendes Band“. Abb. 1062/1063, 1066. Der Treppenanfang steht wie ein Möbel im Raum. Im Gegensatz hierzu steht die Anlage von Treppen in besonderen Treppenhäusern, bei denen die Raumwirkung durch den Treppenanschluß bestimmt wird. (Abb. 1064, 1065.)



Abb. 1066.



Abb. 1067.

Beispiele schöner, alter Treppeneinbauten.

Abb. 1067. Die Treppe ist als „Möbel“ in den Raum eingestellt. Die Fenster der oberen und unteren Halle sind klar getrennt (vgl. hiergegen Abb. 1058). Auch ohne die an sich sehr wirkungsvolle Säulenstellung würde die Treppenanlage reizvoll sein.

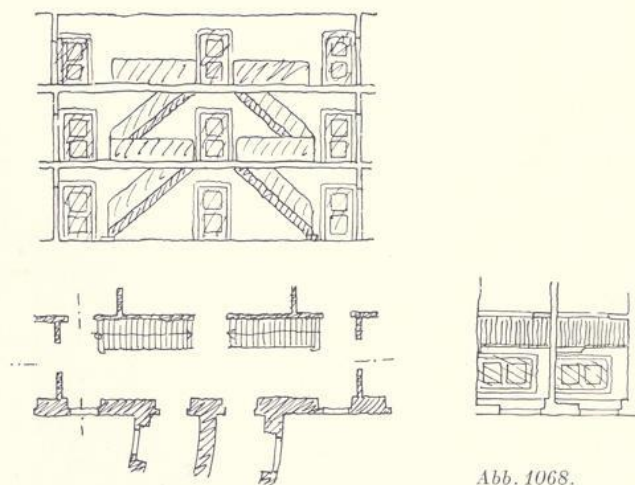


Abb. 1068.

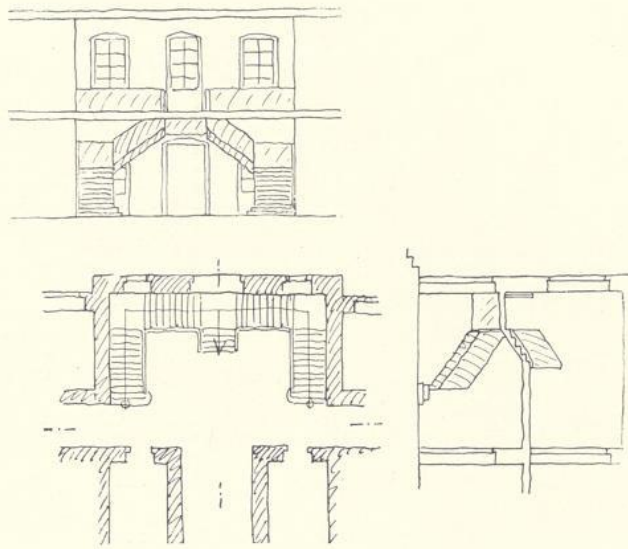


Abb. 1069.

Abb. 1068, 1069. Beim Beschreiten der Treppe ergeben sich außerordentlich reizvolle Überschneidungen und Raumbilder. Der Reiz einer solchen Anlage kann nur im Durchschreiten erkannt werden, läßt sich aber nicht im Bilde darstellen. Abb. 1070. In der freien Einstellung der Treppe liegt hier ein ganz besonderer Reiz (vgl. hierzu auch Abb. 1705).

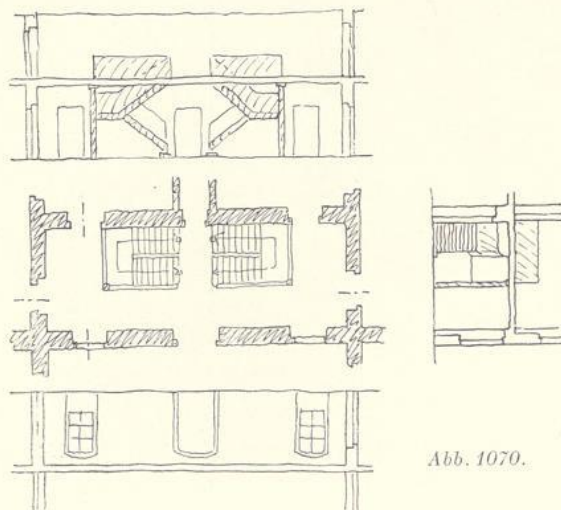


Abb. 1070.

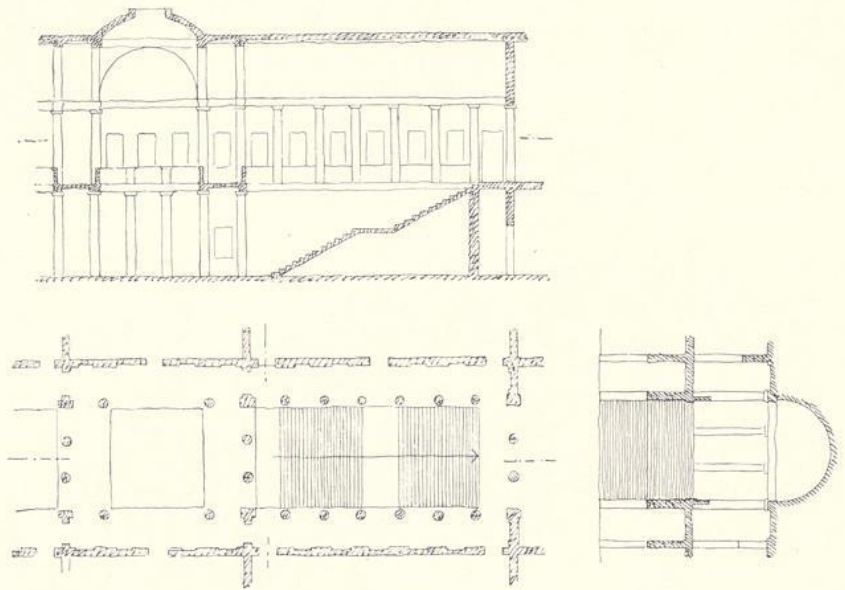


Abb. 1071.



Abb. 1072.

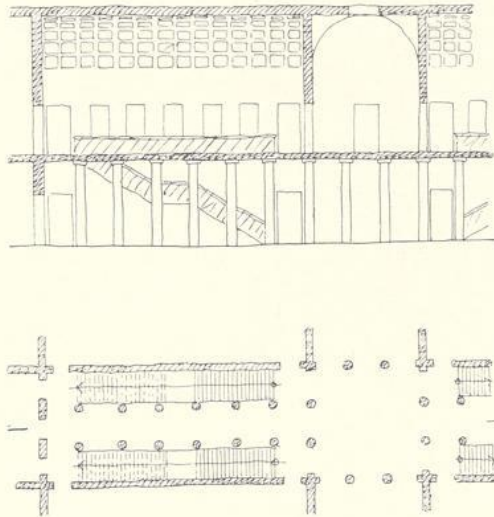


Abb. 1073.

Alte Prunktreppen.

Abb. 1071—1074. Der körperliche Unterbau der Treppe ist zu Größe und Form des Raumes gut abgestimmt. Die Fenster haben eine klare Stellung zum Raum.

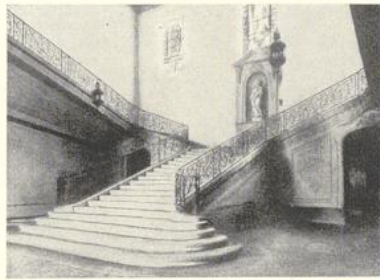
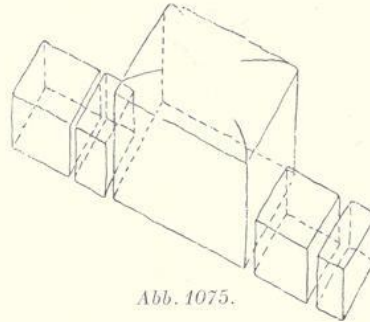
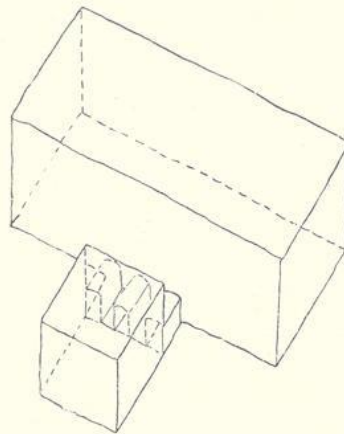
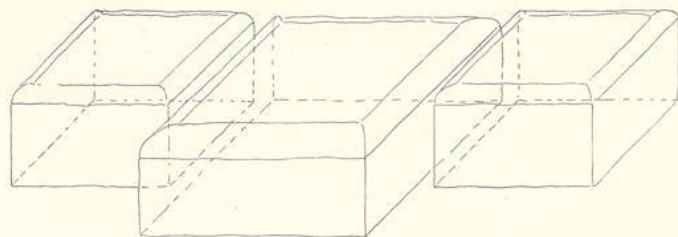


Abb. 1074.

Raumfolgen.*Abb. 1075.**Abb. 1076.**Abb. 1077.*

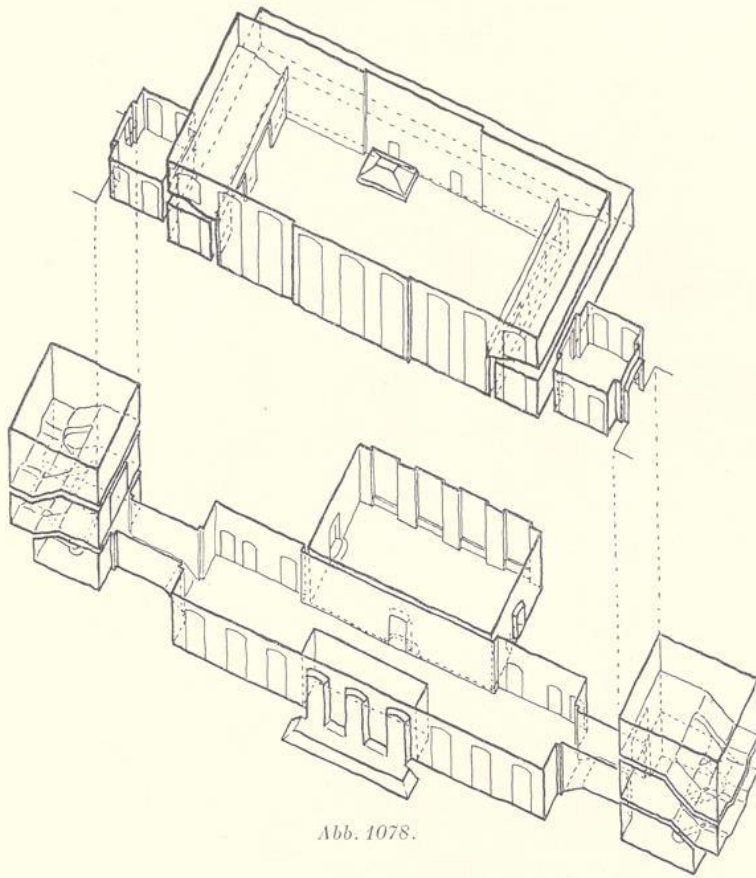


Abb. 1078.

Größe und Form nebeneinander liegender Räume muß harmonisch abgestimmt sein (vgl. S. 208). In der Zusammenordnung der Räume liegen große Steigerungsmöglichkeiten, wie in guter Raumfolge niedriger und hoher, großer und kleiner, heller und dunkler usw. Räume.

Abb. 1078/80. Darstellung eines Raumorganismus (vgl. hierzu S. 294/297).

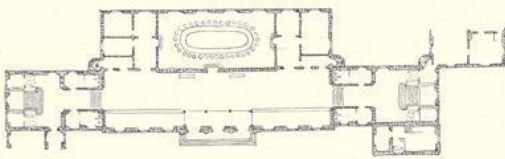


Abb. 1079.

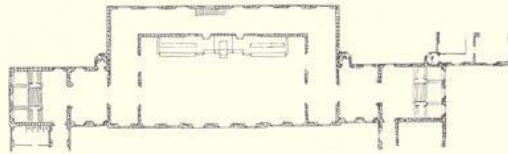


Abb. 1080.

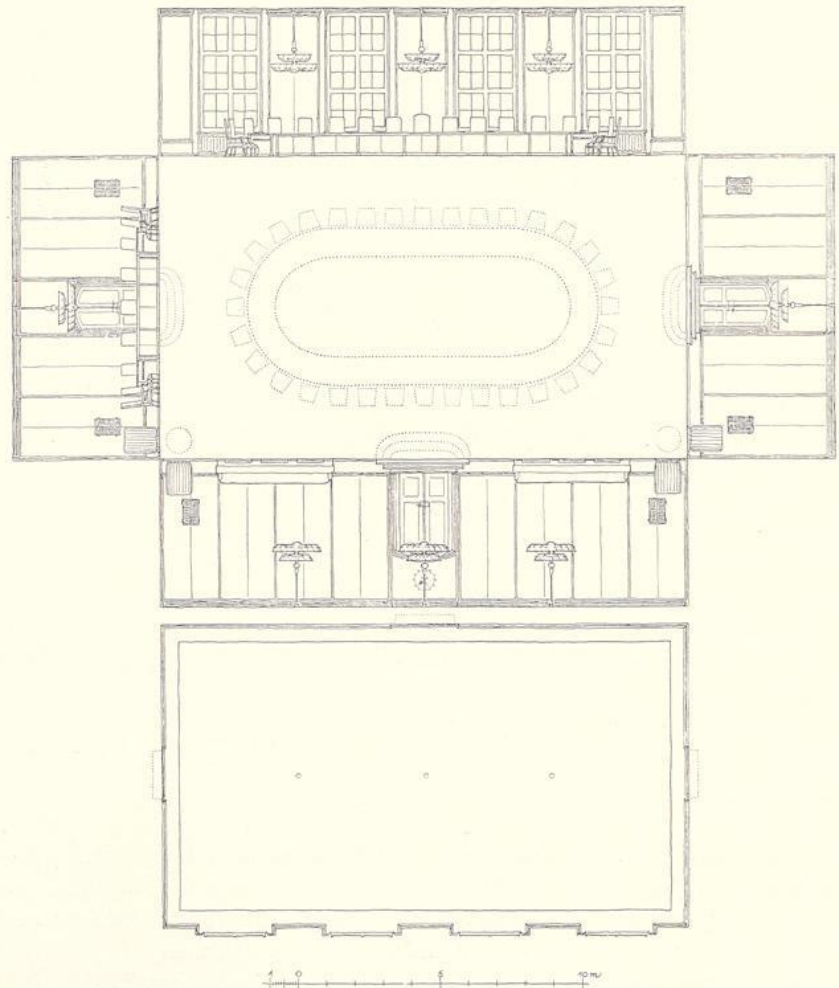
Anwendungsbeispiel.

Abb. 1081.

Sitzungssaal (Parlamentsausschuß).

Zur Steigerung der Raumhöhe liegt der Saal-Fußboden drei Stufen tiefer als die Nachbarräume. Der tiefe Raum erhält durch vier Fenster, die bis an die Decke heraufreichen, gleichmäßig verteiltes Seitenlicht. Die Wandendpfeiler haben hierbei halbe Breite der Mittelpfeiler. Die Wände sind in ganzer Höhe in Holz verkleidet. Die vertikalen Teilungen kontrastieren zur horizontalen Raumform.

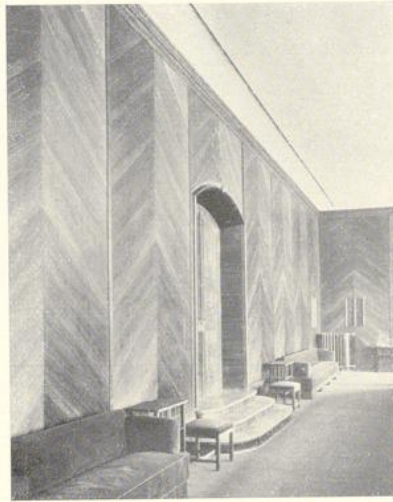


Abb. 1082.

Material: deutscher Nußbaum in wechselnder Fournierrichtung, matt gebürstet. Decke: Kalkmörtelputz, gebrochen-weiß (creme) gestrichen. Fußboden: brauner Velours-Ausschlag (schalldämpfend). Fensterschals und Polsterbezug der Sofas an den Rückwänden satter dunkelgrüner Velours. Großer ovaler Sitzungstisch: nußbaumfourniert, Platte mit dunkelgrünem Stoff bespannt. Sitzungsstühle mit hoher Rücklehne: helles naturfarbiges Rindleder. Runde Heizkörperbündel (Kupferguß) unverkleidet in den Raumecken. Die Abluftöffnungen sind in die Vertäfelung eingeschnitten. 3 große Messing-Beleuchtungskörper geben dem Raum blendungsfreies verteiltes Licht.



Abb. 1083.

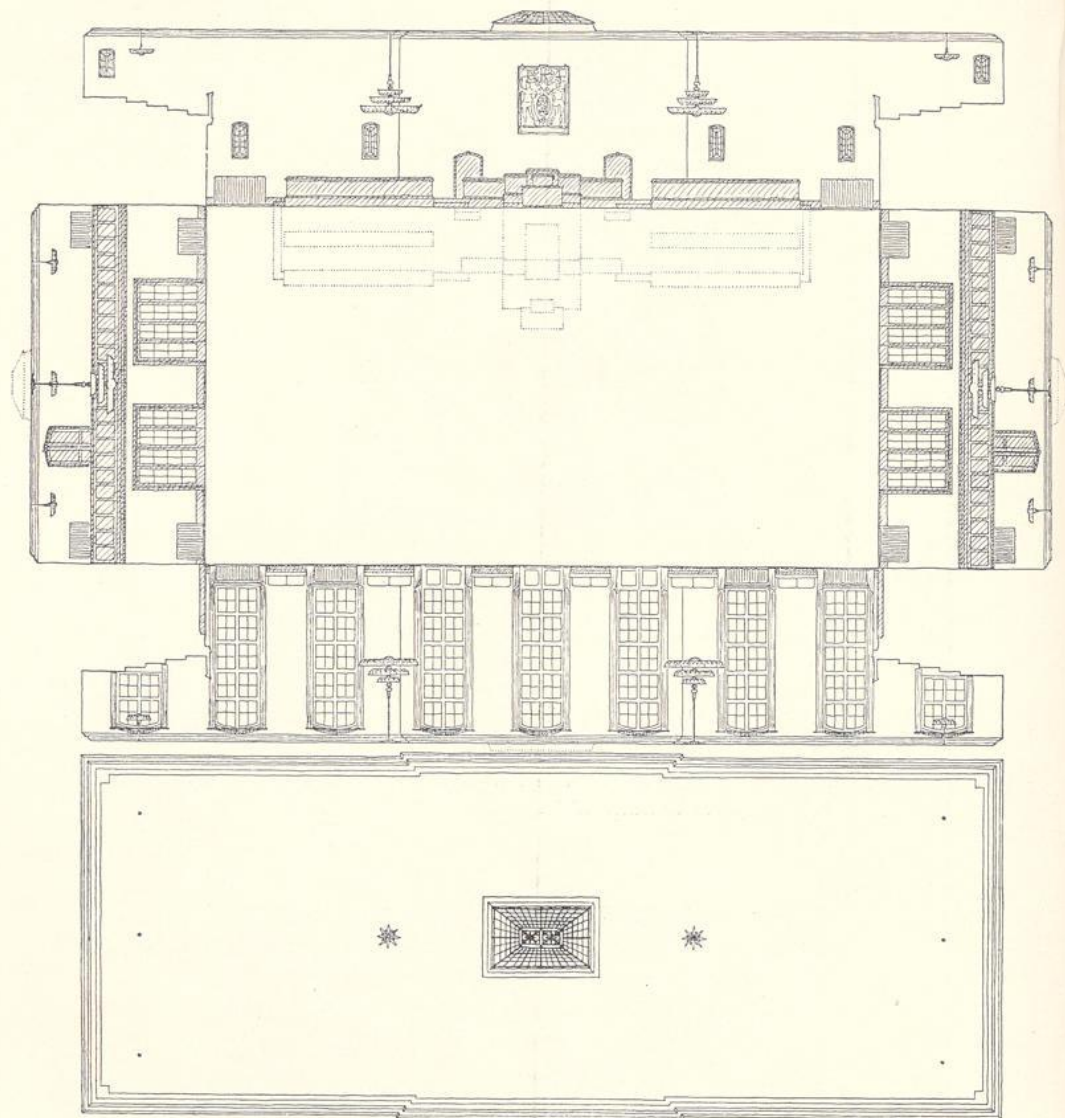


Abb. 1084.

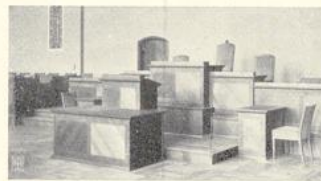


Abb. 1085.



Abb. 1086.

Parlaments- und Repräsentationssaal.

Der Raum dient verschiedensten Zwecken. Deshalb wurde ein loses Gestühl gewählt. Der Raum hat ausgesprochen längliche Form und erhält durch neun große Fenster gleichmäßig verteiltes Seitenlicht. Publikumsemporen sind seitlich als Einbauten in den Saal eingestellt, darunter der den Raum von drei Seiten umfassende Wandelgang (vgl. S. 293).

Ausführung: Wände in Kalkmörtel geputzt und in Leimfarbe altgold gestrichen. Austüfelung der Fensterbänke, Emporenbrüstung, Türen, Sockel und Gestühl dunkelbraun-rotes gebürstetes Teakholz. Decke und Gesims Kalkmörtel cremefarbig, untere Gesimskante mit Altgold abgesetzt. Fußboden groß gemustertes Eichenparkett, darüber bei Sitzungen teefarbiger Veloursteppich. Fensterschals bräunlich-grauer (Bronze) Velours. Sofas und Stühle mit gelblichem Veloursleder bespannt. Decken- und Wandlüftungsgitter: vergoldete Kunstschmiedearbeit. Wappen über dem Präsidium stark plastisch mit heraldischen Farben. Beleuchtung durch 2 Altmessing-Kronen (getriebene Deckenrosette) mit 3 fachen Lichtkränzen.



Abb. 1087.

*Raum
und
Organismus.*

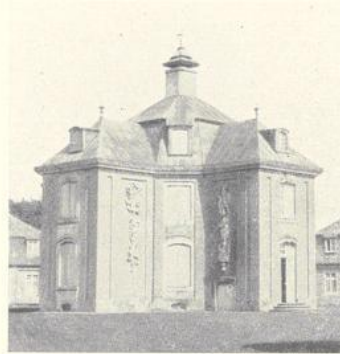


Abb. 1088*.

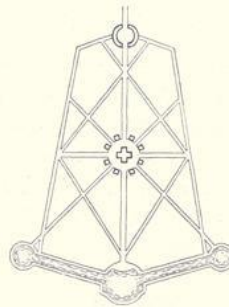
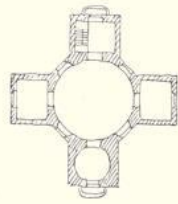
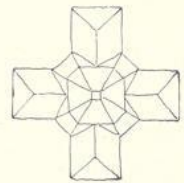


Abb. 1089*.



Raum, Körper und Konstruktion müssen im Bauorganismus zu einer Einheit gebildet sein (S. 3) und dürfen nicht allein gewertet werden.

Abb. 1090, 1091. Raum und Körperform haben keinen organischen Zusammenhang. Abb. 1094. Zwischen Körper und Grundriß besteht kein direkter Zusammenhang. Die Körperform wurde aus formalen Gründen

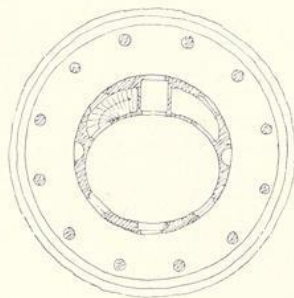


Abb. 1090.

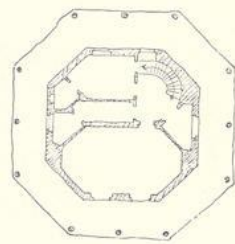


Abb. 1091.

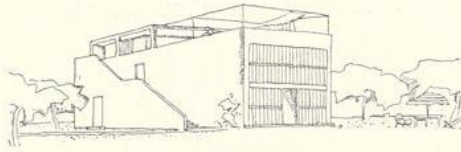


Abb. 1092.

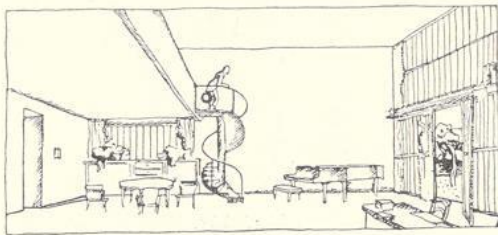
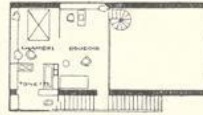
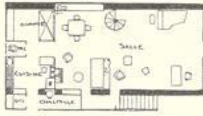


Abb. 1093*.

gewählt. Abb. 1095. Die Anlage ordnet sich einer — formalen — Bau-
idee vollkommen unter. Der Grundriß stimmt mit dem formalen Baukör-
per völlig überein. Abb. 1088, 1089. Raum, Körper und Umgebung sind
bewußt als Einheit gebildet. Abb. 1092, 1093. Südländisches Wohnhaus.
Der klare und einfache Organismus des Hauses ist auf die schöne Aus-
sicht abgestimmt.

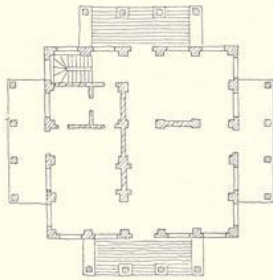


Abb. 1094.

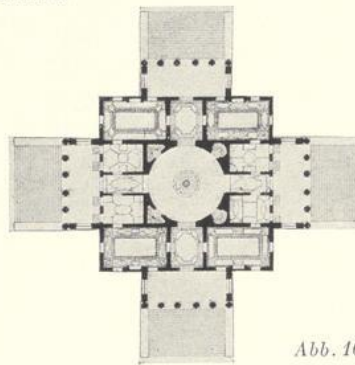


Abb. 1095.

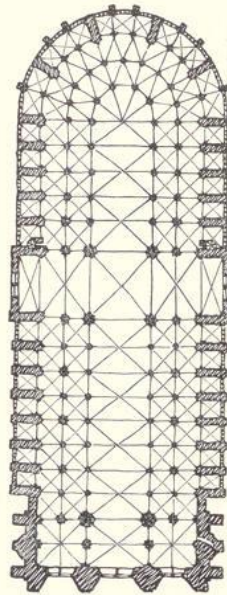


Abb. 1096*.

Ohne einen schönen Grundriß ist ein schöner Bau nicht möglich. Die Grundrisse schöner alter Bauten sind auf das sorglichste durchgebildet und abgestimmt und sind — wie ein Ornament — harmonische Flächengebilde. Raumform und Anordnung ist ausgesprochen. Das Ganze bei

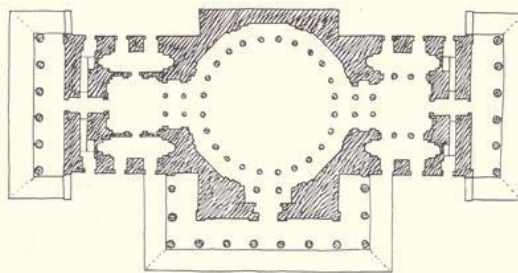


Abb. 1097*.

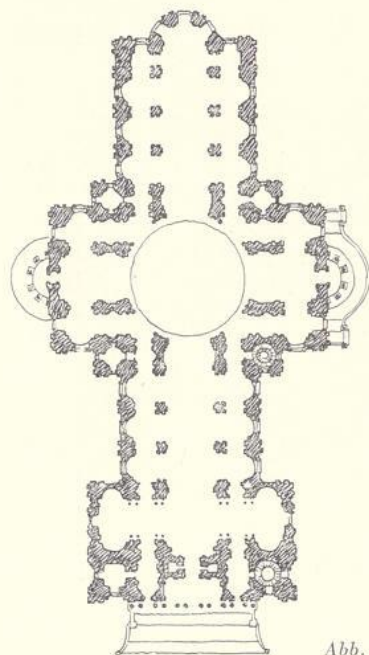


Abb. 1098*.

aller Feinheit und Reichhaltigkeit der Aufteilung klar und übersichtlich. Auch im Raumkörper und in der Zusammenordnung der Räume in Raumgruppen spricht sich der Zeitgeschmack aus; so wurden in den verschiedenen Zeiten verschiedene Raumformen und -zusammenhänge bevorzugt.

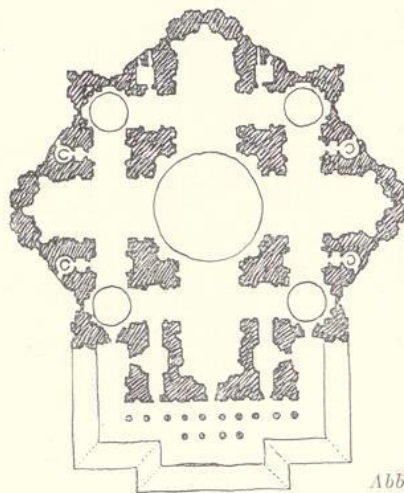


Abb. 1099*.

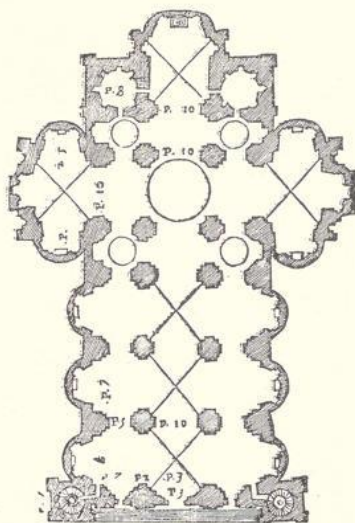


Abb. 1100*.

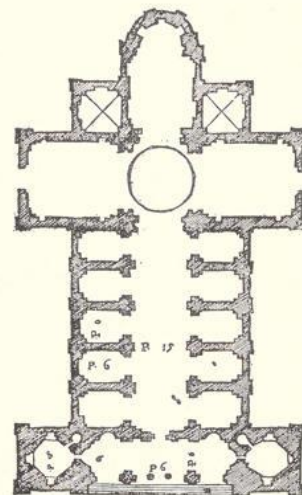


Abb. 1101*.

In der Barockzeit bevorzugte Grundrißbildungen von Kirchenräumen.

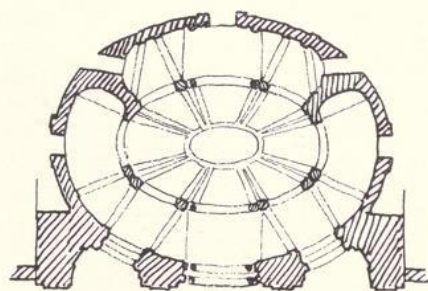


Abb. 1102.

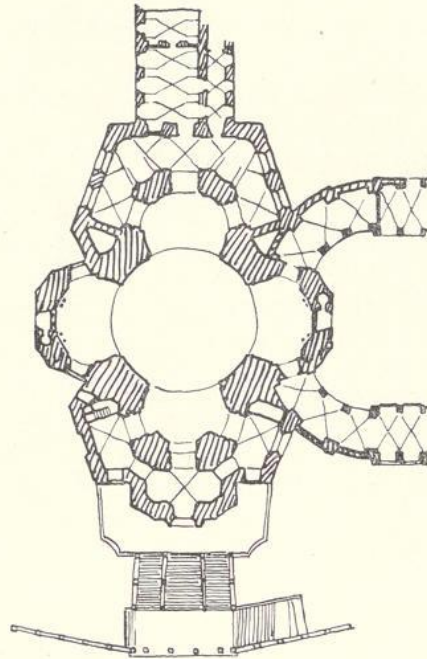


Abb. 1103.

Zusammenordnung kompliziertester Raumgebilde zu einheitlicher Raumgruppe. Steigerung des einzelnen Raumes durch den Zusammenhang.

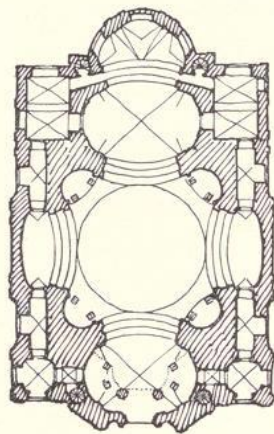


Abb. 1104.

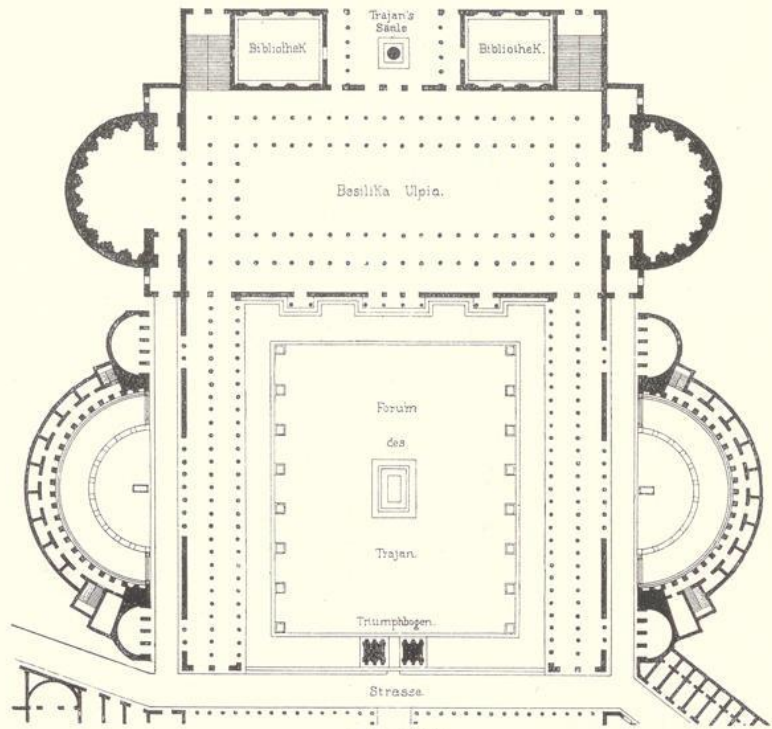


Abb. 1105*.

Abb. 1105. Trajansforum. Abb. 1106. Whitehall-Palast. Zusammenordnung von äußeren und inneren Räumen. Abb. 1105—1109. Bei einfacher klarer Grundrißform und genügender regelmäßiger Wiederholung wirken die Stützensysteme raumbildend.

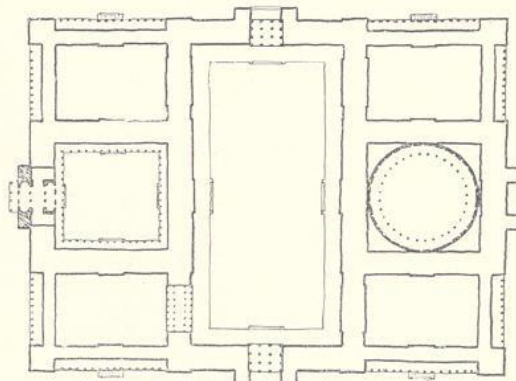


Abb. 1106*.

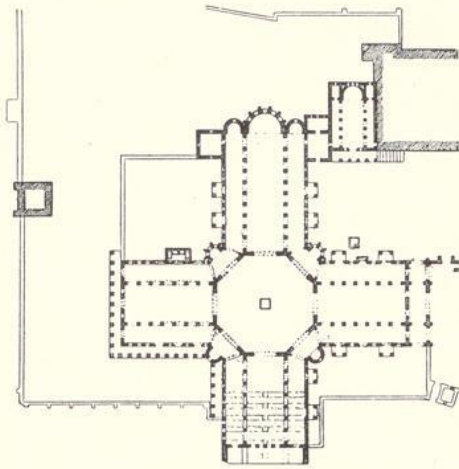


Abb. 1107*.

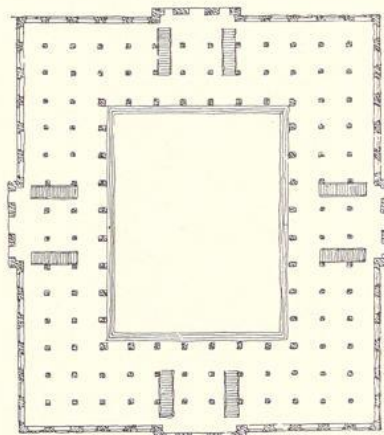


Abb. 1108.

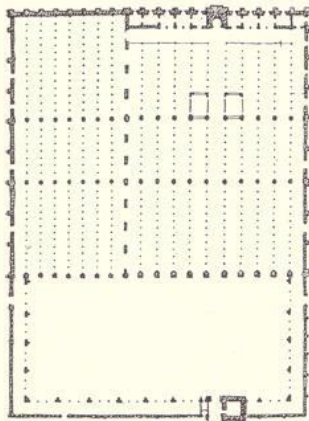


Abb. 1109*.

Alte Beispiele von Bauanlagen auf eingebaute unregelmäßigen Grundstück.

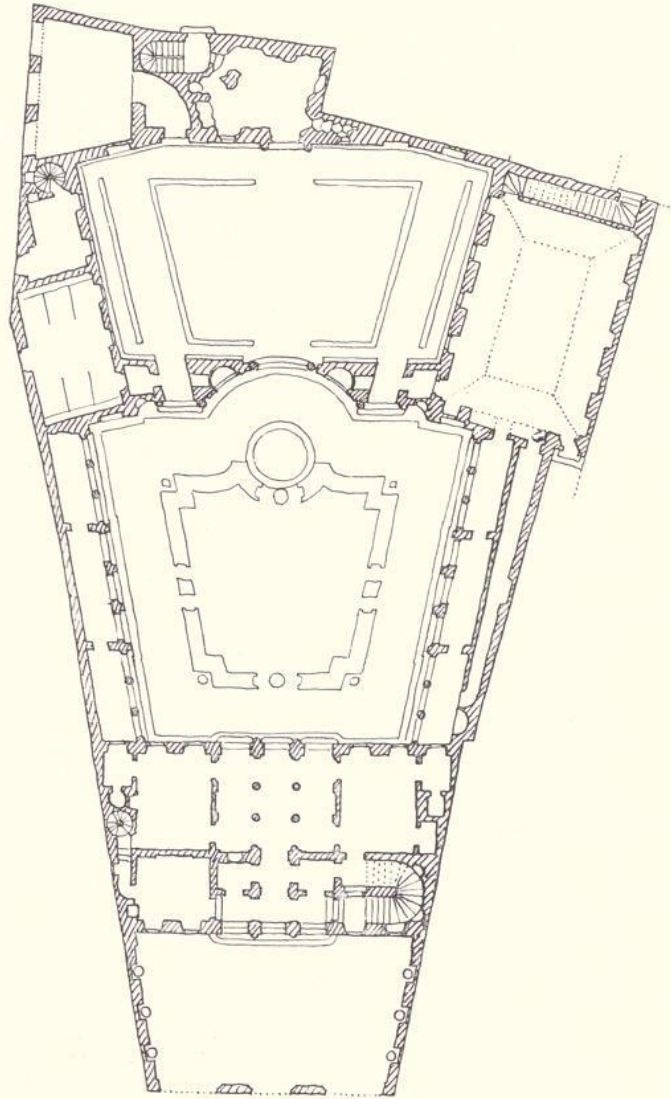


Abb. 1110.

Auch die Höfe haben schöne und regelmäßige Formen und sind mit den Innenräumen zu einer Einheit gebildet. Trotz aller Unregelmäßigkeit des Grundstückes und der Verschiedenheit der Bauteile ist die Gesamtanlage klar und übersichtlich.

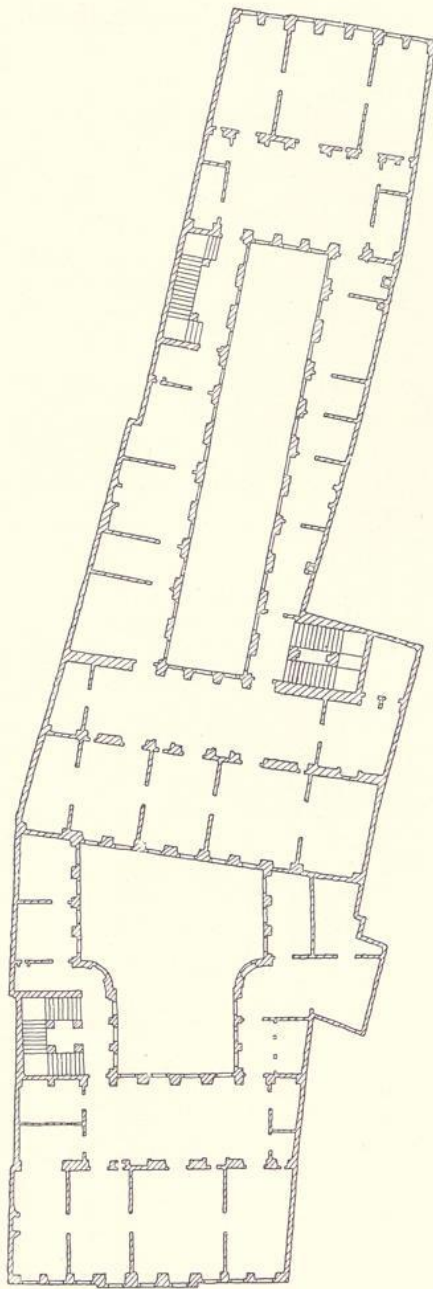


Abb. 1111.

Wohnhausgrundrisse.

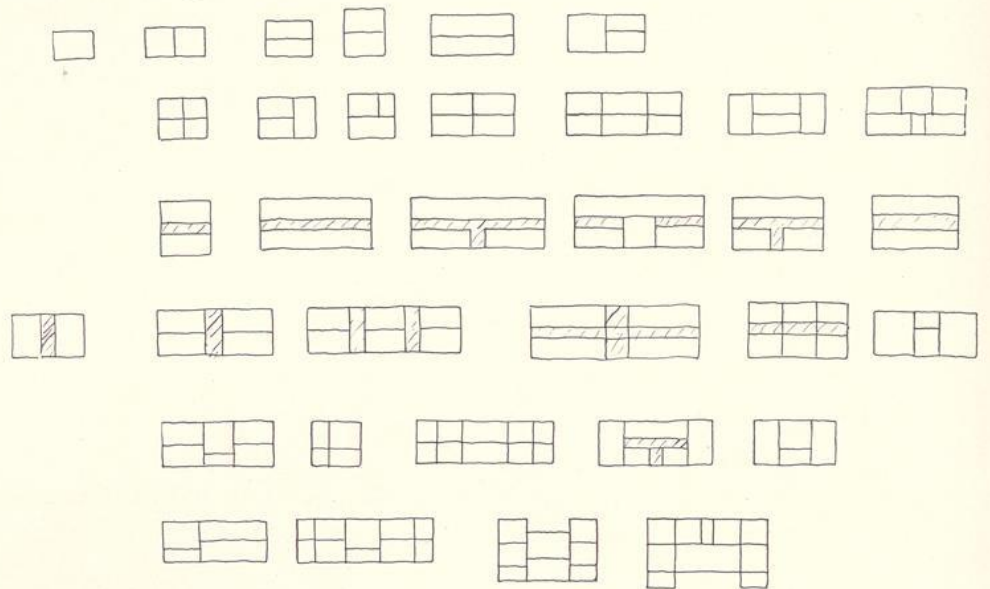


Abb. 1112.

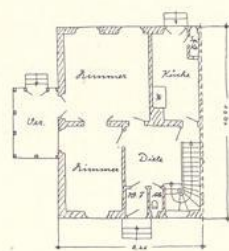
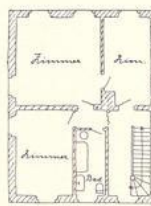


Abb. 1113.

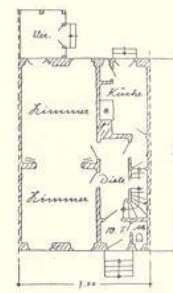
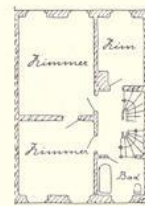


Abb. 1114.

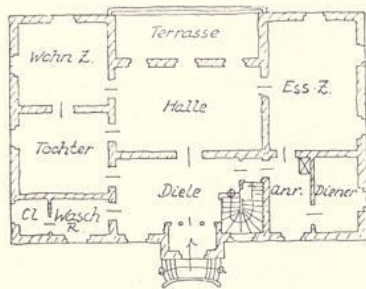


Abb. 1115.

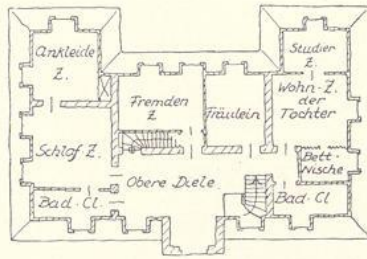


Abb. 1116.

Auch beim Wohnhausbau müssen die Grundrisse ebenso schönheitlich gebildet und abgestimmt sein, wenn der Bau eine gute Wirkung haben soll. Besonders klare Teilung durch durchgehende Trag- und Versteifungswände ist nötig — klare Teilung durch eine oder mehrere Längs- oder Querwände (oder beide), wie dies in Abbildung 1112 gezeigt ist. Abb. 1113/1114. Erd- und Obergeschoß bürgerlicher Einfamilien-Reihenhäuser. Abb. 1115 und 1116. Erd- und Obergeschoß eines freistehenden herrschaftlichen Wohnhauses. Abb. 1117. Erd- und Obergeschoß eines freistehenden Wohnhauses mit Garage. Abb. 1118. Variante.

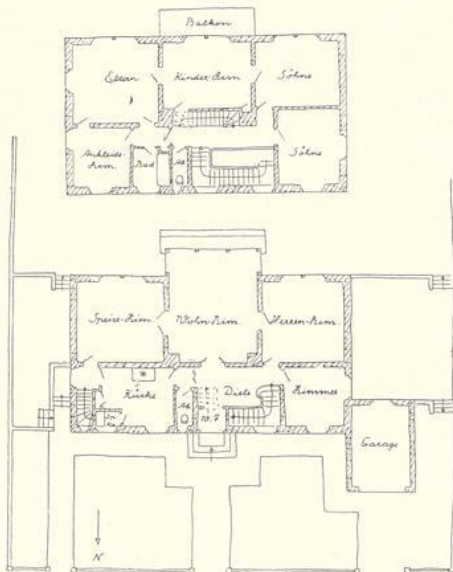


Abb. 1117.

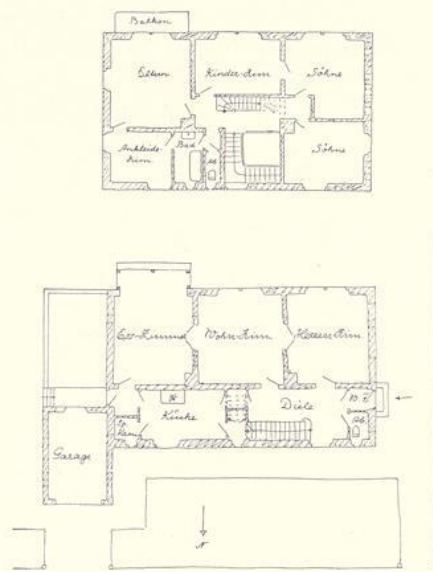


Abb. 1118.

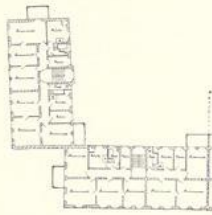


Abb. 1119.

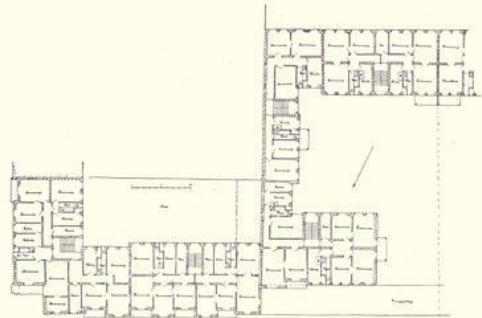


Abb. 1121.

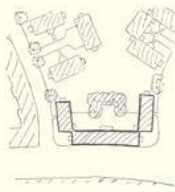


Abb. 1120.



Abb. 1122.

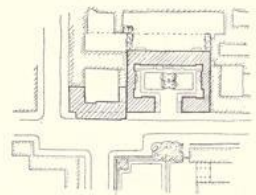


Abb. 1123.

Abb. 1119/1120. Grundriß und Lageplan eines freistehenden Miethauses (Fassade vgl. Abb. 1395, Lageplan Abb. 720). Abb. 1121/1123. Grundriß und Lageplan einer Mietshausgruppe. Beim Eckbau ist der Bürgersteig mit Rücksicht auf die geringe Tiefe des Grundstücks überbaut (vgl. Abb. 1247—1249). Bei dem nebenliegenden Gebäude wurde die Straßenfront mit Rücksicht auf den gegenüberliegenden Park unterbrochen (Lageplan vgl. Abb. 720). Abb. 1124. Erdgeschoß eines herrschaftlichen Wohnhauses in Villenvorort. Abb. 1125. Variante.

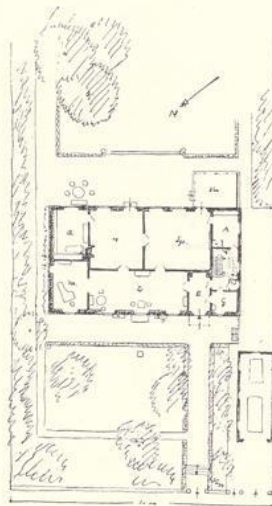


Abb. 1124.



Abb. 1125.

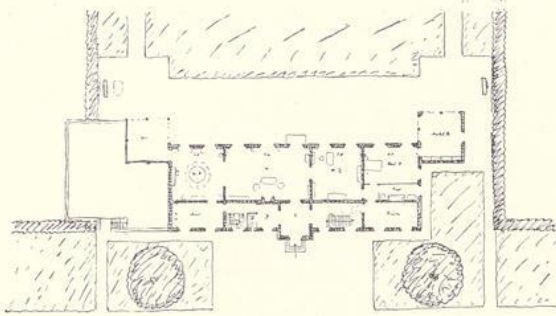


Abb. 1126.

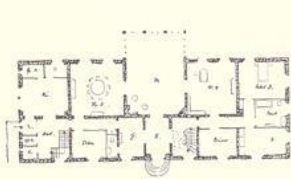


Abb. 1127.

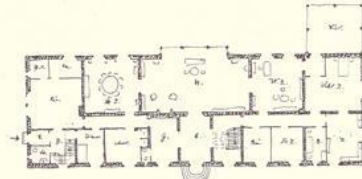


Abb. 1128.

Abb. 1126/1128. Verschiedene Grundrisse für ein eingeschossiges Herrenhaus eines Parkgutes. Abb. 1129/1130. Grundriß mit Variante für ein freistehendes herrschaftliches Wohnhaus in einem Park.

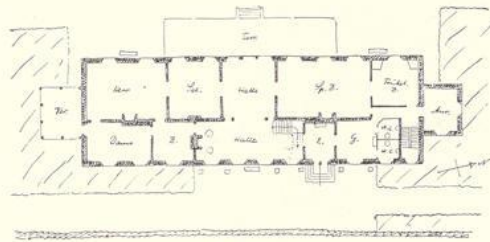


Abb. 1129.

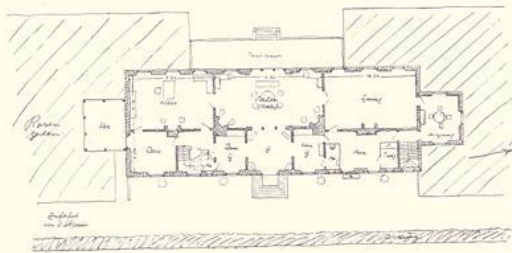


Abb. 1130.

Anwendungsbeispiel: Ferienhaus im Riesengebirge.



Abb. 1131.



Abb. 1132.

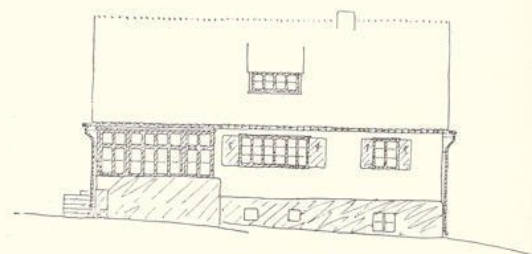


Abb. 1133.

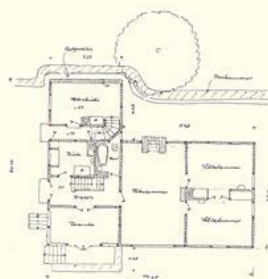


Abb. 1134.

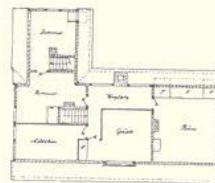


Abb. 1135.

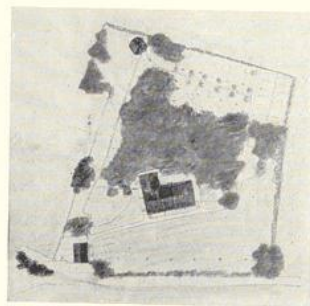


Abb. 1136.

Abb. 1137/41. Verschiedene Grundrisse für ein Ferienhaus
nach einem Programm (Abwandlung).

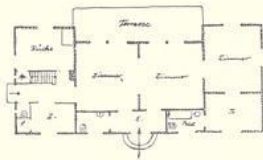


Abb. 1137.

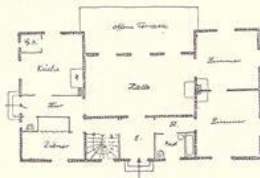


Abb. 1138.

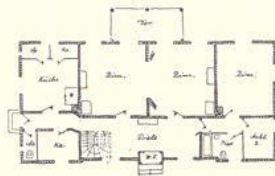


Abb. 1139.

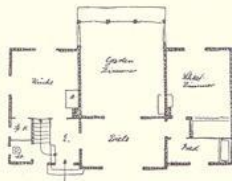


Abb. 1140.

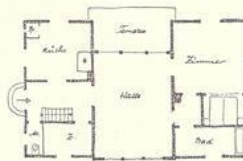


Abb. 1141.

Zu Abb. 1131—1136: Ungekünstelte Form und Durchbildung entsprechend der ländlichen Umgebung (vgl. S. 168 ff.). Haus angelehnt an bewaldeten Felshügel (Windschutz), Hauptfront nach Süden, Schlafzimmer windgeschützt nach Osten. Tiefer Wohnraum mit Licht von Süden, Veranda an der Hauptaussichtsseite in den Hauskörper einbezogen. Material: verputzter Fachwerksbau, Außenwände innen mit Tektonplatten verkleidet. Sockel: Granitbruchstein, weißgrau gefugt. Ziegeldach: Handstrich-Biber. Holzverschalte Giebel und Hauptgesims karboliniert. Putz: ultragrün (Kaseinzusatz), Fenster weiß, Klappläden und Haustür grauweiß (vgl. auch Abb. 1555).

Anwendungs-
beispiele.

Abb. 1142.



Abb. 1143.

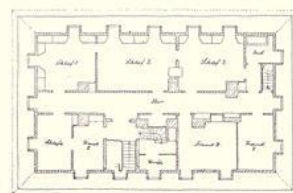
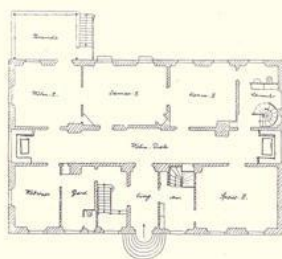


Abb. 1144.

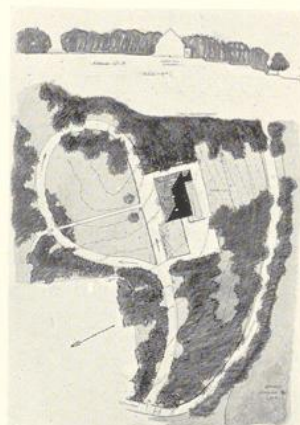


Abb. 1145.

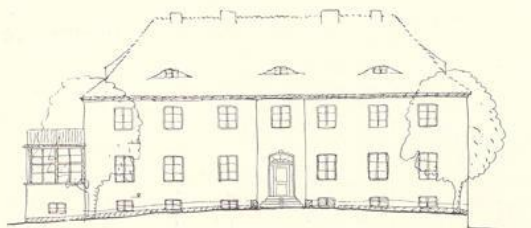


Abb. 1146.



Abb. 1147.

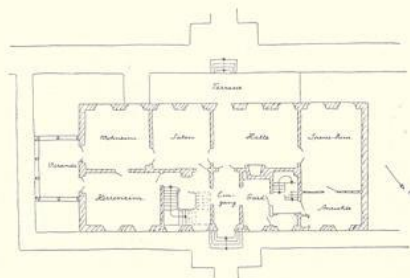


Abb. 1148.



Abb. 1149.



Abb. 1150.

Abb. 1142—1145. Herrenhaus eines Waldgutes.

Das Haus liegt vor einem See an einer Lichtung eines alten Buchenwaldes, die gedrungene Hausform paßt sich der Umgebung an. Mit Rücksicht auf vorhandenes billiges Bauholz erhielt das Haus Mansard-Obergeschoß. Der Grundriß hat breiten Mittelflur, der im Erdgeschoß als Wohndiele dient (vgl. auch Abb. 87, 388 und 1518).

Abb. 1146—1150. Herrschaftliches Wohnhaus.

Das Haus fügt sich in den Baumbestand ein. Die Haupträume liegen nach Süden, der Grundriß hat einfachste Teilung.

Anwendungsbeispiel: Bürgerliches Doppelwohnhaus (je 900 cbm).

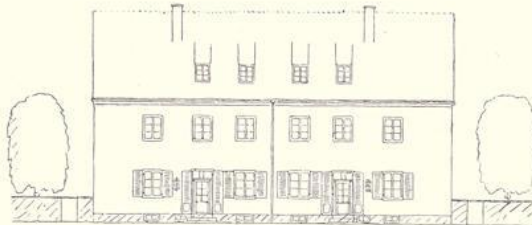


Abb. 1151.



Abb. 1152.

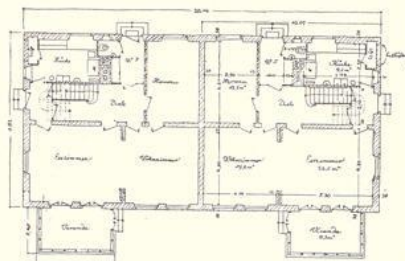


Abb. 1153.

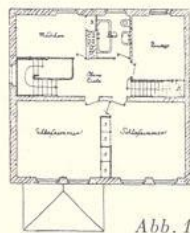


Abb. 1154.

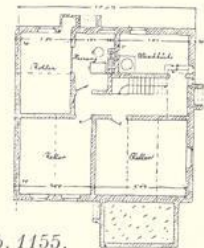


Abb. 1155.

Siedlung mit einheitlichen Giebelhäusern (Dachneigung 45°). Der Grundriß hat ausgesprochene Rechteckform, die Hauptwohn- und Schlafräume liegen nach dem Garten nach Südosten. Die Hauptwohnräume liegen in einer Flucht und sind durch breite Glastüren verbunden. Der Eindruck enger Räume wird hierdurch vermieden. Küche in guter Lage zum Speisezimmer, Nebenhof, Hauseingang und Keller. Die Veranda ist als Kasten dem Speisezimmer vorgebaut und liegt in Gartenmitte (Detail S. 319). Die

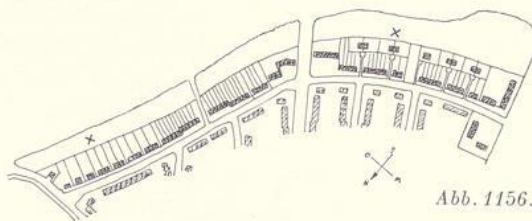


Abb. 1156.

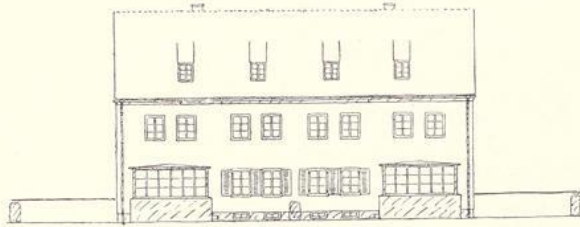


Abb. 1157.

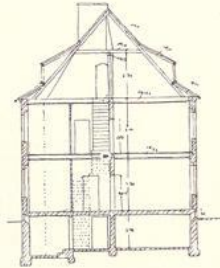


Abb. 1158.

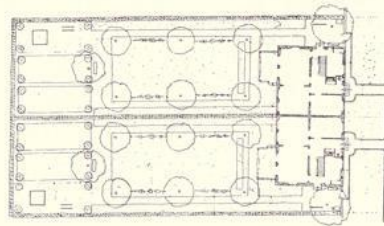
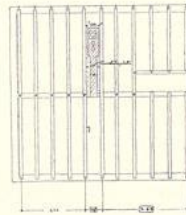


Abb. 1159.



Abb. 1160.



Räume haben zweiflüglige Fenster, die von außen durch Jalousie-Klapp-
läden gesichert sind (einfachste Sicherung!). Ausführung: naturrotes Bi-
berschwanzdach, bündig liegende, nach innen aufschlagende Fenster (siehe
Detail S. 318). Diese sowie Klapppläden und Dachrinnen sowie das Holz-
werk der Dachgauben braun gestrichen. Dachfenster weiß. Kalkmörtel-
Schlämmputz gelblich-grau-weiß gekalkt.

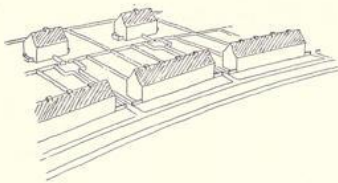
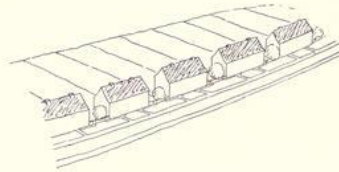


Abb. 1161.



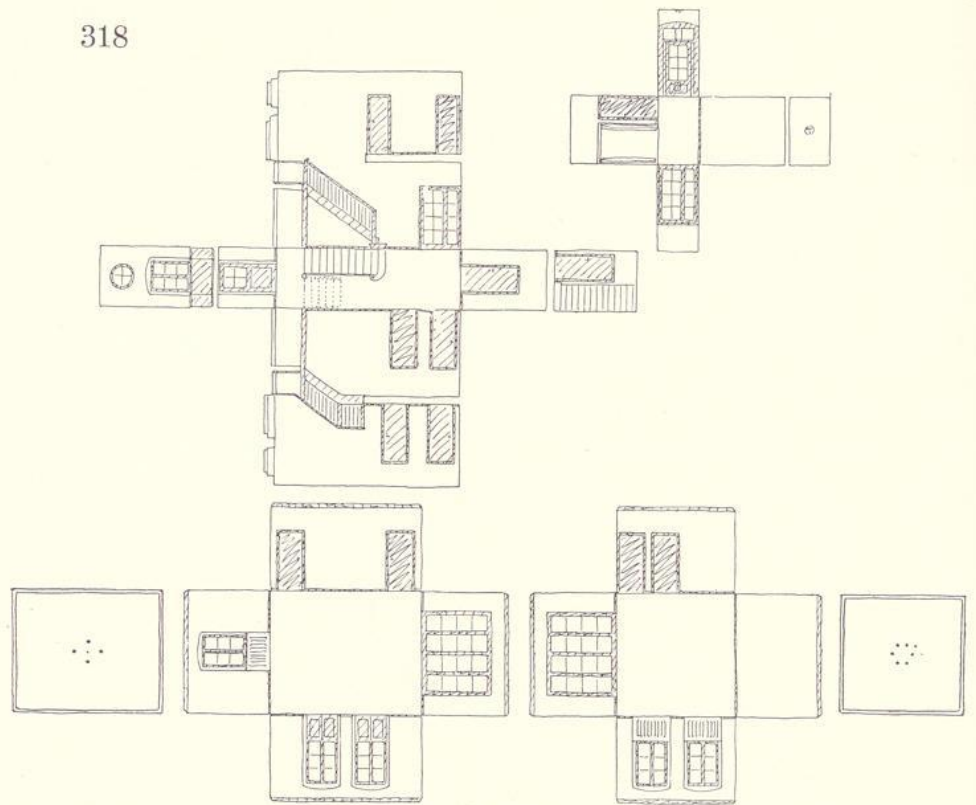


Abb. 1162.

Abb. 1162. Abklappungen der Haupträume im Erdgeschoß zur Feststellung der Übereinstimmung des Inneren mit dem Äußeren und zur Festlegung der Raumdurchbildung. Abb. 1164. Erdgeschoßfenster. Abb. 1163. Horizontalschnitt hierzu. Abb. 1165. Ansicht, Grundriß und Schnitt der Glasveranda. Die Fenster sind auf der Längsseite als einfache Schiebefenster

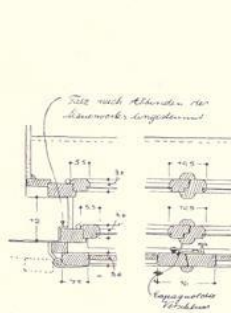


Abb. 1163.

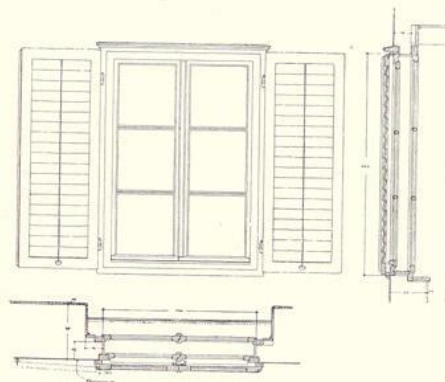


Abb. 1164.

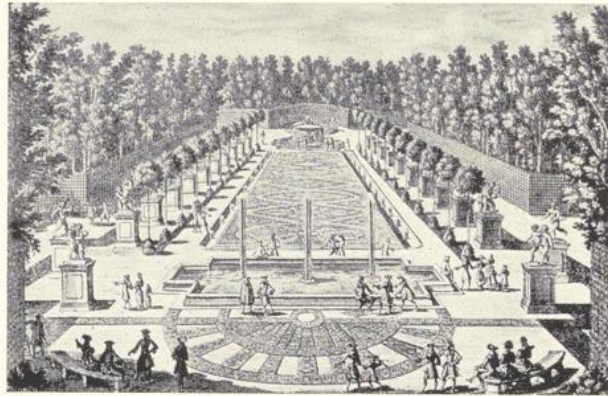
Offene Räume.

Abb. 1170*.

Um bei offenen Räumen einen Raumeindruck zu erhalten, sind wirksame Wandungen notwendig. Diese können geschlossen oder durch Reihung angegeben sein. Besonders gestalteter Boden, der die Raumform unterstreicht, wie Rasenparterre, Pflasterungen, Wasserspiegel usw. steigern die Raumwirkung.

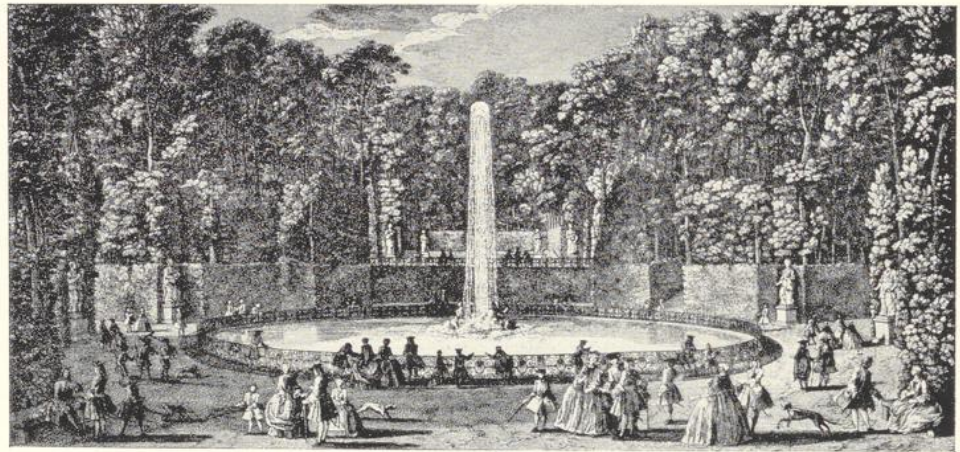


Abb. 1171*.

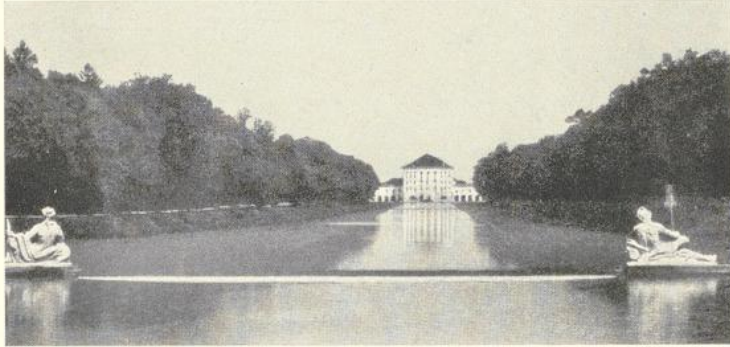


Abb. 1172.*

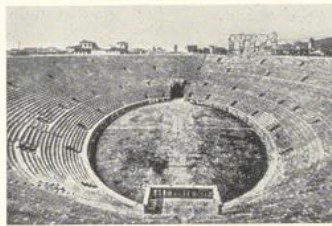


Abb. 1173.*

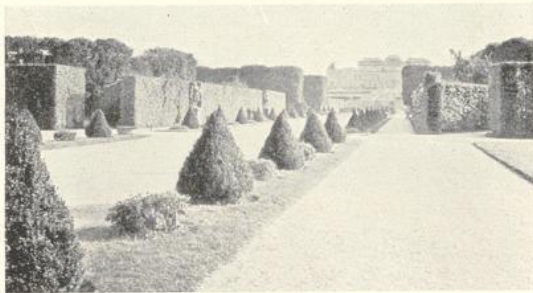


Abb. 1174.*

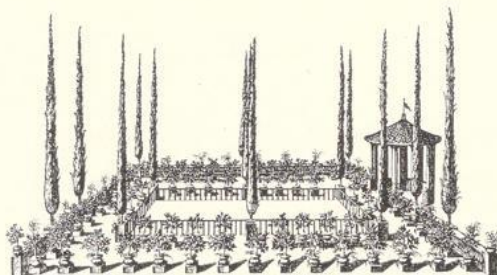


Abb. 1175*.

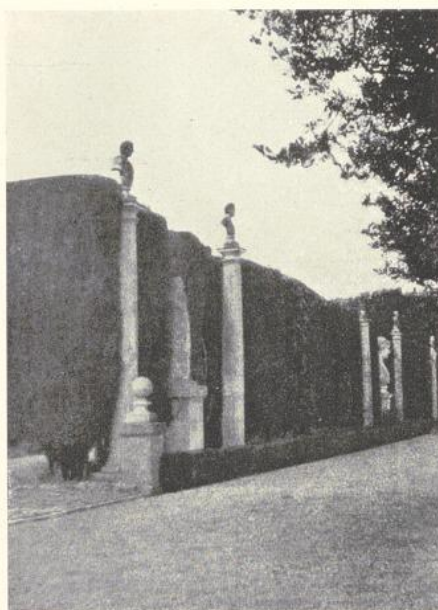


Abb. 1176*.



Abb. 1177.*

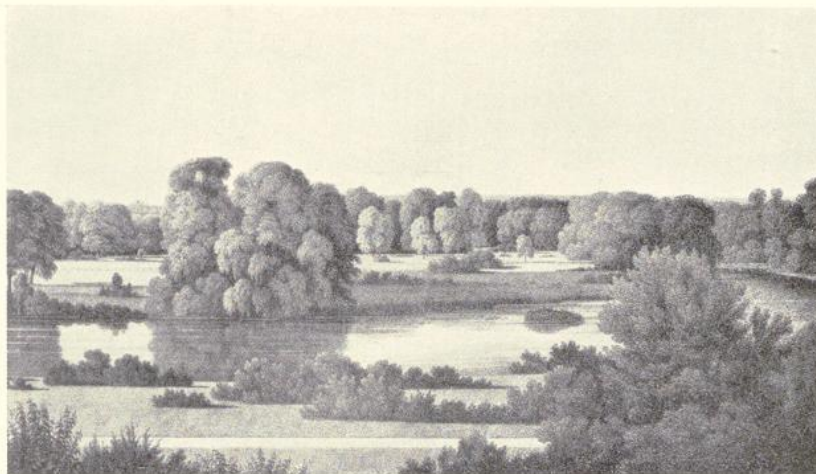


Abb. 1178.*

*Abb. 1175. Angedeuteter Raum. Abb. 1176, 1177. Geschnittene Baumalleen.
Abb. 1178. Trotz aller Unregelmäßigkeit wirksame Gartenräume.*

III. DIE FLÄCHE

Im Voraufgegangenen ist wiederholt ausgesprochen, daß die Flächen von Körper und Raum nicht für sich, sondern immer im Zusammenhang des dreidimensionalen Gebildes zu behandeln sind. Auch aus diesem Zusammenhang gelöst, wird aber jede Fläche für sich schön sein müssen. Bei eingebauten Häusern wird die allein sichtbar werdende Fläche zur „Fassade“, deren Aufteilung und Behandlung die Außenwirkung des Baues bestimmt. Die Fassade selbst ist wiederum nur ein Teil der Fläche der Häuserzeile, in die sie eingefügt (eingepaßt) wird.

Je nachdem eine Fläche mehr oder weniger überwiegt oder durch die Betrachtungsmöglichkeit hervortritt, ist auf ihr gutes Aussehen in Material und Farbe (gegebenenfalls in Gliederung und Aufteilung) besonderer Wert zu legen. Z. B. kommt es bei einem niedrigen Bau mit hohem Dach auf die Behandlung der

Dachfläche an, bei einem hohen Bau mit niedrigem Dach auf die Behandlung des Unterbaus. Entscheidend ist bei allem die Betrachtungsmöglichkeit: in enger Straße wirkt außer der Reihung der Fenster vor allem die Plastik der Gliederung und die Bildung von Einzelheiten, nicht aber die Ordnung (oder gar Symmetrie) des Ganzen, die wiederum in freier Lage besonders wirkungsbestimmend ist. So ist die Beachtung der Wahrnehmung (Standpunkt, optische Täuschung usw.) wie auch die Beobachtung des „Hauptsächlich Hervortretenden“ (Wirkungsbestimmendes Moment) ein wesentlicher Gesichtspunkt.

Die Aufteilung der Außenflächen ist vor allem durch die — aus den Anforderungen der Einzelräume sich ergebenden — Fenster, ihre Stellung, Form und Größe bestimmt. Ihre Anordnung muß schon im Organismus überlegt sein; im einzelnen verlangt ihre Einordnung und Einpassung in die Fläche eine liebevolle Abstimmung, für die das auf Seite 12 Gesagte ganz besonders gilt.

Die Ordnung und Abstimmung der Fensteröffnungen in der Fassadenfläche als „Lochfassade“ ist wichtiger als alle formalen Durchbildungen (sei es auch nur in der Anwendung einfachster Mittel) und wirkt besonders in der Entfernung am stärksten. Namentlich bei den Zweckbauten unserer Wirtschaft wird die Durchbildung der Fassade vor allem in der Ordnung und Abstimmung der „Lochfassade“ (gegebenenfalls mit den Fensterteilungen) und der guten Behandlung der Fläche in Material und Farbe bestehen.

Zur Klarstellung der Ordnung, Ausgleich von Gegensätzen, Herstellung und Betonung einer Einheit kommen die Mittel der formalen Durchbildung in Frage, wobei auf die Ausführungen über Formenkunst auf Seite 7 verwiesen wird.

Zu den formalen Mitteln gehört auch das heute viel angewandte äußere Zusammenfassen von Fenstern durch farbige Flächen und Bänder zu einer Kette (Horizontaltendenz). Das Zusammenziehen der Öffnungen mehrerer Räume neben- oder übereinander zu einem Fenster (Langfenster, Glasfassade) aus „sachlichen“ Gründen ist eine Vergewaltigung des Bauorganismus.

Auch ohne Anwendung irgendwelcher formaler Mittel ist die Zusammenordnung von Öffnungen in verschiedener Größe und verschiedenem Rhythmus (Wechsel über- und nebeneinander) möglich, wenn in sorglicher Abstimmung eine erkennbare Ordnung und eine harmonische Flächenverteilung hergestellt ist.

Die Aufteilung und Durchbildung jeglicher Fläche unterliegt dieser Voraussetzung (Seite 328, 329). Darüber hinaus muß die Front eines Hauses in Aufteilung und Behandlung ein festes Gefüge erkennen lassen und den Ausdruck des „Gebauten“ und „Statischen“ haben.

Der Eindruck der Stabilität hängt auch wesentlich von der durch Form und Farbe gegebenen maßstäblichen Behandlung der Einzelheiten ab*).

Im folgenden ist vorwiegend auf das Grundsätzliche der Flächenteilung eingegangen. Die Fragen der Einzelgliederung und formalen Behandlung sind nur gestreift. Die Besprechung konnte sich auf die Außenflächen des Körpers beschränken, zumal die Gesichtspunkte sich leicht auf die Flächen des Raumes übertragen lassen. Diese bieten ohnehin nicht solche Schwierigkeiten wie die Außenflächen eines vielräumigen Organismus.

*) Kleinliches Absetzen von Einzelteilen (z. B. von Verleistungen bündig liegender Fenster) läßt das Ganze oft kunstgewerblich oder gar papieren erscheinen. Auf der anderen Seite läßt klobige Behandlung, die sich häufig aus dem Streben nach Einfachheit (Fortlassen jeder Unterteilung) ergibt, das Ganze maßstablos, roh und unkultiviert erscheinen.

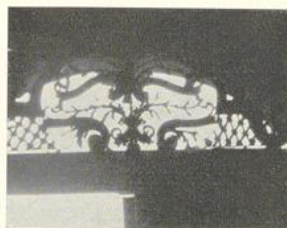


Abb. 1179.



Abb. 1180*.



Abb. 1181*.



Abb. 1182.

Um den Blick für harmonische Flächenverteilung zu schärfen, sind verschiedenste Gebilde nebeneinander gezeigt. Bei allen gleiche Voraussetzungen: Verteilen und Ausbalancieren der verschiedenen Werte, hell und dunkel, Licht und Schatten, und Abstimmen der Flächen, Linien und Bewegungen zu einem harmonischen Ganzen.

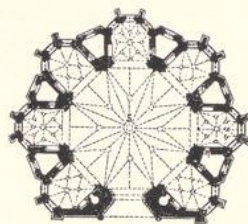


Abb. 1183*.



Abb. 1184*.

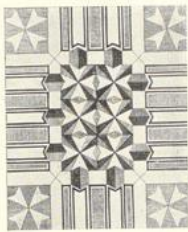


Abb. 1185.



Abb. 1186*.



Abb. 1187*.

Abb. 1179. Türoberlicht. Abb. 1180. Salzkasten. Abb. 1181. Teller.
Abb. 1182. Titelblatt. Abb. 1183. Grundriß. Abb. 1184. Maßwerk.
Abb. 1185. Fußboden. Abb. 1186. Stickerei. Abb. 1187. Stadtplan.
Abb. 1188. Park.

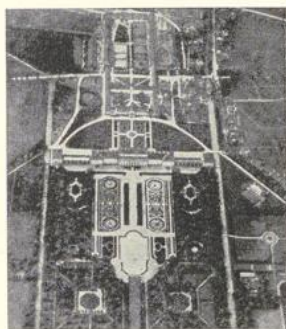


Abb. 1188*.

Aufreihung gleichgebildeter Öffnungen. Einfacher Wechsel.

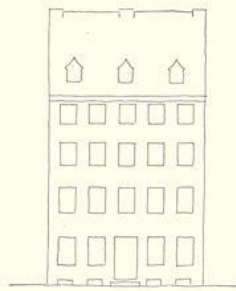


Abb. 1189.

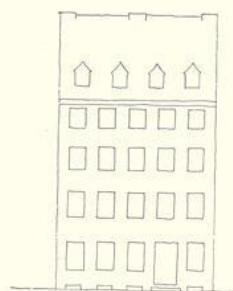


Abb. 1190.

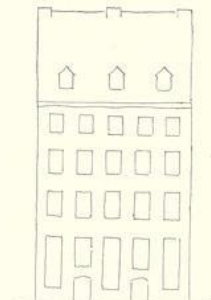


Abb. 1191.

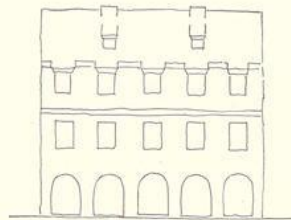


Abb. 1192.

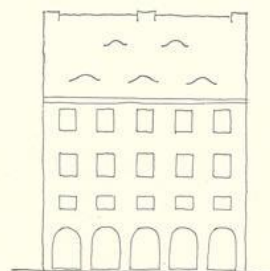


Abb. 1193.

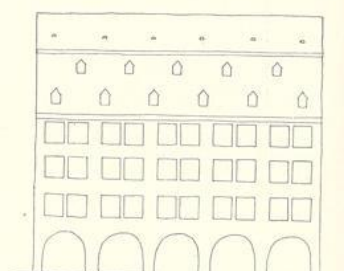


Abb. 1194.

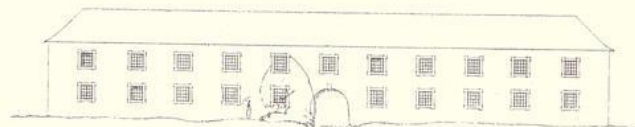


Abb. 1195*.

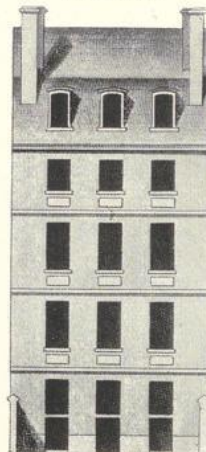


Abb. 1196*.

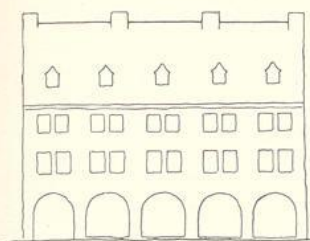


Abb. 1197.

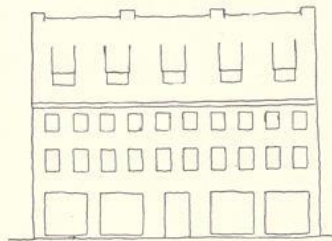


Abb. 1198.

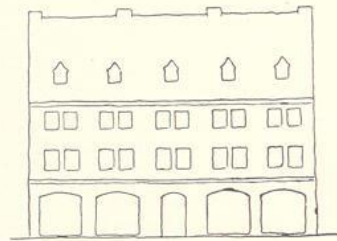


Abb. 1199.

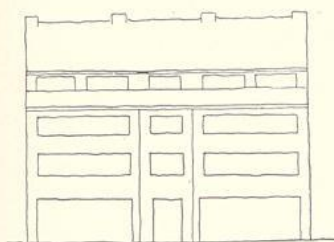


Abb. 1200.

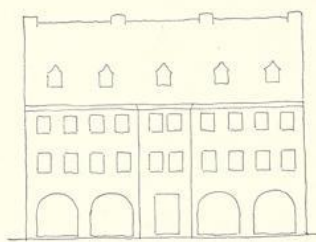


Abb. 1201.

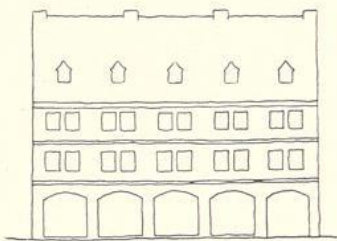


Abb. 1202.

Aufreihung gleichgebildeter Öffnungen hat bei guter Abstimmung der Abstände immer gute Wirkung. Bei Überwiegen einer wirksamen Ordnung ist einfacher Wechsel in Größe und Art der Fenster und Abstände ohne weiteres möglich. Abb. 1201, 1203/1205. Bei Unklarheit der Anordnung Abtrennung: vertikal durch Vorlagen (Risalit), horizontal durch Bänder usw.

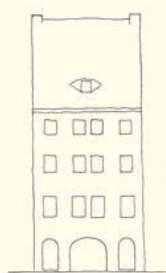


Abb. 1203.

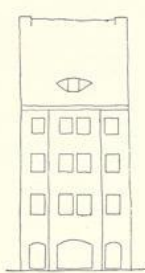


Abb. 1204.

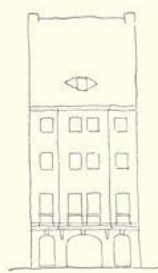


Abb. 1205.

Aufreihung gleichgebildeter Öffnungen. Einfacher Wechsel.

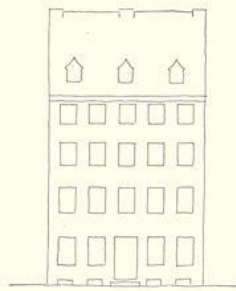


Abb. 1189.

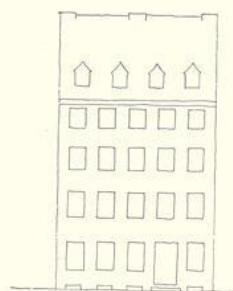


Abb. 1190.

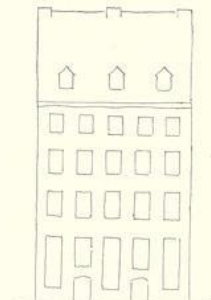


Abb. 1191.

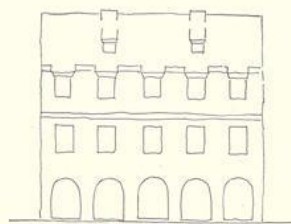


Abb. 1192.

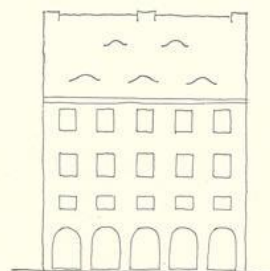


Abb. 1193.

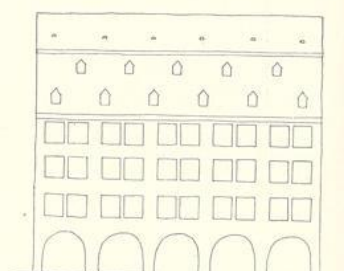


Abb. 1194.

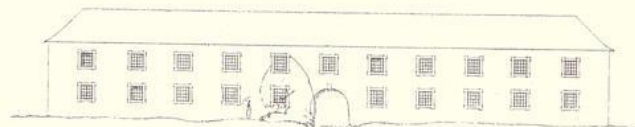


Abb. 1195*.

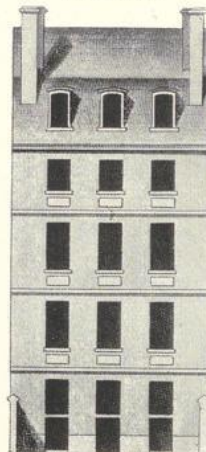


Abb. 1196*.

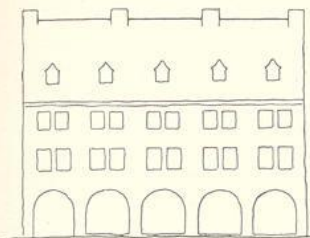


Abb. 1197.

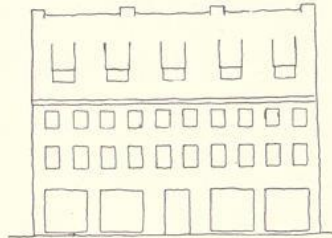


Abb. 1198.

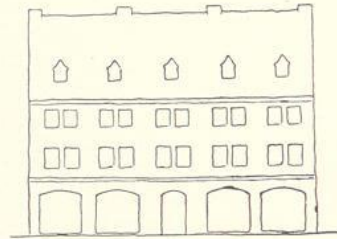


Abb. 1199.

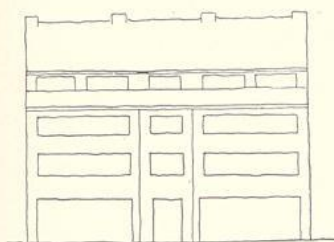


Abb. 1200.

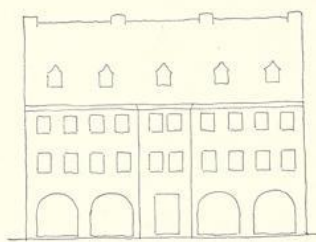


Abb. 1201.

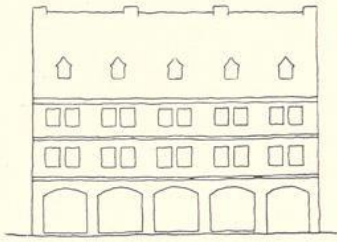


Abb. 1202.

Aufreihung gleichgebildeter Öffnungen hat bei guter Abstimmung der Abstände immer gute Wirkung. Bei Überwiegen einer wirksamen Ordnung ist einfacher Wechsel in Größe und Art der Fenster und Abstände ohne weiteres möglich. Abb. 1201, 1203/1205. Bei Unklarheit der Anordnung Abtrennung: vertikal durch Vorlagen (Risalit), horizontal durch Bänder usw.

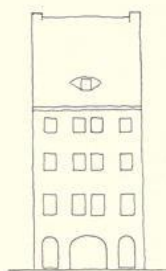


Abb. 1203.

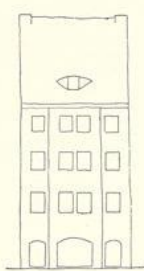


Abb. 1204.

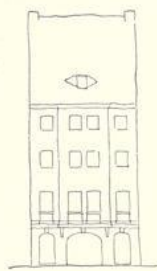


Abb. 1205.

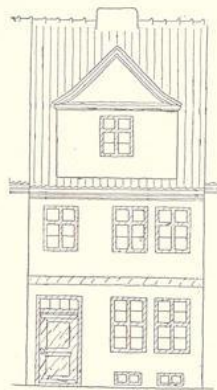


Abb. 1206.

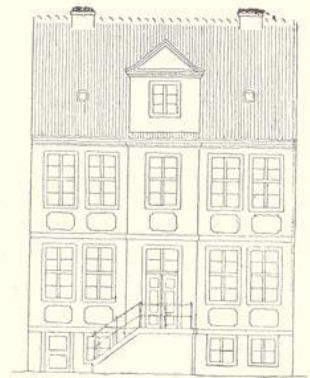


Abb. 1207.

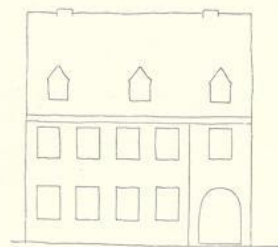


Abb. 1208.



Abb. 1209.



Abb. 1210.

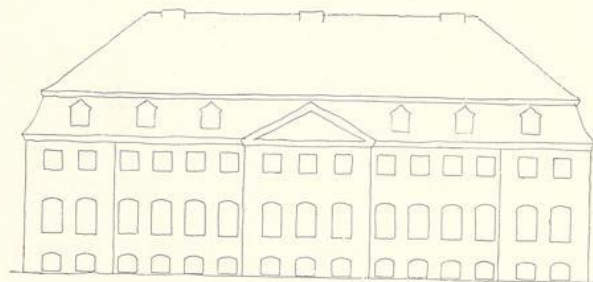


Abb. 1211.

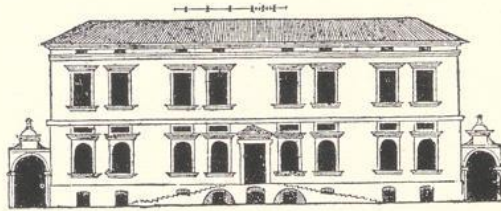


Abb. 1212*.

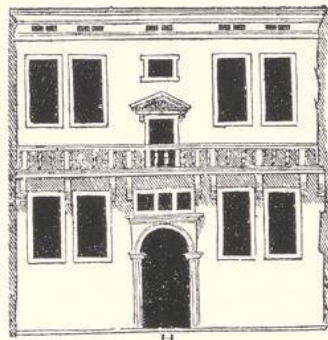


Abb. 1213*.

Durch das Abteilen der Flächen mit Bändern, Balkonen, Risaliten oder auch durch andere Behandlung der Flächen (wie Quaderung, Wechsel im Material oder in der Farbe) erfolgt eine Klarstellung der Aufteilung.

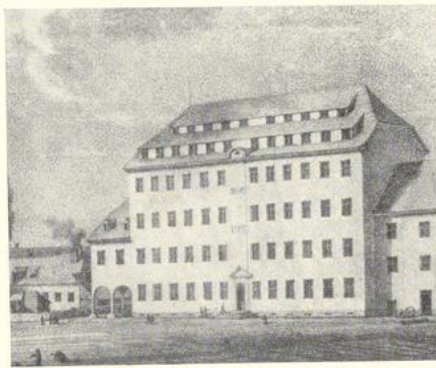


Abb. 1214*.

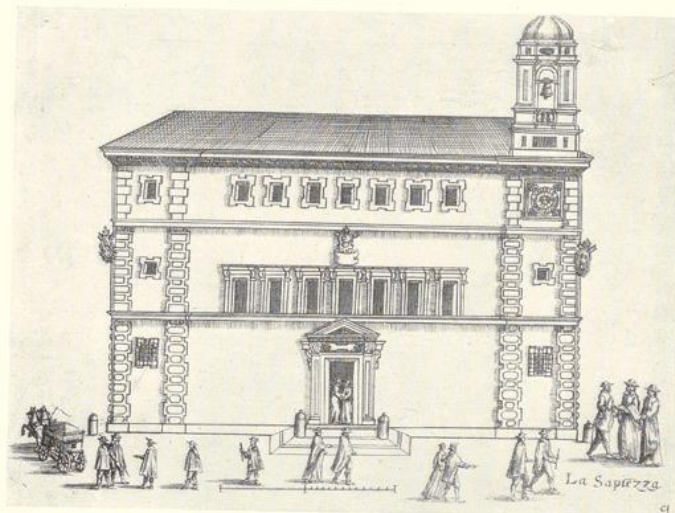
Gruppenfenster.

Abb. 1215*.

Die Zusammenfassung von Fenstern zu einer Fenstergruppe ist in allen Zeiten geübt. Durch solche Fenstergruppen: klare Übersicht und „große Disposition“ der Fassade.

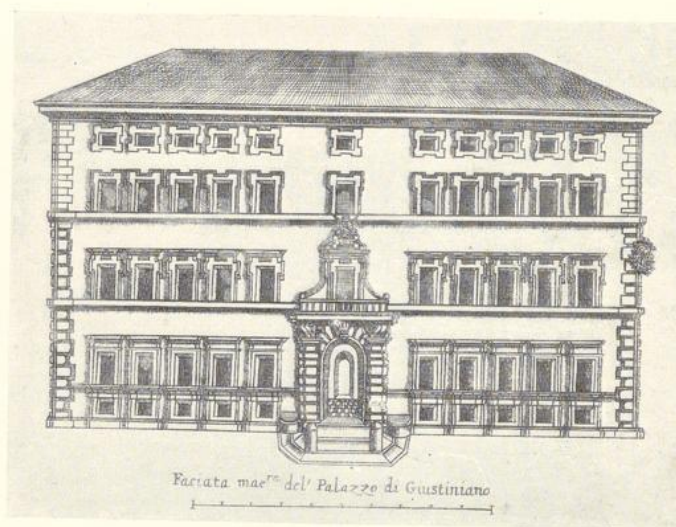


Abb. 1216*.

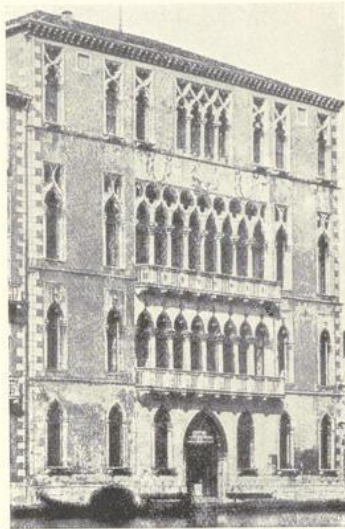


Abb. 1217*.

Gruppenfenster sind besonders gegeben für die Beleuchtung großer Räume als deren einheitliche Lichtquelle. Abb. 1218. Gruppenfenster einer Reitbahn.



Abb. 1218.

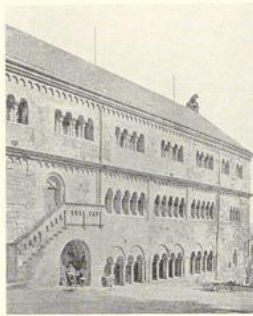


Abb. 1219*.

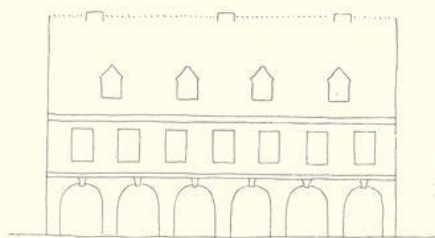
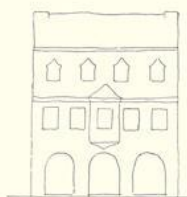
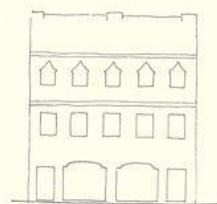
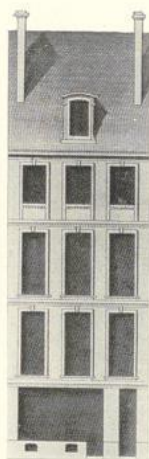
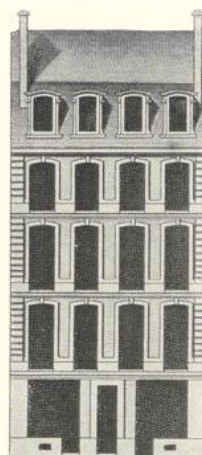
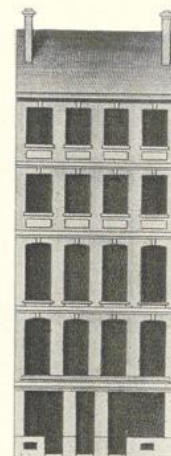
Wechsel im Erdgeschoß.*Abb. 1220.**Abb. 1221.**Abb. 1223*.**Abb. 1222.**Abb. 1224*.**Abb. 1225*.**Abb. 1226*.*



Abb. 1227*.

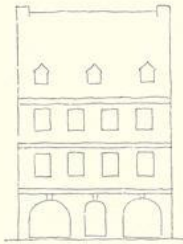


Abb. 1228.

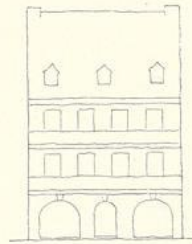


Abb. 1229.

Abb. 1220, 1223, 1232. Das durch Bänder, Balkone usw. „neutralisierte“ Erdgeschoß konnte eine Aufteilung für sich erhalten. Bei Abb. 1221 und 1222 wäre eine Ablösung des Erdgeschosses nötig. Bei Abb. 1231 ist das Erdgeschoß noch durch Quaderung abgehoben.



Abb. 1230*.

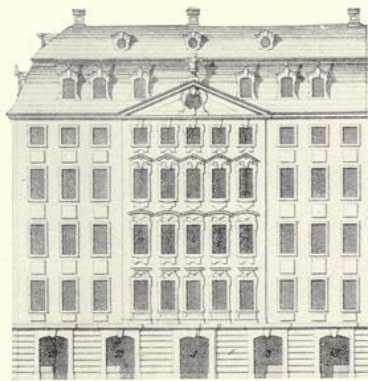


Abb. 1231*.

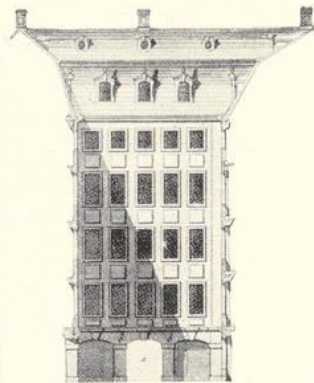


Abb. 1232*.

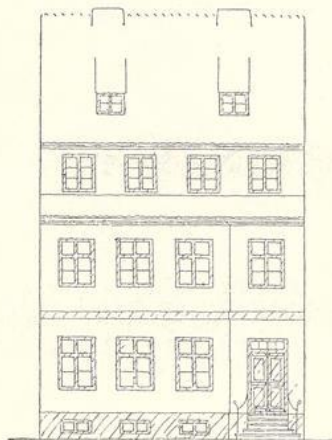
Abtrennungen.

Abb. 1233.

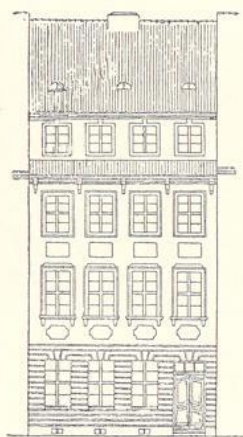


Abb. 1234.

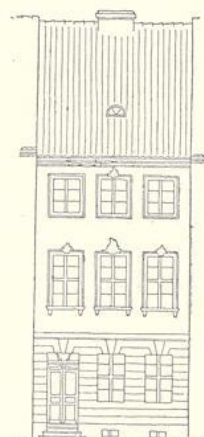


Abb. 1235.

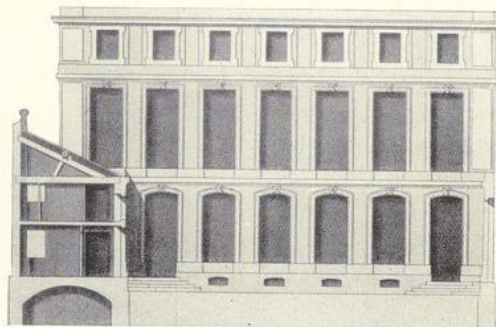


Abb. 1236*.

Die abgetheilten (für sich behandelten) Flächen müssen in gutem harmonischen Verhältnis zur Gesamtfläche stehen (1:1, 1:2, 2:3 usw.).

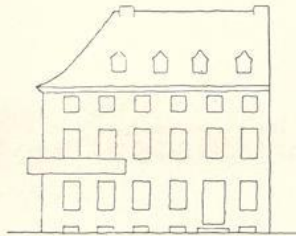
Einordnung der Balkone.

Abb. 1237.

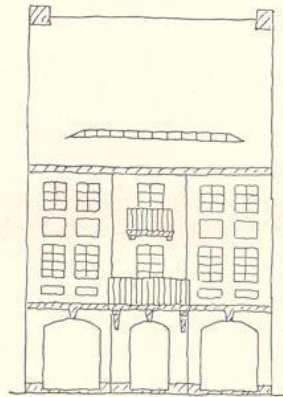


Abb. 1238.

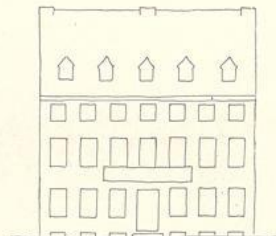


Abb. 1239.



Abb. 1240.

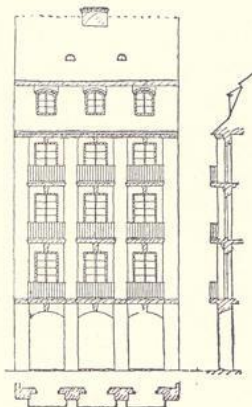


Abb. 1241.

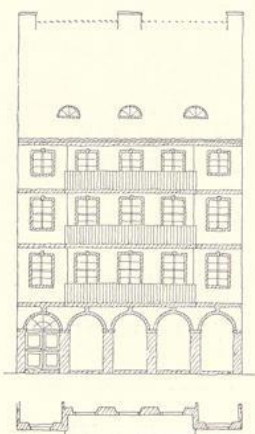


Abb. 1242.

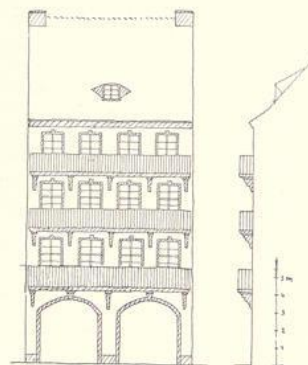


Abb. 1243.

Loggien.

Abb. 1244.

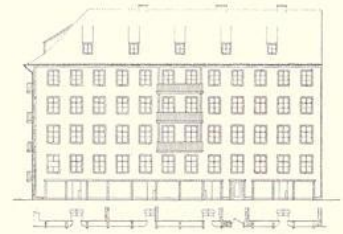


Abb. 1245.

Die Einordnung der Loggien muß geordnet erfolgen. Durch eine Loggienreihe (vertikal oder horizontal) geschieht eine klare Abtrennung. Abb. 1244 und 1245, 1247 bis 1249. Miethäuser mit Loggienketten übereinander. Das durchgehende Dach überdeckt im oberen Geschoß die Loggia. Abb. 1246, 1250. Loggienreihen nebeneinander.



Abb. 1246*.

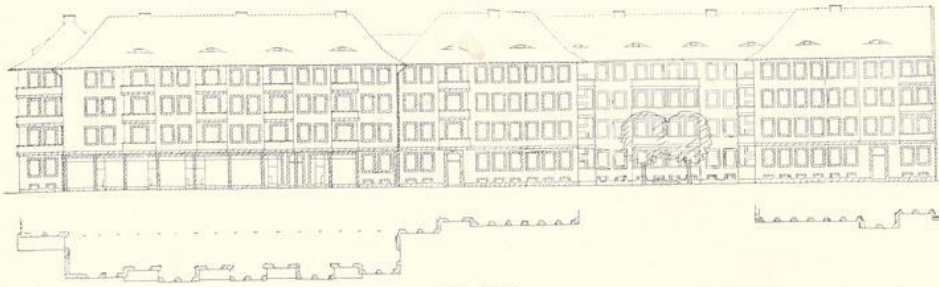


Abb. 1247.

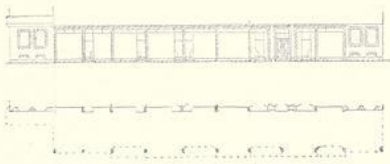


Abb. 1248.

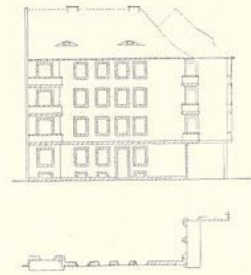


Abb. 1249.

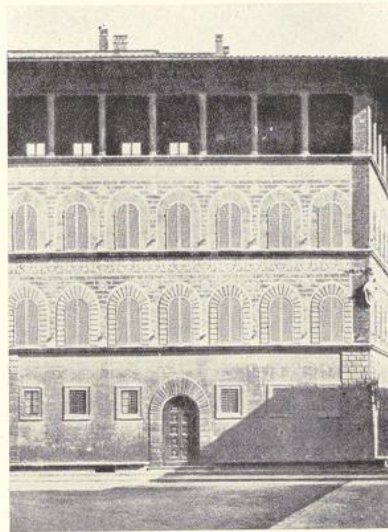


Abb. 1250*.

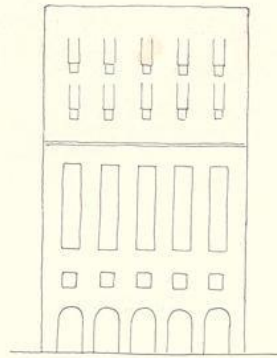
Wechsel in der Aufteilung.

Abb. 1251.

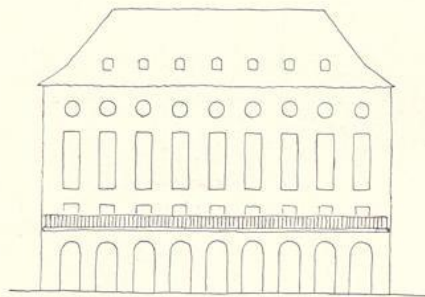


Abb. 1252.

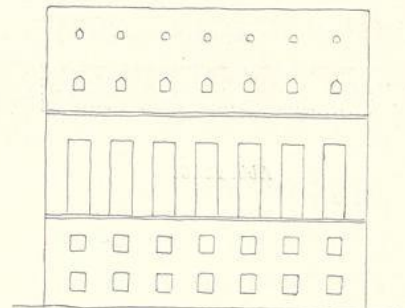


Abb. 1253.

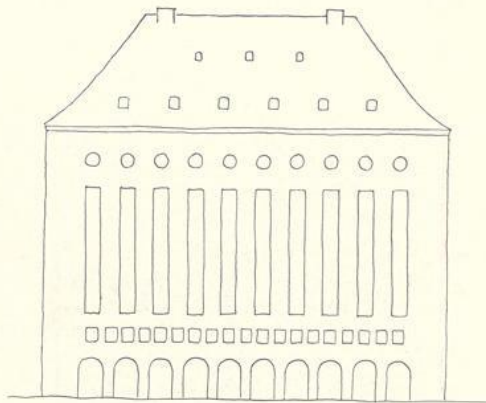


Abb. 1254.

Bei einem mehrfachen Wechsel der Öffnungen immer: klare Ordnung und Übersicht, gegebenenfalls Klarstellung der Ordnung durch Abteilung.

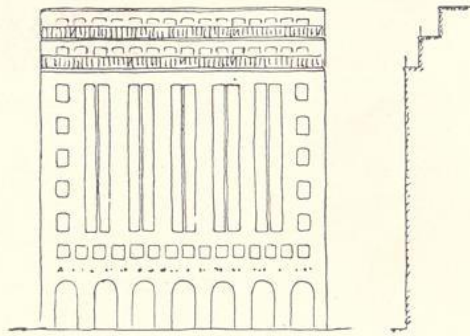


Abb. 1255.

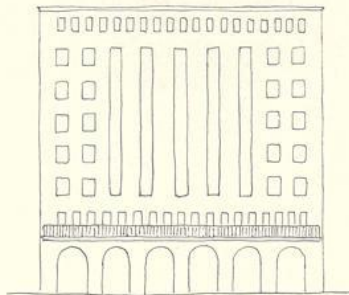


Abb. 1256.

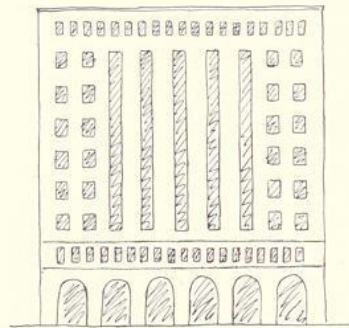


Abb. 1257.

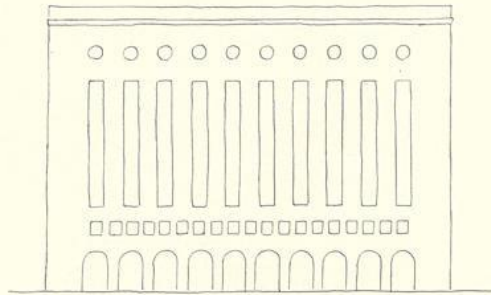


Abb. 1258.

Harmonische Abstimmung der Öffnungen zu Fläche und Pfeilern. Unentschiedenheit in der Aufteilung und im Verhältnis zwischen Fenstern und Pfeilern ist nicht gut.

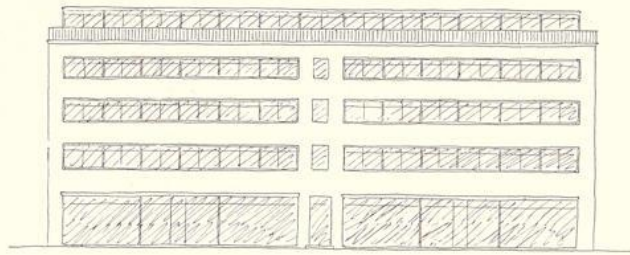


Abb. 1259.

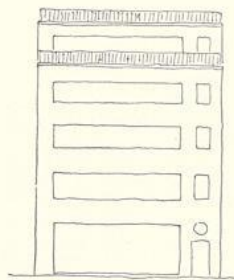


Abb. 1260.

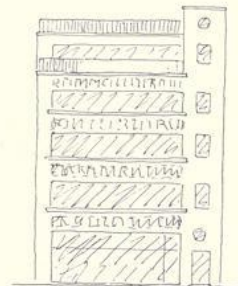


Abb. 1261.

Zusammenfassung von Fenstern zu einer Kette ist nur bei einer entsprechenden Bildung des Innern (ein Raum!) möglich, sonst nur äußere Zusammenfassung durch Rahmen, Bänder und Lisenen. Abb. 1262. Die durchgehenden Fensterketten sind nur bedingt möglich und erfordern Einräumigkeit der Stockwerke und zurückliegendes Stützensystem. Die Wirkung wird

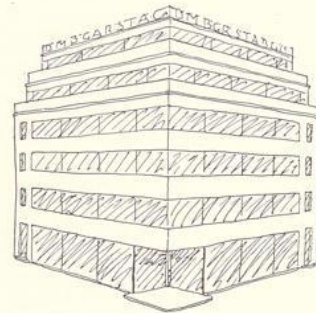


Abb. 1262.

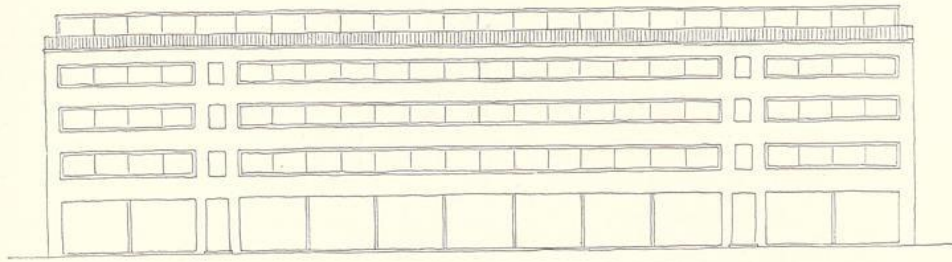


Abb. 1263.

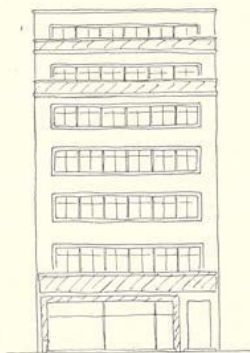


Abb. 1264.



Abb. 1265.

hier besonders von der geschickten Behandlung des Einzelnen abhängen (besonders der maßstäblichen Einzelbehandlung). Der Eckausschnitt im Erdgeschoß läßt das Ganze unstatisch erscheinen und bliebe besser fort. Abb. 1266. Die große Öffnung wird durch einen stark wirkenden Rahmen gefaßt, der dem Ganzen Halt gibt.

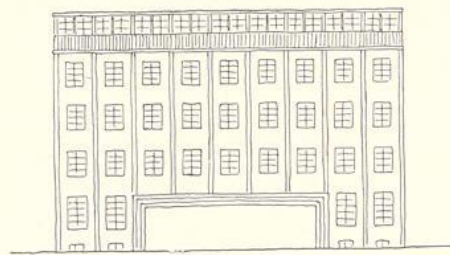


Abb. 1266.

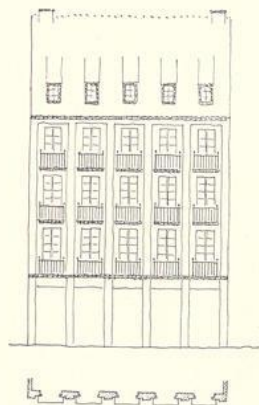
Wirkungsbestimmendes Moment.

Abb. 1267.

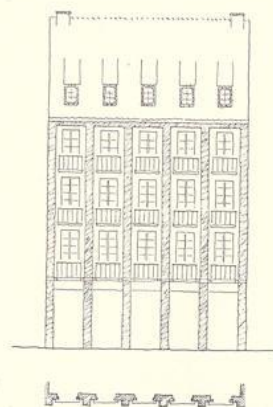


Abb. 1268.

Je nach dem Hervortreten irgendeines Elementes (der großen Form oder des Details, der Fläche oder der Gliederung, einer Tendenz [horizontal oder vertikal] einer Farbe usw.) im Gegensatz zu den übrigen wird dieses zum „wirkungsbestimmenden Moment“. Die Beachtung des hauptsächlich Hervortretenden als wirkungsbestimmendes Moment ist darum wichtiges Steigerungs- und Korrekturmittel.

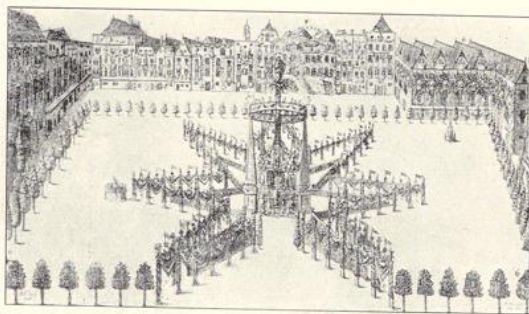


Abb. 1269*.



Abb. 1270*.

Bei Abb. 1268 bestimmen die in der Plastik stark hervortretenden vertikalen Pfeiler die Wirkung, bei Abb. 1267 dagegen die gegenüber den schwachen Pfeilern hervortretenden horizontalen Balkonreihen. Abb. 1269. Der stark wirkende Platzeinbau läßt die Häuser als Platzwände nebensächlich erscheinen; ihre Unregelmäßigkeit tritt gegenüber der Einheit des Platzeinbaues (Baumreihen) zurück. Abb. 1270. Die Behandlung der einfach aufgeteilten Fläche besteht in der Anwendung kräftiger Farbengegensätze (Weiß der bündig liegenden Fenster gegen Rot des Backsteins), was hier zum wirkungsbestimmenden Moment wird. Lügen die Fenster nicht bündig, so würde die Fläche zerrissen und die Fensterteilung und Farbe weniger wirksam werden. Abb. 1271. Bei Räumen der Louis-Philipp-Zeit bestimmen vielfach die stark wirkende Farbeinheit und die reizvolle Farbenzusammenstellung die Wirkung. Die kleinliche und oft schlechte Formdurchbildung tritt demgegenüber zurück.

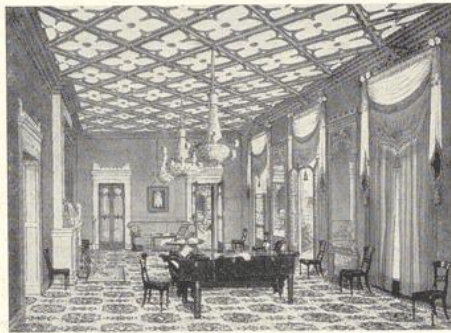


Abb. 1271*.

„Fassadenbeleuchtung“.



Abb. 1272.

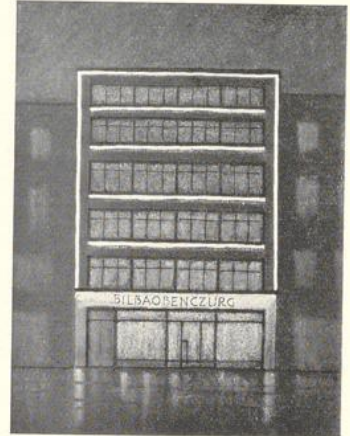


Abb. 1273.

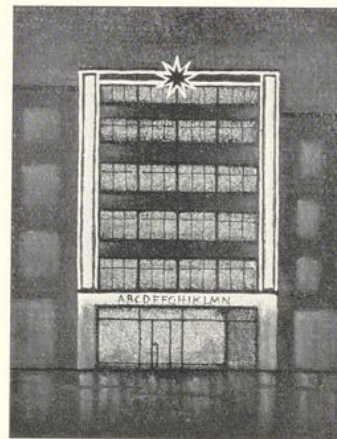


Abb. 1274.

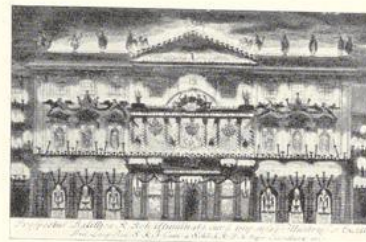


Abb. 1275*.



Abb. 1276*.



Abb. 1277*.

Die „Beleuchtung“ von Großstadtfassaden ist Gestaltungsmittel geworden; sie muß im Zusammenhang mit dem Gebäude und der Aufteilung der Fassade — schon durch die Anlage der Lichtbänder usw. — gestaltet und überlegt werden und gehört zu den Aufgaben des Architekten. Im Hervorheben und Unterstreichen von Bauteilen können durch die Beleuchtung große Wirkungssteigerungen geschaffen werden, wie wir das auch schon an alten und neuen Beispielen künstlicher Fassadenbeleuchtung erkennen können (Abb. 1275, 1278). Falsch ist eine Lichtgestaltung, die mit dem Gebäude keinen Zusammenhang hat und in Widerspruch steht (Abb. 1277) oder gar ungeordnet ist (Abb. 1276). Das Licht schafft ein verändertes und neues Stadtbild.



Abb. 1278*.

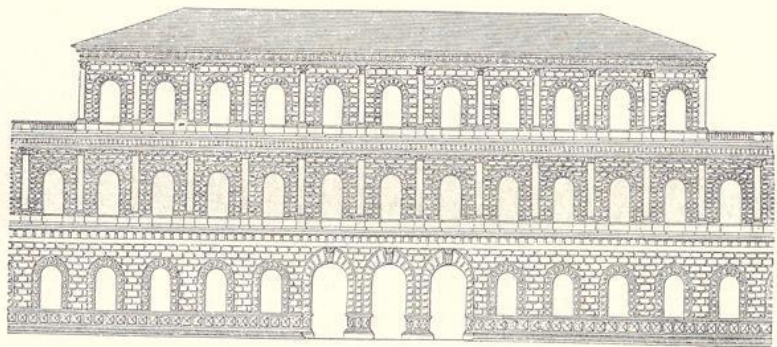
Horizontalismus.

Abb. 1279*.



Abb. 1280*.

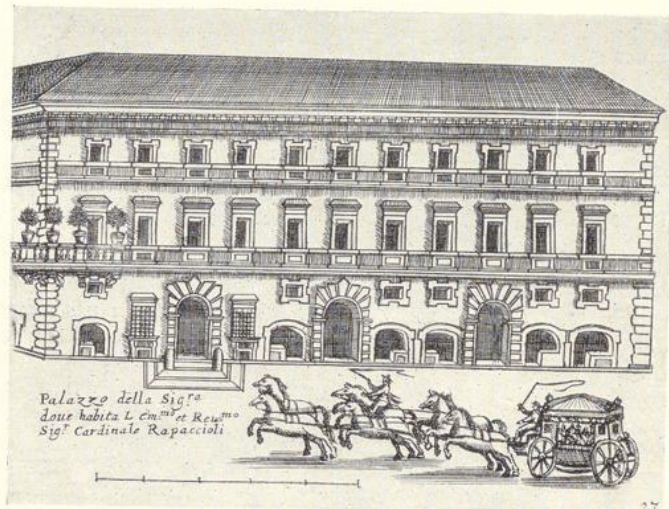


Abb. 1281*.

Betonung der Horizontalen durch Reihung von Fenstern, Zusammenfassen von Geschossen als breites Band, Gesimse usw.

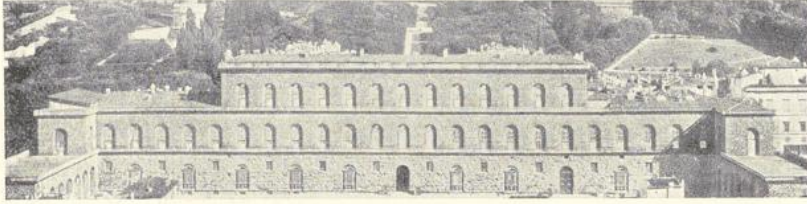


Abb. 1282*.

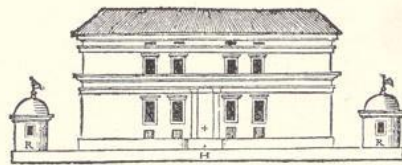


Abb. 1283*.

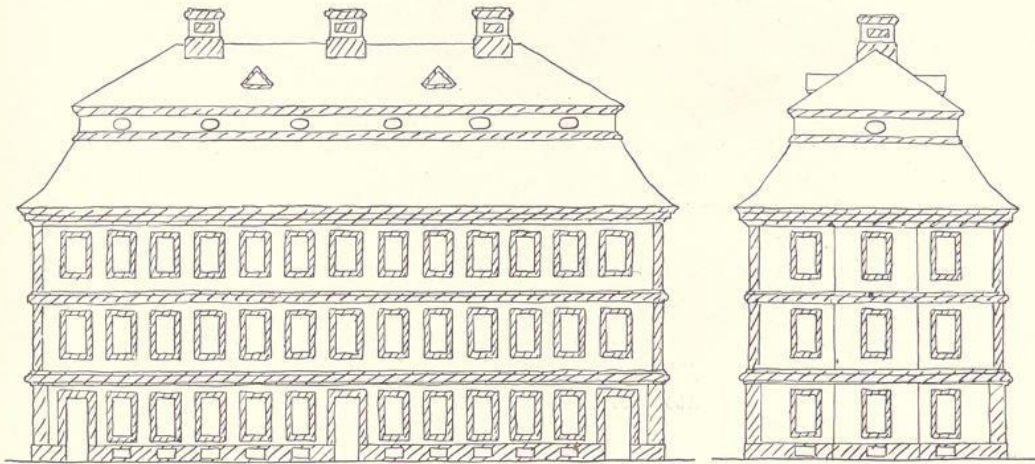


Abb. 1284.

Die Horizontaltendenz der Aufteilung (Wiederholung der horizontalen Bänder) ist hier wirkungsbestimmend.



Abb. 1285*.

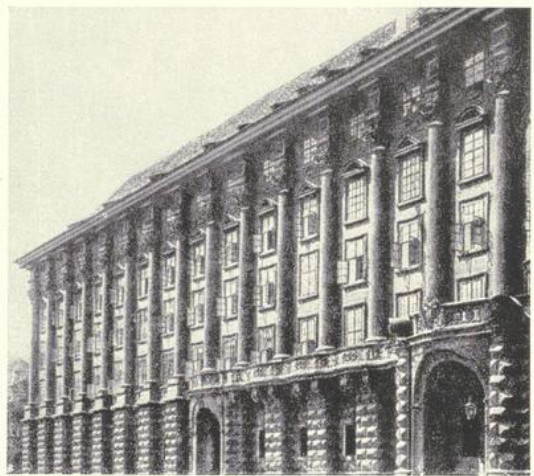


Abb. 1286*.



Abb. 1287*.

Der Vertikalismus der Aufteilung ist hier wirkungsbestimmend. Abb. 1285 bis 1287, 1289 und 1290. Die zurückliegenden horizontalen Fensterreihen steigern durch den Gegensatz die Wirkung der starken vertikalen Pfeiler. Abb. 1288, 1291. Die Fensteröffnungen haben ausgesprochene Vertikal-tendenz.



Abb. 1288*.



Abb. 1289*.



Abb. 1290*.

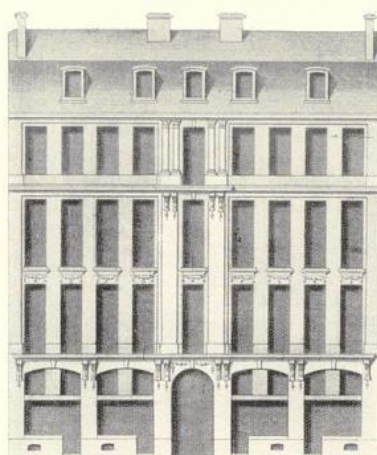


Abb. 1291*.

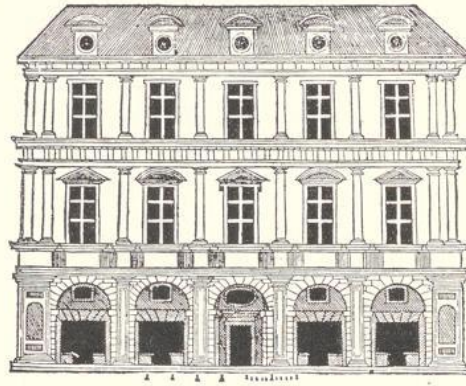
Formale Misch- und Flechtsysteme.

Abb. 1292*.

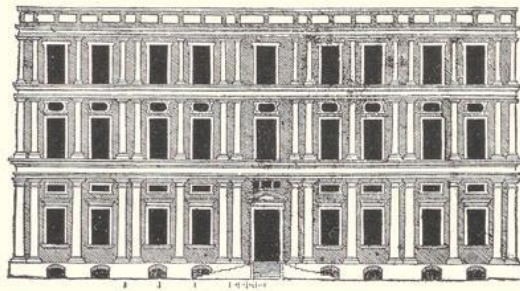


Abb. 1293*.

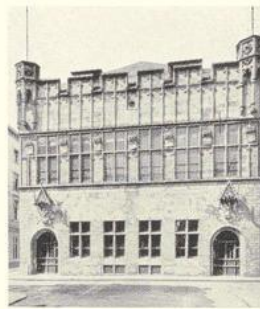


Abb. 1294*.

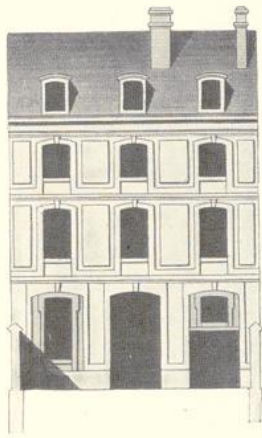


Abb. 1295*.

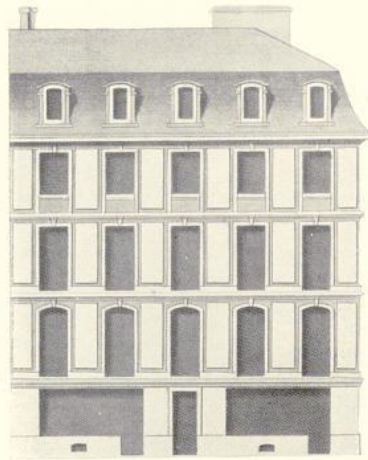


Abb. 1296*.

Horizontale und vertikale Teilung der Fassadengliederung ergibt ein „Misch- und Flechtsystem“. Das Gleichgewicht zwischen Horizontal und Vertikal wird zum Prinzip erhoben. Je klarer die Absicht zum Ausdruck kommt, desto besser ist die Wirkung.

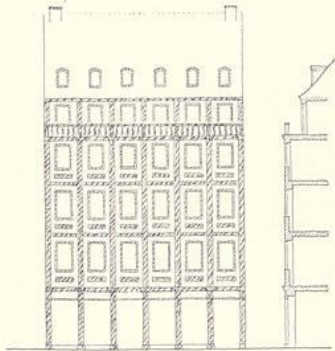


Abb. 1297.

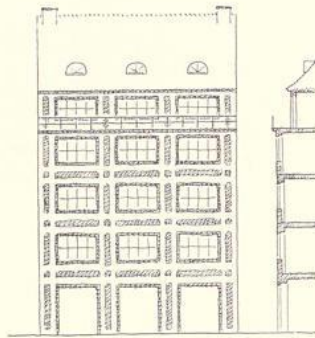


Abb. 1298.

Konstruktive Misch- und Flechtsysteme.



Abb. 1299.*



Abb. 1300.*

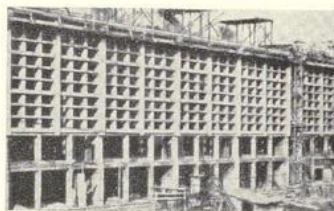


Abb. 1301.*

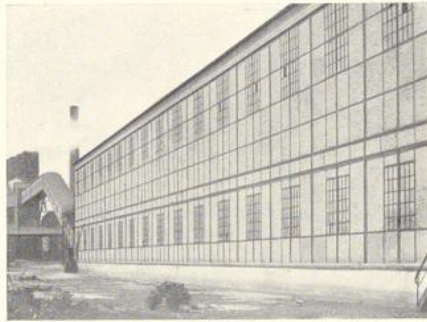


Abb. 1302*.

Durch die Konstruktion moderner Skelettbauten ergeben sich gleiche oder ähnliche Wirkungen, wie Seite 354/355. Das Verstecken oder Dekorieren eines solchen gut angelegten Konstruktionsgefüges bedeutet meist den Verlust des stärksten Wirkungselementes.

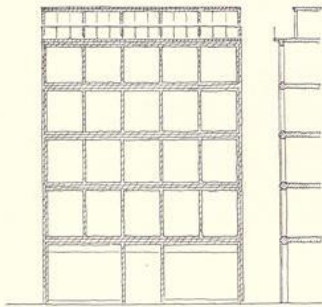


Abb. 1303.

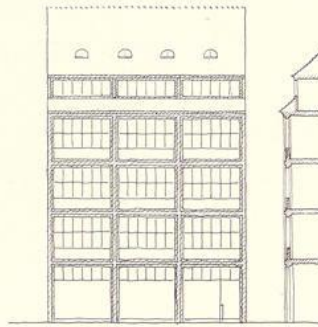


Abb. 1304.

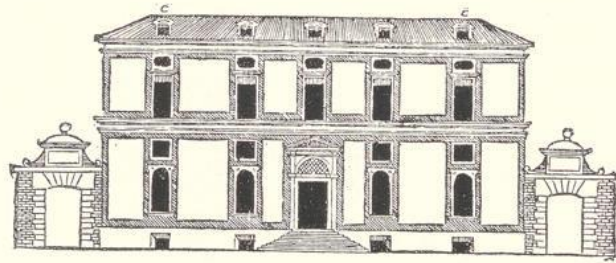


Abb. 1305*.

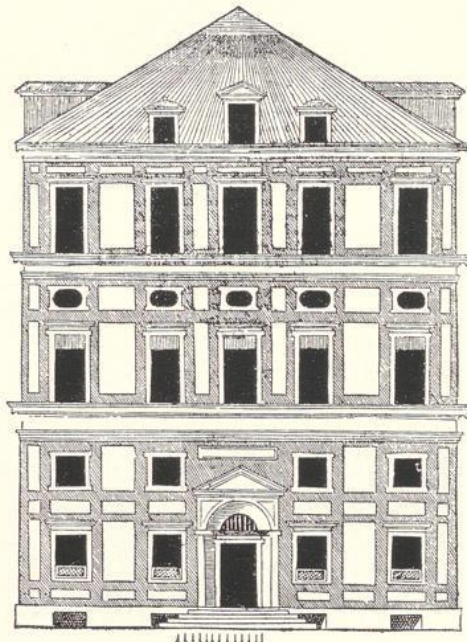


Abb. 1306*.

Auch durch einfachste Mittel, wie glatte Bänder, Plaketten, Faschen, farbiges Abheben usw. lassen sich reiche Teilungen und große Wirkungen erzielen (vgl. im übrigen Seite 12).

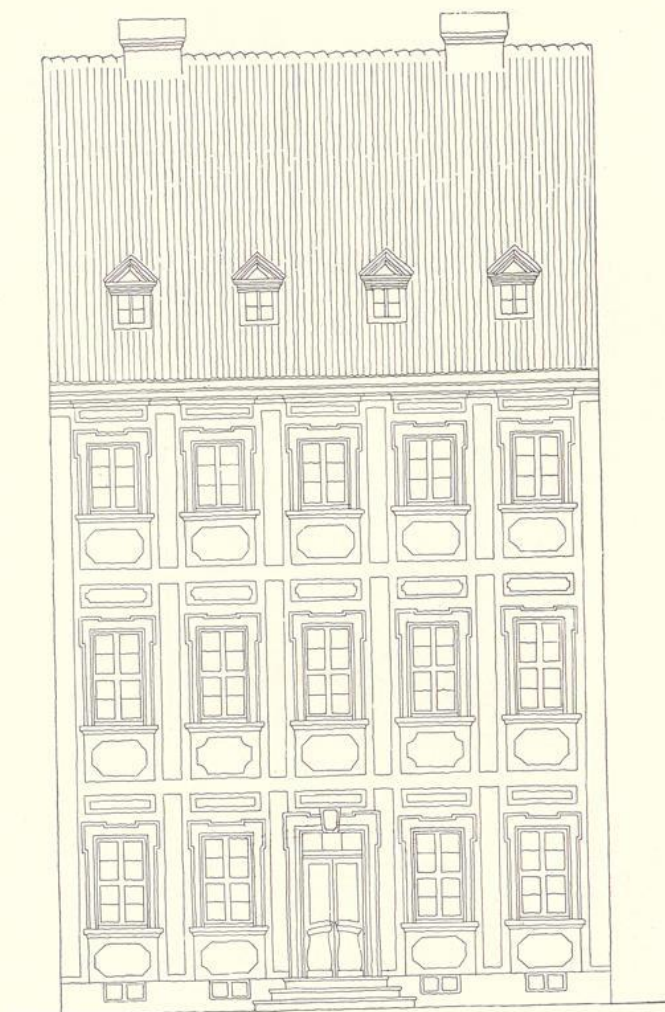


Abb. 1307.



Abb. 1308.

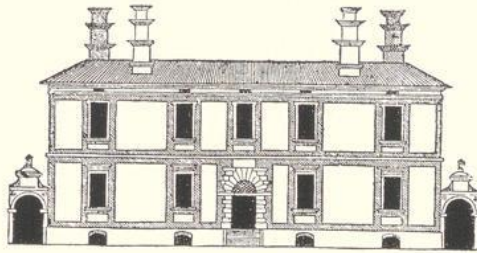


Abb. 1309*.



Abb. 1310*.

Material und Farbe haben größten Einfluß auf die Wirkung (vgl. S. 366). Einfache Formen bedingen schöne Farben und Materialien und erhalten hierdurch Steigerung. Die Farbe muß die Form klarstellen und demgemäß ihr angepaßt sein; sie muß sich den Notwendigkeiten der Form unterordnen. Starke Farben lassen die Einzelform zurücktreten, bei blassen und hellen Farben wirkt die Aufteilung stärker. Bei Farbenzusammenordnen und Abheben durch Farbengegensätze muß die sich daraus für die Einheit des Ganzen, den statischen Ausdruck und den Maßstab ergebende Wirkung beachtet werden.

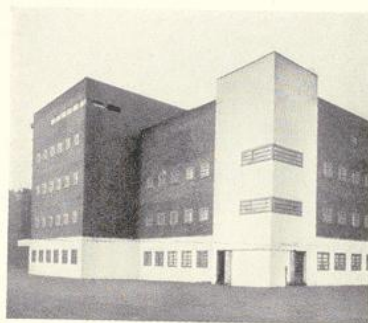


Abb. 1311*.



Abb. 1312*.



Abb. 1313*.

Abb. 1309, 1312. Durch farbiges Abheben einfacher Flächen, Bänder und Faschen außerordentlich reiche Teilung. Abb. 1310, 1313. Durchbildung und Einzelform sind auf die Wirkung des Materials (Farbe) eingestellt. Abb. 1311. Die Farben zerstören die Einheit des Gebäudes; die Zusammenfassung von Sockel und Eckturm erscheint gewaltsam. Der Eckturm erhält falschen, groben Maßstab. Schwere Farben lasten auf leichten und stehen im Widerspruch zu unserem statischen Empfinden. Abb. 1314. Einfaches, vom Handwerker neu hergerichtetes „Vorstadthaus“. Die frischen und vollen Farben (tiefer Goldocker und weiße Bänder) übertönen alle großen und kleinen Mängel der Form und geben dem Hause auch durch die maßstäbliche Einzelbehandlung der Bänder und Faschen eine gute Wirkung (vgl. hierzu auch Abb. 215, 680, 1404).



Abb. 1314.

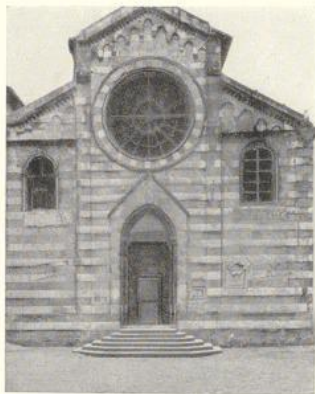


Abb. 1316*.

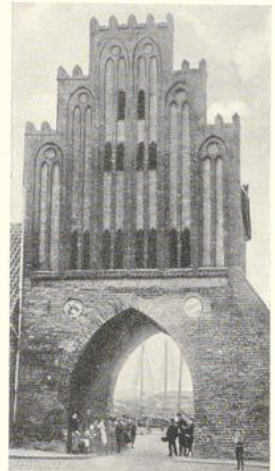


Abb. 1315*.



Abb. 1317*.

*Durch die Mannigfaltigkeit von Farben-(Material-)Zusammenordnung
außerordentlich reiche Wirkung. Abb. 1315, 1317. Form und Farbe sind
aufeinander abgestimmt.*

UNIVERSITÄT



Abb. 1318*.



Abb. 1319*.



Abb. 1320*.

Abb. 1318, 1320. Starke Farben in der umgebenden Natur verlangen Zurückhaltung in der Farbengebung des Hauses, damit sich dieses in die Farbenharmonie des Ganzen gut einfügt. Abb. 1319. Die stark hervortretende Farbe des Bettbehangs (tiefes sattes Grün) bestimmt in dem hellen Raum durch den guten Farbengegensatz die Wirkung; alles andere tritt demgegenüber zurück.



Abb. 1321.*



Abb. 1322.



Abb. 1323.*



Abb. 1324.*



Abb. 1325*.

Die Schönheit der Fläche wird neben der Farbe durch die Art ihrer Struktur bestimmt. Glatte Flächen verlangen besonders schöne und klare Farben. Bei Flächen mit starker Struktur haben die Farben durch das Mitwirken von Licht und Schatten eine andere Stellung und Bedeutung. Deshalb ist die Materialbehandlung von besonderer Wichtigkeit (Rauh- oder Glattputz, Scharieren, Stocken, Polieren, Mattieren usw.). Belebung großer Flächen erfolgt oft durch eine „gröbere Struktur“, wie durch Rustika (Abb. 1321), Spalier (Abb. 1322), Quaderung (Abb. 1325), Flächenornament (Abb. 1323 bis 1326).

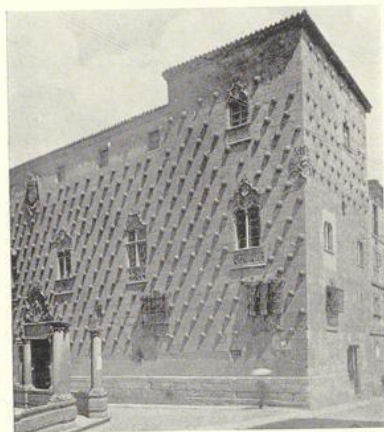


Abb. 1326*.

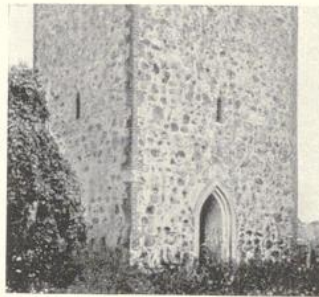
Schönheit des Materials.

Abb. 1327*.



Abb. 1328*.



Abb. 1329.

Abb. 1327. Findlings-Mauerwerk. Abb. 1328. Ziegelstein-Ausfachung, gefugt. Abb. 1329. Vollfugiges Ziegelmauerwerk. Abb. 1330. „Gemürmelte“ Wandflächen. Abb. 1331. Wandverkleidung mit Marmorplatten.



Abb. 1330.



Abb. 1331*.



Abb. 1332.



Abb. 1333.

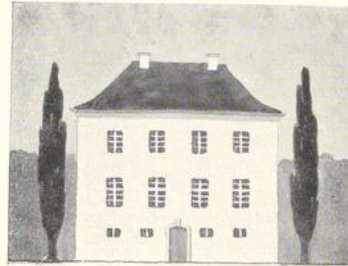
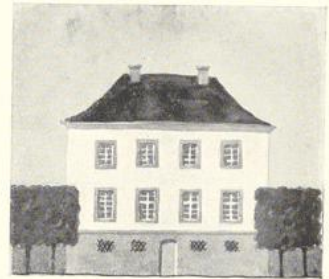


Abb. 1334.

Abb. 1332. Wandtäfelung: deutscher Nußbaum (vgl. S. 294/295).
 Abb. 1333. Aus verschiedenen Hölzern zusammengesetzter Parkettfußboden.
 Abb. 1334. Fußboden aus Kunststeinplatten mit wechselnder Scharrur.
 Abb. 1335. Wände einer Fahrstuhlkabine in zusammengesetztem Maserfurnier.



Abb. 1335.

*Abb. 1336.**Abb. 1337.**Abb. 1338.*

Dasselbe Gebäude erscheint in heller oder dunkler Farbe größer oder kleiner. Bei verschiedenen Teilungen oder Farbenzusammensetzungen entstehen gänzlich verschiedene Wirkungen.

*Abb. 1339.*

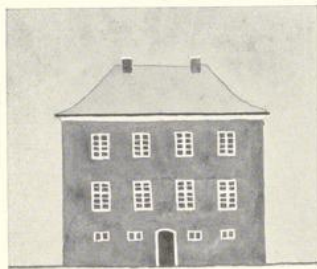


Abb. 1340.



Abb. 1341.



Abb. 1342.

Abgesehen von den verschiedenen Möglichkeiten der Farbanordnung ergeben sich die mannigfaltigsten Stimmungen durch die Farbenwahl. Je nachdem die Farbe kalt oder warm, voll oder wässrig, ordinär oder „kultiviert“ ist, wird der Ausdruck des Gebäudes ein anderer sein.



Abb. 1343.

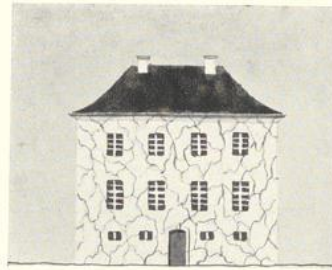


Abb. 1344.



Abb. 1345.



Abb. 1346.

Abb. 1344. „Gemärmelte“ Fassade. Abb. 1345, 1346, 1348/1350. Fassaden mit farbigen Kanten und Bändern.



Abb. 1347*.



Abb. 1348.

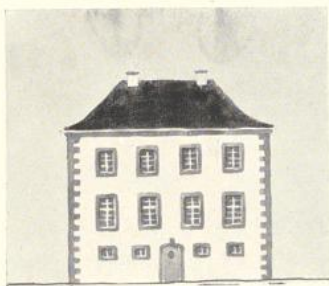


Abb. 1349.



Abb. 1350.

Abb. 1347. Fassadenmalerei zur Flächenbelebung. Abb. 1351. Reiche farbige ornamentale Flächenaufteilung.



Abb. 1351*.

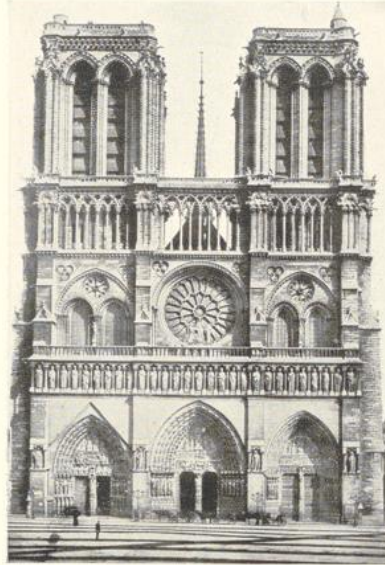
*Abb. 1352*.**Abb. 1353*.*



Abb. 1354*.

Bei Aufteilung der Flächen spielt die Abstimmung eine besondere Rolle. Die Abstimmung der Fläche läßt das Ganze edel, langweilig oder roh erscheinen (vgl. S. 12). Abb. 1352/1354. Beispiele guter Abstimmung Abb. 1355. Die Fensteröffnungen stehen zur Fläche in schlechtem Verhältnis. In dem verhältnismäßig schmalen Band des Obergeschosses erscheint die Fensterteilung hart.



Abb. 1355*.

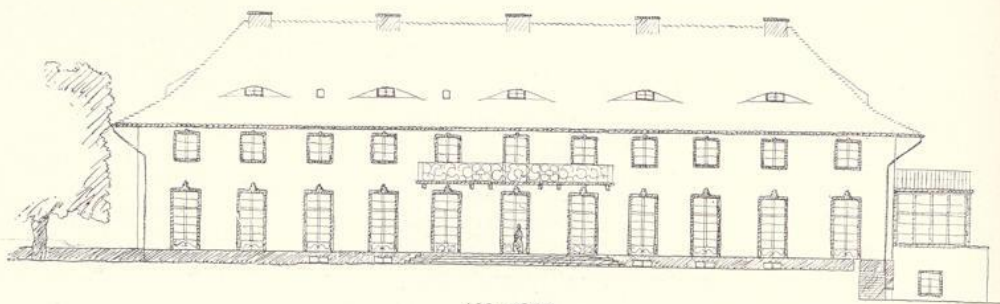


Abb. 1356.

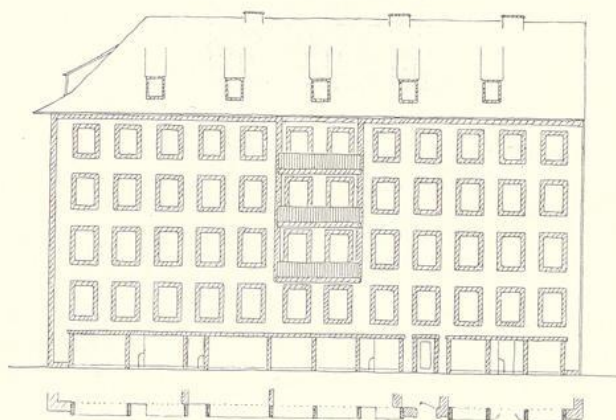


Abb. 1357.

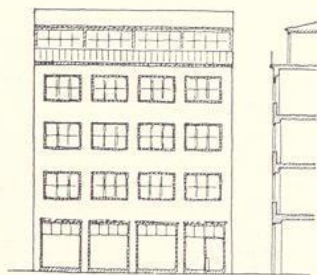


Abb. 1358.

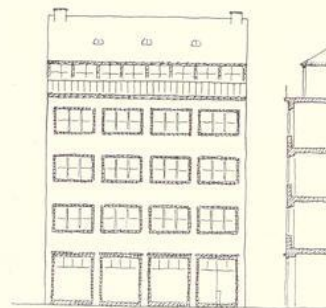


Abb. 1359.

Durch verschiedene Abstimmung gleicher Flächen können gänzlich andere

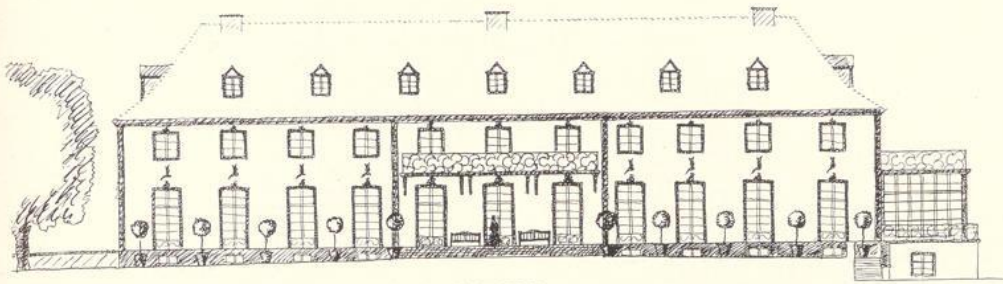


Abb. 1360.

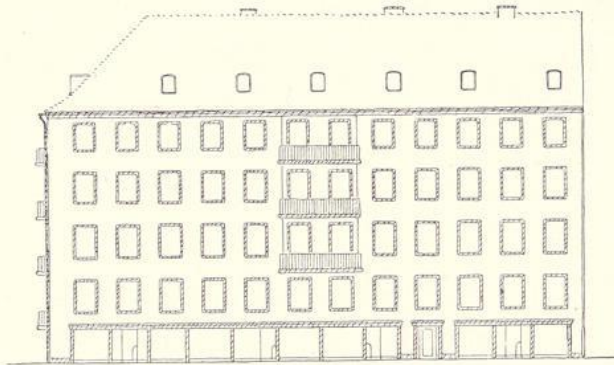


Abb. 1361.

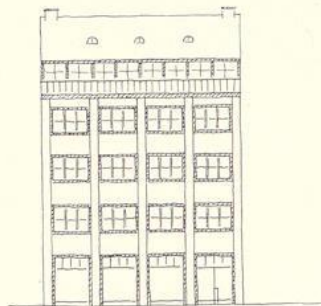


Abb. 1362.

Wirkungen erzielt werden (vgl. Abb. 1356 mit 1360, 1357 mit 1361, 1358 mit 1359 und 1362).

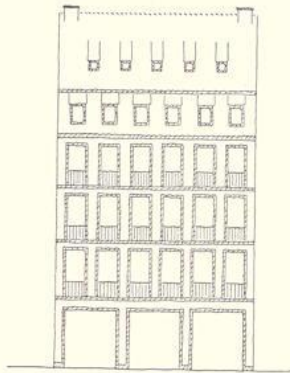
Abwandlungen einer Fassade.

Abb. 1363.

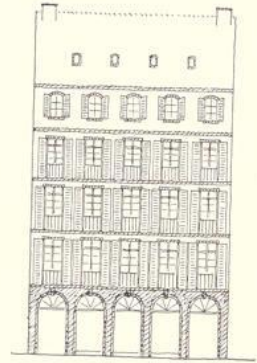


Abb. 1364.

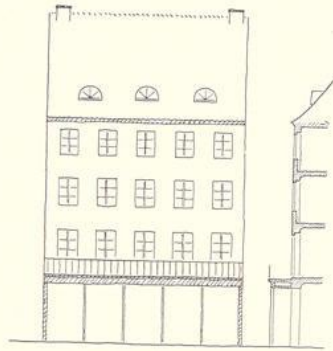


Abb. 1365.

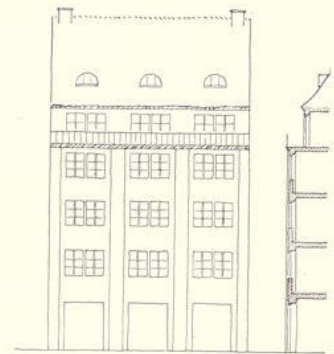


Abb. 1366.

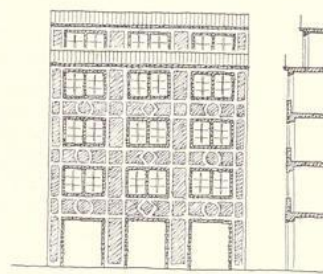


Abb. 1367.

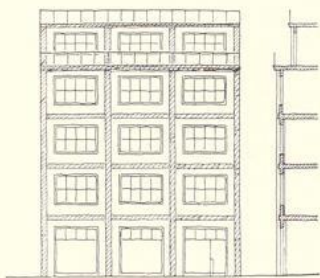


Abb. 1368

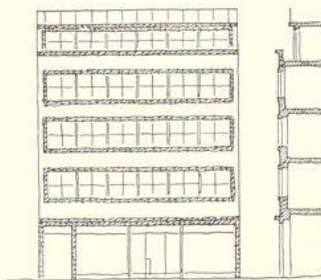


Abb. 1369.

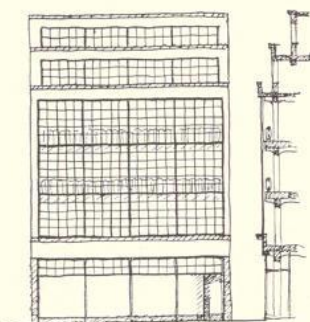


Abb. 1370.



Abb. 1371.

Abb. 1369, 1372, 1373. Zusammenfassung der Fensteröffnungen über die Fassadenbreite ist nur bei Einräumigkeit des Geschosses gegeben. Abb. 1370. Gewaltiges Zusammenfassen der Fenster mehrerer Räume über- und nebeneinander. Abb. 1371. Die vertikale Gliederung der Fassade läßt sich nicht konsequent durchführen; eine horizontale Aufteilung wäre hier gegeben.

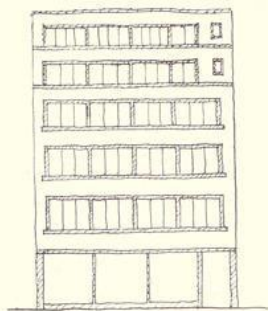


Abb. 1372.

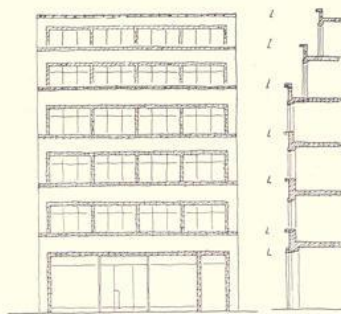


Abb. 1373.

L. Lichtbaum



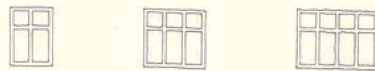
a



b



c



d



e



f

Fensterteilungen.

Abb. 1374 a—f.

Die Fensterteilung ist vor allem eine Frage der Abstimmung und der harmonischen Flächenverteilung. Die Aufteilung des Fensters muß in sich schön sein und mit der übrigen Fläche harmonisch zusammenklingen. Auf regelmäßige Teilungen (Wiederholung gleicher Formen) ist hinzuarbeiten. Die einmal gewählte Teilung muß beim ganzen Bau möglichst einheitlich durchgeführt werden. Natürlich ist klar gestellter Wechsel bei guter Abstimmung auch möglich. a) Ein- und mehrflüglige Fenster ohne Unterteilung. b) Ein- und mehrflüglige Fenster mit Sprossenteilung. c) Fenster mit Kämpferteilung in der Mitte. d) Fenster mit Kämpfer außerhalb der Mitte. Erst durch die häufige Wiederholung der ungleichen Scheiben wird die Aufteilung klargestellt. e), f) Unklare und unharmonische Teilungen.

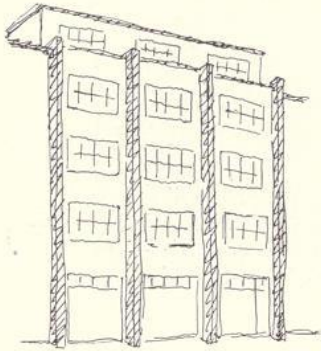
Relief der Fassade.

Abb. 1375.

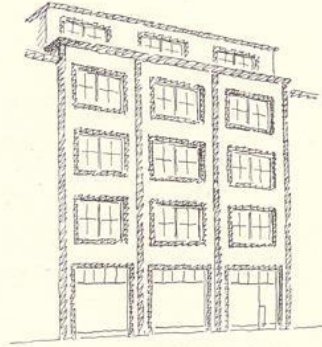


Abb. 1376.



Abb. 1377*.



Abb. 1378*.



Abb. 1379.

Das Relief der Aufteilung ist für die Wirkung der Fassade entscheidend. Je nachdem die Fassade flächig oder plastisch behandelt ist, wird die Wirkung eine andere sein. Abb. 1375. Die Fenster liegen bündig in der Fläche. Dagegen haben die vertikalen Rippen starke Plastik. Abb. 1376. Die Fenster liegen in Leibungen, die Lisenen haben nur geringe Plastik. Abb. 1377. Das Gewicht der breiten durchgehenden Bänder erdrückt die durchlaufend niedrige Fensterkette und nimmt dem Gebäude jeden Maßstab. Auch die Anordnung der Fenster bündig zur Außenfläche konnte hierüber nicht hinweghelfen. Abb. 1378, 1379. Die Plastik der kastenförmig behandelten Balkone gibt der Aufteilung einen falschen Maßstab. Trotz aller flächigen Behandlung erscheint das Ganze zerrissen.

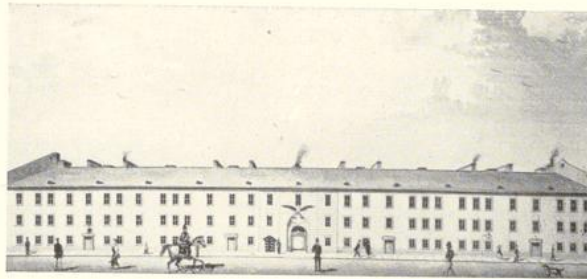


Abb. 1380*.

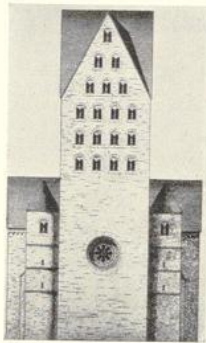


Abb. 1381*.



Abb. 1382*.

Eine Ordnung der Öffnungen in der Fläche ist in jedem Falle nötig. Unregelmäßigkeiten der Aufreihung müssen durch eine besonders sorgliche Abstimmung ausgeglichen werden (Abb. 1380). Das Verhältnis zwischen Fläche und Öffnung ist besonders zu beachten. Klares Überwiegen des einen oder des anderen wirkt gut. Die Wirkung hängt hierbei auch wesentlich von der Plastik der Fensteröffnungen ab (bündige oder zurückliegende Fenster), da zurückliegende Fenster die Öffnung betonen und die Fläche gliedern.

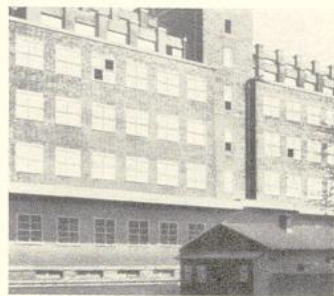


Abb. 1383*.

Hilfsmittel.

Abb. 1385.



Abb. 1384*.

Das Bündiglegen der Fenster mit der Außenfläche (wobei das Glas durch seine Spiegelung mitwirkt), ist ein wichtiges Hilfsmittel, um eine allzu stark aufgeteilte Fläche „flächig“ zu erhalten. Die Pfeiler treten zurück, alles verbindet sich zu einer geschlossenen Wandfläche. Man stelle sich hiergegen in Abb. 1383 und 1384 die Wirkung von tiefen Fensterleibungen vor. Abb. 1385/1387. Bei Auftreten vieler und großer Öffnungen (z. B. Schau- fenster, Häufung von Ausgängen usw.) ist die Zusammenfassung dieser Öffnungen in einem stark wirkenden Rahmen oder in einer neuen vorgesetzten Ebene ein weiteres wichtiges Hilfsmittel. Innerhalb des Rahmens bzw. auf dem vorgesetzten Bauteil als „neutralisierter“ Fläche ist stärkste Aufteilung möglich, ohne daß das Ganze, besonders der statische Ausdruck darunter leidet (vgl. auch Band 3, S. 129).



Abb. 1386.



Abb. 1388*.

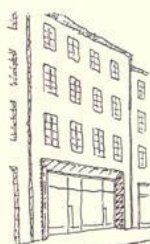


Abb. 1387.

Wahrnehmung
und optische
Täuschung.



Abb. 1390*.

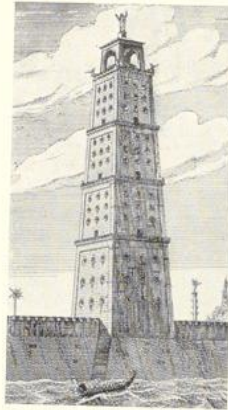


Abb. 1389*.

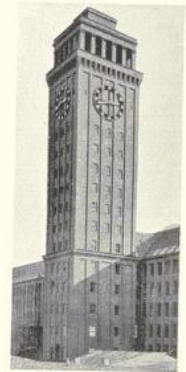


Abb. 1391*.



Abb. 1392*.

jüngung der Masse und Verkleinerung der Einzelglieder, wenn sie gut aussehen sollen. Fehlt diese Verjüngung und Verkleinerung des Maßstabes nach oben, so hat der unten stehende Betrachter den Eindruck, daß der Bau nach oben dicker und schwerer wird und nach vorn zu neigen droht.

Abb. 1389. Ausgesprochene Verjüngung. Abb. 1390. Die geringe Verjüngung läßt die Turmwände senkrecht erscheinen. Abb. 1391. Das Detail des Kopfes ist zu grob. Abb. 1392. Das Fehlen der Verjüngung macht sich empfindlich bemerkbar; auch ist das Detail oben zu grob.

Bei mehrgeschossigen Bauten müssen gleiche übereinander liegende Fenster nach oben ein wenig kleiner werden. Dies ist auch sachlich gegeben durch den größeren und erleichterten Lichteinfall. Wenn Fenster in mehreren Geschossen übereinander gleich groß bleiben, so erscheinen die oberen Fenster größer. Eine sorgliche Abstimmung in der Verkleinerung gleicher Fenster

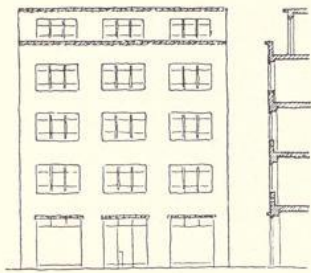


Abb. 1393.



Abb. 1394.

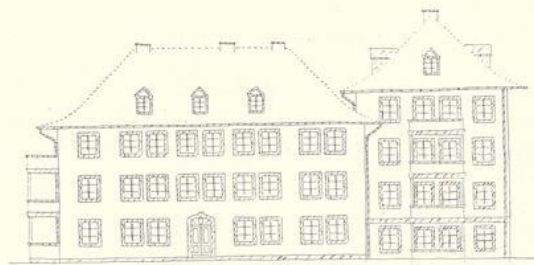


Abb. 1395.



Abb. 1396*.

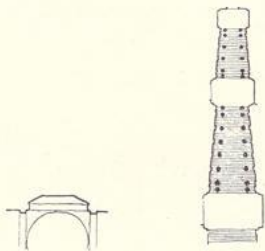


Abb. 1397*.

nach oben ist also wichtige Voraussetzung für die gute Wirkung. (Abb. 1393.) Keinesfalls dürfen „gleiche“ Fenster in den oberen Geschossen größer werden (Abb. 1394).

Durch geschickte Ausmittelung lassen sich Ungleichheiten und Unregelmäßigkeiten ausgleichen (Abb. 1395). Entscheidend ist bei allem nicht die geometrische, sondern die „sichtbare“ Gleichheit, Mitte usw. Je nach den Zusammenhängen erscheint unserem Auge geometrisch Gleiches ungleich und umgekehrt.

Die bewußte Handhabung optischer Täuschungen ist ein wichtiges Mittel der Gestaltung. Besonders in der Barockzeit war sie vielgeübt und Ausgangspunkt ganzer Bildungen (Anlage künstlicher Perspektiven usw.). Abb. 1396. Scheinchor S. Maria pr. S. Satiro, Mailand. Abb. 1397. Königstreppe im Vatikan.

„Um die Ecke.“



Abb. 1398.



Abb. 1399.

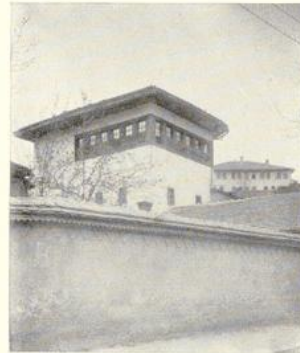


Abb. 1400.



Abb. 1401.

Die Flächen eines freistehenden Körpers dürfen nie für sich sondern nur als Teile des dreidimensionalen Gebildes gewertet werden. Durch ihre Übereinstimmung und ihren Zusammenhang bekommt erst der Bau den richtigen Ausdruck des Körperlichen. Fehlt der Zusammenhang oder tritt an der Ecke unvermittelt Farben- oder Ausbildungs-(System-)wechsel ein, so erscheint das Ganze papieren und unkörperlich. Abb. 1398. „Stramme Ecke.“ Befestigung und Betonung der tragenden Ecke, charakteristisch für den „gemauerten“ Bau. Abb. 1399. Klargestellter Systemwechsel. Abb. 1400. Altes Haus in Sarajevo mit gut um die Ecke herumgeführten Fenstersystem.



Abb. 1402.



Abb. 1403.



Abb. 1404.



Abb. 1405.

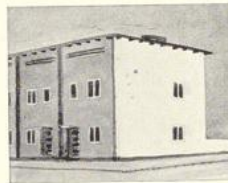


Abb. 1406.

Abb. 1401. Die Nichtübereinstimmung der beiden Fronten wird durch die stark wirkende Farbe und die Übereinstimmung der Fassaden gebunden (vgl. Abb. 1314).

Abb. 1402/1404. „Um die Ecke“ unharmonische Verteilung von Fenster und Wandflächen. Durch das Zusammenstoßen von Fenster und fensterloser Wand erscheint das Gebäude papieren (statischer Ausdruck!) Bei Abb. 1402 erscheint die Körperbildung ohnedies grotesk. Abb. 1405/1406. Die Farbanordnung steht im Widerspruch zur Körperbildung und läßt das Ganze papieren erscheinen.

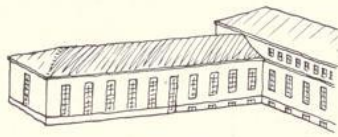


Abb. 1407.

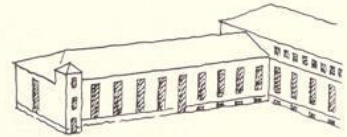


Abb. 1408.

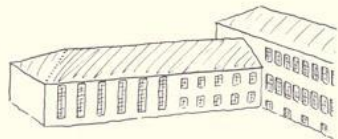


Abb. 1409.

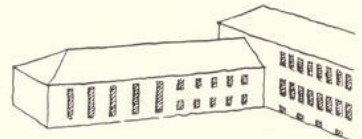


Abb. 1410.

Bei Körperzusammensetzungen ist die Ausbildung der inneren Ecke, die durch den Anbau und den Hauptkörper gebildet wird, besonders zu beachten. Lediglich durch die Aufteilung und Übereinstimmung der zusammenstoßenden Flächen kann die Zusammensetzung gut oder schlecht erscheinen. Bei Abb. 1407 erscheint der Anbau gebunden und fest gefügt. Bei Abb. 1408 weitere Verstärkung durch „Nadelung“. Abb. 1409. Durch die



Abb. 1411.*

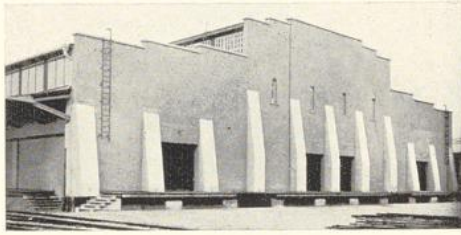


Abb. 1412*.

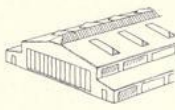


Abb. 1413*.

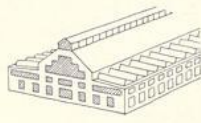


Abb. 1414*.

Nichtübereinstimmung der Flächen löst sich der Anbau vom Hauptbau. Dasselbe gilt auch von Abb. 1410, 1411, bei denen die Fensterkette des Anbaues nicht organisch bis in die Ecke reicht.

Abb. 1412. Der Schildgiebel erscheint unorganisch vorgeklebt. Abb. 1413, 1414. Die Aufteilungen der Fronten stehen im Widerspruch zueinander. Abb. 1415. Brandgiebel!



Abb. 1415*.

Schildgiebel.

Abb. 1416*.



Abb. 1417*.



Abb. 1418*.

Der Schildgiebel ist als eine vor den Körper vorgesetzte und für sich gestaltete Fläche anzusehen; er dient zur Steigerung einer besonderen „Fasadenfläche“. Der für sich gebildete Umriss hat eine besondere Bedeutung und ist meist wirkungsbestimmend. In den verschiedensten Zeiten spielt er besonders bei „formal-reichen“ Bauten eine große Rolle und führt zu reizvollen Bildungen.

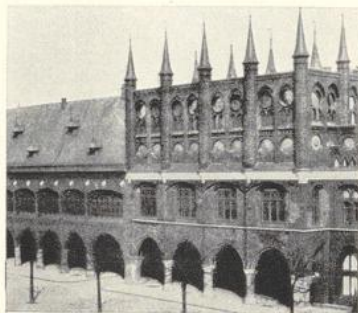


Abb. 1419*.



Abb. 1420*.



Abb. 1421*.



Abb. 1422*.

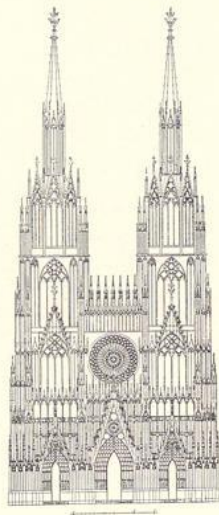


Abb. 1423*.

Große Bauten.

Abb. 1424.



Abb. 1425*.



Abb. 1426*.

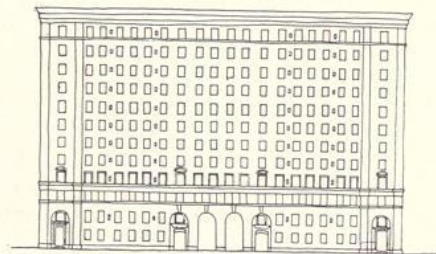


Abb. 1427.

Große und besonders hohe Bauten verlangen klare Übersichtlichkeit der Aufteilung. Diese wird sich zumeist von selbst aus der Anordnung des Innern (Wiederholung vieler gleichgebildeter Räume) ergeben.



Abb. 1428*.



Abb. 1429*.

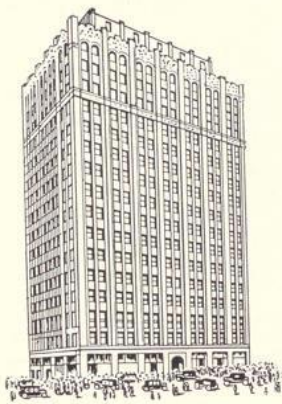


Abb. 1430.

Abb. 1427. Fassade in freier Lage und guter Übersicht. Nur so wird die gewählte Aufteilung mit ihrem feinen Abstandsunterschied klar. In enger Lage müßte eine andere Einstimmung erfolgen.

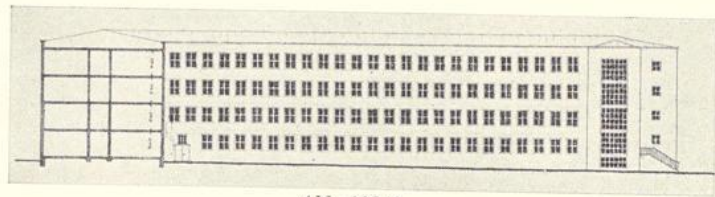


Abb. 1431*.

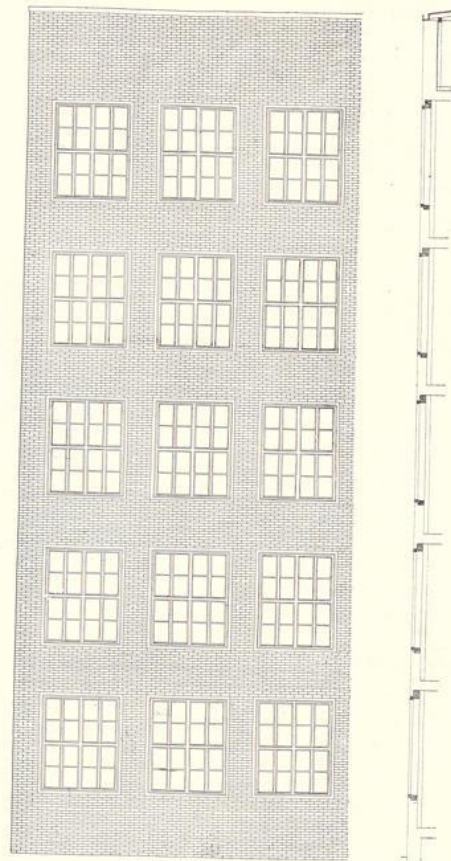


Abb. 1432*.

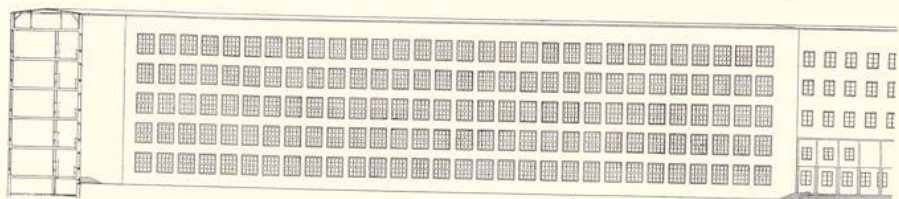


Abb. 1433*.

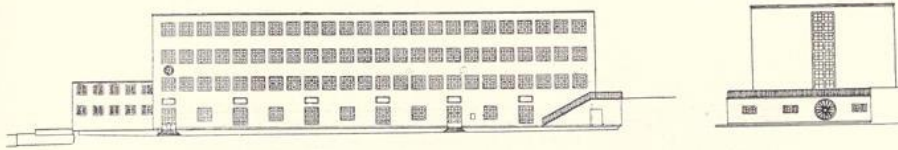


Abb. 1434*.

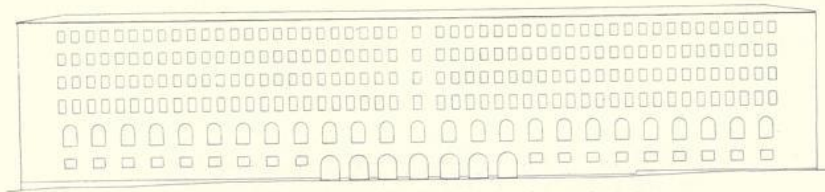


Abb. 1435*.

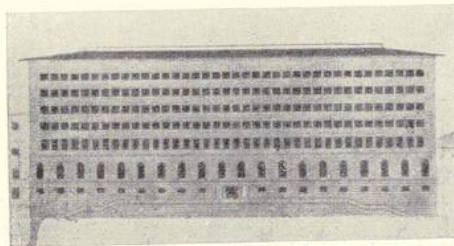
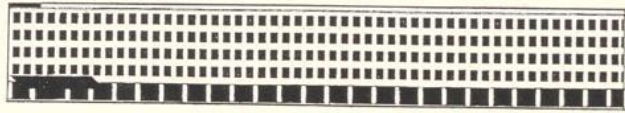
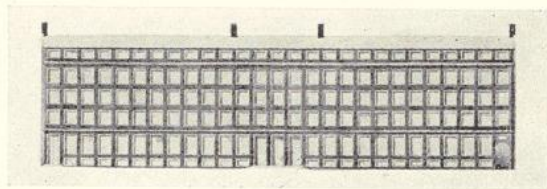


Abb. 1436*.

Die Wiederholung gleichgebildeter Öffnungen wie ebenso deren Zusammenordnung mit anderen Öffnungsreihen verlangt sorglichste Abstimmung, die die Wirkung und den Wert bestimmt.

Fenster- und Stützensysteme.*Abb. 1437*.**Abb. 1438*.**Abb. 1439*.*

Durch die Aufreihung von Fenstern oder Wiederholung von Stützen- und Fenstersystemen entstehen, auch bei einfachsten Zweckbauten (schon durch die Maßstab-Klarstellung) große Wirkungen.

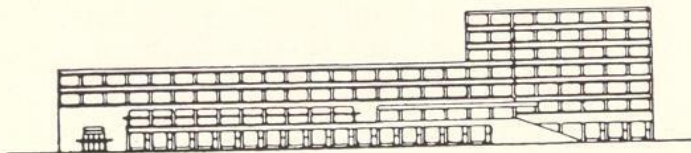


Abb. 1440*.

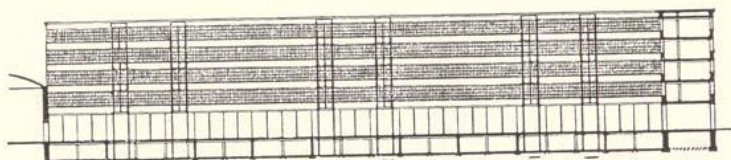


Abb. 1441*.

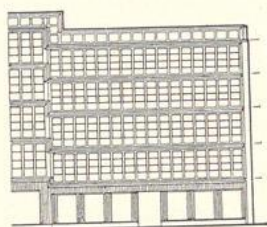
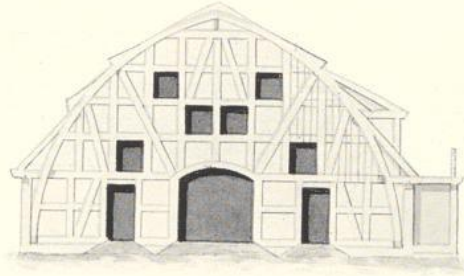
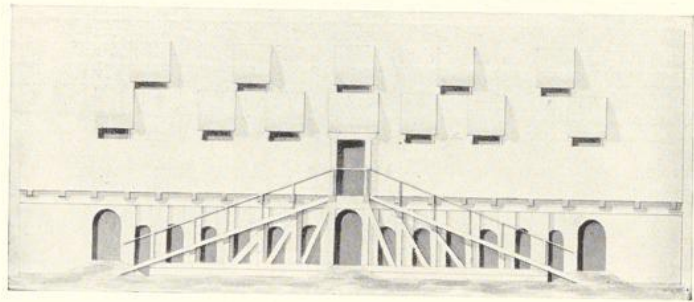


Abb. 1442*.

Abb. 1439. Markusplatz in Venedig. Durch die Wiederholung des Bogensystems große einheitliche Platzwirkung.

Aufteilung von Dachflächen.*Abb. 1443*.**Abb. 1444*.**Abb. 1445*.*

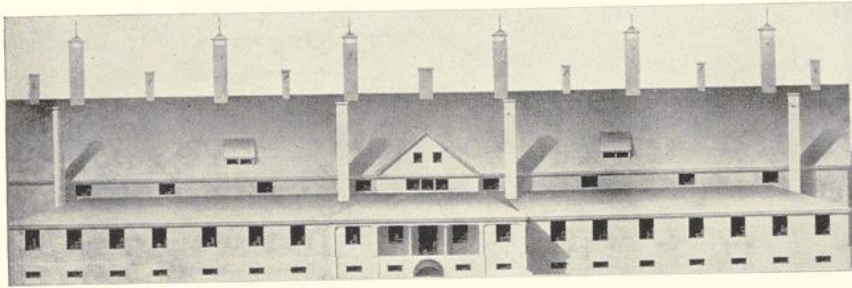


Abb. 1446*.

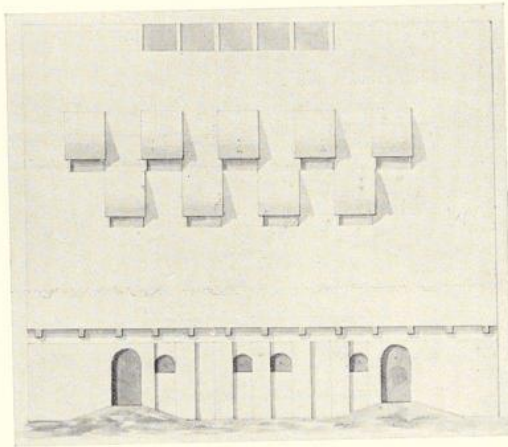


Abb. 1447*.

Die Dachfläche verlangt — besonders bei starkem Hervortreten — geordnete und abgestimmte Aufteilung. Die Aufteilung der Dachfläche kann meist für sich, unabhängig vom Unterbau, geschehen.

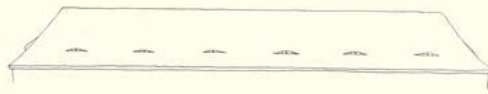


Abb. 1448.

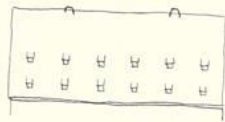


Abb. 1449.



Abb. 1450.

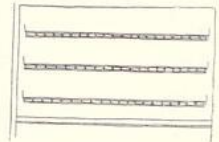


Abb. 1451.

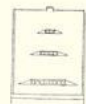
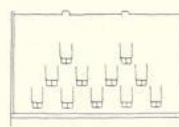
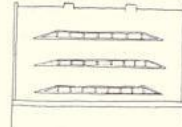


Abb. 1452.

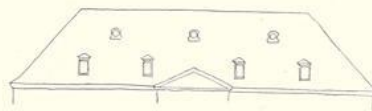


Abb. 1453.

Eine schön aufgeteilte Dachfläche gibt dem Bau einen besonderen Reiz. Die Schönheit des Daches kann die Wirkung bestimmen und Unstimmigkeiten des Unterbaues übertönen.



Abb. 1454.



Abb. 1455.



Abb. 1456.

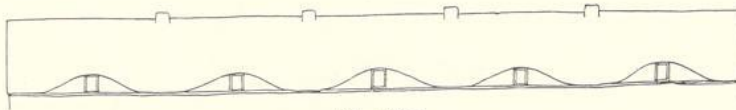


Abb. 1457.

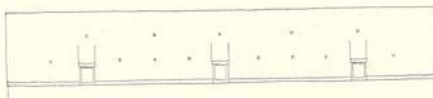


Abb. 1458.

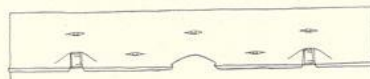


Abb. 1459.



Abb. 1460*.

ANHANG

Konstruktion und bauliche Einzelheiten

Ergänzung zum 2. Band, 2. Abschnitt „Bauliche Einzelheiten“.

Die stoff- und werkgerechte Konstruktion ist Grundlage für jegliches Bauen. Aus ihr ergeben sich die Möglichkeiten für Körper- und Raumbildung.

Unter stoff- und werkgerechter Konstruktion ist zu verstehen:

Wahl und Pflege geeigneter Baustoffe und deren richtige statische Ausnützung in entsprechend entwickeltem und gestaltetem konstruktiven Gefüge des Ganzen wie des Einzelnen, richtige Durchbildung der baulichen Einzelheiten, ihre Einordnung und Anpassung an das Ganze.

Der Bau ist in allen seinen Teilen (Außenwände, Quer-, Steif-,

Tragwände und Stützen über- und nebeneinander) als konstruktive Einheit, als einheitliches statisches Gerüst anzusehen. Das gilt nicht nur für Ingenieurbauten, bei denen es selbstverständlich ist, sondern auch für unseren Alltagswohnhausbau, bei dem die Teile in ihrem Gefüge einander verstreben und einander Halt und Festigkeit geben. Willkürliches und gedankenloses Aneinanderfügen von Einzelkonstruktionen ohne einen solchen einheitlichen Zusammenhang ist beim Neubau unbedingt abzulehnen.

Die Konstruktionseinheit des Ganzen läßt sich nicht rechnerisch, sondern nur gefühlsmäßig erfassen („gefühlsmäßige Statik“). Es sei hier auf die Ausführungen auf Seite 8 verwiesen.

Moderne Materialien ergeben erweiterte Konstruktionsmöglichkeiten, ermöglichen insbesondere größere Spannweiten mit geringeren Stärken der Konstruktionsglieder und dadurch größere Freiheit in der Körper- und Raumbildung, Aufgliederung und Zusammenordnung der Räume im Organismus. Der organische und statische Aufbau und seine Gesetze bleiben von dieser Erweiterung der Konstruktionsmöglichkeiten unberührt.

Wie schon eingangs dieses Buches (Programm) gesagt ist, soll eine den übrigen Kapiteln entsprechende Behandlung der Konstruktion hier nicht gegeben werden. In den nachfolgenden Seiten, die als Anhang aufzufassen sind, soll vielmehr lediglich eine Ergänzung zu den Ausführungen des zweiten Bandes gegeben werden durch Übersichten, in denen die Möglichkeiten der Ausführung einiger wichtiger baulicher Einzelheiten gezeigt sind.

Dachverbände für Steildächer.



Abb. 1461.

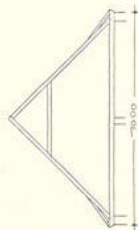


Abb. 1462.

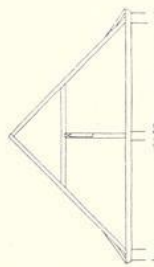


Abb. 1463.

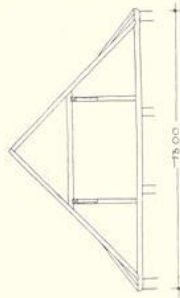


Abb. 1464.

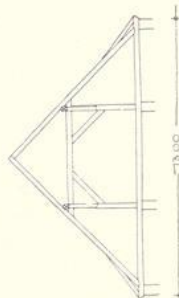


Abb. 1465.

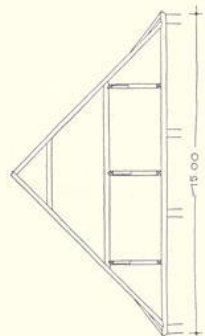


Abb. 1466.

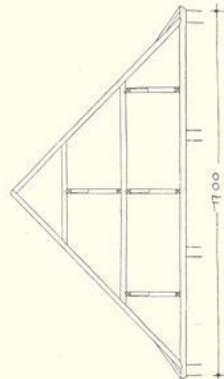


Abb. 1467.

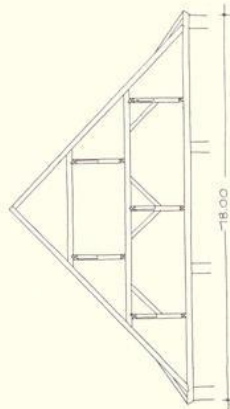


Abb. 1468.

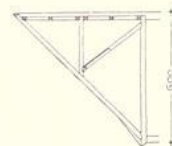


Abb. 1469.

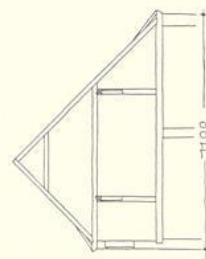


Abb. 1470.

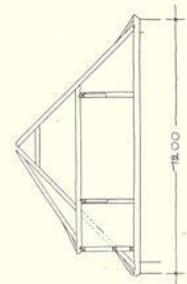


Abb. 1471.

Dächer mit stehendem Stuhl.
Abb. 1461/1464, 1466/1471.
Kehlbalkendächer. Abb. 1465.
Pfettendach.

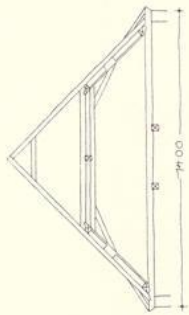


Abb. 1475.

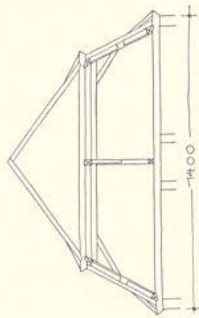


Abb. 1479.

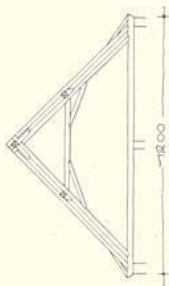


Abb. 1474.

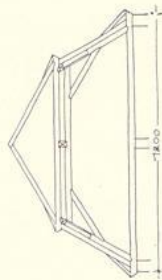


Abb. 1478.

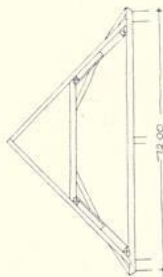


Abb. 1473.

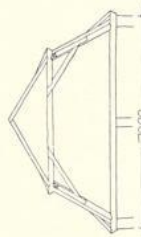


Abb. 1477.

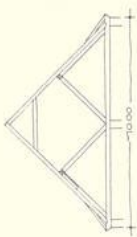


Abb. 1472.

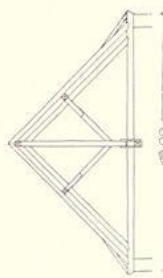


Abb. 1476.

Dächer mit liegendem Stuhl.

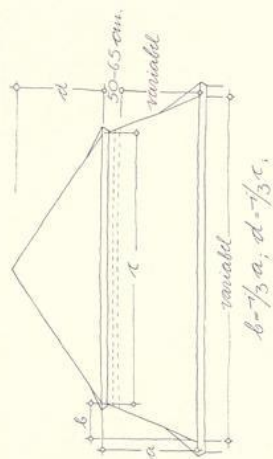


Abb. 1481

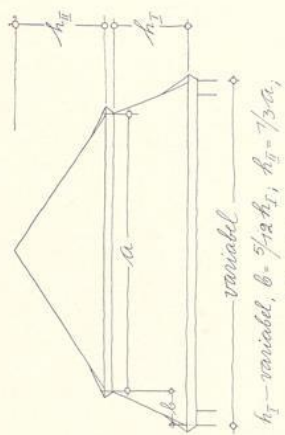


Abb. 1480

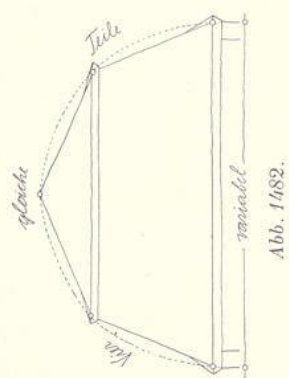


Abb. 1482

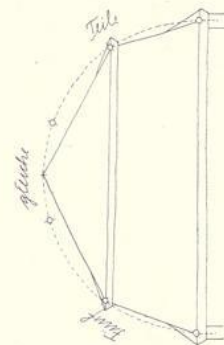


Abb. 1483

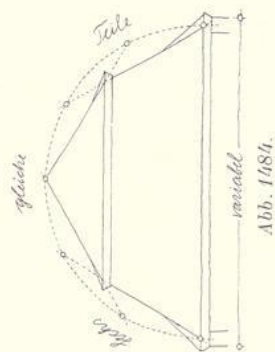


Abb. 1484

Hilfskonstruktionen zur Umrißbestimmung für Mansarddächer.

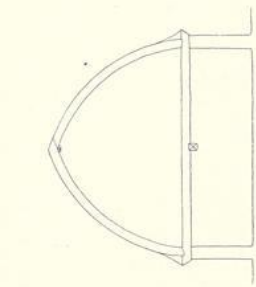


Abb. 1487.

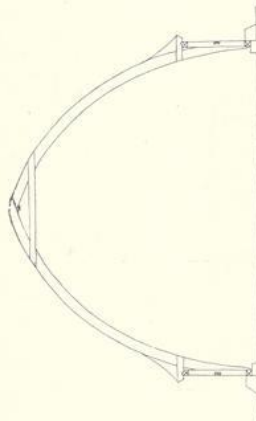


Abb. 1486.

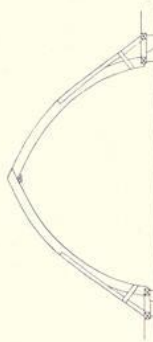


Abb. 1485.

Bohlendächer. (Vgl. 2. Band)

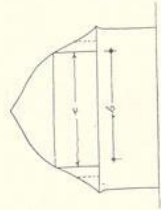


Abb. 1491.

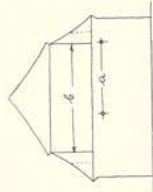


Abb. 1490.

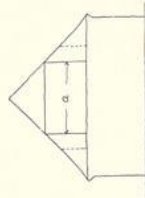


Abb. 1489.

Vergleichende Darstellung des freien Nutzraumes bei
Sattel-, Mansard- und Bohlendach.

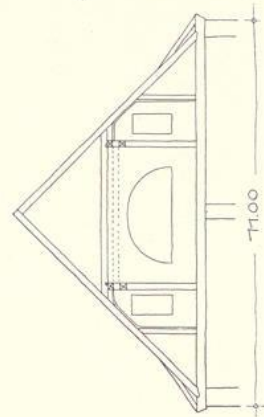


Abb. 1488.

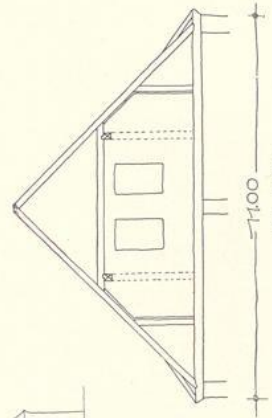


Abb. 1492.

Abb. 1488. Giebelstuben mit abgeteilten Ab-
seiten und Abb. 1492 mit Dachschrägen.

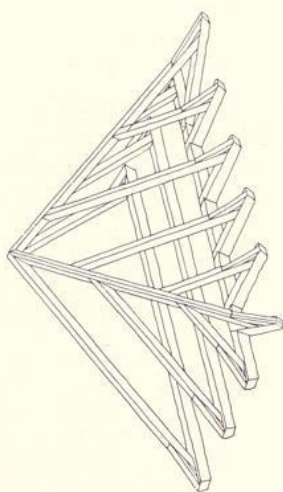


Abb. 1493.

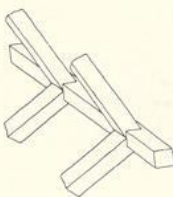


Abb. 1494.

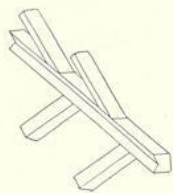


Abb. 1495.

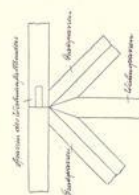


Abb. 1496.

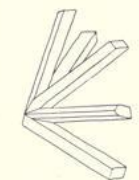


Abb. 1497.

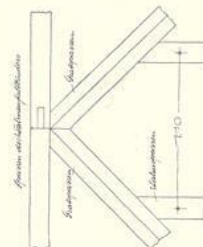


Abb. 1498.

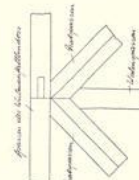


Abb. 1499.



Abb. 1500.

Abb. 1493. Dachgerüst eines Walmdaches. Abb. 1494, 1495. Anschluß der Sparren am Kehlsparen (aufgeklaut
— angeschliffen). Abb. 1496/1500. Ausbildungen des Anfallpunktes beim Walmdach.

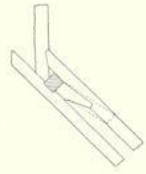


Abb. 1503.

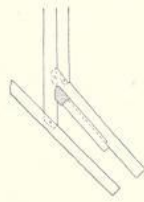


Abb. 1506.

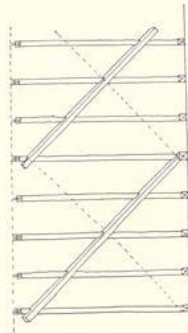


Abb. 1509.

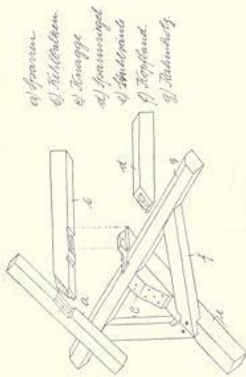


Abb. 1502.

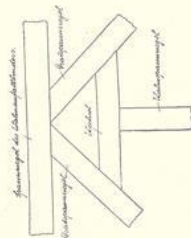


Abb. 1505.

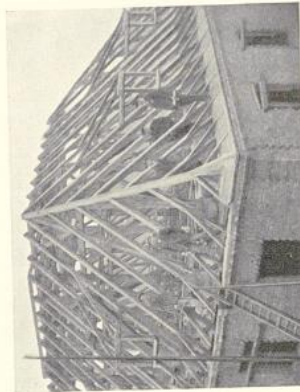


Abb. 1508.

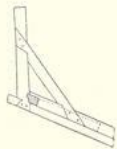


Abb. 1501.

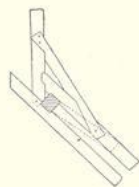


Abb. 1504.

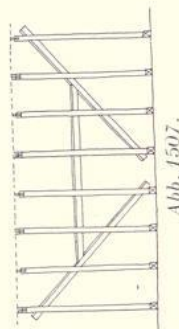


Abb. 1507.

Abb. 1501/1504, 1506. Knotenpunkte beim liegenden Stuhl. Abb. 1505, Spannriegelansluß beim Walmdach.
Abb. 1507, 1509. Windrispen. Abb. 1508. Dachgerüst (holländisches Dach).

Hölzerne Hauptgesimse für Steildächer.

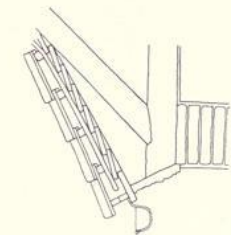


Abb. 1513.

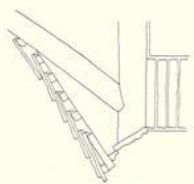


Abb. 1512.

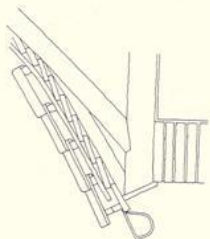


Abb. 1511.

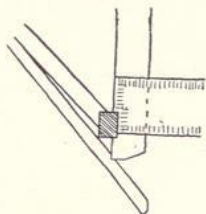


Abb. 1510.

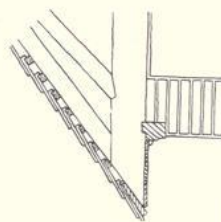


Abb. 1516.

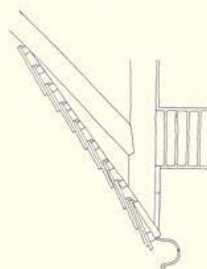


Abb. 1515.

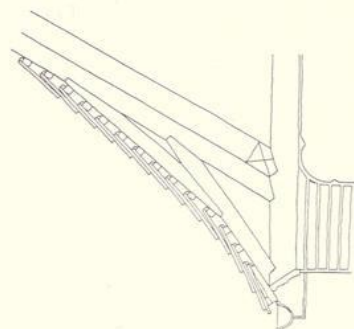


Abb. 1514.

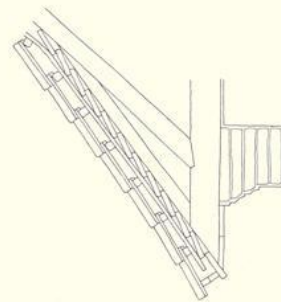


Abb. 1517.



Abb. 1518.

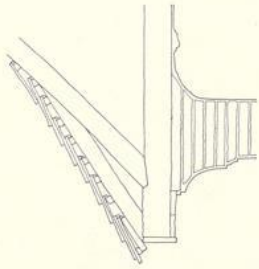


Abb. 1522.

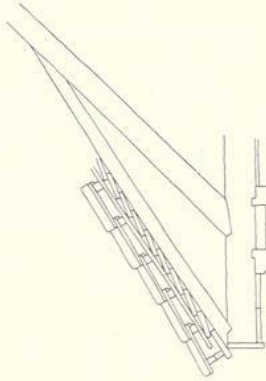


Abb. 1521.

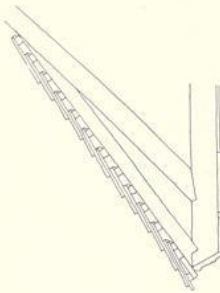


Abb. 1520.

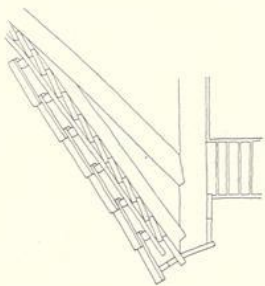


Abb. 1519.

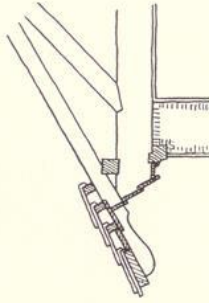


Abb. 1526.

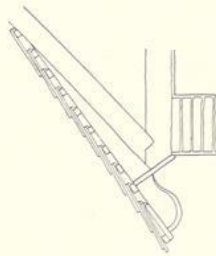


Abb. 1525.

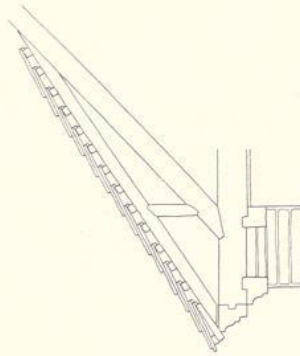


Abb. 1524.

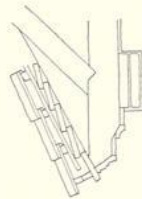


Abb. 1523.

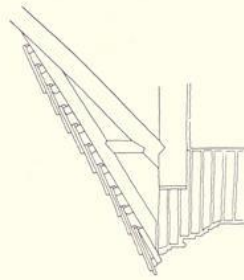


Abb. 1530.

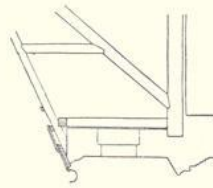


Abb. 1534.

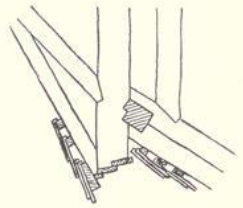


Abb. 1536.

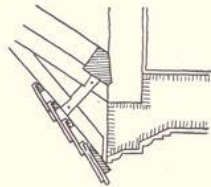


Abb. 1529.

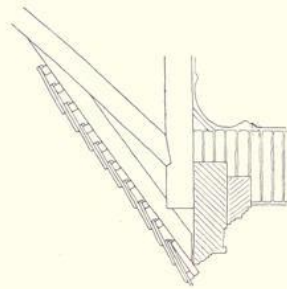


Abb. 1533.

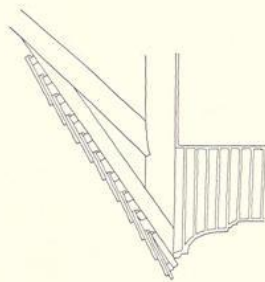


Abb. 1528.

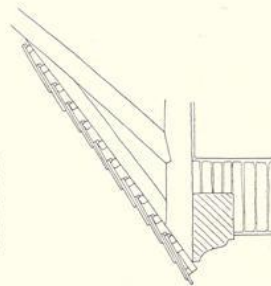


Abb. 1532.

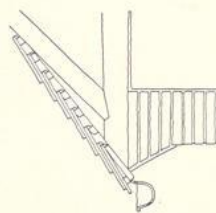


Abb. 1527.

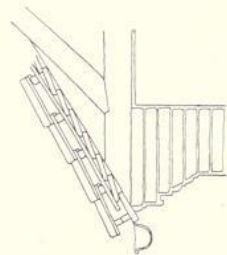


Abb. 1531.

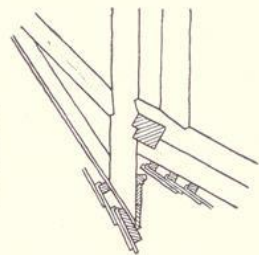


Abb. 1535.

Massive Gesimse. Gesimse bei Drempeldach, Mansardgesimse.

Giebelrand mit Anschluß der Dachhaut.

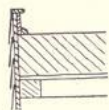


Abb. 1537.

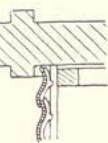
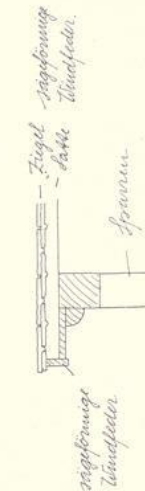


Abb. 1538.

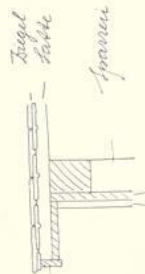


Abb. 1539.

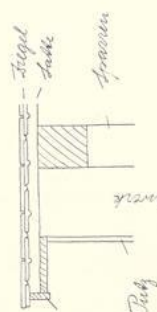


Abb. 1540.

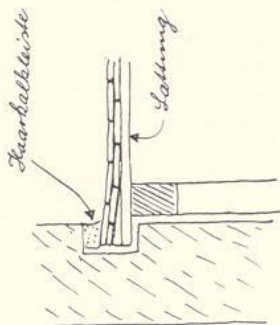


Abb. 1541.

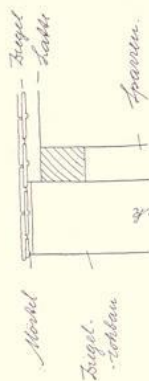


Abb. 1542.

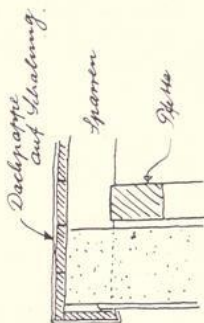


Abb. 1543.

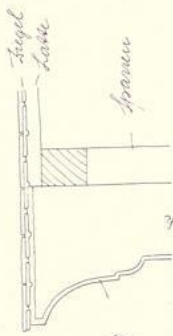


Abb. 1544.

Abb. 1537. Giebelrand bei Schieferdach. Abb. 1538. Anschluß von Ziegeldach am massiven Giebel. Abb. 1539. 1540. Giebelrand bei Fachwerkgiebel. Abb. 1541/1543, 1545. Giebelrand bei massivem Giebel. Abb. 1544. Anschluß der Dachhaut bei Flachdach.

Hauptgesims und Giebel. (Endigung der Gesimse am Giebel.)

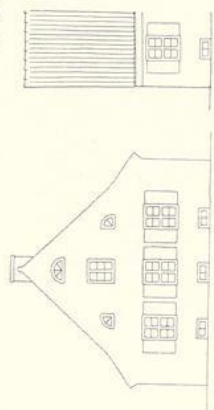


Abb. 1546.

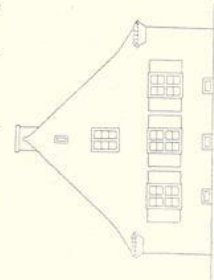
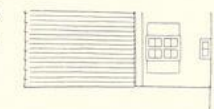


Abb. 1547.

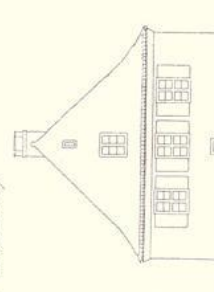
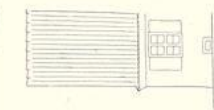


Abb. 1548.

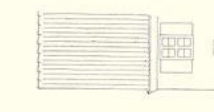


Abb. 1549.



Abb. 1550.

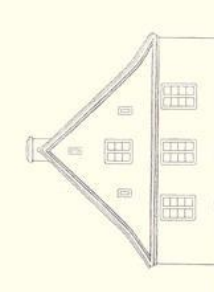
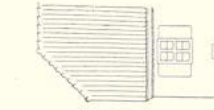
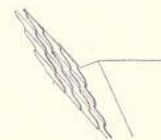
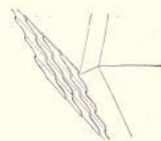


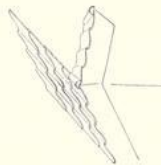
Abb. 1551.



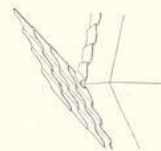
zu Abb. 1546.



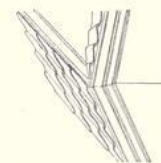
zu Abb. 1549.



zu Abb. 1547.



zu Abb. 1548.



zu Abb. 1551.

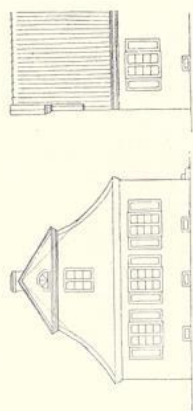


Abb. 1554.



Abb. 1553.

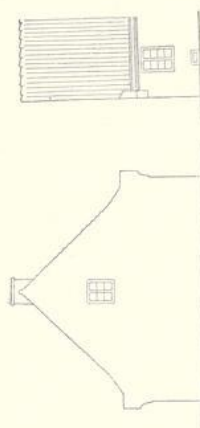


Abb. 1552.

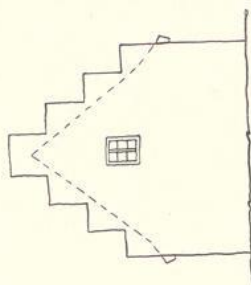


Abb. 1556.

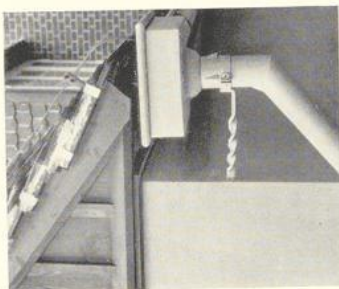
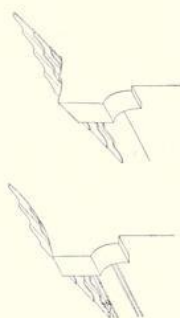


Abb. 1555.



zu Abb. 1552.

Abb. 1546/1551, Massive Giebel mit überstehender Dachhaut, Abb. 1553, 1555, Fachwerkgiebel, Abb. 1552, Giebelohren, Abb. 1554, 1556, Schildgiebel, (Abb. 1555 vgl. S. 312.)

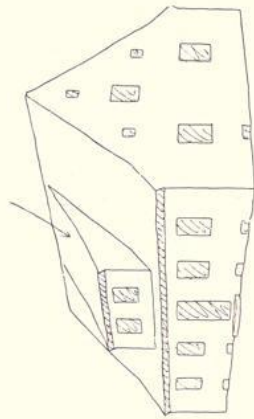


Abb. 1559.

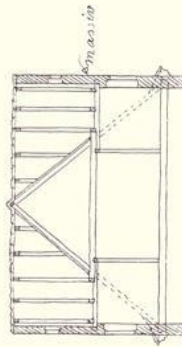


Abb. 1562.

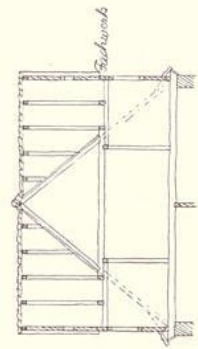


Abb. 1564.

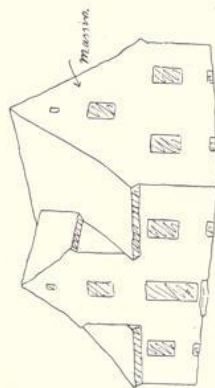


Abb. 1558.

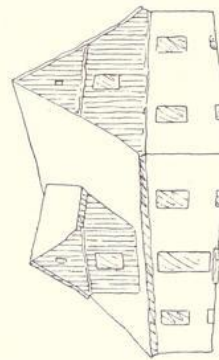


Abb. 1561.

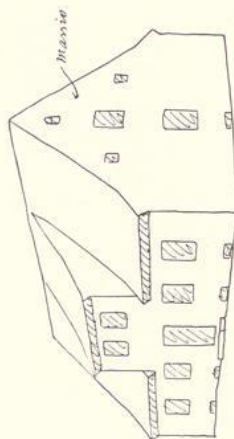


Abb. 1557.

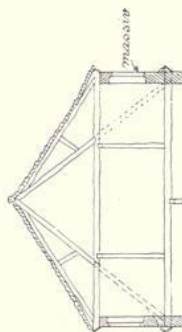


Abb. 1560.

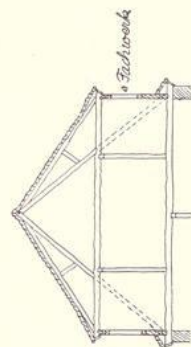


Abb. 1563.

Dachaufbauten.
Abb. 1557, 1558, 1560, 1562,
Massiver Dachaufbau (Hauptge-
sims setzt aus). Abb. 1559, 1561,
1563, 1564. Fachwerkaufbau
(Hauptgesims läuft durch).

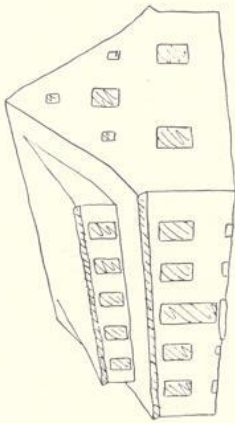


Abb. 1567.

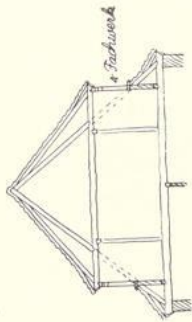


Abb. 1566.

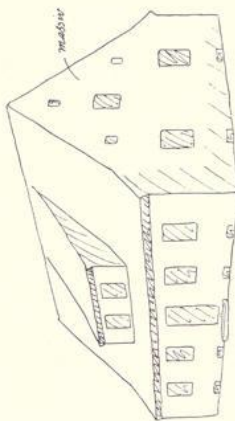


Abb. 1565.

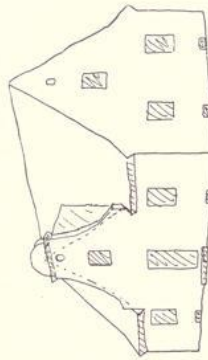


Abb. 1570.

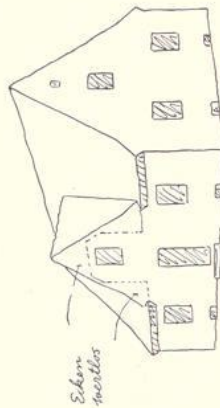


Abb. 1569.

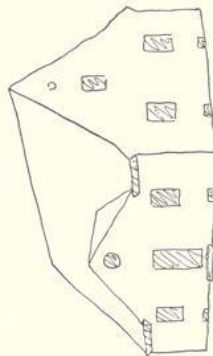


Abb. 1568.

Abb. 1565/1567, Zweckmäßige und konstruktiv gegebene Formen, Abb. 1568/1570, Unsachliche Bildungen.

Schornsteinschleifungen.

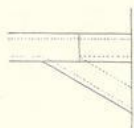


Abb. 1571.



Abb. 1576.

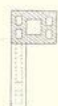


Abb. 1577.

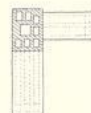


Abb. 1578.

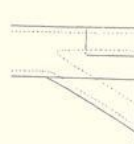


Abb. 1572.

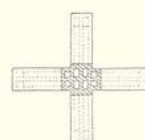
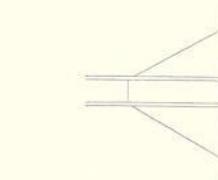
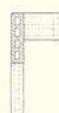


Abb. 1579.

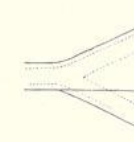


Abb. 1573.

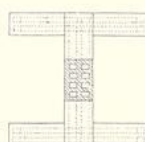
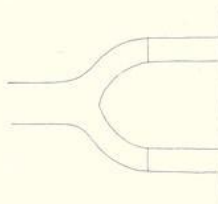
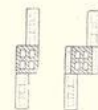


Abb. 1580.

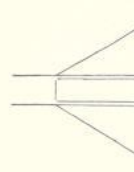


Abb. 1574.

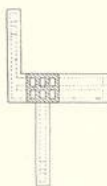
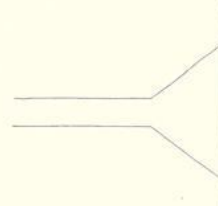
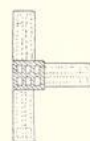


Abb. 1581.

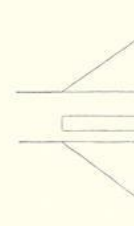


Abb. 1575.

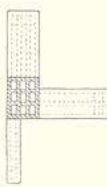
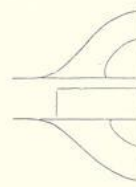
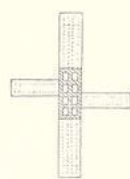


Abb. 1582.

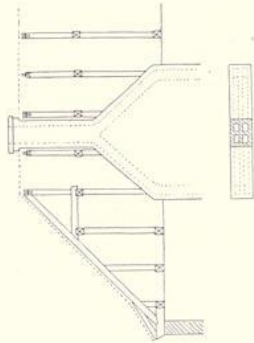


Abb. 1585.

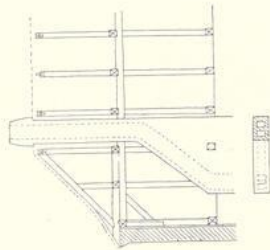


Abb. 1584.

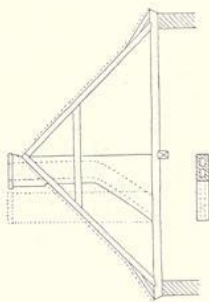


Abb. 1583.

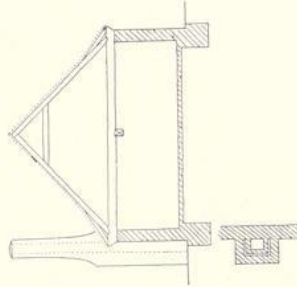


Abb. 1588.

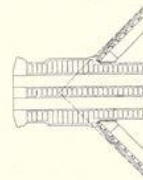


Abb. 1587.

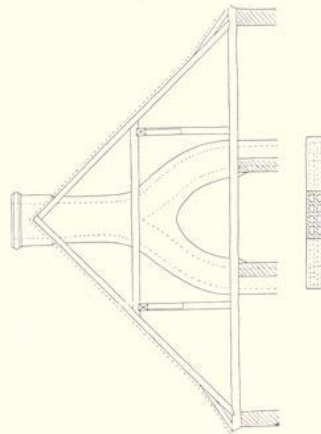


Abb. 1586.

Abb. 1583/1586, Schornsteinschleifungen im Dach. Abb. 1587, Schornsteinaustritt am First. Abb. 1588, Schornstein an der Außenwand.

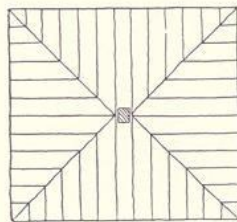


Abb. 1589.

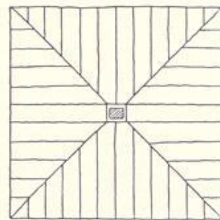


Abb. 1593.

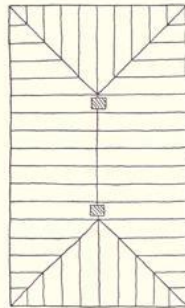


Abb. 1591.

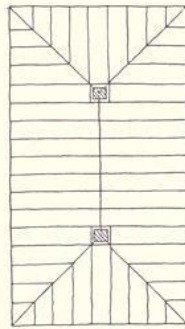


Abb. 1592.

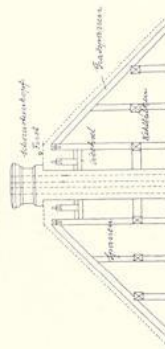


Abb. 1593.

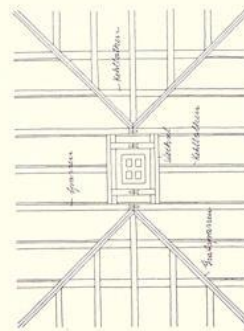
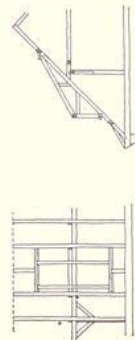


Abb. 1597.



Einordnen der Schornsteine, Treppen und Dachfenster in die Dachkonstruktion.

Abb. 1590, 1592, 1596, Schornstein im Anfallspunkt. Abb. 1589, 1591, 1593, 1595. Schornstein neben dem Anfallspunkt. Anfallsgewinde geht durch. Abb. 1594, 1597. Anordnung von Dachfenstern in der Sparrenlage. Die Mehrzahl der Sparren muß ohne Auswechslung durchgehen. Abb. 1598, 1599. Treppen mit und ohne Auswechslung der Dachbalkenlage.

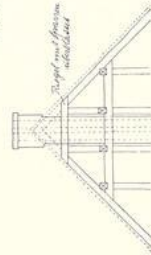


Abb. 1594.

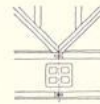


Abb. 1595.

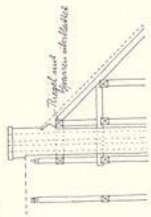


Abb. 1596.

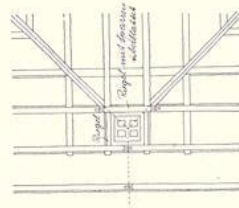


Abb. 1599.

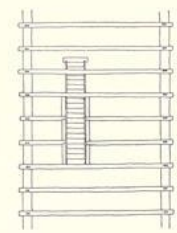
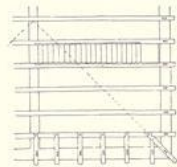


Abb. 1598.



alkenlage.

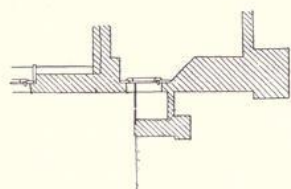


Abb. 1600.

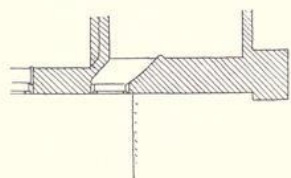


Abb. 1601.

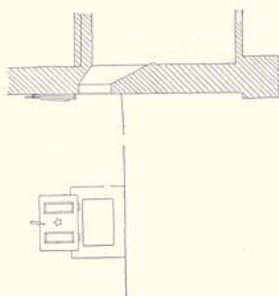


Abb. 1602.

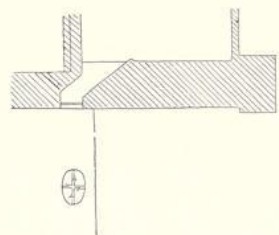


Abb. 1603.

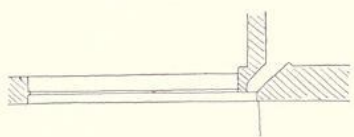


Abb. 1604.

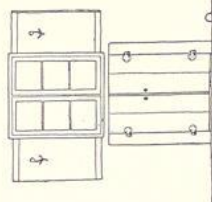


Abb. 1605.

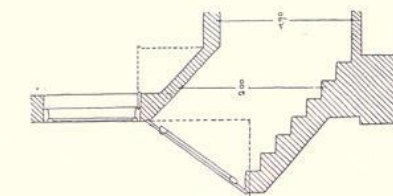


Abb. 1606.

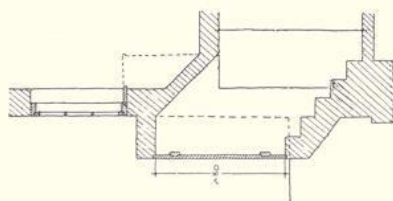


Abb. 1607.

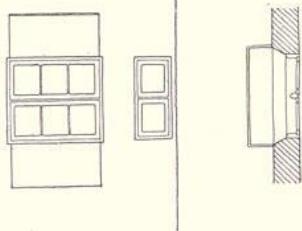


Abb. 1600. Schlechte Anordnung mit kleinem Lichtschart (Fensterkranz). Abb. 1601/1604, 1607. Hochgezogene Kellerfenster (Lüftung). Abb. 1605, 1606. Kellerhals.

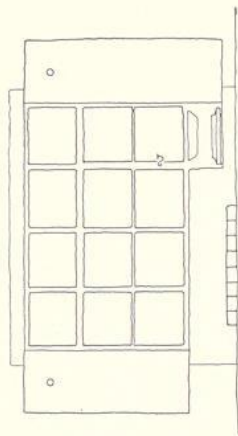


Abb. 1610.

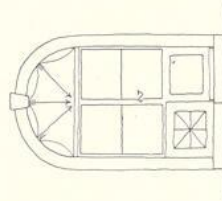


Abb. 1612.

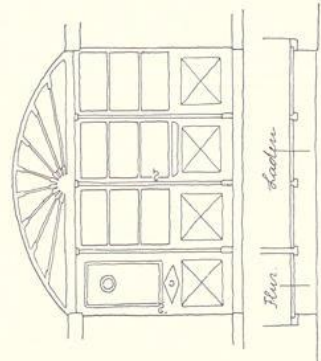


Abb. 1615.

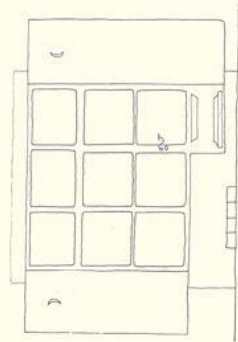


Abb. 1609.

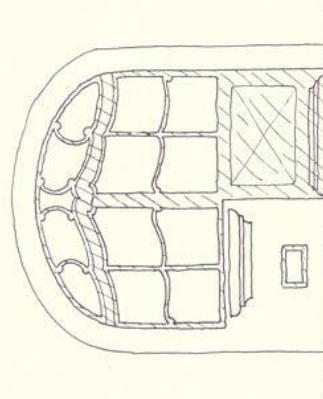


Abb. 1613.

*Aufteilungen von Schaufenstern.
Aufteilung in Holz.*

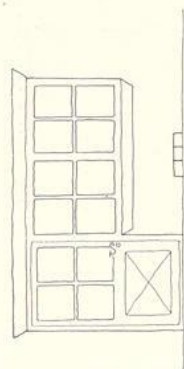


Abb. 1608.

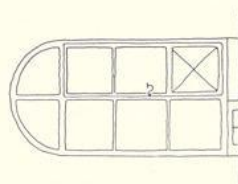


Abb. 1611.

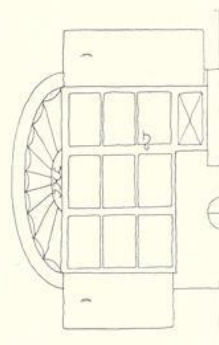


Abb. 1614.

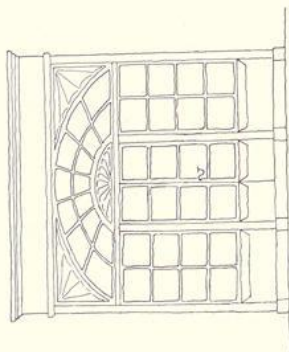


Abb. 1618.

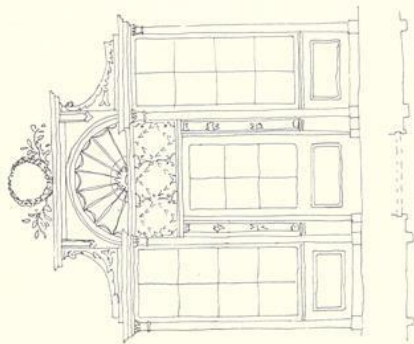


Abb. 1617.

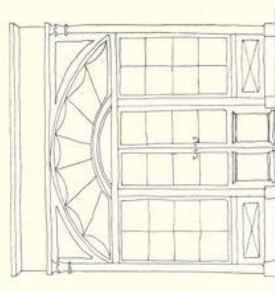


Abb. 1616.



Abb. 1619*.

Abb. 1616/1618. Altenglische Schaufenster. Abb. 1619. Kastenförmig vorgebautes Schaufenster aus Alt-Berlin.

Aufteilung von Schaufenstern in Metall.

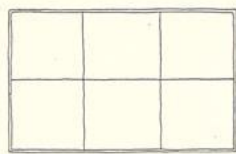


Abb. 1620.

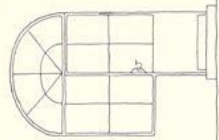


Abb. 1621.

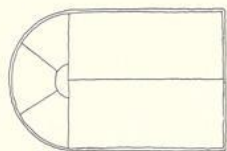


Abb. 1622.

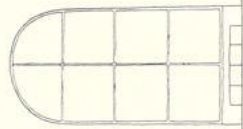


Abb. 1623.

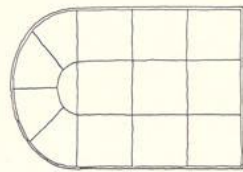


Abb. 1624.

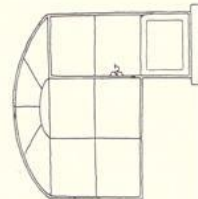


Abb. 1635.

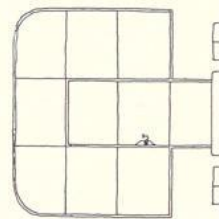


Abb. 1636.

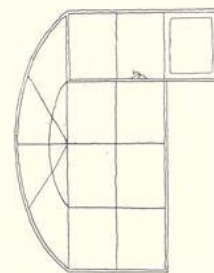


Abb. 1637.

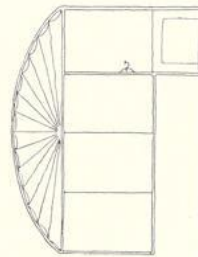


Abb. 1638.

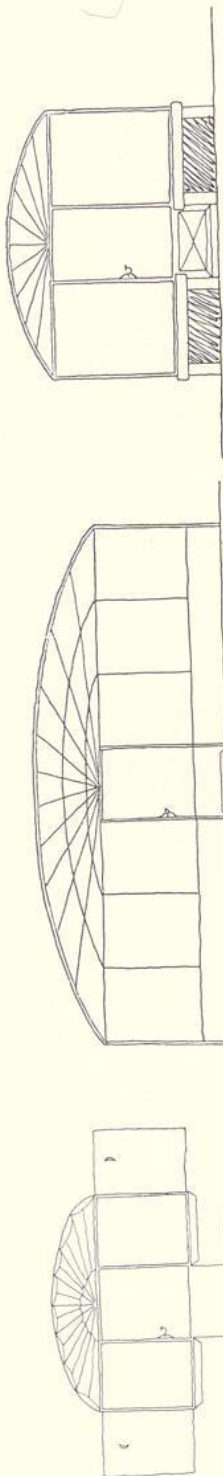


Abb. 1629.

Abb. 1630.

Abb. 1631.

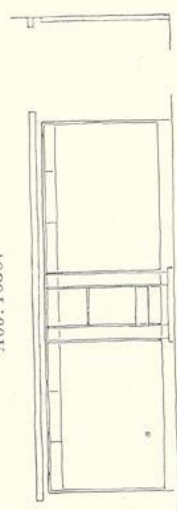


Abb. 1632.

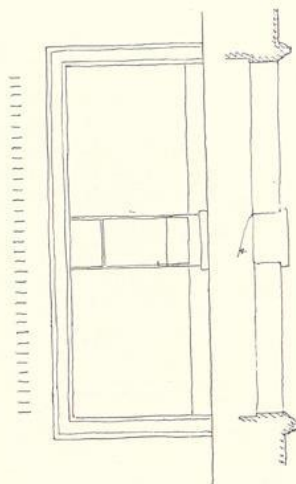


Abb. 1634.

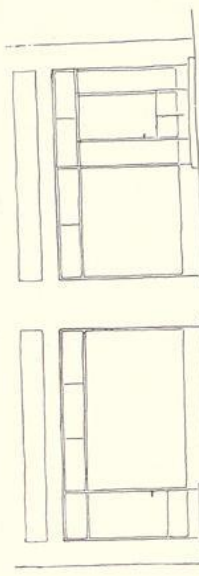


Abb. 1633.



Abb. 1632/1634. Schaufenster mit ungeteilten Schauflächen in Kastenform (zurückliegender Eingang).

Brett-Türen.

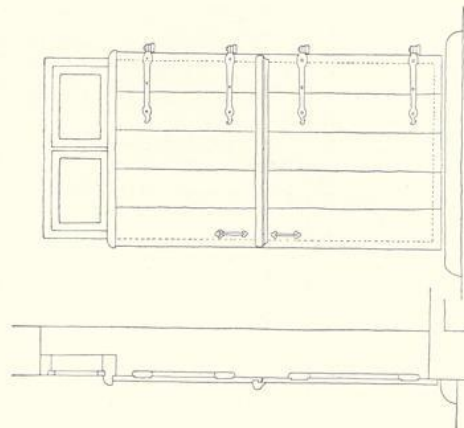


Abb. 1635.

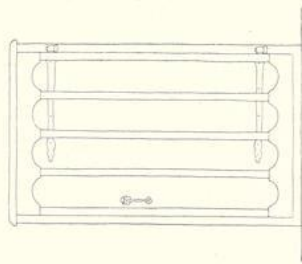


Abb. 1636.

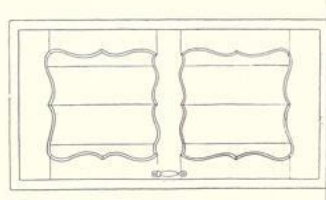


Abb. 1637.

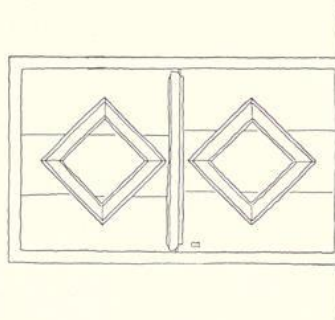


Abb. 1638.

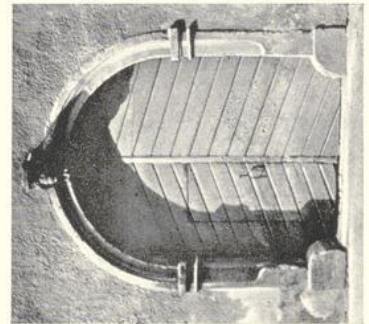


Abb. 1640.

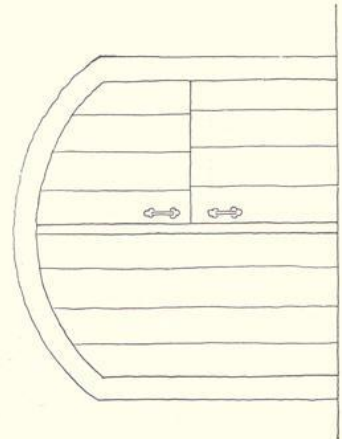


Abb. 1639.

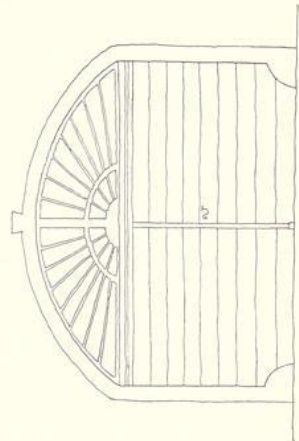


Abb. 1641.

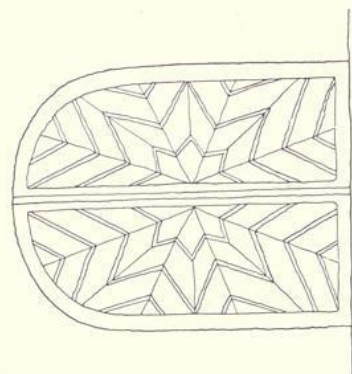


Abb. 1644.

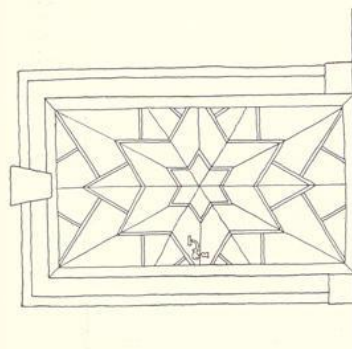


Abb. 1643.

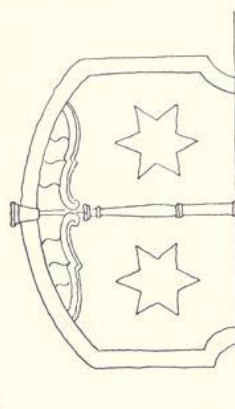


Abb. 1642.

Abb. 1635, 1639, Einlagige Brett-Türen. Abb. 1636/1638, 1642, Einlagige Brett-Türen mit aufgesetzten Leisten, Rahmen oder Verdoppelung. Abb. 1640, 1641, 1643/1647, Zweilagige Brett-Türen.

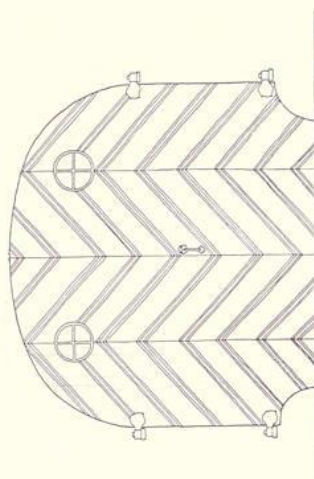


Abb. 1645.

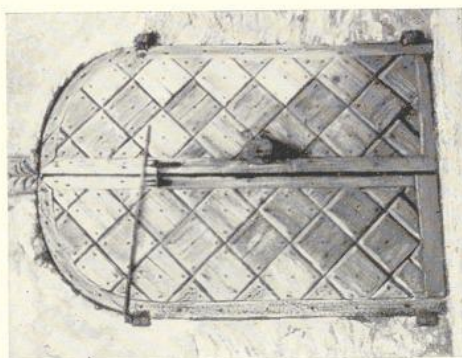


Abb. 1646.

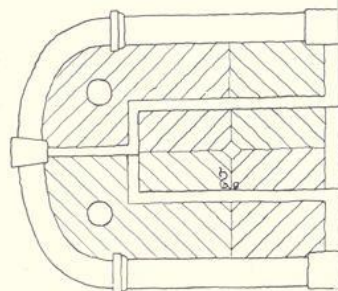


Abb. 1647.

Gestemmte einflügelige Türen. (Abstimmung der Aufteilung und Rahmenholzbreiten!). Abb. 1648/1659.

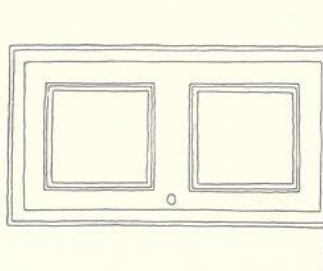


Abb. 1648.

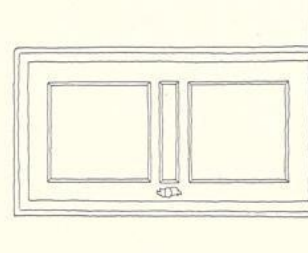


Abb. 1649.

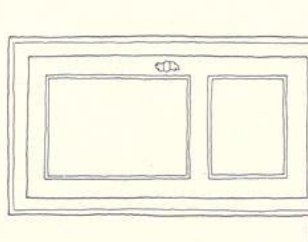


Abb. 1650.

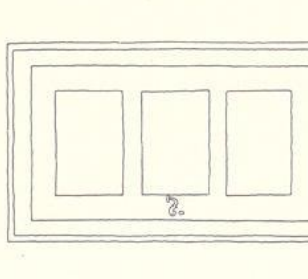


Abb. 1651.

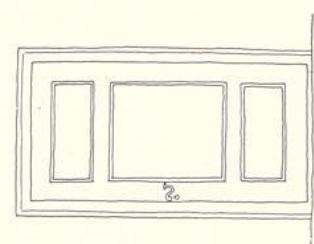


Abb. 1652.

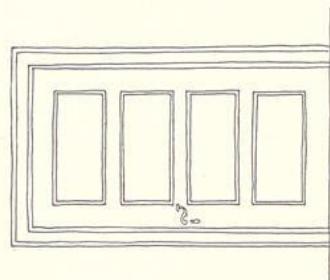


Abb. 1653.

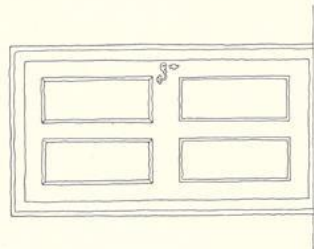


Abb. 1654.

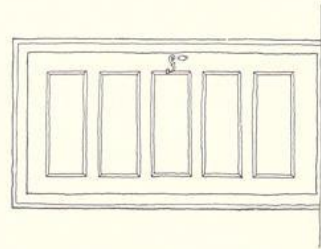


Abb. 1655.

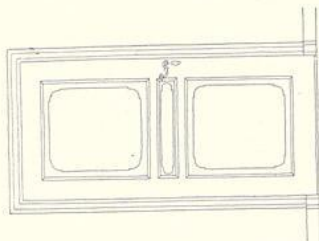


Abb. 1656.

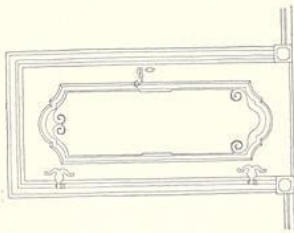


Abb. 1657.

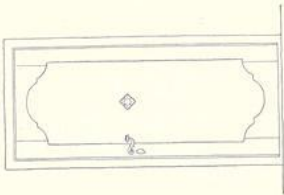


Abb. 1658.

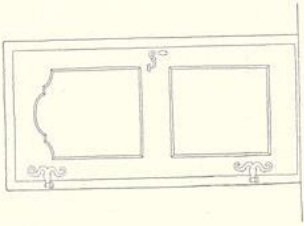


Abb. 1659.

Türen aus Sperrholzplatten. Abb. 1660. Glatte Tür. Abb. 1661. Mit auf-
gelegter Verdoppelung am Türrand. Abb. 1662/1664. Furniert in
Maserwechsel.

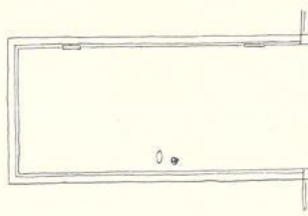


Abb. 1660.

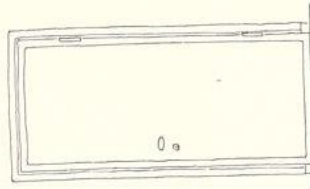


Abb. 1661.

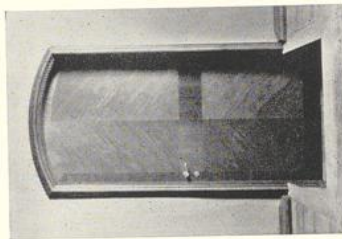


Abb. 1662.

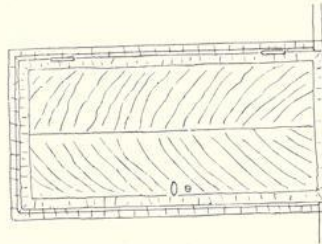


Abb. 1663.

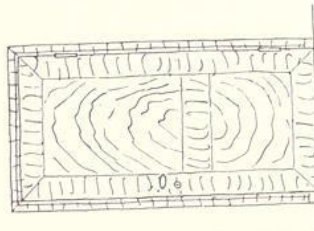


Abb. 1664.

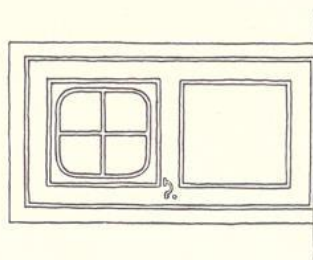


Abb. 1668.

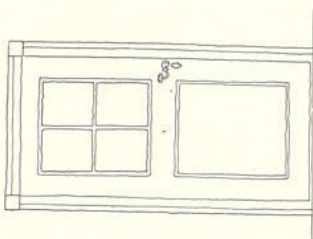


Abb. 1667.

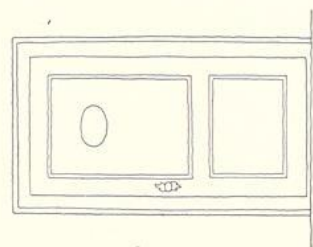


Abb. 1666.

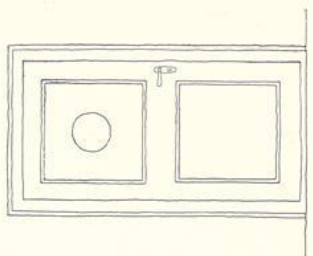


Abb. 1665.

Abb. 1665—1668. Einflügelige Türen mit Glasausschnitt der Füllung oder oberer Glasfläche.

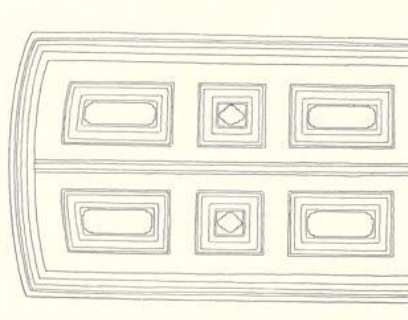


Abb. 1672.

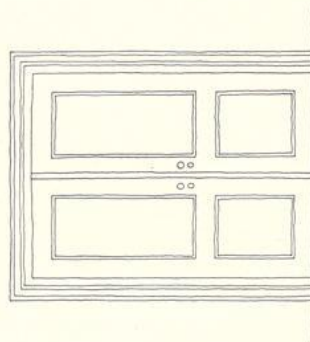


Abb. 1671.

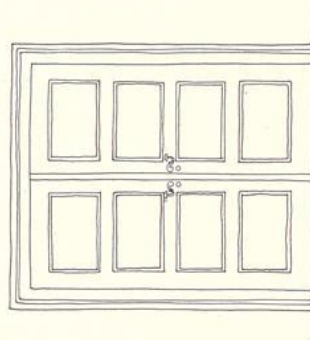


Abb. 1670.

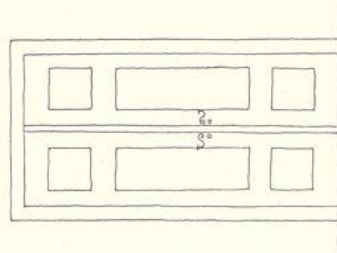


Abb. 1669.

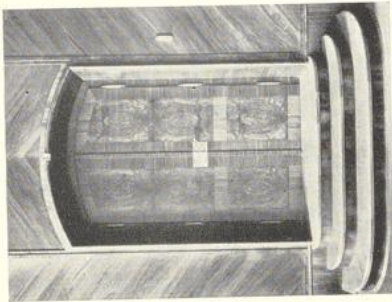


Abb. 1674.

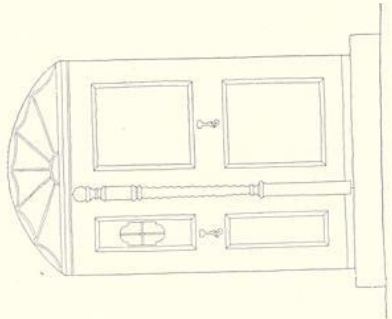


Abb. 1675.

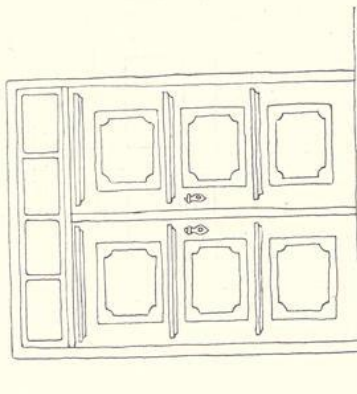


Abb. 1673.

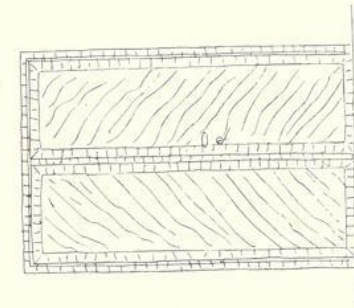


Abb. 1678.

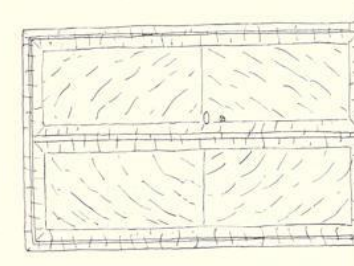


Abb. 1677.

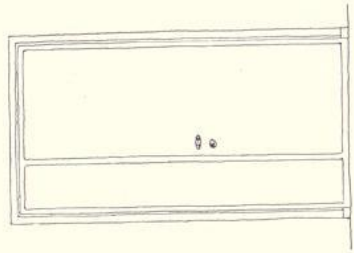


Abb. 1679.

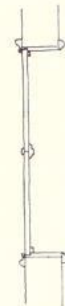
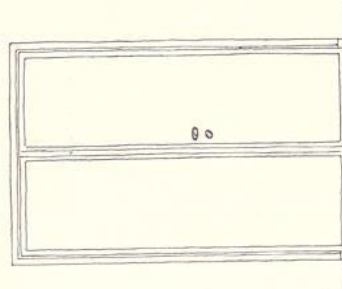


Abb. 1676.

Abb. 1669/1673, 1675. Zweiflügelige gestemmte Türen in verschiedener Teilung und Durchbildung. Abb. 1674, 1676/1679. Zweiflügelige Türen aus Sperrholzplatten.

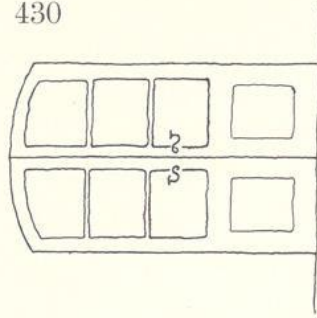


Abb. 1683.

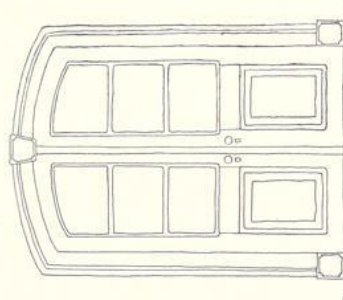


Abb. 1682.

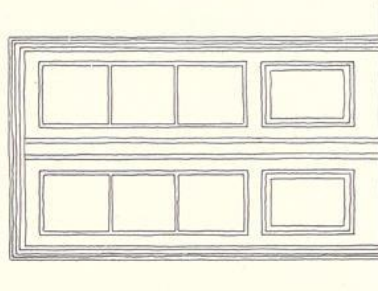


Abb. 1681.

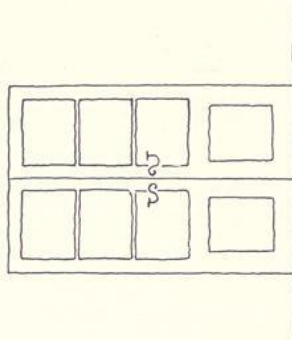


Abb. 1680.

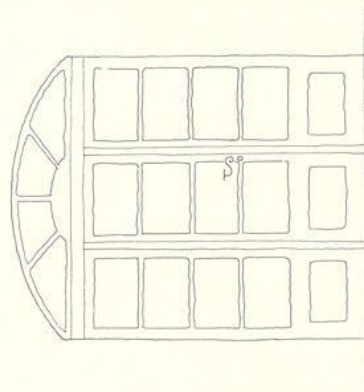


Abb. 1686.

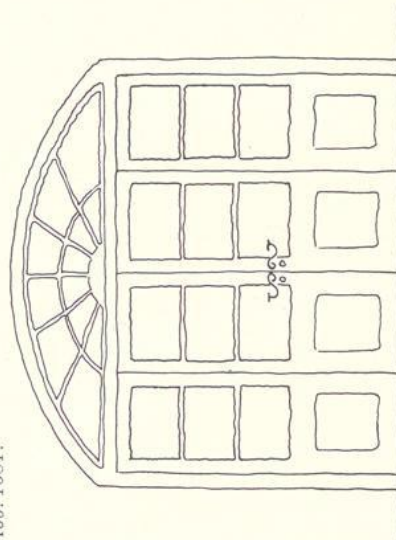


Abb. 1685.

Glastüren mit unterer gestemelter Holzfüllung.

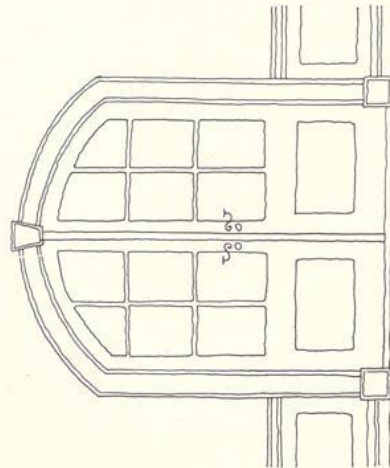


Abb. 1684.

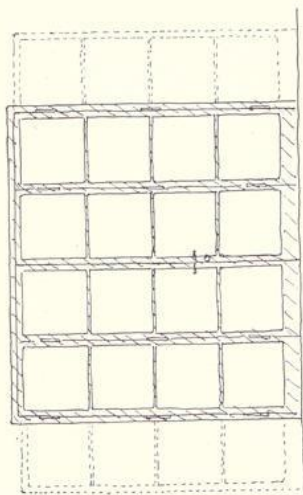


Abb. 1687.



Abb. 1688.

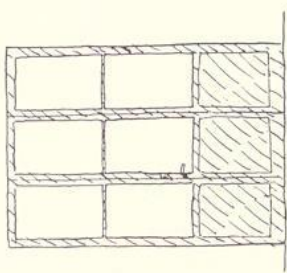


Abb. 1689.

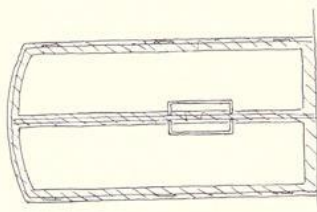


Abb. 1690.

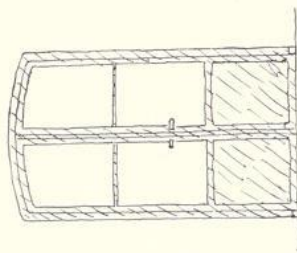


Abb. 1691.

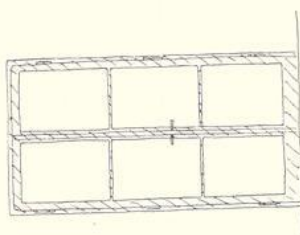


Abb. 1692.

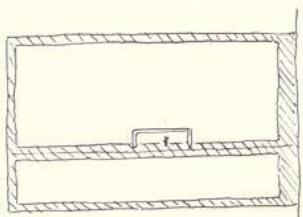


Abb. 1693.

Abb. 1689, 1691. Rahmentüren mit unterer auf den Rahmen ein- oder zwei-
seitig aufgelegter und eingelassener Sperrholzplatte.

Zusammenstellung verschiedener Treppenanlagen.

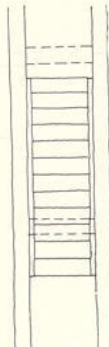
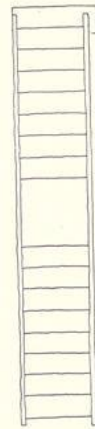
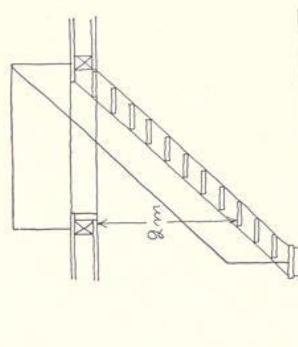
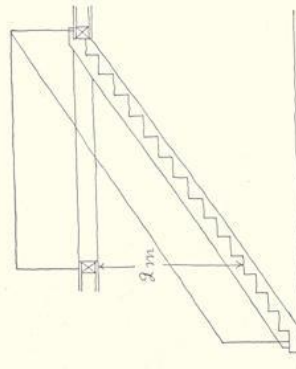
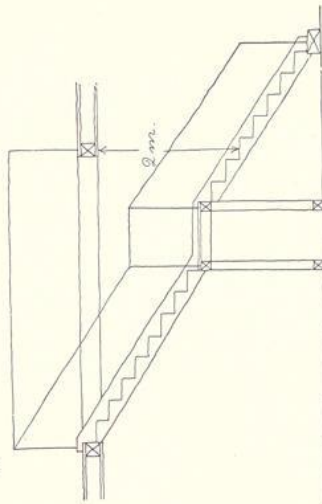


Abb. 1696.

Abb. 1695.

Abb. 1694.

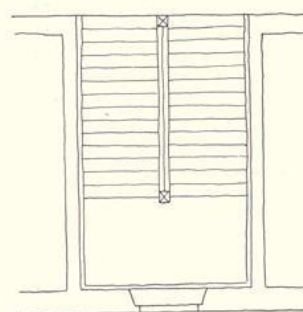
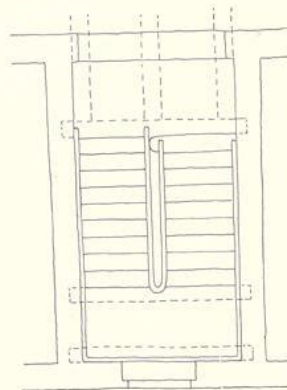
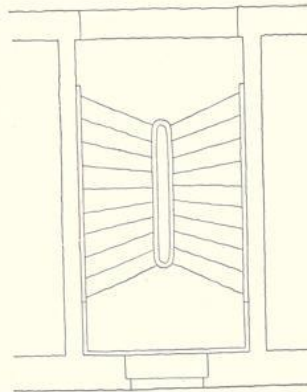
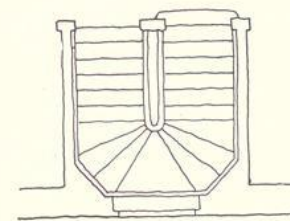


Abb. 1700.

Abb. 1699.

Abb. 1698.

Abb. 1697.

Holztreppen.

Abb. 1694. Einläufige Treppe ohne Setzstufen. Abb. 1695. Einläufige Treppe mit Setzstufen. Abb. 1696. Einläufige Treppe mit Zwischenpodest. Abb. 1697. Zweiläufige Treppe. Abb. 1698. Zweiläufige Treppe mit Stockwerkpodest. Abb. 1699. Zweiläufige Treppe mit schräg gestellten Stufen in kurzen Treppenhaus. Abb. 1700. Zweiläufige Treppe mit Wendung.

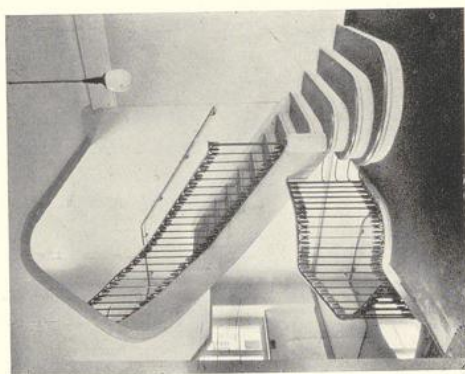


Abb. 1701.

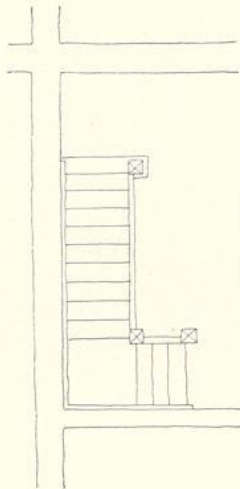
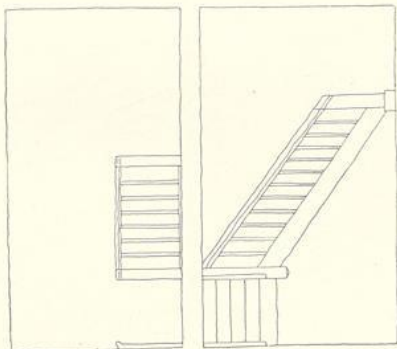


Abb. 1702.

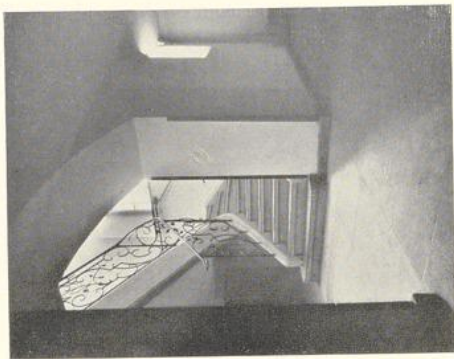


Abb. 1703.

Abb. 1702. Zweiläufige hölzerne Wangentreppe mit eingestemmtten Pfosten. Abb. 1701, 1703. Dreiläufige Beton-
wangen-treppe mit auf dem Podest aufgesetzten „Blockstufen“.

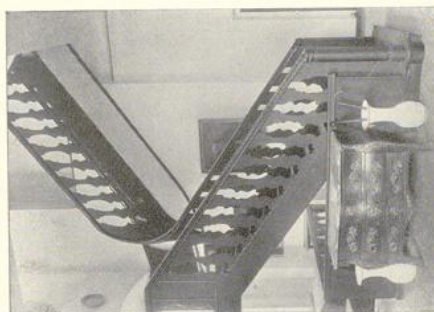
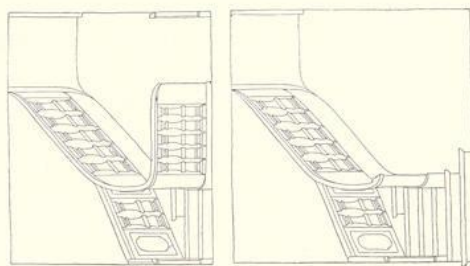


Abb. 1705.

Hölzerne Wangentreppen.

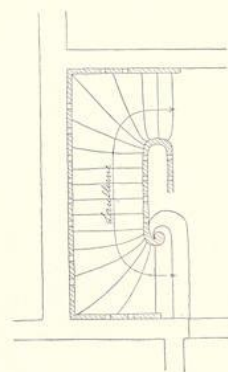


Abb. 1707.

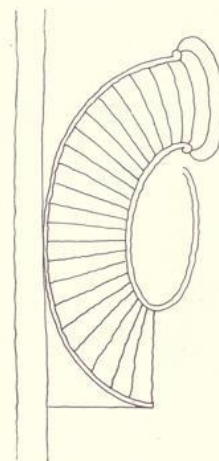


Abb. 1706.

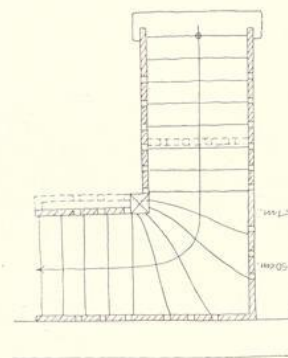
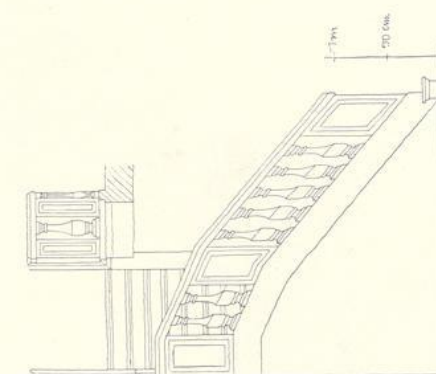


Abb. 1704.

Abb. 1707.

Abb. 1708.

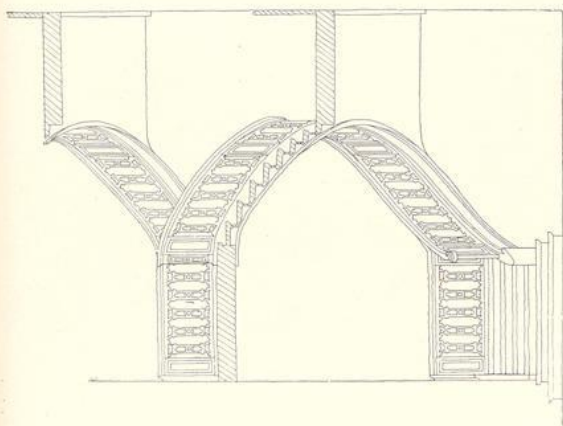


Abb. 1708.

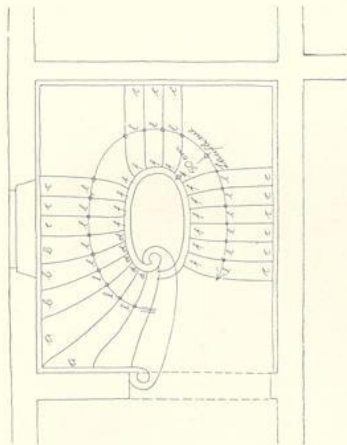


Abb. 1710.

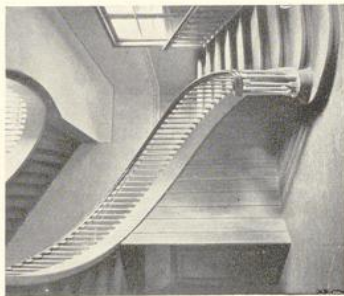


Abb. 1711*.

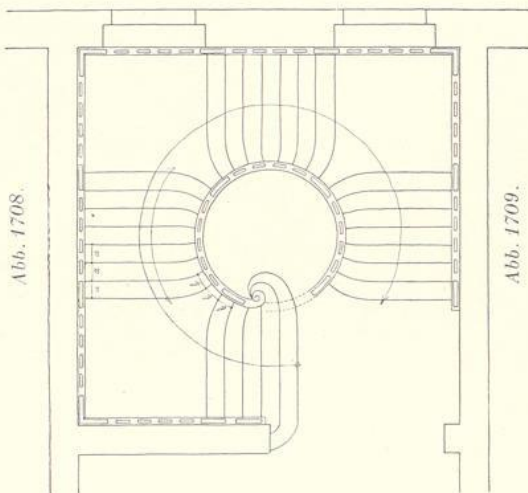


Abb. 1709.

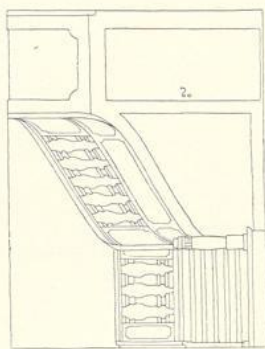
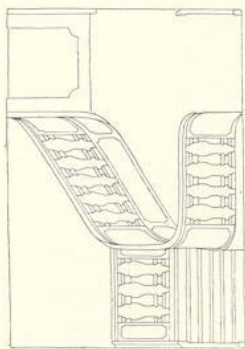


Abb. 1712.

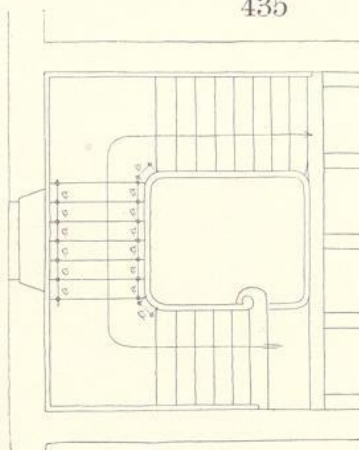


Abb. 1713.

Freitragende gewendelte und gewundene
Treppen mit freiem Treppenauge.

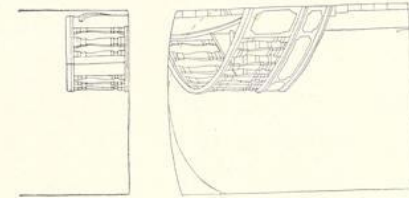


Abb. 1718.

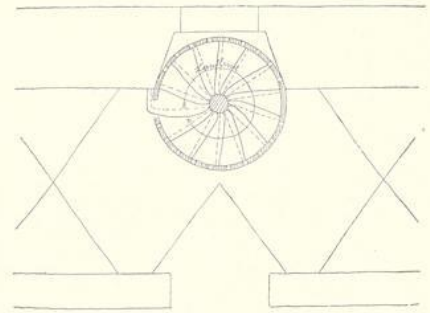


Abb. 1719.

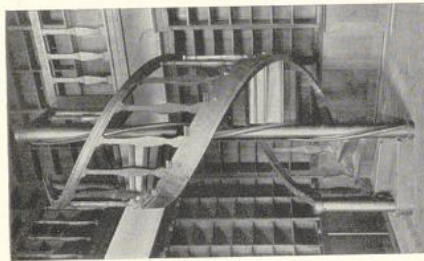


Abb. 1715.

Abb. 1715, 1716, 1718, 1719. Wendeltreppen. Abb. 1714, 1717. Gewundene Treppen.

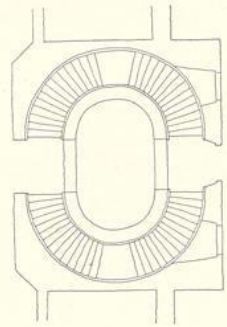


Abb. 1717.

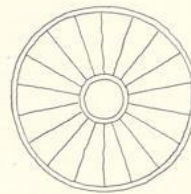
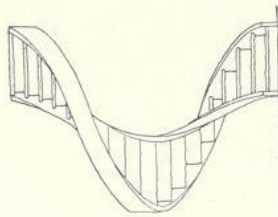


Abb. 1714.

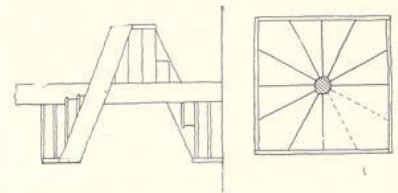


Abb. 1716.

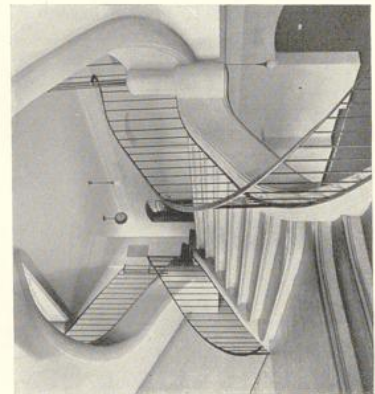
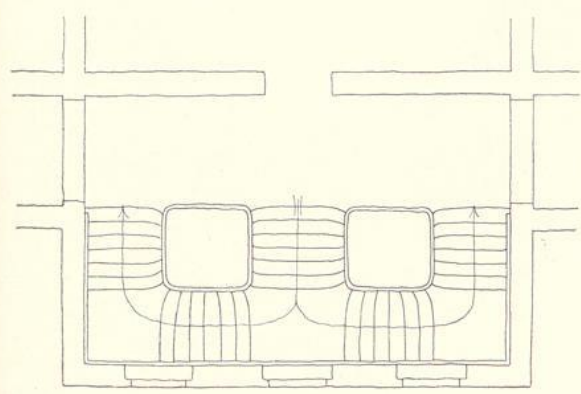


Abb. 1721.

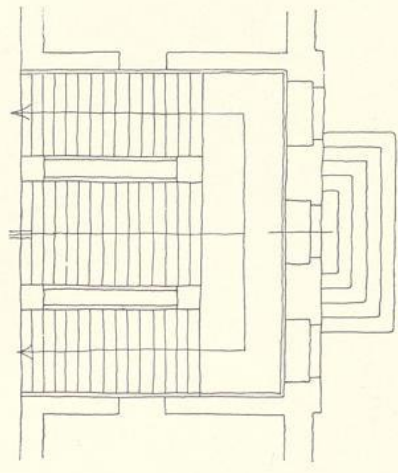


Abb. 1722.

Abb. 1720.

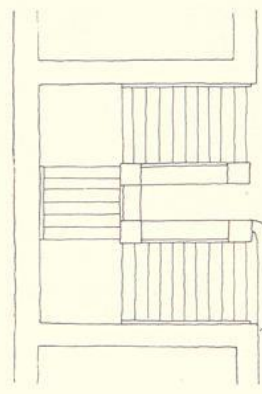


Abb. 1723.

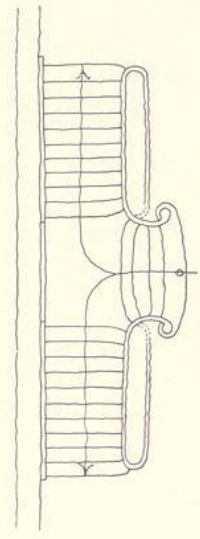


Abb. 1724.

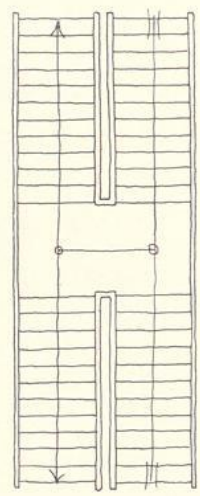


Abb. 1725.

Mehrmarmige Treppenanlagen. Abb. 1721. Betontreppe mit an den Enden aufgedrehten Wangen.

Freitreppen.

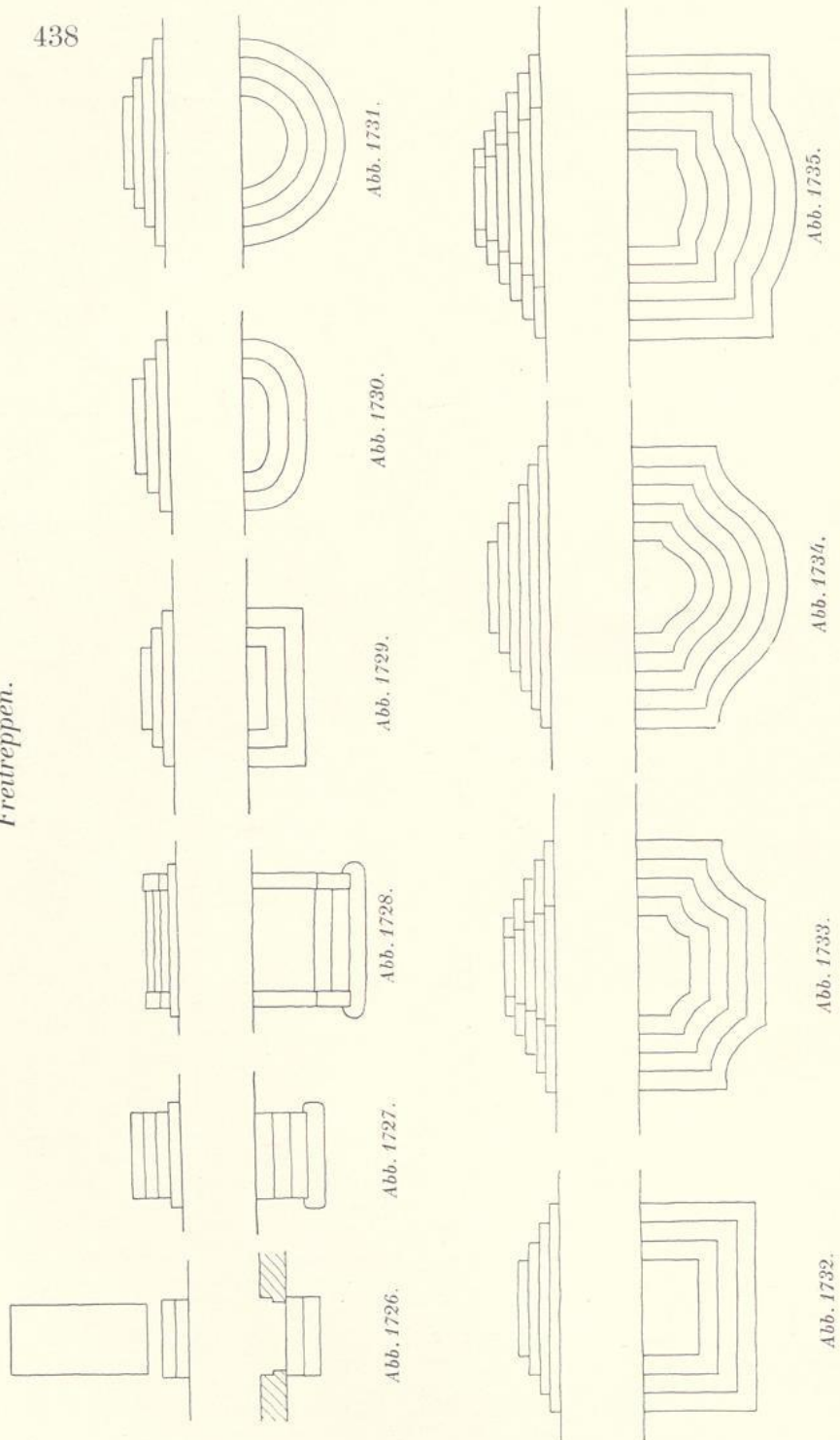


Abb. 1726, 1727. (Verschiedene Anordnungen und Steigerungen.) Abb. 1729/1735, Gekröpfte und geschwungene Stufen.

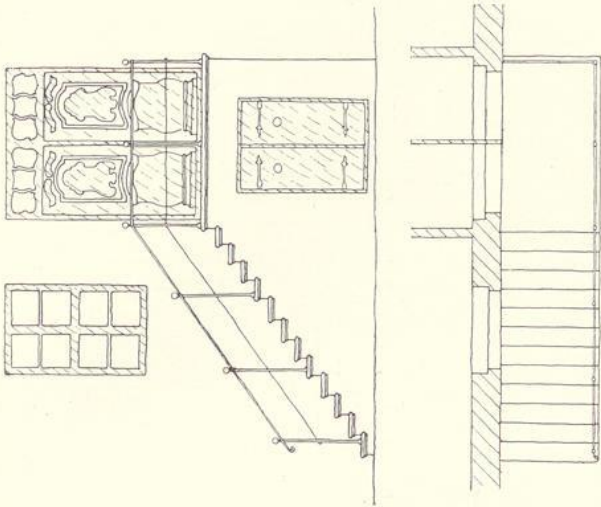


Abb. 1738.

gang mit Podest, darunter Keller-
eingang. Abb. 1739. Doppel-
treppe mit seitlichen Aufgängen
und geschwungenen Stufen.

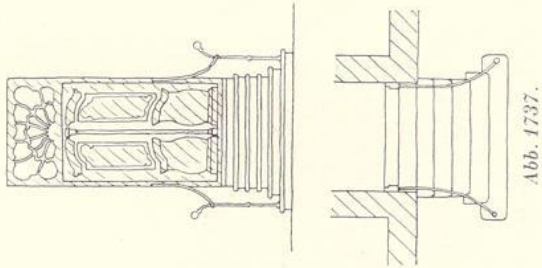


Abb. 1737.

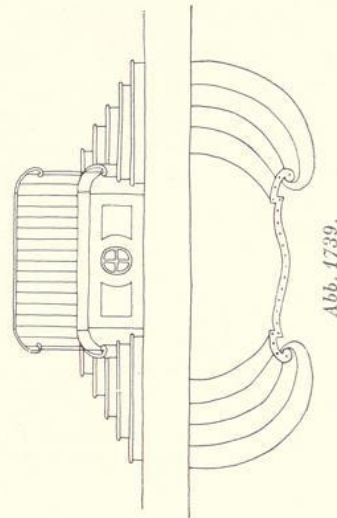


Abb. 1739.

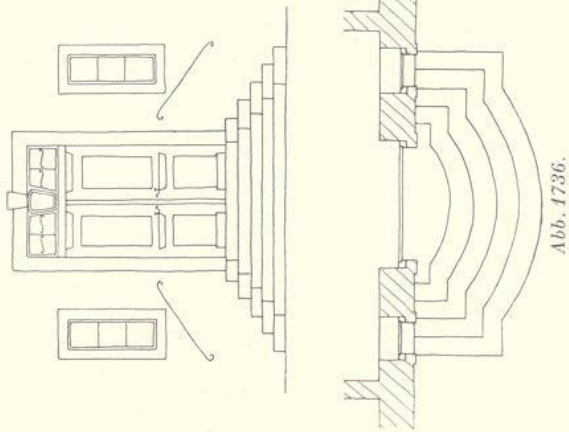


Abb. 1736.

Abb. 1736. Gekröpfte und ge-
schwungene Stufen. Abb. 1737.
Einläufiger Aufgang in Türachse.
Abb. 1738. Hoher einseitiger Auf-

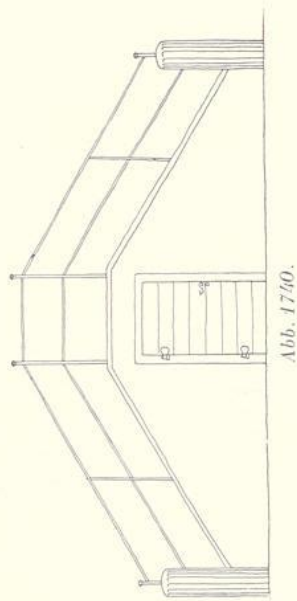


Abb. 1740.

Abb. 1740, 1743. Zweiarmige Freitreppen mit Kellerhals.

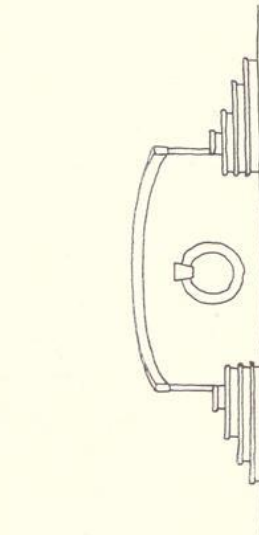


Abb. 1741.

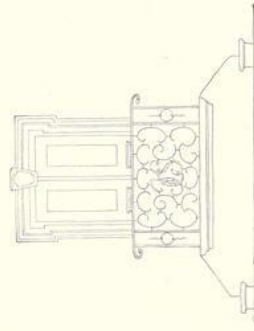


Abb. 1742.

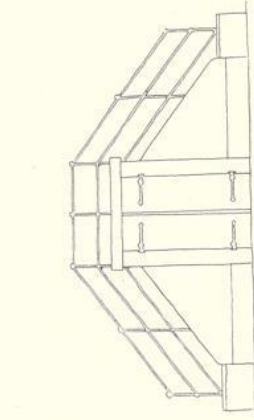


Abb. 1743.

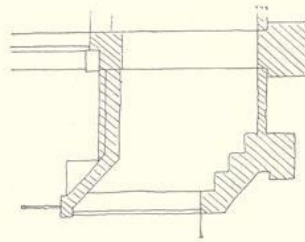




Abb. 1745.



Abb. 1746

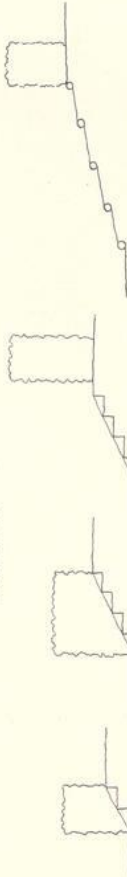


Abb. 1747.



Abb. 1748.



Abb. 1749.



Abb. 1750.

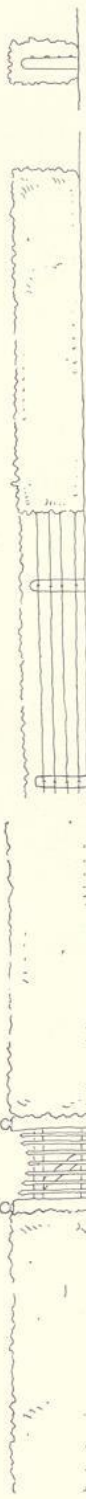


Abb. 1751.

Abb. 1752.



Abb. 1753.

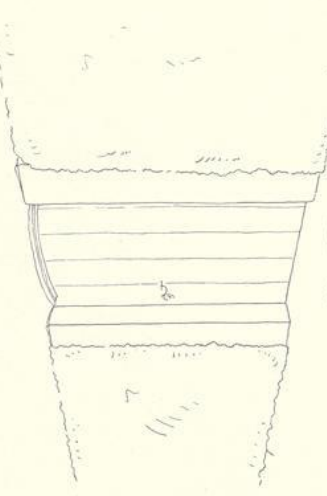


Abb. 1754.

Abb. 1744. Hecke mit aufgerollten Enden. Abb. 1745. Hecke mit befestigter Bodenstufe. Abb. 1746, 1747, 1748, 1749. Hecken oberhalb Böschung. Abb. 1750, 1751. Hecke mit unterschiedenes und zur Befestigung der Böschungen. Abb. 1752. Hecke mit Drahtzangengrippe. Abb. 1753. Hecke mit Bretttertür mit Decksimen zwischen Holz- oder Steinpfosten in hoher Hecke. Rundholzstäben und gestemtem Sockel. Abb. 1754. Hecke als Ausgleich eines Gelände-

Einfriedigungen.



Abb. 1755.

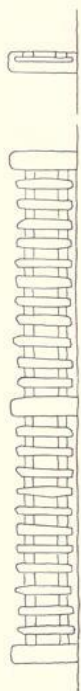


Abb. 1756.

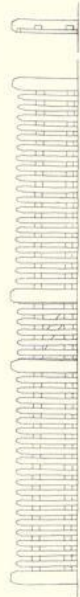


Abb. 1757.



Abb. 1758.

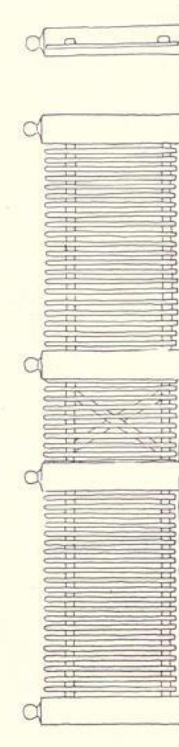


Abb. 1759.

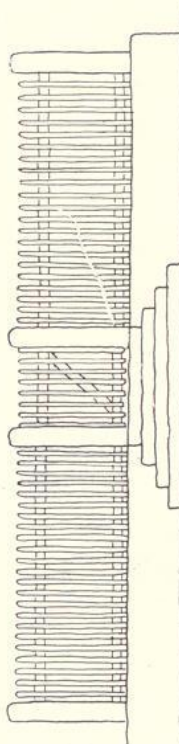


Abb. 1760.

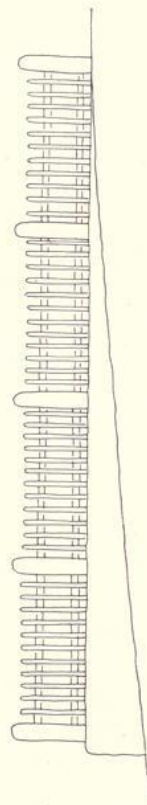


Abb. 1761.

Hölzerne Einfriedigung mit Holz-, Stein- und Betonpfosten. Abb. 1755. Einzäunung durch Querstangen. Abb. 1756, 1761. Zäune aus rohen Planken. Abb. 1757/1760. Zäune aus geschnittenen Latten.

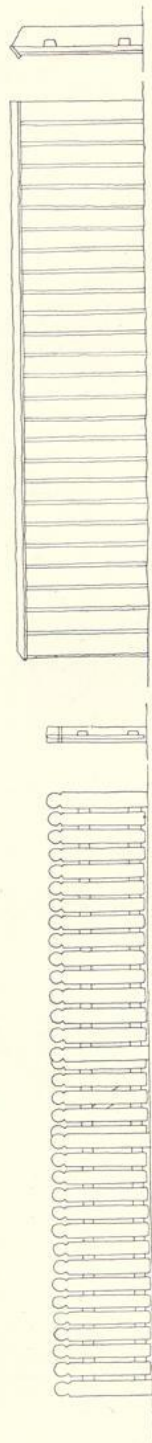


Abb. 1762.

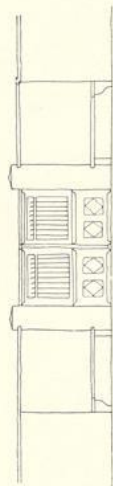


Abb. 1763.



Abb. 1765.



Abb. 1767*.



Abb. 1764.



Abb. 1766.

Abb. 1765, Vorgarten-Einfriedigung durch niedrige Futtermauer und Hecke.

Abb. 1766, Einfriedigung durch hohe Mauer. Abb. 1767, Vorgarten-Einfriedigung durch Steinkante.

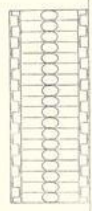


Abb. 1770.



Abb. 1771.

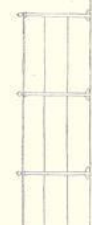


Abb. 1769.

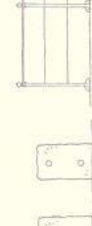


Abb. 1768.

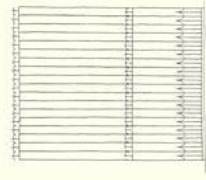
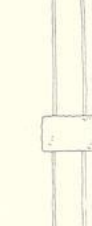


Abb. 1774.

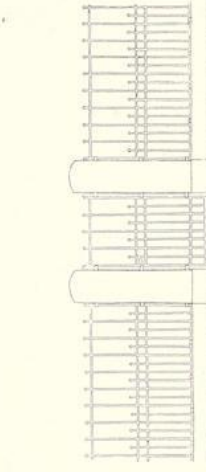


Abb. 1773.



Abb. 1772.

Eisengitter.
Abb. 1768. Einfriedigung mit Querstäben. Abb. 1769/1771. Beischlag- oder Balkongitter. Abb. 1772/1774. Hohe Gitter.

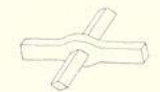


Abb. 1781.

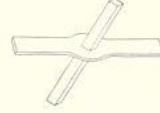


Abb. 1780.

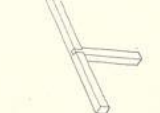


Abb. 1779.



Abb. 1778.



Abb. 1777.

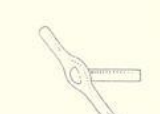


Abb. 1776.



Abb. 1775.

Konstruktive Einzelheiten.
Abb. 1775, 1776. Niet-
Abb. 1777, 1778. Ausklin-
ken. Abb. 1780, 1781. Durch-

stecken. Abb. 1782. Anne-
ten. Abb. 1783, 1784. Ver-
band durch Bunde.

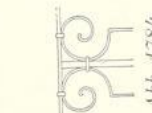


Abb. 1784.



Abb. 1783.

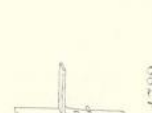


Abb. 1782.

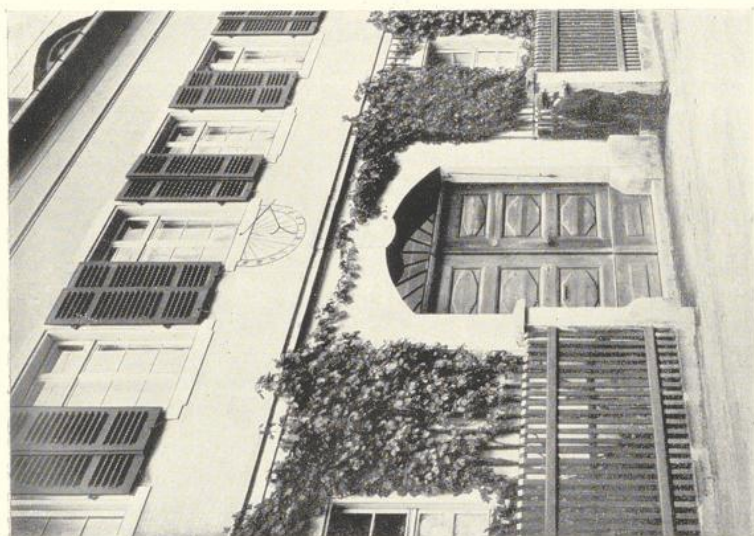


Abb. 1785.
Fensterschutzanlage.

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort		V
Quellenverzeichnis		VII—XVI
EINFÜHRUNG:		S. 1—15
Programm	1	Disharmonie und Dynamik 7
Organismus	3	Statischer Ausdruck 8
Konstruktion als Kunstwerk	5	Form und Farbe 8
Detail	6	Mittel der Darstellung 10
Lebendiges Gestalten, kein Formalismus	6	Harmonie und Ebenmaß 11
Sachlichkeit und Zeitausdruck	7	Maßstab 12
Formenkunst	7	Grundbegriffe und Mittel 14
 DER BAUKÖRPER:		 S. 16—205
Stereometrische Grundformen	18	Winkelknickungen beim Steildach 92
Schöne Baukörper	23—54	Körperknickungen 94
Körper und Dach	56	Anbauten gegen die Richtung des Hauptkörpers 96
Körper mit ebenem Dach	58	Anbauten in Richtung des Hauptkörpers 98
Flachdachkörper	60	Beiderseitige Anbauten in Richtung des Hauptkörpers 100
Steildachkörper	62	Körperdurchdringungen 102
Abarten und Grundformen über schiefwinkligem Grundriß	64	Zusammensetzung und Organismus 104
Baukörper über rundem oder vieleckigem Grundriß	65	Dachverfall und Körperbildung 106
Giebel	66	Mißbildungen 108
Anwendungsbeispiele:		Zentrale Zusammensetzungen 110
Ländliches Vierfamilienwohnhaus	70	Anwendungsbeispiel: Herrschaftliches Wohnhaus 112
Bürgerliches Doppelwohnhaus	71	Vorbauten 114
Walmdach	72	Anbau von Veranden 116
Durchbildung der Dachform	74	Einbauten 118
Abwandlungen durch die Dachform	76	Anwendungsbeispiel: Herrenhaus für ein Waldgut 120
Große Körper	78	Aufbauten 122
Kleine Körper	80	Gestufte Körper 124
Große und kleine Körper	82	Körperzusammensetzungen 128
Maßstab bei großen und kleinen Körpern	84	Dachreiter 130
Auflockerung großer und kleiner Körper	86	Turm und Dachreiter 132
Maßstab und Silhouette	88	
Masse und Umriss	90	

Einordnung des Turmes	138	Geländegestaltung	176
Turm und Silhouette	140	Einstellung in das Grundstück	178
Silhouette durch Grundriß und Aufriß	142	Baukörpergruppen	182
Baukörper und Zeitgeschmack	144	Beispiele alter Hofanlagen	184
Einheit	148	Beispiele alter Gebäudegruppen	186
Statischer Ausdruck	152	Unsymmetrische Gebäudegruppen (Bedingte Form)	188
Brücken in charakteristischer Konstruktionsform	158	Anwendungsbeispiel: Wochenendhotel für Wassersportler	192
Körperstatik und Bodenbindung	162	Reihung von Baukörpern	194
Bodenbindung	166	Anwendungsbeispiel: Wohnsiedlung an einer Verkehrsstraße	200
Zusammenhang mit der Umgebung	168	Reihung und Raumbildung	204
Einstellung in bewegtes Gelände	172		

DER RAUM: S. 206—223

Wahrnehmbarkeit des Raumes	210	Einzelansführungen über Beleuchtung	268
Offene und angedeutete Räume	214	Raumbeleuchtungen, Beispiele	272
Raumdarstellung	216	Beleuchtung von Hallen	274
Raumgrundrisse	218	Anwendungsbeispiel: Kunsthalle	282
Abdeckung	222	Wohnräume mit ungünstiger Beleuchtung	284
Beispiele langer, flach abgedeckter Räume	226	Einbau von Treppen in Wohnhallen	285
Englische Hallen	230	Beispiele schöner, alter Treppeneinbauten	288
Beispiele langer Räume mit gewölbter Abdeckung	232	Alte Prunktreppen	290
Raumsysteme	234	Raumfolgen	292
Beispiele gewölbter Räume und Raumsysteme	236	Anwendungsbeispiele: Sitzungssaal	294
Moderne, flach abgedeckte Raumsysteme	238	Parlaments- u. Repräsentationssaal	296
Zentrale Anlagen	240	Raum und Organismus	298
Zusammengesetzte Räume	242	Schönheit des Grundrisses	300
Basilika	244	Grundrisse von Wohnhausbauten	308
Kuppelräume und Kuppelsysteme	246	Anwendungsbeispiele:	
Ausbauten	248	Ferienhaus im Riesengebirge	312
Klarstellung der Raumform	250	Verschiedene Grundrisse für ein Ferienhaus	313
Einbauten	252	Herrenhaus eines Waldgutes	314
Emporen	254	Herrschaftliches Wohnhaus	315
Theater	262	Bürgerliches Doppelwohnhaus	316
Maßstab im Raum	266	Offene Räume	320

DIE FLÄCHE: S. 325—399

Harmonische Flächenverteilung	328	Gruppenfenster	334
Aufreihung gleichgebildeter Öffnungen	330	Wechsel im Erdgeschoß	336
Einfacher Wechsel	331	Einordnung der Balkone	338
Klarstellung der Aufteilung	332	Abtrennungen	339
		Loggien	340

Wechsel in der Aufteilung	342	Farbabwandlungen	368
Wirkungsbestimmendes Moment	346	Wert der Abstimmung	372
Fassadenbeleuchtung	348	Abwandlungen einer Fassade	376
Horizontalismus	350	Fensterteilungen	378
Vertikalismus	352	Relief der Fassade	379
Formale Misch- u. Flechtsysteme	354	Ordnung	380
Konstruktive Misch- und Flecht-systeme	356	Hilfsmittel	381
Einfachste Mittel der Formen-gebung	358	Wahrnehmung und optische Täuschung	382
Material und Farbe	360	„Um die Ecke“	384
Schönheit der Fläche, Flächen-behandlung	364	Schildgiebel	388
Schönheit des Materials	366	Aufteilung bei hohen und bei langen Bauten	390
		Fenster- und Stützensysteme	394
		Aufteilung von Dachflächen	396
ANHANG: Konstruktion und bauliche Einzelheiten S. 400—445			
Dachverbände für Steildächer	402	Aufteilungen von Schaufenstern	420
Hauptgesimse	408	Türen und Tore	424
Dachaufbauten	414	Treppenanlagen	432
Schornsteinschleifungen	416	Einfriedigungen	441
Kellerfenster und Kellereingänge	419		

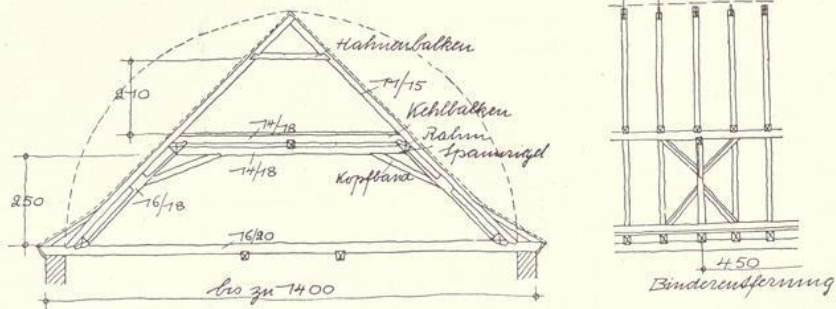


Abb. 257. Kehlbalkendach mit liegendem Stuhl und Hahnenbalken

Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land

BAND II: „BESONDERE BEISPIELE“

3. Auflage. 362 Seiten mit 526 Abbildungen, geheftet 11 Mk., gebunden 13 Mk.

Inhalt: Gebäude: Scheunen / Stallbauten / Gutshöfe / Kleinsiedlungen / Vorstadt- und Kleinstadthäuser / Stadthäuser / Öffentliche Gebäude und Schloßbauten. Bauliche Einzelheiten: Dachverbände / Gesimse / Dachrinnen / Schornsteine / Dachfenster / Treppen / Fenster / Türen / Tore / Eisenarbeiten / Öfen.

URTEILE DER PRESSE:

Profanbau: ... So gestaltet sich das schöne Werk zu einer äußerst wertvollen und unentbehrlichen Grundlage für das gesamte Siedlungs- und Bauwesen, ja für unsere heutige Baukunst überhaupt.

Die Bauwelt: ... Für Architekten ist das Buch eine wertvolle Ergänzung wohl jedes Kollegheftes irgendeiner Hochschule. Auch auf den Baugewerkschulen dürften Steinmetz' Vorschläge den Unterricht in vielfach erwünschter Weise ergänzen.

Zentralblatt für das Baugewerbe: ... Deshalb wird das Werk auch von allen selbständig schaffenden Architekten voll gewürdigt und willkommen geheißen werden. Ganz besondere Beachtung aber verdient es von Seiten unserer Baufachschulen, für deren Aufgaben es kaum eine klarere und bündigere Darstellung geben dürfte.

Zentralblatt der Bauverwaltung: ... Es kann daher auch für unsere Hochschulen und Baugewerkschaften als ein wertvolles Lernmittel empfohlen werden.

Süddeutsche Bauzeitung: Sein Inhalt muß Gemeingut aller Baufachkreise, wie auch aller Bauleitungen und Bauauftraggeber werden.

Königsberg-Hartungsche Zeitung: Das vortreffliche Buch bringt in seinem zweiten Band eine Fülle von Abbildungen, die zeigen, was unter Baukultur zu verstehen ist und was geleistet werden kann, wenn man die gute alte Überlieferung verständig und mit neuzeitlichen Mitteln ausbildet. Es ist geradezu ein Lehrbuch für die Anlage ländlicher Gehöfte und städtischer Siedlungen. Aus den einfachsten Formen sind die reicheren entwickelt mit klarer Anschaulichkeit, so daß auch die Männer der Praxis Nutzen daran haben werden.

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY, MÜNCHEN



Abb. 212. Wohnhaus für einen Gutsverwalter. Giebelseite nach Süden

Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land

BAND III: „PRAKTISCHE ANWENDUNG“

260 Seiten mit 413 Abbildungen, geheftet 10 Mk., gebunden 12 Mk.

Inhalt: 1. Allgemeine Gesichtspunkte für Anlage und Durchbildung des Baues und dessen Einstellung in die Umgebung, für Anlage, Aufbau und Gliederung der Siedlung, Behandlung der Fassaden, Gestaltung und Durchbildung der Räume. 2. Beispiele: Scheunen, Ställe, ländliche Arbeiter-Doppelwohnhäuser, ländliche und bauerliche Siedlungen, Arbeiter-Siedlungen, städtische Siedlungen. Einfamilienhäuser, Reihenhäuser, mehrgeschossige Häuser, Wirtschaftsgebäude, Schulgebäude, Fabrikgebäude u. v. a. m.

URTEILE DER PRESSE:

Der Siedler: ... Das Buch ist wie kein anderes geeignet, das Auge für gesundes bauliches Gestalten zu öffnen, die Kritik zu schärfen und weitesten Kreisen Belehrung und Genuß zu schenken.

Südd. Bauzeitung: Das Buch darf daher in keiner Werkstube und keinem Baubüro fehlen; es muß vor allem auch in den Fachschulen Eingang finden. Sein Inhalt muß Gemeingut aller Baufachkreise, wie auch aller Bauleitungen und Bauauftraggeber werden.

Technisches Gemeindeblatt: ... Das Buch kann insbesondere auf dem flachen Lande und in unseren Kleinstädten unendlichen Segen stiften, darum ist ihm die weiteste Verbreitung zu wünschen. Für jeden Handwerksmeister und Baugewerksmeister, für jeden Techniker und Architekten bildet das Werk eine Fundgrube und eine Quelle reicher Anregungen.

Schweizerische Baukunst: Das Werk enthält viele anregende Gedanken. Wir empfehlen es den Architekten und Baumeistern um der prinzipiellen Stellungnahme zu einem großen Problem (Wiederaufbau Ostpreußens) und um der eingehenden Behandlung der Detailfragen im Bauhandwerk willen mit Nachdruck.

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY, MÜNCHEN

*Im Auftrage des Deutschen Bundes Heimatschutz
erschienen weiterhin:*

Siedlungswerk

3 Bände mit zusammen 1005 Seiten Text, 1424 Abb. u. 6 Tafeln, geb. 66 Mk.

Erster Band: G. Langen u. G. Jobst, Reiseergebnisse in Wort und Bild. 160 Seiten Text mit 322 Abbildungen. — Wald. Kuhn, Kleinbürgerliche Siedlungen. 168 Seiten Text mit 156 Abbildungen. In Ganzleinen gebd. 20 Mk.

Zweiter Band: G. Langen, Die Streusiedlung. 80 Seiten Text mit 58 Abbildungen und 2 Tafeln. — Die Sammelsiedlung. 152 Seiten Text mit 102 Abbildungen und 3 Tafeln. — Die halbländliche und städtische Kleinsiedlung. 240 Seiten mit 247 Abbildungen. Preis gebunden in Ganzleinen 32 Mk.

Dritter Band: G. Jobst, Musterpläne für Kleinwohnungshäuser. 70 Seiten Text mit 264 Abbildungen. — Bauliche Einzelheiten des Kleinhauses. 134 Seiten Text mit 275 Abbildungen. Preis gebunden in Ganzleinen 14 Mk.

Gesundheitsingenieur: Das Werk ist von hohem Werte sowohl für Einzelsiedler wie für Siedlungsgesellschaften, Behörden der Kommunal- und Staatsverwaltungen, Kleinwohnungszentralen, industrielle und Gutsherrschaften. Es wird sich mit seinen technischen Ergebnissen und seiner Fülle vortrefflicher Abbildungen und Pläne den Architekten, den technischen Unterrichtsanstalten, dem Handwerk und der Bauindustrie außerordentlich nützlich erweisen.

Kleinsiedlungen aus friderizianischer Zeit

von Waldemar Kuhn.

Großoktav, 142 Seiten mit 114 Abbildungen. Preis gebunden 8 Mk.

Das Werk führt in die Formen und Eigenarten der friderizianischen Siedlungen ein und berichtet weiter über die für den modernen Architekten besonders interessante Organisation der staatlichen Förderung des Kleinsiedlungswesens durch Baufreiheitsgelder, Hypothekeneinschränkung, Abgabe von Baustoffen usw.

Schlichte deutsche Wohnmöbel

von Theda Behme

mit einem Beitrag „Der Werkstoff und seine Verarbeitung“ von H. Gericke.
224 Seiten mit 354 Abbildungen, geh. 15 Mk., geb. 18 Mk.

Auch dieses Buch will zeigen, daß die Gesinnung Grundlage aller Gestaltung ist. Die Fachkreise, Architekten und Handwerker, werden der umfassenden Sammlung wertvolle Erkenntnisse und Anregungen zu verdanken haben und ihr Studium wird von größtem praktischen Nutzen sein.

Bayer. Schreinerzeitung: ... Hier sind die reifsten Zeugnisse deutscher Möbelkunst zusammenggetragen, um die in altem deutschen Handwerksgut noch vorhandenen reichen Anregungen weiteren Kreisen, in erster Linie der Fachwelt zugänglich zu machen und zur Nutzenanwendung für heute heranzuziehen ... Der beigegebene Text sucht die Beziehungen zwischen den Möbeln von ehemals und jetzt aufzudecken und zum Erfassen der verschiedenen, zeitbedingten Voraussetzungen anzuregen.

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY, MÜNCHEN



90 P. 34

24. —



03M70953

Mediennr.: 2589458

P
03

STEINMETZ
GRUND-
LAGEN
FÜR DAS
BAUEN



M
70953